Deutsche
Stadtrechte des Mittelalters,

mit

rechtsgeschichtlichen Erläuterungen

herausgegeben

von

Dr. Ernst Theodor Gaupp,

ordentlichem Professor der Rechte an der Königlichen Universität zu Breslau.

Zweiter Band.

Enthält:

I.

Die Familie des Stadtrechts von Freiburg im Breisgau.

Freiburg im Breisgau — Bern — Laupen — Freiburg im Uechtlande — Thun — Aarberg — Erlach — Büren oder Byrhon an der Aar — Burgdorf — Murten.

II.

Die ältesten Stadtrechte von: Datteuried im Suntgau (mit einer Einleitung über die Stadtrechte im Elsass überhaupt) — Augsburg — Ens — Wien — Innsbruck.

III.

Beiträge zur Geschichte des deutschen, namentlich des sächsisch-magdeburgischen Rechts in verschiedenen böhmischen Städten.

Breslau,

bei Josef Max und Komp.

1852.

Vorrede.

Von allen deutschen Stadtrechten des Mittelalters sind, was ihre Verbreitung und den Umfang ihrer Wirksamkeit anbetrifft, die von Cöln, Lübeck, welches auf der Grundlage des soester Rechts beruht, und Magdeburg als die wichtigsten anerkannt. Ueber die beiden letzteren giebt es bereits Gesammtdarstellungen, welche uns das allmählige Wachsthum derselben deutlich erkennen lassen, und so wenig auch nur entfernt an eine Erschöpfung des hier noch vorhandenen und bis jetzt unbenutzt gebliebenen Stoffes zu denken ist, so wird doch jede spätere Bereicherung immer wieder an die einmal gesicherten Grundlagen anknüpfen müssen. Für das älteste Recht von Cöln ist Hauptquelle die Stiftungsurkunde der Stadt Freiburg im Breisgau, 1120 von Conrad von Zäringen ausgestellt, und es fehlt durchaus an guten Gründen, um die im freiburger Stadtrodel so bestimmt ausgesprochene und durch die berner Handfeste von 1218 mehrfach be-

stätigte Erklärung, dass Freiburg secundum jura Coloniae gegründet worden sei, in Zweifel zu ziehen. Eben dieses freiburger Recht ist dann selbst wieder der Ausgangspunct einer weit verzweigten Familie von Stadtrechten geworden, und hat in vielen alamannischen und burgundischen Landschaften die Bedeutung eines wahren Musterrechts erworben. In dem hier folgenden zweiten Bande der alten deutschen Stadtrechte habe ich nun jenes cölnisch-freiburger Recht in seinen Haupterscheinungen etwas mehr ins Reine zu bringen gesucht, und bin dann noch einmal zu dem schon im ersten Bande behandelten Elsass zurückgekehrt, in welchen der Einfluss des cölnischen Rechts ebenfalls hineingereicht hat. Ja man kann sich sogar zu der Frage veranlasst finden, ob nicht das Recht von Colmar, also auch das von Dattenried im Suntgau und mittelbar das aller Tochterstädte von Colmar geradezu selbst von Freiburg im Breisgau abgeleitet werden müsse? Aus dem Elsass bin ich über Augsburg, dessen ältestes und höchst merkwürdiges Stadtrecht bis jetzt fast ganz unbeachtet geblieben ist, und über Ens nach der alten Vindobona gewandert, und habe schliesslich noch einen Blick in das Land Böhmen hineingethan, wo die freien Städteverfassungen des Mittelalters sicher auch entweder ganz von deutschen Elementen ausgegangen sind, oder doch durch sie erst ein

recht frisches, schwungreiches Leben erhalten haben. Möge sich der zweite Band derselben gütigen Aufnahme zu erfreuen haben, welche dem ersten zu Theil geworden ist.

In dem Werke von Gengler, deutsche Stadtrechte des Mittelalters, welches kurz nach der Herausgabe meines ersten Bandes erschien, habe ich einen recht deutlichen und mir sehr angenehmen Beweis dafür gefunden, dass ein Aufräumen, ein Sichten und Lichten in diesem reichhaltigen Gebiete alter Rechtsquellen als ein wahres Bedürfniss betrachtet werden muss. Bei der Verschiedenartigkeit unserer Zwecke dürften sich übrigens die beiden Arbeiten gegenseitig nichts weniger als ausschliessen, da Gengler mit einer der grössten Anerkennung würdigen Sorgfalt sein Augenmerk vorzugsweise auf Angabe dessen gerichtet hat, was von hierher gehörigen Quellen überhaupt vorhanden ist, ich mir dagegen die Nachweisung des innern Zusammenhanges zwischen diesen verschiedenen Quellen zur Hauptaufgabe gesetzt habe.

Die Resultate, welche sich eben hierdurch gewinnen lassen, werfen oft ein überraschendes Licht selbst auf viele rechtliche Zustände der Gegenwart, und grade im Gebiete der Stadtrechte sind die Fälle sehr häufig, wo eine fern zurück liegende Vergangenheit noch auf das Rechtsleben

des heutigen Tages einen unmittelbaren Einfluss ausübt. Bei der Massenhaftigkeit des zu überwältigenden Stoffes erscheint eine Theilung der Arbeit auch hier unumgänglich nothwendig, und so möchte ich schliesslich noch auf eine besondere Art von Stadtrechten hinweisen, denen eine Gesammtbeleuchtung einmal im höchsten Grade zu wünschen wäre. Das sind die sogenannten städtischen Reformationen, welche im 15. Jahrhundert beginnen, nach und nach aber in grösserer Anzahl entstehen, und zum Theil bis ins 17. hinein durch Revisionen und Umarbeitungen eine festere Gestalt erhalten. Die Wichtigkeit dieser Rechtsquellen, besonders für die Verschmelzung von deutschem und römischem Recht, erkennt man erst recht, wenn man dieselben im Zusammenhange betrachtet, und doch ist bis jetzt von ihnen nur ein sehr vereinzelter Gebrauch gemacht worden.

Breslau, den 1. October 1852.

Inhalts-Verzeichniss.

Einleitung.

Jedem Volke ist von der göttlichen Vorsehung ein bestimmter Gang seiner staatlichen Entwickelung vorgeschrieben, und jedem Volke ist auch die Aufgabe gesetzt, sich die Ordnung seines Gesammtdaseins, mit Einem Worte seinen Staat selbst zu gestalten und einzurichten. Auch das Leben der Nationen hängt sonach gleich dem der Einzelnen von dem Zusammenwirken der beiden Factoren Nothwendigkeit und Freiheit ab, und durch das wechselnde Verhältniss zwischen beiden werden zugleich die Hauptstadien seiner Fortbildung bestimmt. In Betreff alles dessen, was die Römer mit dem so viel umfassenden Namen res publica bezeichnen, erscheint es stets als die wichtigste Frage: wie verhalten sich denn eigentlich die Individualitäten in ihren mannigfaltigen Gliederungen, die Personen, die Familien, die Gemeinden u. s. w. zu demjenigen Willen, welcher die Gesammtheit repräsentirt, zum Staate im Grossen und Ganzen; sind die Individualitäten oder ist dieser Staat als das stärkere Element anzusehen? Niemand wird bezweifeln, dass bei den alt germanischen Völkern Jahrhunderte lang die letzteren das Uebergewicht über den ersteren behauptet haben. Zugleich waltet in der ganzen Gestaltung ihres Lebens noch so sehr die Herrschaft der Natur vor, dass es vorzugsweise die Familien und Ge-

schlechter sind, also die von der Natur selbst geschaffenen Gemeinschaften, welche als der Hauptausdruck des Princips der Individualität betrachtet werden müssen, und sehr richtig ist von Rogge bemerkt worden, dass die Verhältnisse zwischen verschiedenen Familien in den ältesten Zeiten als Blutrache, Fehde- und Compositionen-Recht herrschten, im Grunde einen völkerrechtlichen Charakter an sich getragen haben.

Bei denjenigen germanischen Völkern, welche sich in ehemaligen römischen Provinzen niederliessen, hat sich ein Gesammtstaat, ein Gemeinwesen mit einer unbedingteren Herrschaft über die Individualitäten zum Theil wenigstens früher ausgebildet, und unverkennbar ist es die Erbschaft der antiken Welt, auf deren Rechnung diese Erscheinung zu bringen ist. Im eigentlichen Deutschland dagegen, wo es an einer solchen unmittelbaren Berührung mit jener fehlte, hat der Staat im Grossen und Ganzen nur viel langsamer erstarken können. Aber selbst in Beziehung auf das, was wir mit diesem Namen bezeichnen, hat sich hier wieder ein doppeltes Princip, das der Gemeinsamkeit und das der Sonderung geltend gemacht. Durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag zieht sich dieser Dualismus hindurch, und der Hauptgrund desselben ist offenbar in der Verschiedenheit der Volksstämme zu suchen, in welche sich die einst viel zahlreicheren kleinen Völkerschaften seit den letzten Zeiten des römischen Westreiches und seit der Völkerwanderung zusammengeschlossen hatten. Sechs solche Stämme nahmen nun den Boden von Deutschland ein, Friesen und Sachsen, Franken und Thüringer, Schwaben oder Alamannen und Baiern, und zu den rein deutschen Volkslandschaften trat nach und nach im Osten, besonders Nordosten das weite Gebiet der wendisch-deutschen Länder hinzu. Ohne jene Stammverschiedenheiten und den von ihnen getragenen Particularismus hätte

sich auch in Deutschland keine Landeshoheit ausgebildet. Auf ihrer Grundlage dagegen entstand diese untergeordnete Staatsgewalt, welche im Laufe der Zeiten der Reichsstaatsgewalt immer mehr über den Kopf wachsen sollte. In dem Dualismus und der Reibung zwischen Reichshoheit und Landeshoheit hat sich die staatliche Entwickelung Deutschlands lange Zeit vorzugsweise bewegt, und während in Frankreich die Krone eine Vasallenburg nach der andern bezwingt und sich aneignet, schwingen sich in Deutschland die Vasallen mehr und mehr über das Haupt empor; und dieses kann sich eine höhere Stellung nur dadurch retten, dass es gewissermassen sein eigener Vasall wird und sich selbst eine mächtige Landeshoheit zu verschaffen sucht.

Dass überhaupt trotz der in Deutschland vorhandenen Stammverschiedenheiten die Idee einer sie alle umschlingenden Einheit ins Leben trat und sich behauptete, das haben wir offenbar den alten merovingischen und noch unmittelbarer den karolingischen Zeiten zu danken. In ihnen hat das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zuerst eine Geltung erhalten, aber anfänglich so, dass die in Deutschland wohnenden Volksstämme nur Theile eines grösseren Staatskörpers, des fränkischen Reichs bildeten. Gegen Ende des neunten Jahrhunderts riss die innere Gewalt der Dinge die nicht mehr zusammen passenden Glieder aus einander. Aber zum Glück hatte doch das Gefühl der innigen Verwandtschaft aller in Deutschland wohnenden Völker schon so tiefe Wurzeln geschlagen, dass es nun auch in staatlicher Beziehung nach einem bestimmten Ausdruck suchte, und dieser erwuchs in dem gemeinsamen Königthum, welches bald auch durch das daran geknüpfte römische Kaiserthum geschmückt wurde, und in dem deutschen Reichstage, welcher aber nur als eine Fortsetzung des alten fränkischen zu betrachten ist. So war also nun ein

besonderes regnum Teutonicum, dessen Gebiet aber noch lange Ostfranken hiess, zur Erscheinung gelangt.

Die äussere Reichseinheit hat sicher unendlich viel Gutes ins Leben gerufen; sie hat vielleicht noch mehr Unheil abgewehrt. Aber täuschen wir uns darüber nicht: zu einer inneren, wahrhaft organischen Einheit hat sich jene Reichsverfassung nie entwickeln können. In den Jahrhunderten, wo sich die mächtigsten und kräftigsten Kaisergeschlechter an der Spitze des Ganzen befanden, hatte es überhaupt noch kein einziger romanischer und germanischer Staat zu einer solchen gebracht. Denn das damals blühende Lehnwesen, und der neben ihm wieder erwachende Geist municipaler Freiheiten riefen allzu viele grosse und kleine Selbstständigkeiten hervor. Als sich aber dann in andern Ländern, in Frankreich, in England, jene Einheit durch das Erstarken der Monarchie mehr und mehr auszubilden begann, da war in Deutschland das Kaiserthum schon zu sehr von seiner Höhe herabgefallen, da hatten sich die mächtigen Vasallen schon zu der Stellung fast unabhängiger Herren emporgehoben. Demjenigen Staate gegenüber, welchen wir als das Reich bezeichnen, waren die Individualitäten zu mächtig, welche sich nach allen Richtungen hin, als sehr verschiedenartige Stamminteressen, als hohe Aristokratie, als reichsunmittelbare Gemeinheiten geltend zu machen suchten. Die Einheit, als deren vorzüglichster Träger ein gewählter König erschien, der fast immerfort mit aufrührerischen Grossen, oft mit den eigenen Söhnen, oder mit widerspenstigen Stadtgemeinden zu kämpfen hatte, der sich genöthigt sah, an allen Ecken und Enden Privilegien zu ertheilen, die einander nicht selten gegenseitig aufhoben, und den die immer zunehmende Schwäche des Königthums frühzeitig zu der Politik hinführte, eben dieses hauptsächlich zur Gewinnung einer eigenen Hausmacht zu benutzen: warlich sie war nur dem Namen nach vorhanden,

und der Glanz des mit der deutschen Königswürde verbundenen römischen Kaiserthums, so wie das daran geknüpfte dominium mundi, kann den wirklich vorhandenen Mangel innerer Harmonie bei unbefangener Betrachtung unmöglich verdecken.

Es hat zur Bestimmung Deutschlands gehört, dass sich ein organisch gegliederter, von einem einheitlichen Geiste durchdrungener Staat nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben zu hat entwickeln sollen, und es vollzieht sich damit auf einem einzelnen Gebiete ein allgemeines Bildungsgesetz, welches sich durch alle Richtungen des deutschen Lebens hindurch verfolgen lässt. Unendlich Vieles in der Gestaltung unseres Rechts, z. B. die Art und Weise, wie sich unser sogenanntes Privatfürstenrecht aus einem blossen Privatrechte immer mehr in wahres Staatsrecht umgewandelt hat, ist ganz auf dieselbe Quelle zurückzuführen.

Aber auch der von unten nach oben zu sich bildende, von der Landeshoheit überwölbte Staat hat sich den starken Individualitäten gegenüber nur sehr allmählig zu einer intensiveren Kraft zu erheben vermocht. Zwar waren es jetzt nicht mehr wie in den frühesten Zeiten die Familien und Geschlechter, welche auch staatsrechtlich und politisch ein individuelles Dasein zur Geltung bringen wollten; vielmehr war das Familienband nach und nach immer mehr auf seine sittliche und rein privatrechtliche Bedeutung eingeschränkt worden, die staatsrechtliche Seite desselben dagegen in den Hintergrund getreten. Wohl aber stellten sich auch dem landeshoheitlichen Staate die von dem Lehnwesen getragenen aristokratischen Selbstständigkeiten und nicht minder die republikanisch geformten municipalen Gemeinden mit allen ihren zahllosen, auf Schonung Anspruch machenden Besonderheiten entgegen, und es hat sehr lange Zeit gedauert, ehe der philosophische Staat den der Wirklichkeit immer

lebenskräftiger zu durchdringen und zu gestalten im Stande war, und ehe es diesem gelang, alle jene zerstreuten, particulären Existenzen mehr und mehr in lebendige Glieder seiner selbst umzuwandeln. Dennoch erfolgte diese Umwandlung wirklich, weil nicht dem Reiche als solchem, sondern dem Terrritorialstaate der Aufschwung derMonarchie zu Statten kam, durch welchen seit dem Ausgange des Mittelalters die Geschicke Europas hauptsächlich bestimmt worden sind. Zugleich gab es in Deutschland eine besondere Art von Territorien, in welchen sich die Bedingungen für die Ausbildung einer einheitlichen Staatsgewalt in ganz vorzüglichem Grade vorfanden. Dies waren die Markgrafschaften, deren eigenthümliche Bedeutung in dieser Hinsicht gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Denn Beides, das Volksthum wie die Beschaffenheit der hier waltenden Landeshoheit, war in ihnen der Entwickelung eines kräftigen Gesammtwillens mehr als irgendwo anders in Deutschland förderlich[1]), und es ist sicher nicht als eine Zufälligkeit zu betrachten, dass grade die deutschen Grossstaaten aus Markgrafschaften hervorgegangen sind.

In den alten Stadtrechten haben wir nun lebensfrische Bilder solcher Individualitäten vor uns, wie sie das Mittelalter in so unendlicher Fülle ins Dasein gerufen hat. Jedes von ihnen trägt gleichsam ein besonderes Antlitz zur Schau, aber jedes von ihnen weiset auch wieder durch mehr oder weniger bestimmt hervortretende Züge auf gewisse weitere Verwandtschaftskreise hin, indem sich einerseits das besondere Stammrecht, in dessen Mitte dasselbe entstand,

---

[1]) Ich habe diese auch heute noch fortwirkende Bedeutung der Markgrafschaften in meiner Schrift: Das deutsche Volksthum in den Stammländern der preussischen Monarchie. Breslau, 1849. ausführlicher zu erörtern gesucht.

darin abspiegelt, andererseits natürlich auch der deutsche Ursprung überhaupt aus demselben hervorblickt. Und so wie sich durch die so häufigen Verpflanzungen eines Statuts in ferne Orte und Gegenden grössere Gebiete mit einer gemeinschaftlichen Grundlage des Rechtes bildeten, so haben doch die damit so oft wieder verknüpften Mischungen verschiedenartiger Elemente die ohnedem schon vorhandene Mannigfaltigkeit der Formen in vielen Fällen noch vermehren helfen.

Scharf ausgeprägte Individualitäten verhalten sich in der Regel ausschliessend gegen Alles, was nicht zu ihnen gehört. Dies finden wir vollkommen bestätigt in unsern alten Stadtrechten, denn Vieles in ihnen widerspricht durchaus den Grundsätzen einer allgemeineren freieren Humanität, und steht insofern unserm heutigen Rechtsbewusstsein sehr bestimmt entgegen; wie z. B. wenn es heisst, dass ein Auswärtiger gar nicht im Stande sei, Zeugniss gegen einen Bürger abzulegen, oder dass einem Auswärtigen, welcher ausserhalb der Stadt von einem Bürger geschlagen oder verwundet worden, wenn er in die Stadt kommt und Klage gegen den Bürger erhebt, keine Genugthuung zu geben sei, während ein Auswärtiger, der sich ausserhalb der Stadt eine solche Behandlung gegen einen Bürger erlaubt hat, wenn er die Stadt betritt, jeder Gewaltthat des von ihm verletzten Bürgers ausgesetzt ist. Aber mit einer so schroffen Abschliessung nach aussen hin ging auch Hand in Hand die innigste Verknüpfung aller wirklichen Mitglieder der Gemeinde unter einander, so dass diese in Wahrheit fast nur wie eine erweiterte Familie erschien. So fand sich also hier neben dem Princip der Sonderung auch eines der Verbindung vor, und als nun das erstere dadurch gebrochen wurde, dass alle diese Corporationen früher oder später lebendige Glieder eines grösseren Staatsorganismus wurden und in ihm gewissermassen aufgingen, da kamen doch die durch

das letztere gepflegten und gezeitigten Früchte eben diesem Staate in mannigfaltigen Beziehungen zu Gute. Denn so wie sich die Gesinnung der persönlichen Treue vorzugsweise aus dem Lehnwesen in den modernen Staat herüber verpflanzt hat, so ist die stadtbürgerliche Genossenschaftlichkeit der Kern und die Grundlage der staatsbürgerlichen Gemeinschaft unserer Tage geworden.

I. Das alte Stadtrecht von Freiburg im Breisgau. 1120.

A. Einleitung.

Das berühmte Geschlecht der Herzöge von Zäringen hat sich nicht blos durch kriegerische Thaten, sondern auch durch Werke des Friedens, namentlich Städtegründungen ausgezeichnet, und wird in dieser letzteren Beziehung nur von wenig anderen erreicht, von keinem übertroffen. Als die älteste Schöpfung dieser Art erscheint Freiburg im Breisgau, dessen Gründung bereits 1091 von Berthold II., Herzog von Zäringen, einem Sohne des 1078 gestorbenen Herzogs Berthold I., begonnen wurde. Annal. Argentinens. bei Böhmer Fontes 2, 98. (Bertoldus de Zaringen dux) preterito anno (1091) in proprio allodio Friburg civitatem initiavit. Nach dem Tode Bertholds II. 1111 folgte ihm sein ältester Sohn Berthold III. im Herzogsamte und in den Hauptgütern des Geschlechts; einzelne Theile des väterlichen Nachlasses und namentlich die Grafschaft, in welcher Freiburg gelegen war, scheinen jedoch auf den jüngeren Sohn Conrad übergegangen zu sein. Dafür spricht der Umstand, dass Conrad in dem Stiftungsbriefe, welchen er 1120 noch vor eigener Erwerbung des Herzogsamtes der Stadt Freiburg ausstellte, die Grafschaft (comicia), zu welcher Freiburg gehörte, als die seinige bezeichnet (§ 28). Hiernach muss er also in derselben auch Grafenrechte besessen haben, wiewohl damit eine Unterordnung unter das Herzogsamt noch immer sehr wohl vereinbar gewesen wäre. Conrad brachte

nun das von seinem Vater Berthold II. angefangene Werk zur Vollendung, und stellte der neuen Stadt 1120 eine reichhaltige Stiftungsurkunde aus. Der § 3 des weiter unten zu erwähnenden Stadtrodels gedenkt zugleich einer dabei ausdrücklich erklärten Zustimmung und Bestätigung des damaligen Königs und Kaisers (Heinrich V.) und der Fürsten des Reiches; eine sich hierauf beziehende Urkunde ist jedoch nicht mehr vorhanden. Nach dem frühen Tode seines älteren Bruders Berthold III. 1122 folgte Conrad diesem auch im Herzogsamte, und hatte dann bei seinem Tode 1152 seinen Sohn Berthold IV. zum Nachfolger in der Herzogswürde. Mit dessen Sohne und Nachfolger Berthold V., welcher 1186 zur Regierung gelangte, starben die Herzöge von Zäringen 1218 aus, und die Herrschaft der Stadt kam nun an die Grafen von Urach, die sich bald auch Grafen von Freiburg nannten. Stälin, Wirtemberg. Gesch. Th. 2, S. 280 fg., 457 fg.

Auf der Grundlage des schon genannten Stiftungsbriefes von Conrad ist später von Seiten der Stadt eine neue Ausfertigung ihrer Privilegien und Rechte vorgenommen worden. Wir wollen dieses Freiburger Statut nach einem bereits mehrfach dafür gebrauchten Ausdrucke als das **Stadtrodel** bezeichnen. Wann dasselbe abgefasst worden, ist nicht bekannt; aber man könnte zu der Annahme geneigt sein, dass der im J. 1218 eingetretene Wechsel der Herrschaft und das Verlangen, auch unter dem neuen Herrn die alten Freiheiten und Rechte der Stadt aufrecht zu erhalten, die Veranlassung dazu gegeben habe. Nach einer Stelle in § 16 des weiter unten noch mitzutheilenden Berner Stadtrechts von 1218 muss man sich jedoch wohl für eine noch frühere Entstehung des Freiburger Stadtrodels entscheiden. Daselbst wird von Zöllen gehandelt, welche in Bern entrichtet werden sollen, und dabei wird gesagt: De pecoribus vero fiat, sicut in rodali, qui jura vestra et Friburgensium

continet, est expressum." Der Stiftungsbrief Conrads kann mit diesem rodalis nicht gemeint sein, weil in demselben von Viehzöllen gar nicht die Rede ist. Wohl aber ist dies der Fall in dem Freiburger Stadtrodel, und vermuthlich ist an dieses Document bei jenem rodalis gedacht. Da es nun, wenn gleich möglich, doch nicht recht wahrscheinlich ist, dass die Abfassung dieses letzeren grade in den kurzen Zeitraum zwischen dem 18. Februar 1218, wo Berthold V. starb, und dem 15. April 1218, wo das Berner Stadtprivilegium ausgestellt wurde, gefallen sei, so würde hieraus folgen, dass jencs Freiburger Stadtrodel schon in einer früheren Zeit, vor dem Aussterben des Zäringischen Hauses, entstanden sein müsse.

Uebrigens ist das ganze bisher geschilderte Verhältniss erst in neuerer Zeit ins Klare gesetzt worden. Lange Zeit hindurch hat über die Gründung von Freiburg eine ganz andere Ansicht geherrscht. Als angeblichen eigentlichen Stiftungsbrief theilte Schöpflin in seiner Historia Zaringo-Badensis Tom. 5. pag. 50 eine Urkunde mit unter der Aufschrift: Instrumentum conditae Friburgi civitatis in Brisgovia, anno MCXX, ex autographo Friburgensi. In derselben wird gleich am Anfange Bertoldus dux Zaringie als der Gründer der Stadt Freiburg genannt. Da nun die Urkunde zugleich das Jahr 1120 als Zeitpunct der Gründung angiebt, 1120 aber das Herzogsamt von Berthold III. bekleidet wurde, so verbreitete sich seitdem ganz allgemein die Ansicht, dass von ihm die Verleihung des Stadtrechts herrühre und demzufolge auch der ursprüngliche Stiftungsbrief ausgestellt worden sei. Die mitgetheilte Stelle aus den Annales Argentinenses wurde übersehen, und auch der Umstand, dass in der von Friedrich II. 1218 ausgestellten Handfeste der Stadt Bern, worin diese Stadt die Rechte von Freiburg im Breisgau erhält, nicht Berthold, sondern Conrad von Zäringen als der Errichter dieser letzteren Stadt genannt wird, ver-

mochte nicht die Meinung zu erschüttern, welche auf das sonst so wohl begründete Ansehen Schöpflins gestützt war. Und wenn es gleich von Mehreren als auffallend bemerkt wurde, dass in der bei Schöpflin mitgetheilten Urkunde von dem Herzoge Berthold in der dritten Person die Rede ist, während doch in andern alten Stadtprivilegien die Verleiher derselben in der ersten Person zu sprechen pflegen: dennoch galt Berthold III. nach wie vor für denjenigen, dem die Stadt ihre Errichtung zu danken habe.

Neuerdings hat aber nun Heinrich Schreiber in einem 1341 geschriebenen Copialbuche des Klosters Thennenbach eine Abschrift der echten Stiftungsurkunde Conrads von Zäringen aufgefunden, und dieselbe 1833 in einem Freiburger Programm als „Die älteste Verfassungsurkunde der Stadt Freiburg im Breisgau“ bekannt gemacht; und 1836 ist auch von Dümgé in den Regesta Badensia pag. 122 ein zum Theil verbesserter Abdruck, der sich auf eigene Benutzung der Handschrift stützt, geliefert worden. Es ist also ein Irrthum, wenn Gengler, deutsche Stadtrechte des Mittelalters S. 124, annimmt, dass Dümgé seinem Abdruck lediglich den von Schreiber mitgetheilten Text zu Grunde gelegt habe, und mit dieser irrthümlichen Voraussetzung hängt es wohl auch zusammen, dass Gengler selbst nicht den bei Dümgé, sondern den bei Schreiber befindlichen Text hat abdrucken lassen. Nach dem Gesagten kann übrigens darüber, dass die bei Schöpflin befindliche Urkunde nicht das ursprüngliche Privilegium, sondern das später abgefasste Stadtrodel ist, kein Zweifel mehr obwalten. Der innere Zusammenhang zwischen den beiden Documenten hat jetzt seine vollständige Aufklärung gefunden, und es ist endlich einmal Zeit, dass die neue so wichtige Entdeckung ein wissenschaftliches Gemeingut werde. Denn bisher ist sie von manchen Schriftstellern noch immer übersehen worden; so von Mittermaier in der

7. Ausgabe seines deutschen Privatrechts § 11, Note 10, und von Ihering, dem neuesten Herausgeber der Juristischen Encyclopädie von Falck. 5te Ausg. § 113.

Die Berufung auf Herzog Berthold von Zäringen in dem Stadtrodel bleibt trotz alle dem immer sehr auffallend. Denn dass man dabei an Berthold II. († 1111), als denjenigen, welcher den ersten Grund zur Stadt gelegt hatte, gedacht haben sollte, stimmt doch wieder nicht zu dem unmittelbar dahinter angegebenen Jahre 1120, in welchem das ursprüngliche Privilegium verliehen wurde. Der Verfasser des Stadtrodels hat sich also jedenfalls in einer oder der anderen Art eines Irrthums schuldig gemacht. Meint er Berthold II., so passt das Jahr 1120 nicht; denkt er an Berthold III., so wird seine Angabe durch den ursprünglichen Stiftungsbrief widerlegt. Uebrigens wird auch in späteren Aufzeichnungen des Freiburger Rechts, so namentlich in dem ältesten deutschen Entwurf des Stadtrechts von 1275 (Schreiber, Freiburger Urkundenb. I. 1. S. 74) und in der neuen Verfassungsurkunde vom 28. August 1293 (Schreiber I. 1. 123) immer Herzog Berthold als der Begründer der Stadtfreiheit genannt. Der nachfolgende Abdruck des Stiftungsbriefes wiederholt den bei Dümgé Regesta Bad. gelieferten Text. Die von Schreiber (Aelteste Verfassungsurk.) gemachten Abtheilungen sind zum Theil, aber nicht durchgängig, beibehalten worden. Zur Vergleichung ist auch das Stadtrodel beigefügt. Dieses letztere ist mehrfach abgedruckt: bei Schöpflin, Hist. Zar. Bad. l. l. — in Selchows juristischer Bibliothek, Bd. III. Göttingen, 1768. S. 60 fg. — Walther, Gesch. des Bern. Stadtr. I. Beil. No. 1. 1794. — in Schönemann, Codex für die praktische Diplomatik. Göttingen, 1800. Th. I. S. 117. — in meiner Schrift über deutsche Städtegründung u. s. w., S. 388 — in Schreibers Freiburger Urkundenbuch, I. 1. S. 3, und in Desselben Programm unter der ältesten Verfassungsurkunde — in Giraud,

Essai sur l'histoire du droit Français au moyen age. Tom. I, Pièces justific. Pt. I. er. 13 p. 121 — 28.

Aus dem reichen Inhalte des Stiftungsbriefes, über welchen auch Barthold, Geschichte der deutschen Städte, Th. I. S. 212 fg., Mehreres mittheilt, will ich nur einige der wichtigsten Puncte hervorheben. Als Inhaber aller der Rechte, welche unter dem Namen der Grafschaft begriffen werden, heisst Conrad auch dominus civitatis, und das ihm untergebene Gebiet wird (§ 3) als potestas et regimen suum bezeichnet. Der Name dux, welchen derselbe ebenfalls schon führt, obwohl er 1120 das Herzogsamt noch gar nicht bekleidete, scheint nur die Bedeutung eines Titels zu haben, welcher von sämmtlichen Mitgliedern des Geschlechts gebraucht wurde. Davon, dass Freiburg nach dem Rechte von Cöln gegründet worden sei, sagt der Stiftungsbrief nichts, da in demselben die Worte „secundum jura Colonie“, welche gleich am Anfange des Stadtrodels stehen, nicht angetroffen werden. Allein für die Richtigkeit dieser Thatsache spricht nicht blos das Stadtrodel, sondern auch andre Freiburger Urkunden, wie die von 1248, welche von der Vermehrung der Zahl der Rathsglieder handelt (Schreiber, Freiburger Urkundenbuch I. 1. S. 53); desgleichen die Berner Handfeste, welche an zwei Stellen, § 1 und 54, ausdrücklich anführt, dass Conrad die Stadt Freiburg nach dem Rechte von Cöln gegründet habe, und eben dahin deutet zugleich das in § 7 des Stiftungsbriefes anerkannte Ansehen des Rechts von Cöln, womit von Anfang an auch ein Rechtszug dorthin verbunden gewesen ist. Gewiss hat ein solcher auch nicht blos in eigentlich kaufmännischen Rechtssachen Statt finden sollen; vielmehr sind unter den mercatores in der Urkunde offenbar mehrfach die Städter oder burgenses überhaupt gemeint, (vergl. Homeyer, Sachsensp., Th. 2. Bd. 2. S. 299), und damit übereinstimmend spricht das spätere Stadtrodel § 40 von dem Rechts-

zuge nach Cöln ohne irgend eine Beschränkung. Als die ordentlichen Obrigkeiten der Stadt, die hier und selbst später auch wohl noch als villa bezeichnet wird, erscheinen der causidicus und eine collegialische Behörde, die 24 conjuratores fori, welche in der schon angeführten Urkunde von 1248 conjurati genannt werden. Der causidicus heisst auch judex, advocatus (§ 6), oder scultetus (§ 35); denn gewiss ist doch bei allen diesen Namen an denselben Beamten zu denken. Er wird alljährlich von den Bürgern gewählt, und der Herr soll ihm dann die Bestätigung ertheilen. Bei einer Anzahl besonders hervorgehobener Verbrechen wird gesagt, dass, wer sie begehe, gratiam domini verlieren solle, und daraus soll die Nothwendigkeit erwachsen, dem Herrn in eigenthümlicher Weise Genugthuung zu leisten § 31. An einer Stelle aber (§ 23), wo unmittelbar vorher solche Verbrechen aufgezählt sind, wird als Gegensatz hinzugefügt: Cetera judicia sunt causidici. In jener Androhung eines Verlustes der Gnade des Herrn scheint sonach zugleich der Sinn zu liegen, dass solche Fälle vor das Gericht des Herrn der Stadt, des Grafen, gehören, dem causidicus also hier keine Gerichtsbarkeit zustehe. Die 24 Geschwornen bilden wohl ohne Zweifel entweder sämmtlich oder theilweise ein unter dem Vorsitze des dux oder des causidicus thätiges Schöffencollegium und auf diese Art von amtlicher Wirksamkeit weiset mit Bestimmtheit die schon angeführte Urkunde von 1248 hin. Nach derselben sollen zu den ursprünglichen 24 Geschwornen noch 24 andere dazu gewählt werden, aber gerade von den alten 24 heisst es: Priores tamen viginti quatuor conjurati causas sive questiones judiciales suis discutient sententiis. Bei den grossen Gerichten, in welchen der Herr der Stadt selbst den Vorsitz führte, hat aber vielleicht die ganze Bürgergemeinde an der Urtheilsfindung Theil genommen. Von Anfang an sind jene älteren Geschwornen aber offenbar auch die eigentliche Ver-

tungsbehörde gewesen, für welche später in den Städten der Name des Raths allgemein üblich wurde. In § 38 werden sie auch bereits consules genannt, und dies scheint, so weit unsere Quellen reichen, die früheste Erwähnung dieses Titels in einer Deutschland angehörigen Urkunde zu sein. Hegel hat jene Stelle übersehen, wenn er (Geschichte der Städteverfassung von Italien. Bd. 2. S. 464) das Soester Stadtrecht, dessen ältester Bestandtheil seiner Meinung nach aus der Mitte des 12. Jahrhunderts herrühren soll, für dasjenige ansieht, worin der Name consul am frühesten gefunden werde. Die Geschwornen oder Consuln haben namentlich die Aufsicht über Mass und Gewicht (§ 38). Der grosse Werth, der auf diese Dinge gelegt wird, die genauen Bestimmungen, wie es mit dem Gebrauch der öffentlichen Waage gehalten werden soll, zeigen recht deutlich, dass in dem Markte der eigentliche Kern des städtischen Lebens gesucht wurde. Und dem entspricht es auch vollkommen, dass, eben so wie die Begriffe mercator und burgensis mehrfach in einander fliessen, auch der Ausdruck Markt in den Quellen des Mittelalters nicht selten da angewandt wird, wo der spätere Sprachgebrauch sich des Wortes Stadt bedient haben würde. So namentlich im Sachsenspiegel II. 25, wo gesagt ist, dass binnen eines Marktes Niemand zu antworten brauche, ausgenommen, er habe Wohnung oder Gut, oder verwirke sich mit Ungericht oder verbürge sich innerhalb eines solchen, und wo die Glosse ausdrücklich bemerkt, dass hier von Weichbildrecht die Rede sei. Desgleichen in dem bekannten Art. 9 des Sächsischen Weichbildes, worin angegeben wird, durch welches Zeichen da, wo neue Städte oder Märkte gebaut werden, der Weichfriede solcher Orte dargestellt zu werden pflege.

Eigenthümlich erscheint die Bekräftigung aller ertheilten Privilegien, die sich am Schlusse des Stiftungsbriefes findet. Zuerst schwört der Herzog mit seinen zwölf ange-

sehensten Beamten (denn an unfreie Dienstleute ist bei dem Worte Ministerialen gewiss nicht zu denken), auf die Heiligen, dass er und seine Nachkommen alles vorher Versprochene jederzeit treu erfüllen werden. Vermuthlich sind jene sogenannten Ministerialen hier als wahre Eidhelfer zu betrachten, wonach also ihr Eid dahin gegangen wäre, dass der Eid des Hauptschwörenden sei „reine und unmeine". Sachsenspiegel III. 88. §3. Denn Eidhelfer konnten bekanntlich nicht blos da vorkommen, wo der Eid des Hauptschwörenden ein Reinigungseid war, sondern auch bei positiven Versicherungseiden einer Partei, und so ist namentlich auch in der angeführten Stelle des Sachsenspiegels, der einzigen in diesem Rechtsbuche, welche die Formel des Eidhelfereides mittheilt, der Haupteid kein Reinigungseid, sondern der Eid eines Klägers, welcher schwört, dass ein Mann der That, um deren willen er verfestet worden, auch wirklich schuldig sei. (Vgl. Lex Sal. 76. Herold. Meine Schrift: das alte Gesetz der Thüringer, S. 319.) Nach diesem Schwur reicht Herzog Conrad einem freien Manne und den sämmtlichen Geschwornen seine rechte Hand, zum Zeichen, dass er sich durch keine Nothwendigkeit zum Bruch des eben geleisteten Eides werde bewegen lassen.

Die weitere Entwickelung der Verfassung von Freiburg im Breisgau liegt ausserhalb der uns hier gesetzten Grenzen. Schon eine Vergleichung des Stadtrodels mit dem Stiftungsbriefe gewährt in dieser Hinsicht interessante Aufschlüsse. Reichhaltige Materialien für eine Menge einzelner Verhältnisse enthält ausserdem das von Schreiber herausgegebene Freiburger Urkundenbuch. Auffallend erscheint, dass in der schon oben erwähnten Urkunde von 1248 der Name consul in einem andern als dem gewöhnlichen Sinne gebraucht wird. Im Stiftungsbriefe ist consul unverkennbar gleichbedeutend mit conjurator fori. Das Stadtrodel § 40 spricht ausdrücklich von 24 consules, und eben so werden in einer

Urkunde von 1236, welche die Aufnahme des Predigerordens in Freiburg betrifft, gleich in der Ueberschrift die viginti quatuor consules erwähnt. (Schreiber, Urkundenbuch I. 1. S. 49.) Dagegen heisst es in der Urkunde von 1248, nachdem über die Vermehrung der Geschwornen von 24 auf 48 gesprochen worden: Adjectum fuit preterea, quod semper in posterum quatuor habebimus consules, quorum unus erit de prioribus, tres vero de secundis viginti quatuor eligendi. Man könnte glauben, dass unter den consules in diesem engeren Sinne die Bürgermeister zu verstehen seien; dieser Annahme aber stehen spätere Rechtsquellen entgegen, und unter jenen consules scheinen nur einzelne Mitglieder des Raths gemeint zu sein, denen eine ganz besondere Polizeigewalt eingeräumt war. Wenigstens werden in der neuen Verfassungsurkunde von 1293 (Schreiber, Freib. Urkundenbuch I. 1. 131 fg.) an verschiedenen Stellen die fünf Personen zusammengenannt: der Schultheiss, der Bürgermeister und die drei des Rathes, „die mit einander uf vnzvht sezzent,“ und vielleicht ist der Bürgermeister aus dem vierten von jenen consules im engeren Sinne hervorgegangen. Darüber aber scheint kein Zweifel obwalten zu können, dass in jener Vermehrung der Geschwornen eine bedeutende Demokratisirung der Stadtverfassung enthalten war. Dieselbe scheint bis dahin, was die Stellung des Raths anbetrifft, wesentlich auf einem Geschlechterregiment beruht zu haben. Vielleicht war die Würde der alten 24 Consuln erblich; vielleicht hatte auch der Rath ein Selbstergänzungsrecht, oder die Wahl zum Mitgliede des Raths war in den Händen eines kleinen Bürgerausschusses; vermuthlich aber stand der Gemeinde hierbei kein Wahlrecht zu. (Stadtrodel § 76. 77. Neue Verfassungsurk. v. 1293. Schreiber a. a. O. I. 1. 131 fg.) Die 24 neuen Geschwornen sollten dagegen lediglich durch die Wahl der Gemeinde bestimmt, und entweder sämmtlich oder theilweise alljährlich einmal

oder zweimal gewechselt werden, und ohne ihren Rath und Zustimmung sollten die alten Consuln keine die Stadt im Allgemeinen betreffende Angelegenheit ordnen können.

Von einer förmlichen Aufnahme zum Bürger mit einer ausdrücklich übernommenen und durch Eidschwur bekräftigten Verpflichtung, alle bürgerlichen Obliegenheiten treu erfüllen zu wollen, enthält die Urkunde nichts. Dagegen verfügt die Berner Handfeste § 52 eine solche, indem alle, die in der Stadt Bern wohnen und künftig wohnen werden, nach dem Eintritt ins funfzehnte Jahr, d. h. nach Vollendung des vierzehnten Jahres schwören sollen, die Rechte und Freiheiten der Stadt treu zu bewahren, dem römischen Reich und seinem Herrn, so wie der Stadt und ihren Obrigkeiten treu und gehorsam zu sein. Ob man sich dabei deutlich bewusst gewesen, dass man bei jener Altersbestimmung dem römischen Mündigkeitstermin folgte, lässt sich freilich nicht mit Sicherheit entscheiden. Im Freiburger Privilegium wird hinsichtlich des Bürgerrechts auf etwas Thatsächliches ein besonderes Gewicht gelegt, indem nach § 41 ein jeder ohne Weiteres Bürger ist, wer ein nicht verpfändetes sondern freies Eigen, d. h. ein allodiales Grundstück im Werthe von einer Mark in der Stadt besitzt. Ein hoher Grad bürgerlicher Freiheit spricht sich bereits darin aus, dass kein Ritter und keiner von den Dienstleuten des Herrn der Stadt in derselben zu wohnen oder Bürgerrecht darin zu erwerben berechtigt sein sollte, ausgenommen mit der Zustimmung sämmtlicher Bürger (§ 15. 18). Aehnliches findet sich auch in verschiedenen andern Stadtrechten, z. B. dem Hamburger von 1270. I. 4. It ne schal nen riddere wonen binnen desseme wycbelde; dat hebbet de wittigesten louet vnde willekoret. (Lappenberg, Hamburg. Rechtsalterthümer, Bd. I. S. 3.); aber das Freiburger Recht ist wohl das älteste, worin diese Regel angetroffen wird, hinsichtlich deren jedoch die Begriffe Ritter und ritterbürtig nicht verwechselt

werden dürfen. Zu einer Heerfahrt mit dem Herrn sind die Bürger nur für die Dauer eines einzigen Tages von früh bis Abend verpflichtet, so dass jeder in der folgenden Nacht wieder heimzukehren im Stande sein muss (§ 32). Wer aber zu der vorher gehörig verkündeten Heerfahrt nicht kommt, ohne sich auf ein gesetzlich anerkanntes Hinderniss berufen zu können, dessen Haus soll von Grund aus zerstört werden.

Neben den die eigentliche Stadtverfassung betreffenden Puncten enthält der Stiftungsbrief auch sehr Vieles aus dem Gebiete des Privat-, Criminal- und Processrechts. Ueber Ehe und eheliches Güterrecht, über Sachen- und Erbrecht findet sich eine Menge der wichtigsten Bestimmungen; in vielen Beziehungen aber darf hier eine Verbindung von schwäbisch-fränkischen Bestandtheilen angenommen werden, so schwierig es auch sein möchte, die einzelnen Rechtsregeln überall auf eine besondere stammrechtliche Grundlage zurückzuführen. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, dass man sich nur die Grundzüge einer Stadtverfassung von Cöln mittheilen liess, und diese bei der Ausarbeitung des Stiftungsbriefes selbst den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anpasste, im Uebrigen aber auch auf das Recht des Landes, in welchem die neue Stadt gelegen war, so weit es nöthig und nützlich schien, Rücksicht nahm. Auffallender Weise hat man ein Paar Bestimmungen zweimal aufgenommen, wie eine Vergleichung von § 12 mit 43 und 15 mit 18 ergiebt.

Als einen der merkwürdigsten Sätze hebe ich den § 39 hervor: Omnis burgensis ejusdem conditionis erit cum omni possessione sibi comparanda, nec dabit jus advocatie de bonis suis. In dem Stadtrodel § 21 ist derselbe mit den Worten ausgedrückt: Omnis burgensis hujus civitatis est genoz possessionis cujuslibet, si eam sibi forte voluerit comparare, nec de bonis suis dabit ullo modo jus advocatie. Kraut (Vormundschaft nach den Grunds. des d. Rechts,

Bd. 1, 184) hat diese Stelle so verstanden: „jeder Bürger überträgt sein Bürgerrecht auf jedes Grundstück, das er erwirbt, oder er ist gewissermassen Standesgenosse desselben, d. h er braucht davon nur die eigentlichen bürgerlichen Lasten zu tragen, keineswegs aber die Lasten der Vogtei, wenn das Grundstück auch früher diesen unterworfen gewesen sein sollte.“ Gegen diesen Sinn der obigen Worte lassen sich jedoch erhebliche Bedenken einwenden, schon wegen der Fassung derselben; denn wenn in der Stelle von zwei Gegenständen, dem burgensis und der possessio, die Rede ist, von denen der eine durch den andern bestimmt werden soll, so ist offenbar das Grundstück für den bestimmenden, der Bürger für den dadurch bestimmten zu halten. Ganz deutlich liegt die Voraussetzung zu Grunde, dass die possessio als solche bereits einen gewissen rechtlichen Charakter habe, welcher auf jeden burgensis, der sie erwirbt, und zwar auf denselben als Grundbesitzer übertragen werden soll. Dieses Verhältniss wird aber von Kraut geradezu umgekehrt, indem nach ihm der Charakter des Grundstücks erst durch den des burgensis, als des Erwerbers bestimmt, das Bürgerrecht von der Person auf die Sache übertragen werden soll. Hierzu kommt, dass in der Regel, wie sie von Kraut verstanden wird, wenn dieselbe auf alle möglichen, also auch ausserstädtischen Grundstücke auszudehnen wäre, welche von einem Freiburger Bürger erworben werden konnten, eine grosse Ungerechtigkeit gegen die bisherigen Vogteiherren gelegen haben würde. Meiner Ansicht nach beziehen sich die Worte überhaupt nur auf Grundstücke, die zu Weichbild gelegen waren, und der auszudrückende Gedanke ist folgender. Alle Weichbildgrundstücke haben als solche eine bestimmte rechtliche Beschaffenheit; sie sind in gewisser Beziehung, namentlich was die auf ihnen haftenden Abgaben anbetrifft, privilegirt; es sind an dieselben nach dem heutigen Sprachgebrauche

gewisse Realrechte geknüpft. Wer nun Bürger ist und ein solches Grundstück erwirbt, tritt auch in den Genuss dieser Rechte ein; er wird ein Genosse des Grundstücks, so wie man im neuesten Rechte sagen könnte: wer ein Rittergut erwirbt, wird in der Regel auch ein Genosse dieses Gutes. Die hauptsächlich in Betreff der Juden vorhandenen Ausnahmen lassen die Regel nur um so bestimmter hervortreten. Aus keinem Grunde soll nun irgend ein Herr, z. B. eine Kirche von einem solchen burgensis wegen seines Besitzthums vogteiliche Abgaben fordern; auch sollte eine neue Uebernahme von Vogteizinsen auf solche Weichbildgrundstücke vermuthlich gradezu verboten sein. Der Weichbildcharakter dieser letzteren bildete allein die Norm der Beurtheilung, nicht das persönliche Verhältniss, in welchem der burgensis, abgesehen von seinem Bürgerthum, möglicher Weise noch stehen konnte, und dies erscheint besonders wichtig, wenn man bedenkt, dass ja ein burgensis seinem eigenen Geständniss zufolge sogar ein eigener Mann eines Herrn sein konnte (§ 30). Bekanntlich ist es eine für die ganze Entwickelung des deutschen Rechts sehr wichtige Frage, wie und wann gewisse Rechte und gewisse Lasten, welche ursprünglich persönlicher Natur waren, nach und nach einen dinglichen Charakter annahmen, und sich an einen bestimmten Grund und Boden gleichsam anlegten. In der That gingen ja die persönlichen Vorrechte des Ritters grossentheils in dingliche Rechte des Rittergutes über, so dass nun manche Gesetzgebungen sogar von adlichen Gütern sprechen konnten; umgekehrt verwandelten sich die persönlichen Lasten des Bauers in dingliche Lasten der bäuerlichen Scholle. Ist nun die obige Erklärung der angeführten Stelle richtig, so hätten wir hier schon ein ganz bestimmtes Zeugniss von der dauernden Verknüpfung einer eigenthümlichen Rechtssphäre mit einer gewissen Art von Grundstücken. Freilich wäre es möglich, dass diese Idee

schon viel früher im deutschen Rechte Eingang gewonnen hätte, wenn mit den bekannten Bezeichnungen der mansi im karolingischen Zeitalter als ingenuiles oder serviles (vgl. Grimm, D. Ralt. 536 fg.) eine verschiedene rechtliche Beschaffenheit der Grundstücke als solcher ausgedrückt werden sollte. Aber wahrscheinlicher ist es doch wohl, dass diese Namen lediglich auf das verschiedene thatsächliche Verhältniss, je nachdem ein Gut von einem Freien oder Unfreien besessen wurde, zu beziehen sind.

Das eheliche Güterrecht beruht auf dem System, welches in der neueren Zeit wohl als das der gesammten Hand bezeichnet worden ist [1]), welches aber doch selbst nur als eine eigenthümliche Form der ehelichen Gütergemeinschaft angesehen werden kann. Zwischen den Ehegatten herrscht Genossenschaft, und vermöge derselben sind sie auch gegenseitig Erben des ehelichen Vermögens, welches nicht nach der Herkunft seiner Bestandtheile, sondern nur in Allodien, Eigen, und in Mobilien, fahrendes Gut, geschieden wird. Der Mann hat kraft seines Mundium die Verwaltung des gesammten Gutes, und kann bei Lebzeiten seiner Frau über das ganze Vermögen frei und beliebig verfügen; der Frau aber steht ohne den Willen des Mannes ein solches Verfügungsrecht in keiner Weise zu. Dass dieses eheliche Güterrecht auf fränkischen Ursprung zurückzuführen ist, lässt sich kaum bezweifeln; im Einzelnen haben sich jedoch in den verschiedenen Stadtrechten, welche auf dem Rechte von Freiburg im Br. beruhen, selbst wieder gewisse Besonderheiten entwickelt, indem Veräusserungen des Mannes, namentlich wenn sie Immobilien betreffen, nach einigen unter ihnen an die Einwilligung der Frau und selbst der Kinder gebunden sein sollen.

[1]) Euler, die Güter- und Erbrechte der Ehegatten in Frankfurt a. M. S. 9. 12 fg. Derselbe in der Zeitschrift für deutsches Recht, herausgegeben v. Reyscher und Wilda. Bd. 7. H. 1. S. 80 fg.

In Betreff der Mündigkeit hat das Freiburger Privilegium § 48, 49 den alten fränkischen Termin von 12 Jahren, wie er schon im salischen Gesetze 24, 1. 5. (ed. Merkel) angetroffen wird, und offenbar bei den meisten germanischen Stämmen angenommen war. Namentlich hatten ihn auch die Sachsen, und der Sachsenspiegel versteht Zwölfjährigkeit unter dem zu seinen Jahren kommen. Auch bei den anni discretionis in § 20 ist wohl nur an Zwölfjährigkeit und darüber zu denken. Auffallend ist es übrigens, dass sich die positiven Rechte in Betreff der Mündigkeits- und Volljährigkeitstermine häufig so inconsequent ausgebildet haben. Insofern man hier von den Grundzahlen 6 oder 7 auszugehen hat, aus denen sich die späteren Termine durch eine oder zwei Vervielfältigungen ergeben müssten, so sollte eine Mündigkeit von 12 Jahren eigentlich eine Volljährigkeit von 18 Jahren nach sich ziehen, wie wir sie auch wirklich im alten langobardischen Rechte, Leg. Liutpr. 4, 1, im Schwabenspiegel 327 (Senck.) und in verschiedenen Statuten antreffen, und wie sie sich im Privatfürstenrechte behauptet hat. J. Grimm, D. Ralt. 416. Eine Mündigkeit von 14 Jahren verlangt consequenter Weise eine Volljährigkeit von 21 Jahren, und die letzere setzt umgekehrt eine Mündigkeit von 14 Jahren voraus [1]). Aber in dem Freiheitsleben der Völker sind diese natürlichen Entwickelungsgesetze oft durchbrochen worden, und es erscheint als eine Merkwürdigkeit, dass da wo heute noch die altdeutsche Volljährigkeit von 21 Jahren gilt, eigentlich erst durch die Reception des römischen Rechts und den damit an die Stelle der altdeutschen Zwölfjährigkeit getretenen Mündigkeitstermin von 14 Jahren eine innere Consequenz in die Sache gekommen

[1]) Eine ungemein gründliche und gelehrte Zusammenstellung der Rechtsbestimmungen über die Mündigkeit und Volljährigkeit im Mittelalter, von E. F. Mooyer in Minden, findet sich in den Westphälischen Provinzialblättern. Bd. 3. Heft 4. S. 46 fg. 1846.

ist. Der Salmann § 49 ist ein den Kindern vom Vater gesetzter Vormund, der die Mündel und ihr Vermögen in treuer Hand halten soll. Dass übrigens dieses Wort auch noch einen weiteren Sinn hat, und nicht immer einen eigentlichen Vormund bedeutet, braucht hier nur kurz erinnert zu werden. In der Freiburger Verfassungsurkunde von 1293 (Schreiber a. a. O. I. 1. 130) ist die in § 42 enthaltene Bestimmung so ausgedrückt: Swer sinen kinden sallüte sezzet, swie die sallüte dor miete den kinden übel tuont, werdent si des bezüget, so ist der lip der burger, und das guot des herren, und swer dar nah der neheste vatter mag ist der kinde, der sol ir pflegen, unzit daz sü zwelf jerig werdent, und fürbaz alle die wile, so si nüt uf heisehent irn sal. Unter sal (sale, sala) ist in der Regel die rechtskräftige, förmliche Uebergabe eines Gutes zu verstehen, aber nicht selten bedeutet es auch das Recht an diesem selbst, und in diesem Sinne ist es wohl hier gebraucht. Ueber sal und salmann vergleiche Schmeller, Bayerisches Wörterbuch III. 221.

Von den späteren Quellen des Rechts von Freiburg im Breisgau sind als die wichtigsten hervorzuheben: a) der älteste deutsche Entwurf des Stadtrechts von 1275. Schreiber I. 1. S. 74 — 87; b) die deutsch abgefasste neue Verfassungsurkunde vom 28. August 1293. Schreiber I. 1. S. 123 — 139. c) Die Nuwen Stattrechten und Statuten der loblichen Stadt Fryburg im Pryszgow gelegen. Gedr. Fryb. 1520. fol. — Diese Quellen gewähren zum Theil vortreffliche Aufschlüsse in Betreff der innern Fortbildung der einzelnen Rechtsinstitute, und in einer Menge privatrechtlicher Bestimmungen lässt sich die zunehmende Casuistik des Lebens selbst deutlich erkennen.

Von allgemeinerem Interesse ist es, dass Freiburg im J. 1282 von Rudolph von Habsburg die Rechte und Freiheiten einer Reichsstadt nach dem Muster von Colmar erhielt,

während zugleich alle Rechte, Privilegien und Gewohnheiten, die es bis dahin genossen hatte, bestätigt wurden. Die Urkunde bei Schreiber I. 1. 97 sagt: prudentibus viris civibus Friburgensibus in Briscowia, tam presentibus quam futuris, et ipsorum civitati, omnes gratias libertates et jura, quibus civitas Columbariensis et alie nostre ac imperii civitates gaudere noscuntur, de regali clementia concedimus, et de novo donamus perpetuo possidendas. Zu einer rechten Entwickelung reichsstädtischer Freiheit kam es nicht, weil die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Egon von Freiburg und der Stadt, mit denen jene Erhebung der letzeren zusammenhängt, wieder geschlichtet wurden. Ueberhaupt scheint die mitgetheilte Notiz für Colmar fast eine grössere Bedeutung als für Freiburg zu haben, weil in ihr eine Bestätigung für die auch aus andern Gründen anzunehmende cölnische Abkunft des colmarschen Rechts enthalten ist. Denn die Uebertragung von Rechten und Privilegien aus der einen Tochterstadt von Cöln, welche nur den König zu ihrem Herrn hatte und mithin Reichsstadt war, in eine andere solche Tochterstadt, welche zu dem Lande eines Fürsten gehörte, hat an sich nichts Befremdendes, während eine Bewidmung von Freiburg mit dem Rechte irgend einer andern, nicht mit Cöln in Verbindung stehenden Stadt gewiss als unwahrscheinlich angesehen werden müsste. Es lässt sich übrigens bezweifeln, ob jenes von Rudolph von Habsburg 1282 ertheilte Privilegium auf die Gestaltung des Rechts in Freiburg einen dauernden Einfluss ausgeübt habe; davon, dass Colmar nun einen Oberhof für Freiburg bilden sollte, ist nichts darin enthalten.

Das Gericht der letzteren Stadt ist dagegen für die oberländischen Rheingegenden, in den Landschaften des Bodensees und weit nach Schwaben hinein selbst ein wichtiger Oberhof geworden, zu welchem viele andere Städte und selbst Dorfschaften ihren Rechtszug nahmen. Ein Ver-

zeichniss dieser Orte, vermuthlich aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, habe ich Bd. I. S. XXVI. mitgetheilt.

B. Der Stiftungsbrief Conrads von Zäringen für Freiburg im Breisgau. 1120.

1. Notum sit tam futuris quam praesentibus, qualiter ego Cunradus in loco mei proprii iuris s. Friburg forum constitui anno ab incarnatione Domini MCXX. Mercatoribus itaque personatis circumquaque convocatis quadam conjuratione id forum decrevi incipere et excolere. Unde unicuique mercatori haream in constituto foro, domos in proprium ius aedificandas, distribui. Atque de unaquaque harea solidum publice monetae mihi et posteris meis, pro censu annuatim in festo beati Martini persolvendo, disposui. Singulae vero hareae domorum in longitudine centum pedes habebunt, in latitudine quinquaginta.

2. Igitur notum sit omnibus quod secundum petitionem et desideria eorum ista, quae secuntur, privilegia. ac in integrum mihi consilium visum est si forent sub cyrographo conscripta, quatenus per longum tempus habeantur in memoria. ita ut mercatores mei et posteri eorum a me et a posteris meis hoc privilegium in evum obtineant.

3. Ego vero pacem et securitatem itineris omnibus forum meum querentibus in mea potestate et regimine meo promitto. Si quis eorum in hoc spacio depredatus fuerit. Si predatorem nominaverit, aut reddi faciam, aut ego persolvam.

4. Si quis burgensium meorum defungitur, uxor ejus cum liberis suis omnia possideat. et sine omni conditione. quecunque vir ejus dimiserit obtineat. Si quis autem sine uxore et liberis. aut absque herede legitimo moritur, omnia que possederat. XXIIII or. coniuratores fori per integrum

2*

annum in sua potestate aut custodia retineant. ea de causa ut si quis iure hereditario ab ipsis hereditatem postulaverit pro iure suo accipiat et possideat. Quod si forte nullus heredum ea que reservata sunt poposcerit. prima pars pro salute anime sue erogabitur in usus pauperum. Secunda ad edificationem civitatis. aut ad ornatum eiusdem oratorii exhibebitur. Tertia duci impendetur.

5. Omnibus mercatoribus teloncum condono.

6. Nunquam alium advocatum burgensibus meis. nunquam alium sacerdotem absque electione preficiam. Sed quoscunque ad hoc elegerint, hos me confirmante habebunt.

7. Si qua disceptatio vel questio inter burgenses meos orta fuerit. non secundum meum arbitrium vel rectoris eorum discucietur. sed pro consuetudinario et legitimo iure omnium mercatorum precipue autem Coloniensium examinabitur iudicio.

8. Si quis penuria rerum necessariarum constrictus fuerit possessionem suam cuicunque voluerit vendat.

9. Si quis aliquem in ipsa harea vi invaserit. quidquid ei malefecerit. sine omni satisfactione evadet.

10. Si quis infra urbem pacem urbis infregerit. item si aliquem sanguinolentum irato et serio fecerit. Si convictus fuerit manu truncabitur. Si vero occiderit decollabitur. Si vero evaserit et non captus fuerit delebitur domus ejus funditus. edificia vero per integrum annum intacta manebunt. Post revolutionem anni heredes eius si voluerint destructam domum reedificabunt et libere possidebunt. impensis tamen prius domino Duci LX. solidis denariorum. Reus vero, quandocunque in urbe capietur, predicte pene subjacebit.

11. Si dux in regalem expeditionem ibit, minister eius in publico foro ante unumquemque sutorem soculares [1]) quoscunque voluerit ad opus domini ducis accipiat. Similiter

---

[1]) soculares = sotulares, subtalares, souliers, calcei.

et ante incisores caligarum, post meliores caligas, quoscunque voluerit, accipiat.

12. Omnis mulier viro parificabitur et e contra.

13. Omnis etiam qui venerit in hunc locum. libere hic sedebit. nisi fuerit servus alicuius. et confessus fuerit dominum. Dominus autem servum vel relinquet in urbe. vel deducet si volet. Si autem servus dominum negaverit dominus probabit cum septem proximioribus cognatis. esse servum suum coram domino duce et habeat eum.

14. Orta seditione si quis armatus forte illuc venerit. satisfactionem non subibit. Si autem domum redierit. et arma apportaverit et de hoc convictus fuerit gratiam Domini ducis amisit.

15. Nullus de hominibus vel ministerialibus domini ducis vel miles aliquis in civitate habitabit nisi ex communi consensu omnium urbanorum et voluntate.

16. Nullus extraneus testis erit super burgensem sed tantummodo burgensis super burgensem. Et omne testimonium duobus legitimis personis producitur et hoc de visu et auditu.

17. Si burgenses amici urbem exierint et inter se invicem altercati fuerint, pro satisfactione uterque causidico tres solidos dabit. Si autem inimici exierint, et se invicem depilaverint, vel leserint seu vulneraverint gratiam domini ducis amiserunt.

18. Nullus de ministerialibus vel hominibus domini in civitate habitabit vel jus civile habebit. nisi de communi consensu burgensium. ne quis burgensis illorum testimonio possit offendi. nisi predictus dominus civitatis libere eum dimiserit.

19. Si vero burgenses inter se rixati fuerint, non sunt cogendi ad faciendam querimoniam. nec dominus civitatis vel iudex monere debet. Si alter eorum domino vel iudici

conquestus fuerit. dictus dominus vel iudex occultas reconciliationes. et quod conquestum est cis firmiter probare poterunt.

20. Burgensi licet dare vel vendere uxore sua vivente quidquid possidet, mortua autem uxore si filios vel filias habet non licet nisi de consensu eorum. ita dico, si pervenerint ad annos discretionis. Si vero legitima causa pro eo interpellaverit. et hoc juramento cum propria manu probaverit licet ei vendere. Item si contrahit cum alia uxore nullo modo licet.

21. Extraneus cum burgensi duellum non habebit nisi ad voluntatem burgensis.

22. Si quis irato animo infra urbem die aliquem vulneraverit. et si idem duobus ydoneis testibus convictus fuerit manu truncabitur. si vero vulneratus morietur idem malefactor decollabitur. Si autem nocte contingerit vel in taberna seu die seu nocte aliquem vulneraverit. duello convincatur ea de causa quia tabernam nocti assimilamus, propter ebrietatem. Si autem predictorum testium testimonium accusatus non acceptaverit, cum conquerente vel cum altero testium duellum ei inire licebit.

23. Siquis civis concivem suum in civitate depilaverit. vel percusserit vel temere ad domum suam accesserit. vel ubicunque eum ceperit. vel capi fecerit gratiam domini sui amisit. Caetera judicia sunt causidici.

24. Si duo cives se invicem depilaverint qui auctor est si ydoneis testibus convincitur emendabit. alter vero non. Si vero burgensis extraneum percusserit vel depilaverit LX. solidos emendabit. Si autem duo burgenses amici urbem exig(v)erint et inter se invicem altercati fuerint auctor pro satisfactione causidico tres solidos dabit. Si vero inimici urbem exigerint et se invicem depilaverint vel percusserint. vel alter alterum ceciderit si convinci poterit ydoneis testibus eadem pena ac si in civitate contigisset puniatur. Si vero

duo burgenses amici civitatem exigerint et inter se altercati fuerint et in [1]) concordia separati fuerint si praeterea. antequam civitatem ingressi fuerint alter in alterum maligne insultum fecerit. eadem poena. ac si in civitate contigerit. puniatur.

25. Si civis concivem suum extraneo judicio persequitur. ea que amittit apud extraneum judicem ille sibi reddat et praeterea iudici suo tribus solidis satisfaciat. et si fecerit eum capi gratiam sui domini amisit.

26. Si extraneus civem fugaverit vel vulneraverit. si civis iudici notificaverit prius. et si postea extraneus in civitatem venerit. burgensis quidquid ei mali intulerit nullam apud iudicem penam sustinebit. Si extraneum ad iudicem traxerit pro debito. iudex eum sex septimanas servabit. si debitum non negaverit. post quas iudex creditori debitorem datis sibi tribus solidis reddet. accepta competenti caucione quod nihil mali ei inferat.

27. Si quis res alterius in vadio exponat. presente possessore nec contradicente. postea contradicere non poterit.

28. Nemo rem sibi quoquo modo sublatam vendicare potest. nisi iuramento probaverit sibi furto vel preda ablatam. Si autem herus in cujus potestate invenitur dixerit se in publico foro pro non furato vel predato ab ignoto sibi emisse. cujus etiam domum ignoret. et hoc iuramento confirmaverit. nullam poenam subibit. Si vero a sibi noto se confessus fuerit emisse. XIIII. diebus ei per comiciam nostram [2]) licebit. quem si non invenerit et waranciam habere non poterit penam latrocinii sustinebit.

29. Quicunque seu judex seu civis alius in civitate quempiam sine sententia capere presumpserit. nisi aut fur-

---

[1]) Statt in muss wohl sine gelesen werden, wie im Stadtrodel § 50.

[2]) Hier ist das Wort quaerere ausgelassen. Im Stadtrodel § 59 heisst es: XIIII. diebus eum querere sibi licebit.

um aut falsam monetam apud eum invenerit. gratiam domini sui amisit.

30. Burgensis habens proprium dominum. cujus fatetur esse proprius. cum moritur. uxor ejus predicto domino nichil dabit.

31. Si quis gratiam domini amiserit sex septimanas in corpore et rebus suis infra villam et extra pacem habebit et de rebus suis quidquid voluerit disponat preter domum quod non licet ei vendere vel obligare. Si vero infra iam dictum tempus et terminum gratiam domini sui non [1]) per domum ipsam et per hacc tantum. quae habet infra civitatem. eum cogere poterit. Si vero dominus ultra montana transierit usque ad reditum eius pacem habebit.

32. Burgenses non tenentur ire cum domino in expedicione, nisi iter unius diei. ita tamen quod quilibet sequenti nocte possit ad propria remeare. Si autem alter alterum in eadem expedicione quoquomodo leserit. tanquam in civitate factum puniatur. Cum vero predicta expedicio communiter precipitur. quicunque civium audierit et non exierit. nisi legimam causam praetendere poterit domus eius funditus destruetur.

33. Quicunque burgensis fuerit si recedere voluerit rerum et corporis usque in medium renum. et per totum sue iuris solutionis ambitum securum debet habere ducatum ipso domino concedente.

34. Nullum dominus per se debet eligere sacerdotem nisi qui communi consensu omnium civium electus fuerit et ipsi presentatus. Plebanus autem sacristam habere non debet nisi de communi civium voluntate.

---

[1]) Hier fehlt offenbar das Wort meruerit. Nach Note 21 in dem Abdruck bei Dümgé hat die Handschrift hinter dem Worte civitatem eine leer gelassene Stelle, wonach also das fehlende Wort hier, und nicht hinter non ausgefallen sein müsste. Aber der Sinn ist gegen die Stellung hinter civitatem. Vgl. das Recht v. Colmar § 26 in Bd. I. 119.

35. Scultetum, quem burgenses annuatim elegerint. dominus ratum debet habere et confirmare.

36. Qui servat publicam libram. burgensibus gratis concedat. si melius vadium ponat videlicet. III. solid. valens. quod si negaverit et convictus fuerit testibus. quam diu non satisfaciet nullum jus in civitate habebit. Si autem actor probare non poterit ille juramento se expurget. et interea quilibet dabit et suscipiat. cum qua libra voluerit et nulli satisfaciet. ipse autem illi cui negaverat plenarie restituat si quod exinde dampnum recepisse probaverit. Si autem concesserit et mercedem a burgense acceperit gratiam domini amisit. Extraneus dabit obulum de omni centenario.

37. Quilibet burgensis si vult libram habeat. cum qua concivibus suis et non extraneis ponderare debet. Burgensis autem qui mercedem libre debitam domino abstulit gratiam ejus amisit. Quidquid emitur ab extraneo vel venditur extraneo cum publica libra debet ponderari.

38. Omnis mensura vini. frumenti. et omne pondus auri vel argenti in potestate consulum erit. et postquam eam aequaverint. uni eorum cui visum fuerit civitas committat et qui minorem vel majorem habuerit furtum perpetravit. si vendit aut emit per ipsam mensuram.

39. Omnis burgensis ejusdem conditionis erit cum omni possessione sibi comparanda. nec dabit ius advocatie de bonis suis.

40. Ante festum beati Martini. XIIII. noctes. et post festum. XIIII. noctes. nullus carnifex bovem aut porcum emere teneatur. [1]) nisi quem in macello secare voluerit ad vendendum. quod si transgreditur ius civitatis infregit.

41. Qui proprium non obligatum sed liberum valens marcham unam in civitate habuerit burgensis est.

---

[1]) Der Text ist hier gewiss fehlerhaft. Im Stadtrodel § 22 heisst es statt teneatur richtiger praesumat.

42. Omnis perjurus. VII. ydoneis testibus legitimis secundum quod jus est erit convincendus de periurio.

43. Omnis mulier parificabitur viro et econtra. Et vir mulieris erit heres et econtra.

44. Maritus uxore vivente pro voluntate sua de possessione sua disponit. Si alter eorum moritur nisi famis necessitas eum urgere ceperit. et illam necessitatem iuramento probaverit. de proprio et hereditate sua nil facere potest. Si vero aliquis heredum sibi necessaria ministrare voluerit non habebit disponendi potestatem. Si vero alter eorum sponsare voluerit. neuter eorum de proprio et hereditate nichil facere potest.

45. Quotquot uxores quilibet burgensis acceperit. liberi bona cujuslibet matris possidebunt.

46. Si burgensem aut uxorem ejus mori contingerit relictis pueris. postmodum uno puerorum mortuo. alter in heredidatem succedit. nisi prius divisa fuerint bona. tunc pater aut mater haereditatem possidebit.

47. Filius sub patre aut matre degens nichil de rebus suis per ludum. vel aliquo modo alienare poterit. Si autem fecerit patri reddendum est de jure seu matri. et si quis mutuum sibi dederit de iure nunquam persolvet.

48. Nullus infra. XII. annum constitutus testimonium ferre. nec aliis prodesse poterit. vel obesse. nec etiam potest infringere jus civitatis.

49. Siquis in extremis positus liberos suos alicui commiserit et ille mercedis causa malefecerit eis. si testibus convincetur. corpus erit burgensium. et bona domino sunt adjudicanda. et qui post eum a patre proximus fuerit curam habebit eorundem puerorum. Salmannus autem usque ad XII. annos et amplius donec ipsi non poposcerint eos habebit in cura.

50. Siquis burgensis alicuius uxorem conviciis provocaverit. X. lib. emendabit. si testibus convincetur.

51. Item si aliquis coram judicio testes aliquos produxerit de quibus aliquis vel omnes reiecti fuerint. eodem tempore et loco si copiam habuerit loco illorum poterit alios advocare.

52. Nullum convicium emendatur nisi per tres solidos.

53. Nullus in lecto egritudinis sine manu heredum suorum alicui aliquid potest conferre. nisi quinque solidos vel aequivalens.

54. Si quis moritur et alter venit conquerens coram judice super heredes pro debito quod dicit deberi sibi. et illi negant. aut ipse actor convincat eos testibus. aut dimittat eos in pace.

55. Quicunque res alterius interdicit in civitate pro debito. probet debitum. et pro illo debito licebit ei ad. XIIII. dies vendere presentibus duobus civibus.

56. Quicunque facit alii unum gewette pro debito. per illud habet inducias debiti ad. XIIII. dies. Si actor autem recipere non vult illud gewette. debitum debet ei reddere ante illam noctem. Debet etiam actori quam reo copia istius instrumenti fieri. si super jure suo in iudicio sibi petierit exhiberi.

Ne igitur burgenses mei supradictis promissionibus fidem minus adhibeant. cum duodecim nominatissimis ministerialibus meis super sancta sanctorum conjurantibus me et posteros meos que supra dicta sunt semper impleturos securitatem dedi. Atque ne hoc iuramentum aliqua necessitate infringerem manu mea dextra hujus rei fidem libero homini et coniuratoribus fori inviolabiliter dedi. Amen.

C. Das sogenannte Stadtrodel von Freiburg im Breisgau.

(Vermuthlich aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts).

Von dem äusseren Verhältniss dieser Urkunde zum Stiftungsbriefe ist oben S. 2 fg. gehandelt worden. Dass in dem Stadtrodel eine wesentliche Erweiterung der städtischen Freiheiten enthalten sei, lässt sich nicht behaupten, und daraus, dass es vermuthlich wünschenswerth erschienen sei, solchen neuen Freiheiten durch die Schrift eine festere Dauer zu sichern, kann man die Abfassung desselben nicht erklären. Als Beamte, welche in dem Stiftungsbriefe noch nicht genannt sind, erscheinen der thelonearius, lictor (Frohnbote) und pastor § 10 — 12, und als ein in dem Stiftungsbriefe nicht berührter Gegenstand sind die nach Beschaffenheit der Sachen und Waaren verschiedenen Zollsätze in § 12 hervorzuheben. Soll über die Veranlassung zur Aufzeichnung dieses Stadtrodels noch eine Vermuthung ausgesprochen werden, so ist es vielleicht am wahrscheinlichsten, dass dieselbe durch die Mittheilung des Stadtrechts an irgend eine andere Stadt hervorgerufen worden ist. Viele Beispiele bestätigen es, dass sich die Mutterstadt bei solcher Gelegenheit eine Abschrift der in die Tochterstadt gesandten Urkunde zu behalten pflegte.

---

1. In nomine domini. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Bertholdus dux Zaeringie in loco proprii fundi sui, friburc videlicet, secundum iura colonie liberam constituit fieri civitatem. Anno ab incarnatione domini. Millesimo. Centesimo. Uicesimo. mercatoribus quibuscumque personatis areas in constituto foro in proprium jus distribuens. ad domos in eisdem areis edificandas.

2. Singule autem aree in longitudine centum, in latitudine quinquaginta pedes habebunt. et de qualibet area XII.

den. publice monete annuatim in festo beati Martini jure censuali domino sunt persolvendi.

3. Cum autem juxta consensum ac decreta regis et principum eiusdem constitutio fori confirmata fuisset, mercatoribus undecumque ad eundem locum confluentibus, que subscripta sunt concessit privilegia, omnibus in eadem civitate manentibus iure perpetuo retinenda.

4. Constituit autem, ut quicumque dominus postmodum eandem civitatem hereditario iure possideret, eo decedente, quisquis inter heredes ipsius senior extiterit, dominium ejusdem civitatis obtineret.

5. Dedit autem pacem et securitatem itineris omnibus forum ejusdem civitatis adeuntibus, hoc promittens, quod quicumque in potestate ac jurisdictione sua spoliatus fuerit, si predonem nominatim exprimeret, aut reddi faceret, aut ipse persolveret.

6. Burgensibus suis in omni jurisdictione sua theloneum condonavit.

7. Quicumque friburc burgensis fuerit, volens inde recedere, rerum et corporis usque in medium renum et per totum sui comitatus ambitum securum debet habere ducatum, domino conducente.

8. Dominus dabit ecclesiam sacerdoti, quem burgenses communiter elegerint.

9. Plebanus sacristam habere non debet, nisi de communi civium voluntate sumptum ad hoc ministerium procurandum.

10. Scultetum, lictorem, pastorem, quem burgenses annuatim elegerint, dominus ratum habebit et confirmabit.

11. Thelonearius omnes pontes ad vallum civitatis pertinentes parare tenetur, et quicquid pecoris in eis amissum fuerit, ipse persolvet.

12. Haec autem sunt iura thelonearii: de equo IIII. den. — de mulo XVI. den. — de asino VIII. den. — de bove

I. den. — de cute obl. — de porco obl. — de berna [1]) obl. — de quatuor ovibus I. den. — Totidem capre I. den. — de souma vini, quod hic emitur, obl. — de souma salis obl. — de souma frumenti I. den. — de centenario arvine [2]) IIII. den. — de centenario sepi [3]) IIII. den. — de centenario plumbi puri den. — de centenario plumbi quod dicitur malterbli [4]), obl. — Qui solvit libram cum stagno, cum pipere, cumino [5]), thure, laureis, dabit IIII. den. — de cera similiter — de oleo similiter — de vestibus similiter — de pellibus ovium, caprarum et hircorum similiter — de sale, quod adducitur, similiter — de calibe [6]) similiter — de rakisen [7]) similiter — Ein schoub ferri I. den. — Numerus de allec. [8]) I. den. — Pondus lane I. den. — De quatuor equis extra civitatem euntibus I. den. — De pane, qui vendendus in sportis educitur, I. den. — In saccis eductus obl. — Alienus de vase vini, quod ducit in civitatem, si simul vendit, IIII. den. si vendit ad tabernam, de libra dabit IIII. den. — De omni genere mali [9]) equus dat den., asinus obl. — Omne genus leguminum et nucum maltarum [10]) den. — Equus cum rapula [11]) den. Asinus obl. — De plaustrata feni, straminis, circorum [12]), meniorum [13]) den. — Plaustrum novum quatuor rotarum den., due rote obl. — souma mellis IIII. den. — de centenario cupri IIII. den. —

13) Melius theloneum dabit quilibet in hac civitate.

14) Monachus seu clericus vel ministeriales domini non dabunt theloneum in civitate.

15) Qui servat publicam libram, burgensi gratis concedat, si melius vadium ponit, videlicet tres solidos valens.

---

[1]) Eine Bach, Mutterschwein. [2]) arvina = pinguedo, Fett. [3]) Unschlitt. [4]) Malterblei = Stangenblei. [5]) Kümmel. [6]) Stahl. [7]) Rakeisen, ob Roheisen? [8]) Eine Zahl Häringe, aber welche? [9]) malum, Apfel, hier wohl für Obst überhaupt. [10]) Ein Malter. [11]) Rüben. [12]) Reifen. [13]) Vermuthlich Bauholz oder anderes Baumaterial.

Quod si negaverit, si convictus fuerit testibus, quamdiu non satisfecit, nullum jus in civitate habebit. Si autem conquerens probare non potest, quod ipse sibi libram negaverit, ille iuramento se non esse reum demonstrabit, et interea cum hoc non fecerit, quilibet dabit et suscipiet cum libra qua voluerit, et nulli satisfaciet. Ipse autem illi, cui libram negaverat, plenarie restituet, si quod exinde dampnum se legitime probaverit accepisse.

16. Si autem concesserit et mercedem acceperit, si convictus fuerit, gratiam amisit domini.

17. Extraneus dabit obl. de omni centenario.

18. Quilibet burgensis libram si vult habeat, cum qua concivibus suis et non extraneis ponderare debet.

19. Quicquid emitur ab extraneo vel venditur extraneo, cum publica libra debet ponderari.

20. Omnis mensura vini, frumenti et omne pondus auri et argenti in potestate XXIIII. consulum erit, et postquam ea equaverint, uni eorum, cui visum fuerit, civitas committat, et qui postmodum majorem vel minorem habuerit, furtum perpetravit si vendit aut emit per ipsam.

21. Omnis burgensis hujus civitatis est genoz possessionis cujuslibet, si eam sibi forte voluerit comparare, nec de bonis suis dabit ullo modo jus advocatie.

22. Ante festum sancti Martini XIIII. noctes et XIIII. post nullus carnifex bovem aut porcum emere presumat, nisi quem in macello coram se secare voluerit ad vendendum, quod si transgreditur, jus civitatis infregit.

23. Qui proprium non obligatum valens macram in friburc habuerit, burgensis est.

24. Quicumque carens herede legitimo friburc moritur, omnia sua bona XXIIII. consules diem et annum in sua tenebunt potestate. Si infra tempus hoc aliquis cum testimonio venerit idoneo, quicquid defunctus reliquit vivus heres plenarie possidebit. Si autem nullus heredum suorum

venerit, una pars pro remedio anime sue, altera domino, tercia dabitur ad munitionem civitatis.

25. Omnis mulier est genoz viri sui in hac civitate, et vir mulieris similiter.

26. Omnis quoque mulier erit heres viri sui et vir similiter erit heres illius.

27. Burgensis quilibet uxore sua vivente de omni possessione sua quod vult disponit.

28. Si alter eorum moritur, de proprio et hereditate sua nichil facere potest, nisi famis eum necessitas urgere ceperit, et illam necessitatem juramento probabit. Si autem aliquis heredum necessaria sibi ministrare voluerit, de rebus suis non habebit disponendi potestatem.

29. Si burgensem vel uxorem eius relictis pueris mori contigerit, postmodum uno puerorum mortuo, alter in hereditate sibi succedet, nisi prius inter eos bona fuerint divisa. tunc pater aut mater hereditatem habebit.

30. Alienus extra civitatem existens, si rem in civitate positam emerit a burgensi, mediam thelonei partem dabit.

31. Quotquot uxores quilibet burgensis habuerit, filii cujuslibet matris bona ipsius hereditate possidebunt.

32. Puer sub patris vel matris constitutus imperio, quamdiu sui juris non est, nichil de rebus suis per ludum vel aliquo potest modo expendere. si autem fecerit, patri vel matri reddendum est de jure, et si quis mutuum sibi dederit, de jure sibi nunquam persolvetur.

33. Nullus infra XII. annos constitutus testimonium ferre, nec sibi nec aliis prodesse poterit, vel obesse, nec infringere potest jus civitatis.

34. Si quis in extremis positus, liberos suos alicui commiserit, et ille mercedis gratia malefecerit eis, si testibus convincitur, corpus erit burgensium, et bona domino sunt adjudicanda, et qui post illum proximus eis a patre fuerit, curam eorundem geret puerorum, et eos usque ad XII. annos

et amplius, donec bona sua non poposcerint, in cura sua retinebit.

35. Si quis burgensis uxorem alterius conviciis provocaverit, X. libris emendabit, si testibus convincitur.

36. Nullus hominum vel ministerialium domini in civitate habitabit, nec jus habebit burgensium, nisi de communi civium consensu, ne quis burgensium illorum testimonio possit offendi, nisi dominus civitatis liberum eum dimiserit.

37. Si burgenses inter se rixati fuerint, non sunt cogendi ad faciendum querimoniam, nec dominus vel judex civitatis debet ullo modo super hoc movere questionem. si autem alter eorum domino vel judici conquestus fuerit, et post motam in manifesto querimoniam occulte reconciliati fuerint, si judex reconciliationem probaverit occultam, compellere poterit eum si vult ad querimoniam peragendam. Omnes autem qui reconciliationi facte presentes intererant, gratiam domini perdiderunt.

38. Nullus extraneus testis erit super burgensem, sed tantum burgensis super burgensem.

39. Omne testimonium duobus idoneis testibus est producendum, et hoc de visu et auditu.

40. Si super aliqua sententia fuerit inter burgenses orta discordia ita quod una pars illam vult tenere sententiam, alia vero non, ex XXIIII. consulibus duo, non simplices burgenses, super ea coloniam appellabunt si volunt. et si cum testimonio coloniensium reversi fuerint, quod vera sit sententia, pars contraria reddet eis expensam omnem quam fecerunt. si vero coloniensium judicio non obtinebunt sententiam, ipsi dampnum ferent et expensam.

41. Burgensi licet vendere vel dare uxore sua vivente quicquid possidet.

42. Si quis burgensem in propria area vi invaserit vel temere domi quesierit, quicquid ei mali fecerit, non nemedabit.

43. Extraneus cum burgensi duellum non faciet, nisi sit de voluntate burgensis.

44. Si quis irato animo infra civitatem aliquem die vulneraverit, si duobus idoneis testibus convictus fuerit, manu truncabitur. si vero occiderit, decollabitur. si autem nocte contigerit vel in taberna nocte sive die, duello convincendus erit, ea de causa, quia taberna nocti assimilatur propter ebrietatem. Si autem accusatus predictorum testium testimonium non acceptaverit, cum altero testium duellum inire sibi licebit.

45. Si homicida aufugerit, domus ejus funditus destruetur et per annum integrum inedificata manebit. post revolutionem anni heredes ejus si voluerint, destructam domum reedificabunt et libere possidebunt, impensis tamen prius domino LX. solidis. Predictus vero reus si postmodum in urbe capietur, statute pene subjacebit.

46. Si burgensis burgensem depilaverit in civitate vel percusserit vel temere ad domum suam accesserit, vel eum ceperit, vel capi fecerit, gratiam domini amisit. cetera judicia sunt causidici.

47. Si duo cives se invicem capillaverint, qui auctor fuisse testibus convincitur [1]), alter vero non. si burgensis extraneum percusserit vel depilaverit, LX. sol. emendabit.

48. Si duo burgenses amici civitatem exierint, et inter se altercati alter alterum capillaverit, vulneraverit, vel occiderit, auctor pro satisfactione III. solidos causidico dabit.

49. Si vero inimici urbem exierint et se invicem capillaverint, vel percusserint, vel alter alterum occiderit, si convinci potest idoneis testibus, eadem pena ac si in civitate contigisset, puniatur.

50. Si duo burgenses amici civitatem exierint, et inter se altercati sine concordia separati fuerint, si postmodum

[1]) Hier fehlt das Wort emendabit. Vgl. den Stiftungsbrief § 24.

antequam in civitatem reversi fuerint, alter in alterum maligne insultum fecerit, eadem pena ac si in civitate fuerit, puniatur.

51. Omnis qui venit ad hunc locum, libere sedebit, nisi fuerit proprius alicujus, et confessus fuerit dominum. tunc dominus relinquet aut deducet eum. Si vero dominum negaverit, dominus septem proximis cognatis suis probabit eum esse ejus, et tunc habebit eum.

52. Quicumque in hac civitate diem et annum nullo reclamante permanserit, secura de cetero gaudebit libertate.

53. Orta seditione, si quis tumultum audierit et armatus illuc venerit, penam non subibit. Si autem audito tumultu non armatus venerit, et postea domum rediens rursum cum armis venerit, et de hoc convictus fuerit, gratiam domini amisit.

54. Si civis concivem suum in extraneo judicio persequitur, ea que amittit apud extraneum judicem, ipse sibi reddere tenetur. et postea judici suo tribus solidis emendabit. sed si fecerit eum capi, gratiam domini amisit.

55. Si extraneus civem fugaverit vel vulneraverit, si civis prius notificaverit judici, et si postea extraneus in civitatem venerit, quicquid ei mali civis intulerit, nullam apud judicem super hoc penam sustinebit.

56. Si civis extraneum in judicio pro debito convenerit, judex eum sex septimanis in expensa sua reservabit, si expensam per se non habeat, et hoc dico, si debitum non negaverit. post quos dies judex creditorem [1]) datis sibi tribus solidis reddet, accepta competenti ab eo cautione, quod nullum inferat malum debitori.

57. Si quis res alterius dat vel vendit vel obligat, eo presente nec contradicente, si postea contradicit, nichil ei valebit.

---

[1]) Eine Vergleichung mit § 26 des Stiftungsbriefes setzt es ausser Zweifel, dass gelesen werden müsse: creditori debitorem datis etc.

58. Nemo rem sibi quoquo modo sublatam repetere vel sibi vendicare audeat, nisi juramento probaverit, eam sibi furto vel preda fuisse sublatam.

59. Si autem is, in cujus potestate invenitur, dixerit, se in publico foro non pro furato nec pro predato ab ignoto emisse, cujus etiam domum ignoret, et hoc juramento probaverit, nullam penam subibit. Si vero a noto sibi emisse confessus fuerit, XIIII. diebus eum querere sibi licebit. quem si non invenerit et werandum suum non attulerit, penam latrocinii sustinebit.

60. Quicumque sive judex sive civis aliquis quempiam sine sententia in civitate ceperit, nisi aut furtum vel falsam monetam apud eum invenerit, gratiam domini amisit.

61. Burgensis habens dominum, cujus fatetur esse proprius, cum moritur, uxor ejus predicto domino nichil dabit.

62. Si quis gratiam domini amiserit, sex septimanis rerum et corporis infra villam et extra pacem habebit, et de bonis suis extra civitatem pro voluntate sua disponet. Res autem mobiles vel immobiles et domum suam infra civitatem non licet ei vendere vel obligare, ut si infra dictum terminum gratiam domini non meruerit, per domum propriam et alia in civitate reperta cogat eum gratie sue reformari. Si vero dominus ultra montana transierit, usque ad reditum ejus pacem habebit.

63. Burgenses non tenentur ire cum domino in expeditione, nisi iter unius diei, ita tamen ut unusquisque sequenti nocte possit ad propria remeare.

64. Si quis autem alterum in eadem expeditione quoquo modo leserit, tamquam in civitate factum puniatur.

65. Cum vero predicta expeditio communiter precipitur, quicumque civium audierit et non exierit, nisi legitimam causam pretenderit, domus ejus funditus destruetur.

66. Si quis bonum, quod in vulgari dicitur Erbe, ali-

cui obligaverit, ille cui obligatur, certus est in pignore, quamdiu alter eorum inde jura dederit. Si vero jura inde cedentia neuter dederit, bonum in domini jure redit potestatem.

67. Si domus alicujus in civitate arserit, quamdiu censum et collectam et alia jura non supersederit, jus burgensium non amisit.

68. Si autem alter curtim emerit, burgensis inde non erit, nisi superedificet.

69. Si burgensis vadens in provinciam, extraneum percusserit vel capillaverit, et extraneus in civitatem veniens conquestus fuerit, nullam satisfactionem erit habiturus.

70. Quicumque extraneo rerum suarum aliquid acceperit pro eo, quod domum in civitate sibi comparaverit, gratiam domini amisit.

71. Quicumque mulierem post mortem mariti sui coegerit, vel accipere virum vel esse sine viro, jus civitatis infregit.

72. Si quis domum alicujus intraverit, ex quo sibi semel introitum interdixerit, quicquid ei postmodum ab hospite domus acciderit, nullus ei emendabit.

73. Si filius burgensis concivis sui filiam occulte dilexerit et cum ea concubuerit, et hoc manifestatum fuerit, si judicio burgensium possibilitas inter eos visa fuerit contrahendi, contrahere compellantur.

74. In duello tam ille qui impetit, quam ille qui impetitur, si victus fuerit, pari pene subjacebit. Duellum autem non debet fieri, nisi pro sanguinis effusione, vel pro preda, vel pro morte.

75. Cum autem aliquis sanguinolentus efficitur, si conqueri vult, pulset campanam, ad cujus sonitum XXIIII. venire tenentur, qui lesum lavabunt. et si fuerit ibi plaga sanguinis, reus pene supradicte subjacebit. sin autem, id est, si plaga sanguinis inventa non fuerit, ille qui pulsaverat, rei penam sustinebit.

76. Quilibet XXIIII. consulum XII. den. de curti sua retinebit. nec stabunt in judicio pro quacumque causa satisfacturi, nisi pridie facta fuerit eis ore ad os edictio, nisi jus civitatis infregerint.

77. Quilibet consulum debet habere bancum unum sub tribus lobiis, que per juramentum a prima fundatione civitatis sunt institute. uno vero consulum mortuo qui in ejus locum succedet, eundem bancum possidebit.

78. Sunt autem tres lobie. Inferiores macelli. Lobia prope hospitale. Banchi panum apud forum piscium.

79. Consules autem possunt decreta constituere super vinum, panem et carnes et alia, secundum quod universitati civitatis viderint expedire et quicumque super hiis juraverint, si forte infringunt, honorem suum amiserunt. et bona eorum publicabuntur.

80. Si autem dominus infringit, jura neglexit civitatis, et quocumque modo decretum factum fuerit, ita debet accipi, et quotiens infringitur, totiens accipiatur.

II. Die Berner Handfeste von 1218.

A. Einleitung.

Die Stadt Bern wurde 1191 von Berthold V., dem letzten zäringischen Herzoge, welcher 1186 zur Regierung gelangt war, gegründet. Anno 1191 fundata est Berna civitas a duce Berchtoldo Zeringiae. Mone, Quellensammlung 1, 218. Stälin, Wirtemb. Gesch. 2, 296. Vermuthlich ist dies mit ausdrücklicher Zustimmung und Bestätigung Heinrichs VI. geschehen, denn die Worte in § 1 der folgenden Urkunde: Henrico imperatore confirmante — consentientibus, sind höchst wahrscheinlich auf die Stiftung von Bern,

und nicht auf die ebendaselbst unmittelbar vorher erwähnte Gründung von Freiburg im Breisgau zu beziehen. Wäre das Letztere der Fall, so müsste unter dem erwähnten Heinrich natürlich der letzte fränkische Kaiser verstanden werden. Fast mit Gewissheit ist anzunehmen, dass Bern 1191 von Berthold V. auch einen Stiftungsbrief ausgestellt erhalten hat, und darauf gehen in § 54 der folgenden Urkunde die Worte: illa jura et libertates, que Berchtoldus dux quondam dominus vester dedit et confirmavit; dieser Stiftungsbrief ist jedoch verloren gegangen. Nachdem Berthold V. am 18. Febr. 1218 gestorben und mit ihm das Haus Zäringen im Mannsstamme erloschen war, fiel Bern an das Reich zurück. Stälin, Wirtembergische Geschichte Th. 2. S. 299. Kurze Zeit nachher, am 15. April 1218, erhielt die Stadt von König Friedrich II. den im Folgenden mitgetheilten Freiheitsbrief, welchen man die Handfeste oder auch wohl goldene Bulle von Bern zu nennen pflegt, und welcher noch jetzt im Archiv daselbst vorhanden ist. Im Wesentlichen liegt dabei das Recht von Freiburg im Breisgau zu Grunde. Abgesehen nun von dem eignen Inhalte der Handfeste, bestätigt Friedrich II. (§ 54) der Stadt Bern darin auch alle die Rechte und Freiheiten, welche Conrad von Zäringen 1120 der Stadt Freiburg verliehen hatte, desgleichen diejenigen, welche Bern 1191 von seinem Gründer Berthold V. in dem gewiss vorhanden gewesenen, aber verloren gegangenen Stiftungsbriefe erhalten hatte; endlich alle diejenigen Rechte, welche bereits damals in den Stadtrodeln von Freiburg und Bern enthalten waren, und welche die Bürger von Bern in Zukunft nach gemeinschaftlichem Beschlusse zum Nutzen und zur Ehre der Stadt ihren Stadtrodeln noch beifügen würden. Hieraus ergiebt sich also recht deutlich, dass die Gemeinde die Befugniss haben sollte, ihr Recht auch später durch Weisthümer und Willküren selbstständig fortzubilden. Ein Rechtszug nach Cöln wird in der Urkunde nicht ausdrück-

lich vorgeschrieben; wohl aber wird § 5 verfügt, dass dann, wenn zur Zeit eines Marktes Streit zwischen Bürgern und Kaufleuten entsteht, bei der Entscheidung das Gewohnheitsrecht der Kaufleute überhaupt, und namentlich das von Cöln zu Grunde gelegt werden soll; und diese Bestimmung musste, um ausgeführt werden zu können, fast nothwendig auch die Einholung von Rechtssprüchen aus Cöln zur Folge haben. Uebrigens scheinen bei jener Vorschrift hauptsächlich solche Streitigkeiten vorausgesetzt zu sein, wo sich Einheimische und auswärtige Besucher des Marktes als Parteien gegenüberstanden. Der ganze Begriff eines jus consuetudinarium mercatorum verdient aber an sich die grösste Beachtung, indem hier recht deutlich hervortritt, wie sich trotz aller Besonderheiten, welche bei jeder einzelnen Stadtgemeinde nach örtlichen Verhältnissen vorzukommen pflegten, dennoch auch im Gebiete des Weichbildrechts schon frühzeitig eine Neigung zu gewissen gemeinschaftlichen, überall anzuerkennenden Regeln entwickelte. Einerseits zeigte sich dies, insofern die staatsrechtliche Stellung der städtischen Gemeinden, die Interessen derselben, als der Mittelpuncte des gewerblichen Lebens in Frage kamen, und so bildete sich das Bewusstsein eines Inbegriffes allgemein geltender öffentlicher Marktfreiheiten. In diesem Sinne spricht z. B. die Bd. **1.** S. **123** mitgetheilte Urkunde von Dürkheim an der Hart von einem privilegium forensium libertatum, ohne diese selbst im Einzelnen genauer anzugeben. Auch die so weit greifende und so allgemein anerkannte Regel, dass die Luft der Stadt frei mache, ist unter denselben Gesichtspunct zu bringen. Andererseits hat sich grade in Handelssachen am frühesten auch das Bedürfniss eines in weiteren Kreisen als gültig angesehenen Privatrechts hervorgethan, und die städtischen Gerichtshöfe sind die Hauptsitze für die Ausbildung eines solchen geworden. Unser Handelsrecht ist zum grossen

Theile eine aus germanischen rechtlichen Gedanken herausgebildete Theorie, welche nur später von der in diesem Gebiete sehr einflussreich gewordenen ratio scripta des römischen Rechts vielfach durchwebt worden ist. Offenbar ist nun bei jenem jus consuetudinarium mercatorum vorzugsweise an Privatrecht zu denken, da dasselbe bei der Beurtheilung von Streitigkeiten gebraucht werden soll, und aus dem Vorhandensein eines solchen lässt sich schon für jene Zeiten auf eine grosse Ausdehnung des städtischen Handels in den Rheingegenden und den südlichen, Italien näher gelegenen Landschaften schliessen.

Mehrere interessante Abweichungen der Berner Handfeste von dem Freiburger Stiftungsbriefe haben ihren Grund unmittelbar darin, dass Bern als Stadt des Reiches, Freiburg nur als Territorialstadt erscheint. Natürlich hingen von dieser Verschiedenheit der Herrschaft auch sehr viele andere Beziehungen eines solchen Ortes ab. Bern wird von Friedrich II. ausdrücklich ins Eigenthum und den Schutz des römischen Reiches genommen, und seinem bestimmten Versprechen zufolge soll die Stadt niemals durch Lehnsreichung, Verkauf, Tausch oder in anderer Art aus der Gewalt des Reiches gebracht werden, sondern jederzeit in dessen Eigenthum verbleiben. Die Bürger, welche nach § 1 vorher manchen Bedrückungen ausgesetzt gewesen waren, ja vielleicht zum Theil in Unfreiheit gelebt hatten, sollten für sich und ihre Nachkommen volle Freiheit haben, auch gleich andern Getreuen und Dienstmannen des Reiches Lehnrecht geniessen, und nur verpflichtet sein, ein jeder von seiner Hofstätte (area) alljährlich zwölf Denare gewöhnlicher Münze als Zins zu entrichten. Der Bezirk, innerhalb dessen die Stadt gelegen ist, wird ausdrücklich als Reichsboden, fundus et allodium imperii bezeichnet; im Gegensatze desselben werden aber auch die Grundbesitzungen der einzelnen Bürger allodia civium genannt. Den fremden

Kaufleuten soll zur Zeit eines öffentlichen Marktes das Recht zustehen, auf den Strassen und anderem Reichsboden überall wo sie wollen, jedoch mit Ausnahme der den Bürgern gehörigen allodia, ihre Verkaufsplätze und Zelte aufzuschlagen, ohne dass sie dafür irgend etwas zu entrichten haben.

Die ordentlichen weltlichen Obrigkeiten sind im Allgemeinen den Formen der Stadtverfassung völlig angemessen, welche am Anfange des 13. Jahrhunderts in den westlichen und südwestlichen deutschen Landstrichen vorherrschten. Ein scultetus, der sehr häufig auch nur judex schlechthin genannt wird, führt den Vorsitz im Gerichte; ein Collegium von Consuln, deren Zahl übrigens nicht angegeben wird, mit denen aber wohl die jurati in § 52 gleichbedeutend sind, ist die ordentliche Verwaltungsbehörde, und ausserdem sind die Mitglieder dieses consilium in ihrer Gesammtheit oder in einzelnen Abtheilungen wohl auch hier als Beisitzer des Gerichts, d. h. als Schöffen zu denken. Der in § 7 neben den consules genannte preco ist offenbar der gewöhnliche Fronbote. Alle diese weltlichen Beamten, und ausser ihnen auch der Priester, der Scholasticus und der Sacrista, sollen frei von den Bürgern gewählt werden, und diesen bleibt es anheimgestellt, alljährlich mit ihnen allen, ausgenommen den Priester, zu wechseln; die Gewählten aber verspricht der König zu bestätigen. Ob auch der Zöllner (thelonearius) § 16, 17 als ein eigentlich städtischer Beamter anzusehen und seine Wahl ebenfalls den Bürgern frei gegeben sei, wird nicht bestimmt gesagt, ist jedoch nach dem, was die weiter unten folgende Handfeste von Freiburg im Uechtlande über diesen Beamten enthält, auch für Bern als wahrscheinlich anzunehmen. Zweifelhaft bleibt es, welches Gericht mit dem majus judicium § 53 gemeint sei, an welches der Rechtszug von dem gewöhnlichen Schultheissengerichte in Bern gehen sollte.

Sicherlich an ein solches, welches unter Königsbann gehalten wurde. Aber wo man dasselbe zu suchen habe, ob vielleicht in Cöln, darüber fehlt es an jeder Hinweisung.

Die Berner Handfeste ist übrigens auch sehr reich an höchst interessanten Bestimmungen, welche das Privatrecht betreffen. Besonders sind in dieser Hinsicht hervorzuheben die §§ 40 — 51, worin sich die Grundzüge des ehelichen Güterrechts und des Erbrechts finden. Eine lehrreiche Uebersicht der Hauptgegenstände, welche in den wichtigeren Stadtrechten der westlichen Schweiz enthalten sind, worin zugleich auf die Handfeste von Bern eine vorzügliche Rücksicht genommen wird, ist in der Abhandlung von Henke über einige Stadtrechte der westlichen Schweiz aus dem 12. und 13. Jahrhundert geliefert worden. Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissens. Bd. 3. S. 191 fg.

Gedruckt ist die Urkunde in folgenden Werken: Gottlieb Walther, Versuch zur Erläuterung der Geschichten des vaterländischen Rechts. Bern, 1765. S. 134 fg. — Dreyer, Beiträge zur Litteratur und Geschichte des deutschen Rechts. Lübeck und Leipzig, 1783. S. 49 fg. — Schnell, theoretisch-praktischer Commentar über das positive Civilrecht des Kantons Bern. Bern, 1811. — Heinr. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau. I. 1. S. 26 fg.

Eine ältere deutsche Uebersetzung wurde schon im 4. Stück der helvetischen Bibliothek, Zürich 1736. S. 1 fg. mitgetheilt. Eingang und Schluss des lateinischen Originals finden sich auch bei Schöpflin, Codex diplom. historiae Zaringo-Badensis pag. 146 sq.

Der nachfolgende Abdruck schliesst sich im Wesentlichen an die Walthersche Ausgabe an.

B. Die Handfeste der Stadt Bern.

(15. April 1218.)

Exordium. Fridericus Dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus et Rex Sicilie, dilectis devotis sculteto consulibus et universis burgensibus de Berno in Burgundia gratiam suam et omne bonum.

1. De libertate burgensium. Quum Berchtoldus dux Zeringie burgum de Berno construxit cum omni libertate, qua Conradus Friburcum in Brisgaw construxit, ac libertate donavit secundum jus Coloniensis civitatis, Henrico imperatore confirmante, et cunctis principibus corone romani imperii, qui aderant, consentientibus, notum fieri volumus vobis et universis presentem paginam inspecturis, quod nos auctoritate regie celsitudinis ipsum burgum de Berno et universos burgenses, ibidem nunc commorantes et postmodum illuc transmeantes, in nostrum et imperii romani dominium recepimus et defensionem, in perpetuum vos liberos facientes et posteros vestros, et absolventes ab omni servitii exactione, qua oppressi fuistis, nisi tamen a censu domorum et arearum vestrarum, videlicet de qualibet area, centum pedes in longitudine et sexaginta in latitudine habente, XII. denarios usualis monete singulis annis de fundo imperii persolvendos, per cujus census solutionem vos et posteros vestros liberos esse volumus ab omni alia servitii exactione a nobis et a cunctis successoribus nostris vel nostris vicariis, et hanc libertatem et immunitatem vobis et posteris vestris potestate regia confirmamus.

2. De immedietate burgensium. Promittimus etiam vobis et posteris vestris firmiter, quod ipsum burgum de Berno cum omni honore et jure ad ipsum pertinente in nostro et imperii tenebimus dominio, et eum nunquam, nec vos feodaliter, venditione, permutatione, vel alio modo

alienabimus, nec subtrahemus a nostra vel imperii romani potestate.

3. De jure feodali, moneta, fori, nundinarum. Sed in fundo et allodio imperii volumus vos libere et sine exactione residere, et etiam jure feodali, tanquam alios fideles et ministeriales imperii gaudere, et monetam libere habere, et nundinas XV. dierum, videlicet in festo sancti Georgii, et post VIII. diebus, et in festo Michaelis, et post VIII. diebus.

4. De conductu. Omnibus advenientibus tempore publici fori theloneum condono, et pacem et securitatem rebus et corporibus ipsorum, tam veniendo, quam recedendo, regia libertate promitto, preter eum, qui in burgenses miserit manus violentas. Et si aliquis mercatorum fuerit tempore fori spoliatus, si predatorem nominaverit, aut reddi faciam aut persolvam.

5. De privilegiis mercatorum. Volumus etiam, ut omnes mercatores tempore fori publici in plateis vel allodio imperii, ubicunque voluerint, preter allodia civium, sibi areas et tentoria preparent, sine pretio et contradictione. Et si aliqua disceptatio tempore fori inter burgenses et mercatores orta fuerit, non stabit in nostro vel rectoris nostri judicio, sed pro consuetudinario jure mercatorum, et maxime Coloniensium, a civibus dijudicetur.

6. De rebus universitatis bremegarto et foresto. Concedimus etiam vobis regia libertate silvam, que dicitur Bremegarto, et quicquid muris ville circumquaque adjacet et accolinatur [1]), pro usuagio, quod vulgariter dicitur Almenta, et insuper damus vobis communitatem et usumfructum, quod dicitur Ehehafte, in foresto pro omni necessitate vestra, indempne tamen et sine destructione.

---

[1]) Sollte es vielleicht accolitur heissen, oder hängt das Wort nicht vielmehr mit collis zusammen?

7. De constituendis magistratibus. Illud etiam vobis statuendo promittimus, quod nos, nec aliquis successorum nostrorum vobis scultetum, sacerdotem, scholasticum, sacristam, consules, preconem, vel aliquem officialem instituat, sed quos vos communi consilio vobis prefeceritis, nos tenebimur confirmare. Singulis etiam annis poteritis scultetum et consules vel etiam omnes officiales civitatis mutare, et alios eligere preter sacerdotem.

8. De domo ducis. De domo etiam, quam dux Berchtoldus apud vos firmavit, vobis statuendo promittimus, quod de ipsa nunquam a nobis vel a successoribus nostris aliquod damnum patiamini vel gravamen.

9. De opera et hospitatione militari. Nunquam etiam nobiscum, vel cum aliquo, qui vester dominus fuerit, longius ire debetis causa preliandi, nisi ubi ad domus vestras redire poteritis nocte sequente. Si autem dominus vester in urbem venerit, milites et hospites locentur in domibus illorum, qui hospites recipere consueverunt. si vero domus illorum non suffecerint, etiam alias locari debent sine civium detrimento.

10. De libera emtione et venditione. Preterea vobis regia benignitate concedo, ut annonam, vinum, et omnes res alias libere vendatis et ematis, quandocunque vobis placuerit, sine omni gravamine et banno.

11. De alienatione bonorum. Quilibet etiam burgensis potest domum, allodia, et omnia, quae habet, expendere, vendere, et dare, cuicunque voluerit, sine omni gravamine et contradictione. et quicunque presens fuerit, ubi aliquis burgensis allodia vel alia bona sua vendiderit, vel obligaverit, et non contradicit secundum quod jus est, si postmodum eum impetere voluerit, et ille probare potest idoneis testibus duobus, quod praesens fuerit, et non contradixerit, non tenebitur ei de cetero super hoc respondere.

12. De libertate incolarum. Omnis homo, qui

venerit in hunc locum, et remanere voluerit, libere sedebit ac remanebit.

13. De hominibus propriis ac praescriptione libertatis. Si autem fuerit servus alicujus, et dominum negaverit, tenetur eum dominus infra annum septem propinquis consanguineis ejus convincere, servum suum esse. alioquin si die et anno non fuerit comprobatus, liber in urbe remanebit, et de cetero non tenetur ei vel alicui respondere. Si vero confessus fuerit dominum, aut infra annum deducet eum, aut in urbe liberum relinquet. quod si infra annum non fuerit eductus, elapso anno de cetero liber remanebit.

14. De obligatione burgensium deque exemtis. Quicunque jus burgensis in civitate cupit obtinere, cujuscunque fuerit conditionis, debet omnia jura civitatis implere, nisi de communi civium consensu exemtus fuerit et absolutus.

15. De testibus. Nullus extraneus testimonium potest ferre super burgensem, nisi tamen burgensis unus super alium burgensem, et omne testimonium duobus idoneis testibus produci dedet, et hoc tamen de visu et auditu.

16. De vectigalibus. In hac etiam urbe nec monachus, nec clericus, nec miles theloneum dabunt, nec de veste incisa aliquis theloneum dabit in civitate. Quicquid etiam emitur vel venditur infra V. solidos, nullus debet theloneum dare. Si vero emtio vel venditio V. solidos excesserit, semper de V. solidis unus denarius pro theloneo detur. De pecoribus vero fiat, sicut in rodali, qui jura vestra et Friburgensium continet, est expressum. Si quis vero illorum, qui theloneum debent dare, theloneum scienter vel fraudulenter deportaverit, convictus condempnabitur in tribus libris et obolo. Si autem thelonearius aliquam fraudem adhibuerit, mercator debet probare, quod dederit, et sic liber evadet emendam, et ille pro fraude sua emendabit judici tres libras et tres conquerenti.

17. De officiis thelonearii. Quicunque est thelonearius, debet omnes pontes ad vallum urbis pertinentes parare et emendare, et quicquid in eis pecoris amittitur vel leditur, debet solvere, et inde reddere rationem.

18. De jure trutinae publicae. Nullus debet publicum pondus civitatis servare, nisi cui a judice et consilio fuerit commissum. qui autem servat, debet cuilibet burgensi gratis concedere, quotiescunque habuerit necesse. De extraneo autem de uno centenario obolum accipiat, et non plus. si vero plus acceperit de extraneo, vel aliquid de burgensi, si convictus fuerit, emendabit sculteto tres libras et tres conquerenti.

19. De mensura et ponderibus. Preterea omnis mensura et pondus in vino, frumento, argento, et cujuslibet rei in potestate judicis et consilii consistat, et postquam equata fuerit, uni civium vel duobus auctoritatem custodie et inspecture committant. et apud quemcunque postea major vel minor mensura vel pondus inventum fuerit, tanquam fur et falsarius judicetur. si vero negare voluerit, convictus duobus idoneis testibus, secundum quod meruit punietur. Et qui justam mensuram non dederit, sicut falsarius punietur, et de cetero nihil venale habeat publice in civitate.

20. De poena consulum delinquentium. Quicunque burgensis est de consilio civitatis, et pro culpa sua per sententiam fuerit de consilio dejectus et reprobatus, de cetero nunquam ad consilium vel aliquod officium in civitate eligatur.

21. De conventionibus extra civitatem. Si burgensis aliquid extra urbem emerit, vel aliquid alicui promiserit, seu debitor alicujus quocunque modo fuerit factus, et super hoc ab aliquo in civitate conveniatur, si negare voluerit, extra villam, ubi talis conventio vel promissio facta fuerit, ire debet, et ibi se per solutionem vel judicium ab eo taliter expediat, quod civitas inde non gravetur.

22. De annali praescriptione. Omnia bona in allodiis et aliis rebus, que burgensis diem et annum in quieta habuit possessione, de his non tenetur postmodum aliter respondere, nisi is, qui eum impetierit, probare possit, se in terra et patria non fuisse. Et quicunque burgensis [1]) in allodiis, feodis, pignoribus et aliis bonis, que diem et annum in quieta habuit possessione, injuste gravaverit, tenetur ei decem libras emendare.

23. De immunitate ab extraneo judicio. Si burgensis alium burgensem coram extraneo judice convenerit, omne dampnum quod ibi incurret ei persolvet, et insuper emendabit sculteto tres libras et tres conquerenti.

24. De aedibus incendio absumtis. Cujuscunque domus in civitate arserit, si tributum et collectam de fundo dederit, ubicunque in provincia fuerit, jus burgensis non amisit. si autem extraneo dederit, nisi edificet, non est burgensis.

25. De hospite, qui jura implet civitatis. Quicunque hospes in urbe residet, et omnia jura civitatis adimplet, ille debet omne jus burgensis, sicut alter burgensis, habere, excepto quod nullum burgensem convincere potest de hoc quod negat.

26. De tumultu. Si in civitate orta fuerit seditio, quicunque illuc improvise et inconsulte armatus occurrerit, non tenetur alicui hoc emendare. si vero domum redierit, et armatus reversus fuerit, si convictus fuerit, emendabit judici tres libras et tres conquerenti.

27. De domo sua cuique sancta. Si quis burgensem in domo propria et area temere die vel nocte quesierit aut invaserit, quicquid ei ibidem mali fecerit, sine omni satisfactione evadet, et ille dampnum suum et confusionem portabit. si autem injuriam suam vindicare non potuerit aut

[1]) Ohne Zweifel soll es burgensem heissen.

noluerit, si conquestus fuerit judici, reus convictus testibus tres libras emendabit judici, et tres conquerenti.

28. De poena homicidii et vulnerationis. Quicunque infra terminos et pacem vobis aliquem occiderit, sine omni contradictione decollari debet. Si vero vulneraverit irato animo, manum amisit. Quod si reus evaserit, et captus non fuerit, si tertio vocatus ad judicium non camparuerit, se ipsum convicit per hoc et condempnavit. et tunc scultetus et consules cum universis burgensibus domum ejus destruant funditus, sed edificia intacta diem et annum super area relinquant, et post revolutionem anni heredes ipsius domum reedificent, si voluerint, et libere possideant, impensis tamen judici prius tribus libris. Reus vero, quandocunque in civitatem reversus fuerit postea et deprehensus, eandem penam sustineat, ac si prima die fuisset comprehensus.

29. De exhibitione rei deprehensi. Nullus tamen debet aliquem sine sententia capere, nisi apud quem furtum aut falsa moneta inventa fuerit, aut homicidium in civitate fuerit perpetratum. Et hos tres quilibet burgensis capere potest et judicio presentare, ut de ipsis secundum quod meruerint judicetur.

30. De libertate accusandi homicidam. Quilibet etiam burgensis potest querimoniam movere super eum, qui burgensem occidit intra urbem, et propter homicidium si negare voluerit potest cum ipso inire duellum, etiamsi occisus non fuerit consanguineus ipsius.

31. De vulneratione nocturna, et probatione per duellum. Quicunque in civitate aliquem nocte temere invaserit et vulneraverit, reus manum amisit. Si autem negare voluerit, et lesus non potest eum comprobare, si voluerit, potest assumere cum ipso duellum.

32. De poena victi in duello. Hoc est jus duelli. Quicunque aliquem pro inflicto vulnere impetierit, si reus

victus fuerit, manum amisit. Si autem is, qui eum impetit, victus fuerit, singula arma, que super se habuerit, redimet tribus libris. Qui vero pro homicidio perpetrato aliquem impetierit, si reus victus fuerit, caput amisit. Si autem is qui impetit vincitur, manum amisit.

33. De vi et injuria illata. Si burgensis vel hospes in civitate residens aliquem concivem vel hospitem commorantem ceperit, aut capi aut spoliari procuraverit, omne dampnum, quod lesus juramento vel idoneis testibus probaverit, se per hoc incurrisse, debet ei persolvere, et insuper emendabit scultcto tres libras et tres conquerenti, et quasi falsarius omnem honorem suum debet amittere, et pro traditore de cetero reputari.

34. De jurgiis in civitate inter burgenses exortis. Si duo burgenses inter se rixati in civitate invicem depilaverint, aut percusserint, qui testibus convictus fuerit fuisse auctor, emendabit sculteto tres libras, et tres conquerenti, alter non emendabit. Si autem a vicinis suis, antequam causa ad judicium venerit, fuerint reconciliati, non tenentur judici super hoc respondere, sive in civitate factum fuerit vel extra. Si autem causa prius ad judicium per querimoniam devenerit, non potest sine judicio et judicis voluntate terminari.

35. De jurgiis extra civitatem inter burgenses. Si duo burgenses amici urbem exierint, et invicem altercati depilaverint invicem aut percusserint, qui testibus convictus fuerit auctor fuisse, emendabit sculteto tres solidos, alter non. Si vero inimici prius urbem egressi invicem depilaverint, eandem penam sustineant, quam meruissent, si in civitate factum fuisset.

36. De jurgiis inter extraneum et burgensem. Si burgensis extraneum extra urbem percusserit, et ille hoc in civitate conquestus fuerit, nihil ei proderit. Si vero civis extra urbem ab extraneo fuerit agitatus aut vulneratus, et

hoc judici et concivibus suis prius indicaverit, et conquestus fuerit, si ille insuper civitatem intraverit, et lesus burgensis eum ceperit vel occiderit, non tenetur hoc judici emendare.

37. De jurgiis inter burgensem et hospitem in civitate. Si aliquis hospes burgensem in tantum verbo vel opere provocet, ut ipsum in civitate percutiat aut vulneret, et probare potest, quod hospes auctor fuerit, per testes idoneos, si lesus evaserit, emendabit ei tres solidos. si autem mortuus fuerit, emendabit tres libras heredi conquerenti et tres judici civitatis.

38. De restituendis rebus furtivis. Quicumque burgensis rapinam scienter seu nescienter emerit, cum ille cui ablata fuerit venerit, et testibus probaverit, res illas sibi injuste fore ablatas, tenetur ei reddere absque omni dampno. Et hoc ideo statutum est, ne per unius delictum civitas patiatur infamiam et detrimentum.

39. De proscriptis. Si quis burgensis gratiam domini amiserit, infra sex hebdomadas debet ei reconciliari, si tamen dominus fuerit in patria vel in urbe, et illis sex septimanis corpore et rebus pacem habebit in civitate et extra, et de omnibus rebus suis interim disponet, quicquid voluerit, preter domum, in qua habitat, quam non licet ei vendere nec obligare, usque gratiam domini sui mereatur. Si autem infra dictum terminum gratiam domini sui non meruerit, per domum et omnia, que habet infra muros, potest cogi, ut gratiam ipsius conquirat. Quod si amorem domini non poterit obtinere, tunc dominus tenetur ei dare ducatum usque ad duo milliaria circumquaque de civitate tam rebus, quam corpori suo. et si plures domos in urbe habuerit, tantummodo illam, in qua residentiam habuerit, dominus possidebit. Sed in allodiis feodis et aliis bonis non debet ipsum penitus aggravare. Omnia autem, que finito termino sex hebdomadarum dominus in domo ipsius invenerit, libere accipiat ac possidebit. Si vero dominus civitatis in terra

et patria non fuerit, usque ad ipsius adventum corpore et rebus pacem et securitatem habebit.

40. De communione bonorum et matrimonii libertate. Preterea regia libertate vobis statuimus, ut quicunque burgensis in urbe vel extra contraxerit, cujuscunque fuerint conditionis, pares sint in omni jure, et uno defuncto alter omnia bona ipsius, que reliquit, jure hereditario libere et quiete possidebit. nec potest dominus civitatis impedire vel contradicere, quin uxor defuncti et maritus defuncte contrahant, cum quocunque voluerint ad ipsorum voluntatem.

41. De successione liberorum in bona parentum. Si duo contraxerint et filios genuerint, liberi eorum post mortem utriusque parentis omnia bona parentum jure hereditario, sine omni contradictione libere possidebunt. Nullus tamen liberorum hereditabit, nisi qui de legitimo thoro fuerit generatus.

42. De potestate parentum. Quamdiu autem pater et mater vixerint, quotquot filios habuerint, non possunt ei contradicere, quicquid facere voluerint de omnibus rebus suis.

43. De potestate maritali. Pretera quamdiu pater vixerit et sanus fuerit et incolumis, omnia bona que habet in allodiis feodis et aliis rebus, potest dare, vendere et expendere, quomodocunque et cuicunque voluerit, et pueris invitis, et uxore nolente, sed mulier hoc facere non potest. Cum autem lectum egritudinis inciderit, nihil potest dare pro anima sua vel parentibus et nulli omnino de omnibus bonis suis, sine voluntate uxoris, nisi tantum V. solidos.

44. De potestate ac tutela materna. Idem jus damus mulieri. Si civis aliquis moritur, et uxori sue multa bona reliquerit, potest omnia bona sua dare ac vendere, cuicunque voluerit, praeter allodia, etiam contra voluntatem puerorum. Et quamdiu sine viro fuerit, et pueros voluerit

nutrire, si nihil habet preter allodia, et probare potuerit hoc testibus et juramento, etiam allodia fame urgente partim expendere potest et obligare, usque ad summam V. solidorum, et hoc semper, usque dum plus valere non possint. Et quicunque ea taliter emerit vel impignoraverit, sub bono testimonio bene tectus est et securus. Si vero contraxerit cum aliquo, mobilia potest illi dare, et de allodiis nihil facere preter voluntatem puerorum, excepto quod domum suam debet ad suam vitam possidere.

45. De jure matris in domo. Quod si filiorum aliquis contraxerit, potest in domum matris intrare, et ibidem matri cohabitare sine dampno tamen matris. debet tamen matri apud ignem et alias in domo locum relinquere potiorem. Hoc autem filia facere non debet, nec etiam filius, si per se in urbe habet domum. in domum etiam patris non debet taliter intrare.

46. De successione collateralium. Si duo contraxerint in urbe, et ambo sine legitimis heredibus, unus post alium, moriantur, propinquus in consanguinitate posterioris hereditabit eos.

47. De successione ascendentium. Si aliquis in civitate plures filios habuerit, et unicuique portionem substantie sue dederit, si contigerit filios mori sine uxoribus et liberis unum post alium, patri suo cedet jure hereditario omnis possessio eorum. si tamen nemini substantiam suam dederant, quamdiu sani et incolumes erant, quod bene facere possunt, invitis parentibus fratribus sororibus et aliis universis. Et si pater obierit, et postea contigerit mori unum e fratribus, alii fratres divident substantiam suam inter se et mater non. Et sic si omnes moriantur, mater postmodum omnium heres erit. mortua autem matre propinquus in consanguinitate illius succedet ei. Si autem mortuo patre et matre unus filiorum superest, illo tum mortuo sine uxore et liberis, proximus consanguineus ipsius succedet ei.

48. De dividenda inter fratres hereditate. Ponatur, quod aliquis plures filios habeat, et alicui ex illis portionem substantie adhuc vivens dederit, post mortem patris vel matris, aliorum quilibet, quantum ille pro portione sua habuit, debet accipere, et reliquam substantiam omnes equaliter dividant inter se. aut priores portionem suam in medium rejiciant, et sic equaliter omnia dividant inter se. Si uxor alicujus burgensis moritur, cum qua liberos habuit, et ipse post allodia et alia bona acquisiverit, de his potest disponere sine priorum puerorum voluntate. Si alios pueros genuerit, his tenetur relinquere mobilia et allodia post acquisita. feoda autem tam priores pueri quam posteriores mortuo patre pariter habebunt. Idem jus est de muliere.

49. De filio potestati patris subjecto. Quamdiu filius est sub patris potestate, et sine uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime separatus, quicquid promiserit aut expenderit, vel ei commissum fuerit sine patris conscientia et voluntate, nec pater nec filius tenentur hoc solvere, vel alicui super hoc respondere.

50. De personis, quae sub tutela vivunt. Similiter quando pater moritur, et pueri sunt infra annos, nec uxor nec pueri possunt aliquid facere, quod alicujus sit momenti, nisi per manum tutoris et advocati ipsorum, qui a judice ipsis datus fuerit. nec advocatus debet aliquid facere, nisi quod cedat ad utilitatem matris et puerorum.

51. De successione fisci. Si quis in civitate sine legitimo herede moritur, judex et consilium omnia bona, que reliquit, debent in sua custodia diem et annum indempne conservare, ut si quis forte heredum ea jure hereditario postulaverit, accipiat et libere possideat, si tamen se probaverit justum esse heredem. Si vero anno elapso ea, que reservata sunt, nullus heredum juste postulaverit, tunc una pars substantie pro salute anime defuncti in usus pauperum

detur, secunda pars ad ornatum ecclesie et ad communes usus civitatis debet dari, tertiam partem judex habebit.

52. De aetate legitima. Quicunque XIIII. etatis annum compleverit, potest omnia jura burgensis et judicii servare, et testimonium efficax in judicio dicere, sicut alter. Quicunque nunc sunt et postmodum erunt in civitate sub quindecim annis, semper in XV. anno etatis jurare debent, omnia jura et libertates urbis se fideliter observare, et imperio romano, et imperii domino, nec non suis concivibus et juratis fidem et veritatem in omnibus conservare.

53. De appellatione. Quicunque burgensis jura supra scripta tenere et servare noluerit, si ante majus judicium venerit, quod hic sunt tres libre, ibi erunt decem. quod hic decem, erunt ibi viginti. et sic usque in infinitum.

54. Confirmatio legum et juris universi. Demum omnia supra scripta jura et libertates, nec non et illa omnia, per que et in quibus Conradus dux Zeringie Friburgum in Briscaugia construxit et libertate donavit secundum jus Coloniensis civitatis, juramento prestito cum duodecim nominatissimis ministerialibus suis super sancta sanctorum, et insuper manu dextra sua data in manum liberi viri, nomine juramenti, quod ipse et posteri sui ipsis semper eadem jura inviolabiliter observarent, nec ulla ratione infringerent, nec non et illa jura et libertates, que Berchtoldus dux quondam dominus vester dedit et confirmavit, insuper omnia jura et libertates, que in rodalibus vestris et Friburgi continentur, vel illa, que adhuc pro communi utilitate et honore civitatis, et honore imperii conservando et augmentando rescriptis et rodalibus vestris communi et sano consilio decreveritis apponenda, vobis et cunctis posteris vestris auctoritate regia concedimus et confirmamus.

Testes.

Presentibus et annuentibus corone nostre principibus, videlicet Chuonrado I. dei gratia Metensi et Spirensi epis-

copo cancellario nostro .... eadem gratia Babenbergensi episcopo, Ludovico de Oettingen, Gotfrido de Hohenlow, Anselmo de Justingen consiliario curie nostre, magistro Cuonrado de Ulma notario nostro, Eberhardo de Winterstetten pincerna, Cuonrado de Walpurch dapifero ...... de Papenheim marascalco nostro, et aliis quam multis principibus et fidelibus nostris laudantibus et assensum prebentibus universis.

Subscriptionis formula.

Ut autem hec a posteris nostris rata et firma permaneant, et in perpetuum illibata, presens instrumentum vobis et posteris vestris conscribi et dari fecimus, et sigillo aureo nostre regie celsitudinis communiri. Datum apud Frankenfurt anno gratie MCCXVIII. septimo decimo calend. maji, sexte indictionis.

Signum Domini Friderici secundi Romanorum Regis Augusti et gloriosi regis Sicilie.

III. Handfeste von Laupen,

im Jahre 1275 durch Rudolph I. ertheilt.

Die folgende Urkunde schliesst sich in sehr natürlicher Weise an die Handfeste von Bern an, weil darin König Rudolph I. den Bürgern von Laupen alle die Rechte und Freiheiten verleiht, deren sich die Bürger von Bern zu erfreuen hatten. Dieselbe findet sich in Gottlieb Walther, Geschichte des Bernerischen Stadtrechts. Bd. I. Beilagen. S. LIX. Später haben König Adolph 1295 und Heinrich VII. 1309 jene Freiheiten bestätigt. Walther a. a. O. I. S. 102. Gewiss hat sich übrigens die Stadt Laupen auch im Besitze einer Abschrift des Bernischen Rechts selbst befunden.

Rodolphus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, universis sacri imperii fidelibus in perpetuum. decet regalem eminentiam subditorum suorum vota vultu sereno respicere, et eorum salutem et commodum ubilibet procurare, ut ex impensis sibi numinibus gratiarum ad singula majestati regie complacentia prosequenda diligentius ac promptius se disponant. Hinc est quod nos adtendentes devota servitia, quibus cives oppidi nostri Louppen se nostris semper studuerunt beneplacitis coaptare, hanc ipsis de benignitate regia gratiam duximus faciendam, quod dicti cives de Louppen omni jure ac libertate, quo et cives nostri Bernenses, plene gaudebunt, rationabiles consuetudines et honestas, quas prefati cives nostri de Louppen hactenus tenuerunt, ipsis nihilominus confirmantes. In cujus rei testimonium presens scriptum exinde conscribi, et majestatis nostre sigillo jussimus communiri. Datum apud Baden 5. Idus July, indictione tertia, anno domini 1275. regni vero nostri secundo.

IIII. Die Handfeste der Stadt Freiburg im Uechtlande vom 28. Juni 1249.

A. Einleitung.

Herzog Berthold IV. von Zäringen, ein Sohn Conrads, gründete als rector Burgundiae 1177 die Stadt Freiburg im Uechtlande, und legte bei den derselben ertheilten Freiheiten das Recht von Freiburg im Breisgau zu Grunde. Der von ihm selbst hierüber ausgestellte Stiftungsbrief ist nicht mehr vorhanden. Nachdem das zäringische Haus mit dem Tode Bertholds V. 1218 im Mannsstamme erloschen war, kamen die helvetischen Besitzungen desselben durch Erb-

schaft an das Haus Kyburg, und zwar an den Grafen Ulrich, welcher mit Anna, einer Schwester Bertholds V. vermählt war. In denselben war namentlich auch Freiburg im Uechtlande mit begriffen. Graf Ulrich von Kyburg hatte von seiner Gemahlin zwei Söhne, Hartmann und Werner. Die Ehe des älteren, Hartmann, mit Margaretha, Gräfin von Savoyen, blieb kinderlos. Graf Werner aber hinterliess einen Sohn Hartmann, welcher zum Unterschiede von seinem Oheim, der jüngere genannt wurde. Diese beiden Grafen Hartmann von Kyburg, Sohn und Enkel des Grafen Ulrich, bestätigten am 28. Juni 1249 der Stadt Freiburg die ihr von Berthold IV. ertheilten Rechte und Freiheiten. Dies geschah in der nachfolgenden Urkunde, und in diese scheint der ganze Stiftungsbrief Bertholds IV. ohne den Prolog und Epilog wörtlich mit eingerückt zu sein.

Diese Handfeste von Freiburg im Uechtlande ist meines Wissens im lateinischen Original bis jetzt nur einmal gedruckt, in dem Schweizerischen Geschichtsforscher Bd. 1., S. 81 fg., und hiernach wird sie im Folgenden mit der von mir erst beigefügten Eintheilung in Paragraphen mitgetheilt. Dieselbe hat eine allgemeinere Wichtigkeit, weil sie bei den Freiheitsbriefen und Privilegien für verschiedene andere Städte der westlichen Schweiz zum Muster genommen, und in die denselben ertheilten Handfesten grossentheils wörtlich übertragen worden ist. Weit in burgundische Landschaften hinein hat das so wichtige Stadtrecht hiernach Verbreitung und Herrschaft gewonnen. Dieser äusseren Bedeutsamkeit entspricht aber auch sein innerer Werth, und wenn wir berechtigt sind, dasselbe seinem Inhalte nach im Wesentlichen für ein durchaus deutsches Stadtrecht zu erklären, so darf zugleich behauptet werden, dass es aus dem 12. Jahrhundert, in welches doch seine ursprüngliche Abfassung fällt, kein anderes deutsches Stadtrecht giebt, welches ihm, was Reichthum, Vollstän-

digkeit und Klarheit anbetrifft, vorgezogen zu werden verdiente. Eine allgemeinere Berücksichtigung ist demzufolge dieser Quelle in hohem Grade zu wünschen. Ich will aber nun, da die Gegenstände in derselben nicht systematisch geordnet sind, einige der wichtigsten Artikel des alten Stadtrechts übersichtlich zusammenstellen. Die daran geknüpften Erläuterungen betreffen grossentheils auch die übrigen Stadtrechte derselben Familie, in denen sich viele oft sogar wörtlich übereinstimmende Sätze befinden. Das Recht von Freiburg im Uechtlande erscheint aber wegen seiner Vollständigkeit vorzugsweise geeignet, hierbei zu Grunde gelegt zu werden.

Die dem Herzog von Zäringen als dem Landesherrn unterworfene Gemeinde hat in Betreff der geistlichen und weltlichen Beamten in ihrer Mitte ein freies Wahlrecht. Sie ist also namentlich befugt, den Priester oder Pfarrer, Schullehrer (scholasticus) und Küster (marticularius) selbst zu wählen. § 1. 2. Der Priester wird auf Lebenszeit gewählt, und der Herr der Stadt hat in Betreff seiner das Bestätigungsrecht. Nach dem Tode des bisherigen soll innerhalb zwanzig Tagen ein neuer gewählt werden, und geschieht dies nicht, so kann der Herr wen er will als Priester einsetzen. § 145. Von der Mitwirkung irgend eines geistlichen Obern ist bei dieser Wahl oder Ernennung gar nicht die Rede, und man sieht, wie unabhängig sich kräftige Stadtgemeinden und Landesherren selbst der Kirche gegenüber häufig zu behaupten vermochten. Sofern übrigens der Priester gegen einen Bürger zu klagen hat, soll er dies vor dem gewöhnlichen Stadtgerichte des Schultheissen thun, und nach dem Rechte der Bürger auch Recht gegen den Beklagten nehmen. Will dieser aber hernach dem Priester nicht Recht gewähren, so mag der letztere ihn vorfordern wo er will. § 41. Vielleicht wird hiermit auf eine in solchem Falle anerkannte Compctenz des geistlichen Gerichts hingewiesen. Den

Schullehrer und den Küster kann die Gemeinde beliebig ein- und absetzen, ohne dass eine Mitwirkung des Herrn dabei eintritt. § 2.

Die Gemeinde wählt aber ausserdem auch den Vogt, welcher gewöhnlich scultetus genannt wird, den Zöllner, die Thorwächter (janitores), den Frohnboten (praeco) und die Gemeindehirten. § 2. 115. Nur bei dem Vogt oder Schultheiss und bei dem Zöllner hat der Landesherr ein Bestätigungsrecht. Der Schultheiss soll alljährlich gewählt werden. § 144. Aber abgesehen hiervon hat die Gemeinde bei allen diesen Beamten ein freies Absetzungsrecht. Wenigstens scheint es, dass durch die Bestimmung über die alljährliche Wahl des Schultheissen die auch hinsichtlich seiner in § 2 ausgesprochene Absetzbarkeit nicht aufgehoben werden soll. Der Schultheiss ist der Vorsitzer des ordentlichen Stadtgerichts, und wie an vielen andern Orten, z. B. nach dem magdeburger R. v. 1261 § 9, so ist auch hier der Dienstag (feria secunda) in jeder Woche der regelmässige Gerichtstag (§ 123); einem Bürger aber, der gegen einen Nichtbürger klagt, soll an jedem Tage Recht gesprochen werden. § 19. Alle an den Schultheissen verfallenen Wetten (vadia) soll derselbe binnen Jahresfrist einziehen; diejenigen, wo er dies unterlässt, kann er später nicht mehr einfordern. § 138. Ungenau wird in der Ausgabe unseres Stadtrechts im Schweizerischen Geschichtsforscher der Ausdruck vadium mehrfach mit Busse übersetzt, da doch dieses letztere Wort dem strengen Sprachgebrauche nach, wie er namentlich im Sachsenspiegel festgehalten ist, immer nur die der Gegenpartei zu zahlende Privatstrafe, Wette aber die öffentliche an den Richter abzutragende Strafe bedeutet. Unbestimmter ist in unserer Handfeste der Sprachgebrauch hinsichtlich des Ausdrucks bannus, indem derselbe sowohl für die Busse als für die Wette vorkommt, und dasselbe gilt von dem Worte emendare. § 50. Dreimal

im Jahre, im Februar, Mai und im Herbst wird das grosse echte Ding (magnum placitum, hier concio genannt) abgehalten, in welchem der Herr selbst zu Gericht sitzt, § 3 — 5, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass er dieses Recht vermöge der ihm über die Stadt zustehenden Grafschaft ausübt. Sachsensp. I. 2. §. 2. Derselbe verspricht jedoch, sich die Urtheilsfindung nicht anzumassen, sondern diese lediglich den Bürgern zu überlassen. (In ähnlicher Weise heisst es im hallischen Schöffenbriefe von 1235. § 46. Prefectus infra suum judicium proloquendo nullius causam promovebit. Meine Schrift: Magdeb. R. S. 229.) Bei Streitigkeiten über Allodien und Lehen brauchte ein Bürger dem andern nur in jenem grossen Gerichte zu antworten § 65; auch konnte vor demselben gegen einen solchen geklagt werden, der sich weigerte, vor dem Schultheissen zu Recht zu stehen und wegen seiner Macht von diesem nicht gezwungen werden konnte. In einem Falle dieser Art trat aber dann gegen den Ungehorsamen eine bedeutende Steigerung der Wetten ein, und statt 60 Schillingen an den Schultheissen mussten an den Herrn 10 Pfund, das heisst 200 Schillinge, und statt 10 Pfund an den Schultheissen 60 Pfund an den Herrn gewettet werden. § 70. Die 10 Pfund an den Herrn erinnern übrigens sehr an die 10 Pfund, welche nach Sachsensp. III. 64. § 3 jeder edle Mann dem Herzog wetten soll. Dem Frohnboten, dessen Rechte und Pflichten genau beschrieben werden, gehört das erste Gewette (vadimonium) von drei Schillingen, welches an jedem Dienstage als dem ordentlichen Gerichtstage verfällt, d. h. wozu irgend jemand verurtheilt wird, während er, wenn keines verfällt, auch nichts zu fordern hat. § 12 — 18. Die Thorwächter haben auch für Instandhaltung der Brücken zu sorgen. § 113. Frohnbote und Thorwächter müssen ausserdem in den Umgebungen der Stadt Botendienste für die Bürger verrichten, sind aber dafür zu bezahlen, und die Entfernung darf nur

so gross sein, dass sie an demselben Tage wieder zurückkehren können. § 136. Küster, Frohnbote und Thorwächter haben übrigens von allen Bürgern alljährlich jeder ein Brod oder einen Denar zu fordern, und die letzcren sind von allen öffentlichen Lasten mit Ausnahme des Hauszinses und der Heerfahrt befreit. § 112. 113.

Als die eigentliche Gemeindebehörde erscheinen die 24 Jurati, offenbar ganz den 24 Conjuratores fori in Freiburg im Breisgau nachgebildet. § 26, 121, 122, 123. Sie heissen auch Consiliatores, Consiliarii oder Consules. § 66, 72, 119. Ob auch bei den conjurati in § 61 an dieselben Personen oder nur an Mitbürger zu denken sei, kann als zweifelhaft angesehen werden. Ueber die Art der Ernennung jener Jurati enthält die Urkunde nichts. Die Worte in § 122: Si quis burgensis in viginti quatuor Juratos promovetur, würden allerdings mit einem Wahlrecht der Bürger sehr gut verträglich sein, aber sie lauten so allgemein, dass auch eine Selbstergänzung des ganzen Collegium oder ein Recht der Erblichkeit damit gemeint sein könnte. Darüber kann kein Zweifel sein, dass dieselben zugleich Rathsherrn und Schöffen waren; ihre Schöffenthätigkeit wird sogar ganz ausdrücklich hervorgehoben. § 123. Allein bei den drei grossen Gerichten, wo der Herr der Stadt selbst den Vorsitz führte, nahm wohl die ganze versammelte Gemeinde an der Urtheilsfindung Antheil. Eines Zugrechts nach einer andern Stadt wird nicht gedacht; ja die Bestimmung von § 46 scheint ein solches gradezu ausschliessen zu wollen. Die consiliarii sollen sich über einen aus ihrer Mitte vereinigen, welchem das Siegel der Stadt zur Aufbewahrung übergeben wird, und dieser muss auf die Heiligen schwören, dass er einen verschlossenen Brief nicht anders als mit Zustimmung des Schultheissen und zweier Rathsherrn, und eine Urkunde oder ein Privilegium nicht anders als mit Zustimmung des Schultheissen und dreier Rathsherrn damit

siegeln werde. § 66. Das Bürgerrecht (jus et lex civilis, auch burgensia genannt § 48. 71) muss regelmässig erst besonders erworben werden; bei dieser Erwerbung aber sind Bürgersöhne vor andern Personen begünstigt, und brauchen weder dem Schultheissen noch den Consuln ein sogenanntes benragium zu entrichten. § 119., 123. (Nach vielen Stadtrechten musste einer, der das Bürgerrecht erwerben wollte, eine bestimmte Geldsumme entrichten. So heisst es z. B. im alten hallischen Schöffenbriefe von 1235, § 32: Si alienus effici voluerit noster burgensis, III. solidos dabit, quod burmal dicitur.) Den Bürgern gegenüber stehen zunächst die eigentlichen Fremden, advenae. Ausserdem aber gab es auch Personen, welche in der Stadt ihren Wohnsitz hatten, und doch nicht burgenses waren. Für diese wird der Ausdruck hospites gebraucht (§ 11. 18. 19. u. a.); der Begriff entspricht dem der neueren Schutzverwandten, Schutzgenossen, und der Gegensatz von burgensis und hospes erinnert an den von civis und incola im späteren römischen Rechte. In einigen Stellen § 102. 107. 108. ist nun die Rede von solchen Personen, qui faciunt jura villae oder usus villae, und diese werden daselbst von den burgenses unterschieden. Unverkennbar ist bei denselben an solche hospites zu denken, und eben dafür spricht auch § 25 der Berner Handfeste: Quicunque hospes in urbe residet et omnia jura civitatis adimplet, ille debet omne jus burgensis, sicut alter burgensis, habere, excepto quod nullum burgensem convincere potest de hoc quod negat. Aber fast scheint es, dass man auch bei den hospites wieder zwei Classen unterscheiden müsse: solche, welche alle bürgerliche Lasten gleich den Bürgern trugen, und solche, bei denen dies nicht der Fall war. Ausserdem aber ist der Ausdruck hospes in unserer Handfeste § 80. 81 auch noch in dem besondern Sinne von Gastwirth gebraucht, und sicher hat ein hospes in dieser Bedeutung auch ein

burgensis sein können; ja unter dem burgensis hospes in § 93 scheint grade ein solcher Gastwirth verstanden werden zu müssen. Wer übrigens nach Erlangung des Bürgerrechts Jahr und Tag in der Stadt unangefochten gewohnt hat, der ist in der Regel, welches Standes er früher auch gewesen sein möge, gegen jede Anfechtung frei, ausgenommen er wäre aus einer extranea provincia, d. h. wohl aus einem dem Herzoge von Zäringen nicht unterworfenen Lande seinem Herrn heimlich entflohen, in welchem Falle diesem der Beweis, dass der Flüchtling sein eigener Mann sei, freigelassen ist. § 48. Vergleicht man übrigens die verschiedenen Stadtrechte derselben Familie hinsichtlich der so wichtigen Frage: in welcher Ausdehnung die einzelnen darunter den Satz die Luft der Stadt macht frei, bereits anerkennen, so lässt sich ein merkwürdiger Fortschritt des Princips der Freiheit als Grundelements des städtischen Lebens gar nicht verkennen. Der Stiftungsbrief von Freiburg im Breisgau von 1120 § 13 beschränkt das Recht des Herrn zu der oben erwähnten Beweisführung noch gar nicht durch eine bestimmte Frist, innerhalb welcher dieselbe Statt finden müsste. Unsre Handfeste von Freiburg im Uechtlande, in der ursprünglichen Form dem Jahre 1178 angehörig, kennt eine Beschränkung des von dem Herrn zu führenden Beweises auf die Frist von Jahr und Tag, seitdem der neue Ankömmling als Bürger seinen Wohnsitz in der Stadt genommen hat, ebenfalls nicht, aber sie schliesst jenen Beweis qualitativ in engere Grenzen ein, indem sie ihn nur den Herrn einer gewissen Art von neuen Ankömmlingen gestattet. Das Stadtrodel von Freiburg im Breisgau § 51. 52 beschränkt das Recht des Herrn zur Reclamation auf die Frist von Jahr und Tag, seitdem sich der neue Ankömmling in der Stadt niedergelassen hat. Ob es aber genügte, wenn der Herr nur mit seinem Anspruche binnen Jahr und Tag hervortrat,

den förmlichen Beweis aber vielleicht erst später zu führen vermochte, oder ob es schlechterdings nöthig war, dass er seinen Anspruch selbst binnen Jahr und Tag ausser Zweifel setzte, kann nach dem Freiburger Stadtrodel für zweifelhaft gehalten werden. In der Berner Handfeste § 12. 13 scheint dagegen wirklich das Letztere unbedingt gefordert zu werden; und eben so sollte der Herr einen Unfreien, der sich ihm gegenüber als solchen bekannte, binnen Jahr und Tag aus der Stadt wegführen, widrigenfalls derselbe als Freier darin gelassen werden musste. Die Burgdorfer Handfeste von 1316 endlich spricht § 98 nur den ganz allgemeinen Grundsatz aus, dass gegen denjenigen, der nach erlangtem Bürgerrecht Jahr und Tag ohne Anfechtung in der Stadt gewohnt habe, Niemand mehr einen Anspruch erheben dürfe. Bemerkenswerth ist auch noch die Art der dem Herrn obliegenden Beweisführung. Der Stiftungsbrief und das Stadtrodel von Freiburg im Breisgau, und die Handfeste von Bern sagen alle gleichmässig, der Herr solle mit den sieben nächsten Verwandten den Beweis führen, ohne diese Verwandten selbst noch näher zu bezeichnen. In unserer Handfeste § 48 scheinen dieselben noch genauer bestimmt gewesen zu sein, aber nach dem Abdruck im Schweiz. Geschichtf. scheint im Texte dieser Stelle etwas zu fehlen. Aus inneren Gründen möchte ich vermuthen, dass gelesen werden müsse: cognatis ex parte patris et matris. Aber dann wäre auch die Zahl sieben sehr auffallend, und man sollte glauben, es sei ein Eid gemeint, den der Herr selbsiebente mit drei Magen des Unfreien von der Vater-, drei Magen desselben von der Mutterseite schwören müsse. Dies würde dann im Princip mit den Bestimmungen des Sachsensp. III. 32. § 4. 5. und magdeb. R. v. 1261. § 50. übereinstimmen. Vgl. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. Th. I. S. 93. Man kann auch noch fragen, ob die Magen des Unfreien als Zeugen oder als Eidhelfer schwören? Im Grunde liegt wohl der

Gedanke an eine wahre Zeugschaft vor; der Herr soll grade mit ihnen den Beweis führen, weil vorausgesetzt wird, dass ihnen der thatsächliche Zustand, auf den es ankommt, am genauesten bekannt sein werde. Aber in der Form konnten sie doch als Eidhelfer geschworen haben; der Eid des Herrn wäre dann dahin gegangen, dass der Angesprochene sein eigener Mann sei, der Magen dahin, dass der Eid des Herrn sei reine und unmeine. Sachsensp. III. 88. § 3.

Wer ein casale (Hofstätte, area) besitzt, muss alljährlich am Feste des heiligen Martin 12 Denare Zins davon an den Herrn entrichten. § 10. Es ist dies ein wahrer Grundzins und dieselbe Abgabe, welche in norddeutschen Städten so häufig unter dem Namen worthzins vorkommt. (Nach dem hallischen Schöffenbriefe von 1235, welcher bekanntlich nach Neumarkt in Schlesien geschickt wurde, sollte dieselbe nur 6 Denare betragen. § 33. Quilibet circa festum beati Martini de propria area dabit VI. denarios. Vielleicht hing diese geringere Summe damit zusammen, dass überhaupt in den Marken und markenähnlichen Ländern die öffentlichen Abgaben an den Gerichtsherrn als solchen, namentlich die Wetten auf die Hälfte desjenigen herabgesetzt waren, was da, wo unter Königsbann gerichtet wurde, gezahlt werden musste). Zu einer Heerfahrt für den Herrn sind die Bürger nur für die Dauer eines Tages von früh bis Abend verpflichtet, so dass sie für die Nacht wieder heimkehren können. § 8. Wenn aber der Herr auf des Königs Befehl an einer Heerfahrt über die Alpen hinüber Theil nehmen muss, dann sind gewisse Handwerker und Gewerbsleute, wie Schuhmacher, Schneider, Tuchkaufleute, zur Lieferung einer bestimmten Anzahl von Handwerks- und Gewerbsartikeln an ihn verbunden. Vgl. das älteste Strassburger Recht § 103 fg. Geldleistungen für eine Heerfahrt darf der Herr von den Bürgern wider ihren Willen nicht fordern, und eben so wenig ihre Häuser mit Einquartierung

seiner Leute beschweren. § 9. Kein Bürger soll als solcher an auswärtigen Fehden Theil nehmen, um nicht die Stadt selbst darein zu verwickeln. Will also einer ohne Zustimmung der Stadt einen auswärtigen Freund in einer Fehde unterstützen, so muss er zuvörderst auf sein Bürgerthum verzichten und mit seiner ganzen Familie die Stadt verlassen, und darf dieselbe nicht eher wieder betreten, als bis die Fehde durch abgeschlossenen Frieden gänzlich beseitiget worden ist. Wer hiergegen handelt, muss für allen Schaden einstehen, der aus seiner Theilnahme an einer solchen Fehde für die Bürger und die Stadt entstehen möchte. § 71. An das Bürgerrecht knüpfen sich übrigens sehr viele Vorzüge vor Fremden und vor den blossen hospites, namentlich im Strafrecht und Process und in Beziehung auf zu entrichtende Zölle. Aber alle diese Begünstigungen würden in das Gegentheil umschlagen, wenn nicht einem Jeden freier Wegzug gestattet wäre. Wer daher seinen Wohnsitz anderswo aufschlagen will, ist nicht allein hierzu vollkommen berechtigt, sondern der Herr und die Stadt sind sogar gehalten, ihm und allen seinen Sachen drei Tage hindurch freies Geleit zu gewähren. § 45.

Die Markt- und Handelspolizei ist durch viele oft ins Kleinste hineingehende Bestimmungen geregelt. Innerhalb einer Meile (leuca) um die Stadt darf Niemand Lebensmittel kaufen, und wer es dennoch thut, soll jedem der deshalb klagt und eben so auch dem Schultheissen zur Strafe 3 Schillinge entrichten. § 83. Der Verkauf ungesunder Lebensmittel, die Anwendung zu kleiner Masse, die Uebervortheilung der Käufer sind mit Strafen bedroht, und selbst die Grösse des Gewinns, welcher den Bäckern, Fleischern, Müllern, Weinschenken, mit Rücksicht auf das Mass dessen, was sie verkaufen oder verarbeiten, gestattet sein soll, wird genau festgesetzt. § 84 — 99. Zur Erleichterung des Erwerbes der nothwendigsten Lebensbedürfnisse bei

Fleischern, Bäckern, Weinschenken, Schuhmachern gilt nach § 133 eine merkwürdige Vorschrift. Wenn nämlich Jemand kein Geld zum Bezahlen hat, dafür aber einem solchen Handwerks- oder Gewerbsmann, dem er etwas abkaufen will, ein Pfand überlässt, welches den Werth der zu kaufenden Sache um den dritten Theil übersteigt, so darf ihm dieser den Gegenstand nicht vorenthalten, und wenn er es dennoch thut, so muss er demselben eine Busse von 3 Schillingen, und dem Schultheissen ein Gewette von 3 Schillingen entrichten. Hier lässt sich aber fragen, wie jener um den dritten Theil höhere Werth des Pfandes zu verstehen sei? Wenn z. B. die zu kaufende Sache 6 Schillinge werth ist, so könnte man glauben, es sei genügend, wenn das dafür zu überlassende Pfand einen Werth von 6 + 2 Sch. habe. Das halte ich jedoch nicht für richtig. In den deutschen Rechtsquellen findet sich die Eigenthümlichkeit, und sie hat wohl ihre Wurzel im volksthümlichen Bewusstsein überhaupt, dass bei einer Vergleichung zweier verschiedenen Zahlen mit einander, von denen die eine um einen Bruchtheil oder eine Quote grösser als die andere sein soll, dieser Bruchtheil regelmässig nicht nach der kleineren zu Grunde gelegten, sondern nach der schon in Gedanken anticipirten grösseren Zahl berechnet wird. Wenn also die zu kaufende Sache 6 Schillinge kosten soll, und der Werth des Pfandes soll den der Sache um $1/3$ übersteigen, so muss meines Erachtens das dafür zu gebende Pfand 9 Schillinge werth sein. Besonders interessante Analogien bietet zu dieser Rechnungsweise die Lex Frisionum Tit. 2. dar. Die Regel des § 133 muss man übrigens wohl unter den Gesichtspunct des Nachbarrechts bringen, vermöge dessen für die Verkäufer und Verfertiger gewisser unentbehrlicher Dinge eine wahre Zwangspflicht bestehen sollte, sich den Bürgern in der angegebenen Weise gefällig zu erzeigen. Je weiter zurück in die Vergangenheit, desto

ausgedehnter muss man sich offenbar die Wirkungen dieses Nachbarrechts denken, und der Grund davon liegt in der Beschaffenheit der ältesten Ansiedlungen, welche ja nicht von einem aus aller Welt zusammengebrachten Volk, sondern von grösseren Geschlechtern und Familien ausgingen. Eben damit hängt dann auch zusammen, dass in den frühesten Rechtsquellen die Begriffe vicini und consanguinei mehrfach in einander fliessen. (Vgl. die sehr merkwürdige Bestimmung der Berner Handfeste § 30.) Unmittelbarer dem Nachbarrecht angehörig, wie es sich als Folge des blossen Zusammenwohnens überall entwickeln wird, sind die Bestimmungen, dass keiner den andern durch Auswerfen von Unsauberkeiten, Dachtraufen u. s. w. belästigen darf. § 37. 129. Allen Bürgern ist gestattet, steinerne Bogen (Lauben) vor ihren Häusern zu errichten und auf diese selbst zu bauen. § 141. Man erkennt hier den Einfluss des benachbarten Italiens, welcher ja in manchen Gegenden noch viel weiter nach Norden, z. B. nach Böhmen und Schlesien hinein gereicht hat.

Der Grundbesitz der Bürger ist entweder Allode oder Lehen, und alle Bürger erscheinen als lehnsfähig. Unter dem Allode ist vermuthlich Eigen überhaupt zu verstehen; d. h. also Erbeigen (bona hereditaria) und anderwärts erworbenes Eigen (bona acquisita, comparata) gleichmässig darunter begriffen. Vgl. Sachsensp. II. 43. § 2. Auch bei Streitigkeiten über Allodien und Lehen unter Bürgern scheint das Gericht des Schultheissen an sich competent gewesen zu sein, aber der Verklagte brauchte vor demselben nicht zu antworten, sondern konnte den Kläger vor das grosse Gericht des Herrn verweisen. § 65. Vielleicht hängt dies, was Lehngüter anbetrifft, damit zusammen, dass der Herr selbst regelmässig der oberste Lehnsherr war; doch konnte ein Bürger durch Afterverleihungen in das Verhältniss eines Unterlehnsherrn treten. § 22. Ob

aber bei dem homo alicujus burgensis in § 74 an einen eigentlichen Vasallen oder nur an einen abhängigen Zinsmann zu denken sei, ist doch als zweifelhaft anzusehen. Ganz allgemein gilt der Grundsatz, dass ein Bürger, der etwas in seiner Gewere (vestitura) hat, derselben ohne Urtheil und Recht nicht entsetzt werden könne. § 61 vgl. mit Sachsensp. II. 24. § 1. II. 70. So lange ein Mann gehen und reiten kann, ist er, selbst wenn er Frau und Kinder hat, in Verfügungen über seine fahrende Habe gar nicht beschränkt, sondern mag dieselbe geben, wem er will; § 22 vergl. mit Sachsensp. I. 52. § 2; seine Lehen, welche seine Kinder nicht schon von ihm empfangen haben, wobei man jedoch Zustimmung des Herrn oder vielleicht gar Belehnung der Kinder durch den Herrn für nöthig erachten möchte, darf er frei verafterleihen (vgl. Homeyer, Sachsenspiegel Th. 2. Bd. 2. S. 427 fg.), und seine Allodialgüter darf er verpfänden. Aber verkaufen darf er sie nur mit Zustimmung seiner Frau und seiner Kinder. § 22. Echte Noth, in welcher sich der Besitzer befindet, rechtfertigt jedoch auch den Verkauf sämmtlicher Grundstücke. § 47. Die Berner Handfeste giebt in § 43 den Bürgern in Beziehung auf Veräusserungen von Allodien und Lehen unbeschränktere Befugnisse. Andere Quellen, wie namentlich das Lübische Recht, kennen dagegen jenen Unterschied von Verpfänden und Verkaufen nicht; sie lassen auch das Verpfänden nur mit Erlaubniss der nächsten Erben zu; dafür ist aber im Lübischen Rechte die Beschränkung des Grundeigenthümers nur beim ererbten, nicht bei anderwärts erworbenem Eigen festgesetzt. Hach, das alte Lübische Recht, S. 185. 186. Welcher Bürger ein gekauftes Allode Jahr und Tag unangefochten besessen hat, der soll es in Frieden fortbesitzen § 68, weil er nun eine rechte Gewere daran hat. Sachsensp. II. 44. § 1. Kauft aber Jemand ein Grundstück, welches der Verkäufer einem andern Bürger

unter gewissen Bedingungen zum Gebrauch oder Niessbrauch überlassen, also z. B. vermiethet oder verpachtet hatte, so soll der Inhaber des Grundstücks dasselbe vom Käufer zu demselben Rechte fortbehalten, wie er es vom Verkäufer gehabt hatte. § 69. Hier findet man also schon ganz deutlich den noch heute in so vielen Particularrechten gültigen und vom römischen Rechte abweichenden Satz: Heuer geht vor Kauf. Vgl. regensburger Recht von 1230. § 14. (Bd. I. S. 170.)

Neben dem Sondereigenthum der einzelnen Bürger giebt es gemeine Weide, Wald und Wasser, welche der Herr den Bürgern überlassen hatte, und welche sie sine banno, d. h. ohne deshalb in irgend eine Strafe zu verfallen, zu benutzen berechtigt sein sollten. § 6. Die Bezeichnung nemus nigrum für hohen, diehten Wald kommt auch sonst wohl vor (Adelung Gloss. v. nemus), aber merkwürdig ist die Zusammenstellung von jura und nemora, und es mag als möglich hingestellt sein, dass vielleicht gelesen werden müsse: silvas nigras, jura et nemora etc. Den Bürgern von Bern räumt die Handfeste jener Stadt § 6 in dem ihnen bewilligten Walde und andern Umgebungen des Ortes ähnliche Rechte ein, und auch die dafür gebrauchten Bezeichnungen sind als interessant hervorzuheben. — Bei hoher Strafe ist es übrigens verboten, die gemeine Weide zu schliessen, d. h. also irgend etwas davon einzuzäunen und in abgesonderten Nutzen zu verwenden. § 52.

Bei beweglichen Sachen, welche aus der Gewahrsam des Eigenthümers wider dessen Willen durch Diebstahl oder Raub entfernt werden, gilt das Vindicationsrecht (Anevang). So wie nun manche Quellen neben den gestohlnen und geraubten Sachen auch noch diejenigen als vindicirbar nennen, welche ein Knecht seinem Herrn verspielt oder verdoppelt hat (vgl. Sächs. Distinct. IV. 13, 3. bei [Böhme] Diplom. Beitr. z. Unters. der Schles. Rechte u. Gesch. Th. 4.

S. 9), so wird in unserer Handfeste § 35 die Vindication auch bei allen Sachen zugelassen, welche Kinder wider Wissen und Willen der Eltern den letzteren weggenommen haben, und welche von diesen später irgendwo angetroffen werden. Vgl. den Stiftungsbrief von Freiburg im Breisgau von 1120. § 47.

Viele Bestimmungen deuten auf einen schon sehr umfangreichen Verkehr hin. Ueber Verträge, welche ausserhalb der Weichbildgrenzen geschlossen worden waren, konnten alle dabei gegenwärtig Gewesenen Zeugniss ablegen. § 139. Abgesehen hiervon galt die Regel, dass ein Nichtbürger gegen einen Bürger niemals ein Zeugniss über mehr als bis zu 3 Schillingen ablegen durfte. § 67. Bürgschaft und Pfand scheinen in sehr ausgedehntem Gebrauche, ja beide bei demselben Geschäfte neben einander zulässig gewesen zu sein, so dass der Schuldner einen Bürgen stellte, und ausserdem auch ein Pfand hingab; aber auch der Bürge konnte seinerseits wieder dem Gläubiger durch Auslieferung eines Pfandes eine noch grössere Sicherheit verschaffen. § 131. In der Bürgschaft als solcher waltet noch ganz dem Geiste des ältesten Rechts gemäss, der Charakter des rein persönlichen Vertrauens vor; daher geht die Verpflichtung aus derselben beim Tode des Bürgen nicht auf seine Erben über. § 140. Wenn dem Gläubiger ein Pfand gegeben war, so konnte er bei nicht erfolgender Zahlung durch Verkauf desselben seine Befriedigung bewerkstelligen. Aber hier findet sich ein feiner Unterschied. Ein von dem Bürgen gegebenes Pfand musste der Gläubiger 15 Tage aufbewahren, und durfte es dann am nächsten Sabbath oder Sonnabend (einem regelmässigen Markttage) nach Ablauf jener 15 Tage, wenn er wollte, in und ausser der Stadt verkaufen; bei einem von dem Schuldner selbst gegebenen Pfande war dem Gläubiger ein freier Verkauf schon am nächsten Sonnabend nachdem es ihm übergeben

war gestattet. Aber in beiden Fällen wird offenbar vorausgesetzt, dass der Zahlungstag bereits erschienen war. § 131. Zur Sicherstellung vorhandener Rechte galt auch ein Pfändungsrecht, welches gegen den Schuldner oder auch gegen den Bürgen ausgeübt werden konnte. Aber wer für Erhaltung eines Rechts einen andern pfänden (vadiare) wollte, durfte dies nur mit Erlaubniss des Schultheissen und vier Rathsherrn, welche der Schultheiss eben haben konnte, ausführen. § 72. Weder ein Bürger noch ein Nichtbürger sollte jedoch irgend jemand, der von aussen her den Markt der Stadt zu besuchen kam, am Sonnabend, dem Markttage, pfänden dürfen, ausgenommen dieser wäre sein Schuldner oder sein Bürge gewesen. § 126. Wenn jemand wiederholten Citationen, vor Gericht zu erscheinen, keine Folge leistete, so sollte sich der Schultheiss in sein Haus begeben und von den dort befindlichen Sachen dem Gläubiger so viel ausliefern, dass dieser, wenn es später zum Verkauf der Sachen käme, durch den Kaufschilling befriedigt werden könnte. Wäre jedoch Grund vorhanden, um dem Gläubiger eine Vernachlässigung oder Verschleuderung der Sachen zuzutrauen, so sollte der Schultheiss dieselben aufbewahren, und binnen 8 Tagen dem Gläubiger die ihm gebührende Summe auszahlen. § 43. 44. Sicherlich musste also der Schultheiss innerhalb jener Frist für den Verkauf von so viel Sachen Sorge tragen, dass dadurch die Mittel zur Befriedigung des Gläubigers gewonnen wurden. Auch zur Geiselschaft, d. h. zur Haftung für eine Schuld mit der eigenen Person (obstagium) konnte sich ein Schuldner verpflichten. Wer einen Geiselschaftsvertrag abgeschlossen hatte und diesen hernach nicht halten wollte, dessen konnte sich der Gläubiger frei bemächtigen. War ein solcher Schuldner jedoch so stark und mächtig, dass der Gläubiger dies nicht allein vermochte, so sollte diesem der Schultheiss und die Stadt dabei behülflich sein. § 76. 77.

Im ehelichen Güterrechte und im Erbrechte findet sich eine mannigfaltige Casuistik, welche an die alte dadurch gleichfalls ausgezeichnete Lex Burgundionum erinnert. [1]) Der Ehemann nimmt offenbar auch hier alles Gut seiner Frau in seine vormundschaftliche Gewerc. Schon oben wurde erwähnt, inwieweit derselbe während der Ehe, so lange er noch bei gesundem Leibe ist, über seine Güter zu verfügen berechtigt ist. Die Ehefrau eines Bürgers aber darf während der Ehe ohne Willen ihres Mannes nur bis zur Höhe von 4 Denaren oder Pfennigen vergeben, veräussern und Verträge schliessen. Eine wichtige Ausnahme von dieser Regel bildet jedoch die Kauffrau (mercatrix); sie ist verpflichtet zu bezahlen, was sie schuldig ist, und diese Verpflichtung geht auch auf ihren Mann über. § 27. 28. Wie weit sich das Verfügungsrecht des Mannes über das Vermögen der Frau während der Ehe erstreckt habe, wird nicht klar gesagt. Hinsichtlich der Erbfolge müssen besonders folgende Fälle unterschieden werden: die Ehe wird entweder durch den Tod der Frau oder den des Mannes getrennt; es sind Kinder aus der Ehe vorhanden oder nicht; die Kinder sind entweder schon abgeschichtet oder nicht; der überlebende Ehegatte, welcher mit Kindern concurrirt, will sich wieder verheirathen oder bleibt im Wittwenstande. Man findet nicht für alle diese Fälle ganz genügende und vollständige Entscheidungen. Beim Tode des Mannes mit Hinterlassung von Frau und Kindern hat die Wittwe, so lange sie nicht wieder heirathet, ein Niessbrauchsrecht an allem von dem Manne hinterlassenen Vermögen, welches jedoch hinsichtlich der Eigenthumsrechte als den Kindern gehörig angesehen wird. Will sie wieder heirathen, so nimmt sie ihren Antheil an der fahrenden Habe und an den

[1]) Ueber die Güter- und Erbrechte der Ehegatten in den Stadtrechten der Freiburg-Breisgauer Familie vgl. **Euler** in dem oben S. 15 citirten Werke S. 12 fg.

Allodien, hat jedoch an dieser portio allodii auch nur ein lebenslängliches Niessbrauchsrecht, und nach ihrem Tode fällt dieselbe an die gesetzlichen Erben zurück. Die Grösse jener Quote wird nicht angegeben; auch der Name dos findet sich nicht bei den Vortheilen, welche der ersten Frau eines verstorbenen Mannes, je nachdem sie Wittwe bleibt oder sich wieder verheirathet, aus seinem Vermögen zufallen. War die Ehe kinderlos, welche durch den Tod des Mannes getrennt wurde, so ging vermuthlich das ganze Vermögen desselben auf die Frau über; klar ausgesprochen ist es jedoch nicht. (Vgl. Handfeste von Bern § 40.) Erfolgte die Trennung der Ehe durch den Tod der Frau, und war die Ehe kinderlos, so gingen alle Güter der Frau, die beweglichen wie die unbeweglichen auf den Mann über, § 29; inwiefern aber bei vorhandenen Kindern zwischen diesen und dem Vater eine Theilung des von der Frau hinterlassenen Vermögens, wenigstens hinsichtlich der Eigenthumsrechte eintrat, ist wieder nicht genau zu ersehen. Wenn ein Mann mit Kindern aus erster Ehe zu einer zweiten Ehe schritt, hierauf auch mit der zweiten Frau Kinder gewann und dann mit Tode abging, so sollte die zweite Frau aus den Gütern des Mannes ihre dos (welche aber nicht näher bestimmt wird), und ausserdem die Kinder zweiter Ehe den dritten Theil des ganzen von dem Vater hinterlassenen beweglichen und unbeweglichen Vermögens wegnehmen; die übrigen zwei Drittel behielten die Kinder erster Ehe. War jedoch die zweite Ehe kinderlos geblieben, so sollte die Frau ihre dos aus den Gütern des Mannes nehmen und sich so von den Kindern erster Ehe scheiden. In beiden Fällen verstand es sich aber wohl von selbst, dass die zweite Frau neben der dos auch ihr eigenes in die Ehe mitgebrachtes Vermögen zurücknahm. § 29. 30. Der Vater ist bei seinen Lebzeiten nicht verpflichtet, den Kindern ihr Erbtheil auszuhändigen § 128, also eine Abschichtung mit

den etwa schon herangewachsenen Kindern vorzunehmen; ob sich dies jedoch blos auf sein eigenes oder auch auf mütterliches Vermögen bezieht, wenn die Mutter vor dem Vater gestorben ist, bleibt zweifelhaft. Hat der Vater wirklich ein oder mehrere Kinder abgeschichtet, so können diese, so lange sie gesund sind, selbst wider Willen der Eltern und Geschwister über ihr Vermögen verfügen; aber gewiss wird dabei doch immer vorausgesetzt, dass solche Kinder bereits die Jahre der (deutschen) Mündigkeit erreicht haben, also wenigstens zwölf Jahre alt sind. Vgl. Stiftungsbrief von Freiburg im Breisgau von 1120 § 41. Haben dieselben jedoch über ihre Güter nicht verfügt, und stirbt eines von den Kindern ohne Hinterlassung eines Ehegatten und eigener Kinder, so wird es, wenn der Vater noch am Leben ist, von diesem, und wenn derselbe bereits todt ist, von den übrigen Geschwistern beerbt. Die Mutter kann erst erben, wenn das letzte von den Kindern, ohne einen Ehegatten und eigene Kinder zu hinterlassen, mit Tode abgeht. Und sitzen mehrere Kinder nach dem Tode des Vaters in gemeinsamer Were, ohne getheilt zu haben, so erben bei dem Tode des einen von ihnen ebenfalls nur die Geschwister, welche noch nicht getheilt haben, und die Mutter kann erst nach dem Tode des letzten zur Erbschaft gelangen, wird aber dann gewissermassen die Erbin von allen zusammengenommen. § 23. 24. Nach ihrem eigenen Tode erbt der propinquior in consanguinitate; ob sich aber hierbei ihre eigenen Magen und die des verstorbenen Mannes ganz gleich standen, oder diese irgend einen Vorzug vor jenen genossen, lässt sich nicht bestimmt entscheiden. Für den Fall, wenn nach dem Tode von Vater und Mutter und der übrigen Geschwister nur noch ein Kind übrig ist, und nun auch dieses ohne Hinterlassung von Frau und Kindern mit Tode abgeht, findet sich die ausdrückliche Vorschrift, dass dessen consanguineus sive a patre, sive a matre die Hinter-

lassenschaft erben soll. § 25. Diese Worte sind etwas undeutlich. Sie könnten den Sinn haben: Vater und Mutterseite sollen sich ganz gleich stehen; es soll überhaupt nur auf die Nähe der Linie und in dieser auf die Nähe des Grades gesehen werden, und der oder die so Berufenen, gleich viel auf welcher Seite sie stehen, sollen alle andern ausschliessen. Natürlich würde damit ein Zusammenerben von Vater- und Muttermagen noch immer verträglich sein, wenn auf beiden Seiten Verwandte von gleich naher Linie, und in dieser von gleicher Nähe des Grades vorhanden wären. Mit jenen Worten könnte aber auch das bekannte Fallrecht (paterna paternis, materna maternis) gemeint sein, was bekanntlich vorzugsweise in den Ländern des fränkischen Rechts einheimisch war, wonach also die Güter, welche der Verstorbene von väterlicher und von mütterlicher Seite ererbt hatte, gesondert worden, und an jede Linie zurückgefallen wäre, was von ihr hergekommen war. Vgl. Kaiserrecht (ed. Endemann) II. 95. 96.

Im Criminalrecht herrscht bei schwereren Verbrechen bereits das Princip der öffentlichen Strafen vor. Wer eine blutige That im Zorn und Ernst verübt hat, dem wird die Hand abgehauen; Todtschlag und Mord wird mit Enthauptung bestraft (§ 38 vgl. mit Sachsensp. II. 13), und ist der Thäter entflohen, so soll der Giebel seines Hauses eingerissen, und ein ganzes Jahr lang nicht wieder aufgebaut werden (Grimm, D. Ralt. 723. 729). Nach Ablauf eines Jahres dürfen die Erben des Verbrechers das zerstörte Haus, wenn sie wollen, wieder aufbauen, müssen aber dem Herrn vorher 60 Schillinge entrichten; und wird der Verbrecher später in der Stadt gefangen, so unterliegt er der vorgenannten Strafe (vergl. Freiburger Stiftungsbrief von 1120. § 10. Berner Handf. § 28). Jede Genugthuung an die Stadt, den Herrn und den Verletzten fällt übrigens hinweg, wenn jemand in der Vertheidigung seines Körpers

dem Angreifer ein Uebel ohne Tödtung zufügt; vielmehr soll hier derjenige, welcher den Streit angefangen, dem Schultheissen zu einer Gewette von 3 Pfund oder 60 Schillingen verpflichtet sein. § 130. Störung des Hausfriedens gilt als schwerer Frevel. Daher hat das Betreten des Hauses eines Bürgers gegen dessen Widerspruch die Folge, dass weder der Stadt, noch dem Herrn, noch dem Verletzten selbst eine Genugthuung geleistet zu werden braucht, welches Uebel und welcher Schade auch dem Betreter innerhalb des Hauses zugefügt werden möge. § 62. Und hat der Betreter das Haus ohne erlittene Beschädigung wieder verlassen, so ist er bei einer gegen ihn angestellten Klage und geführtem Beweise, dass die Betretung gegen den Widerspruch des Eigenthümers erfolgte, diesem letzteren eine Busse von 3 Pfund, und dem Schultheissen ein Gewette von gleicher Höhe zu entrichten verbunden. Ein tabernarius aber darf niemandem den Eintritt in seine taberna untersagen. § 63. 64. Auch den Garten oder Rasenplatz des Andern soll keiner wider dessen Willen betreten, und wer es dennoch thut und einen Schaden darin stiftet oder einen solchen durch Hineinwerfen eines Steines oder Stockes anrichtet, soll dem Eigenthümer zu einer Busse von 3 Pfund und dem Schultheissen zu einem gleich hohen Gewette verpflichtet sein; wer aber bei Nachtzeit in denselben hineingeht, wird für einen Räuber gehalten. § 114. Auf einem Diebstahl bis zur Höhe von 5 Schillingen, der innerhalb der Weichbildgrenzen verübt wird, steht das erstemal die Strafe des Zeichnens § 42, und unter dem hier genannten signare ist wahrscheinlich die Strafe an Haut und Haar zu verstehen; begeht aber ein so Bestrafter einen zweiten solchen Diebstahl, so wird er gehangen. Eben diese Strafe war vermuthlich auch schon an den ersten Diebsthal geknüpft, wenn dieser die Summe von 5 Schillingen überstieg (vgl. Sachsensp. II. 13. § 1). Etwas Auf-

fallendes liegt in der gegen einen offenbaren Wucherer festgesetsten Strafe, wonach alle von einem solchen hinterlassenen Güter bei seinem Tode an den Herrn fallen, also confiscirt werden sollen; denn wenn in jedem Falle, selbst beim Vorhandensein ganz naher Erben hiernach verfahren wurde, so war die Strafe im Grunde gegen die Erben, und nicht gegen den Schuldigen gerichtet. § 57. Ausserdem wird auch die Frage ganz unbeantwortet gelassen, ob und wie ein solcher Wucherer noch bei seinen Lebzeiten bestraft werden solle? Die jüngere Burgdorfer Handfeste gewährt jedoch ebenfalls keinen Aufschluss, sondern wiederholt § 158 nur, was die unsrige enthält. Auch der Begriff des offenbaren Wuchers wird nicht ganz bestimmt angegeben. Von einer Zinsenstipulation ist in § 57 gar nicht die Rede, und fast scheint es, dass dort an ein Geschäft gedacht werde, wo jemand Geld ausleiht gegen ihm übergebene Faustpfänder, welche dann, wenn das Geld in ganz kurzer Zeit, wie z. B. einer Woche, nicht zurückgezahlt wird, verfallen sein sollen. Als ein eigenthümlicher Sprachgebrauch mag noch hervorgehoben werden, dass es statt der sonst gewöhnlichen Ausdrücke gratiam domini amittere in § 78 heisst amorem dom. amittere. Berner Handf. § 39.

In Beziehung auf das gerichtliche Verfahren in Strafsachen ist bereits der Grundsatz durchgedrungen, dass kein Bürger zu einem gerichtlichen Zweikampfe wider seinen Willen gezwungen werden kann. § 120. Der Stiftungsbrief von Freiburg im Breisgau § 21 und eben so das Stadtrodel § 43 heben dagegen nur das als Recht eines jeden Bürgers hervor, dass er mit einem Auswärtigen einen gerichtlichen Zweikampf nicht anders als mit seinem Willen einzugehen braucht. In der Berner Handfeste aber ist dieses Unterschiedes nicht gedacht; sie behandelt überhaupt § 30—32 den gerichtlichen Zweikampf mehr von der Seite der Berechtigung dazu, welche in gewissen Fällen Statt finden soll,

und spricht dann von den Folgen desselben, je nachdem der Kläger oder der Angeklagte den Sieg erficht. — Ganz allgemein gilt nach unserer Handfeste § 117 die Regel, dass in einem Processe zwischen zwei Bürgern oder zwei Nichtbürgern der Verklagte, welcher die Behauptung des Klägers läugnet, sich selbst dann durch einen Eid reinigen müsse, wenn der Kläger seine Angabe durch die von ihm producirten Zeugen nicht zu beweisen vermöge. Sobald ein Nichtbürger gegen einen Bürger klagt, so braucht dieser jenem nicht eher zu antworten, als bis derselbe eine durch Bürgen zu bestellende Sicherheit geleistet hat, dass er zu Recht stehen und das was im Urtheil erkannt werden sollte, zahlen werde. § 116. Die Namen dieser Cautionen de stando juri und judicatum solvi sind dem römischen Rechte entlehnt (vgl. Inst. IV, 11), und sie scheinen fast das Einzige in der alten Handfeste, was mit Sicherheit auf diese Quelle zurückgeführt werden kann; aber in den Bestimmungen selbst ist der Einfluss deutscher Rechtsansichten unverkennbar. Nach römischem Rechte lag die cautio judicatum solvi dem Beklagten, und zwar ursprünglich bei einer jeden Realklage ob; hier wird sie dagegen für eine Pflicht des Klägers erklärt, sobald dieser nicht Bürger der Stadt ist, und dies ist offenbar auf eine von dem Verklagten anzustellende Widerklage zu beziehen, und erinnert an die Caution für die Widerklage des Beklagten, welche sich hauptsächlich im Sachsenrecht ausgebildet hat. (Vgl. Heffter System des Civilprocessrechts. 2. Ausg. § 211). Was die sogenannte cautio de stando juri anbelangt, so heisst es auch im Sachsenspiegel II. 9. § 2. Die richtere sal ok burgen hebben von deme klegere, unde von deme uppe den de klage gat, dat se to rechte vor komen. Aus § 18 unserer Handfeste scheint zugleich hervorzugehen, dass auch bei Klagen unter Bürgern beide Theile dem Schultheissen Bürgen über ihr Erscheinen vor Gericht

stellen mussten, während dann, wenn ein hospes einen andern wegen irgend einer Sache vor Gericht ziehen wollte, die Bürgen über das Erscheinen vor Gericht nicht dem Schultheissen, sondern dem Frohnboten gestellt werden mussten. Merkwürdig ist die Bestimmung, dass derjenige, der einen von den 24 Geschwornen oder Rathsherrn vor Gericht citiren will, sobald sich dieser in der Stadt aufhält, die Citation am Sonntage vornehmen soll, während dieselbe im entgegengesetzten Falle an jedem beliebigen Tage gestattet ist. § 121. Der Schultheiss aber und der Frohnbote dürfen von niemandem vor Gericht citirt werden, sondern wer eine Klage gegen sie vorzutragen hat, soll dies am ordentlichen Gerichtstage (feria secunda) thun, wo er sie ja doch im Gerichte antrifft, und sie sollen darauf sofort zu antworten verpflichtet sein. § 17.

Auf diese Uebersicht der wichtigsten Artikel lasse ich nun den Text der Handfeste selbst nach dem im Schweizerischen Geschichtforscher enthaltenen Abdrucke, mit einer von mir beigefügten Eintheilung in Paragraphen folgen. Hier und da konnte jedoch über die Fehlerhaftigkeit einzelner Lesarten gar kein Zweifel obwalten; und inwiefern es nun hier einer Verbesserung bedurfte, ist dies mit Rücksicht auf den verwandten Text anderer Stadtrechte derselben Familie in den Noten genauer angegeben worden.

B. Die Handfeste von Freiburg im Uechtlande. 1249.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen!

Ne ea, quorum in presentia habemus notitiam, per processum temporis labi contingat a memoria, consuevit pru-

dentum antiquitas, res gestas pro ut gestae sunt, scripturae testimonio commendare. Ea propter noverint universi, tam posteri quam praesentes, ut Bertoldus dux de Zeringen et rector Burgundie, jura quae in praesenti volumine sunt scripta, burgensibus suis de Friburgo in Burgundia et eidem ville contulit in initio fundationis ville supradicte. Nos igitur Hartmannus et Hartmannus, comites de Kiburg, eadem jura eisdem burgensibus de Friburgo in Burgundia et eidem ville confirmamus, et sigillorum nostrorum munimine prestito juramento roboramus. Et hec sunt jura et statuta.

1. Quod neque alium advocatum, neque alium sacerdotem, neque thelonarium burgensibus nostris de Friburgo, absque eorum electione, preficiemus, sed quoscunque ad hoc elegerint, hos nobis confirmantibus habebunt.

2. Et dum bene eis advocatus et thelonarius placuerint, ipsos habere debent. si autem eis displicuerint, libere possunt eos destituere, et alios instituere. scolasticum vero, marticularium [1]), janitores et praeconem per se, nullo ad nos respectu habito, eligent, instituent et destituent, et quidquid super his ordinaverint, id ratum tenemus, et debemus inviolabiliter observare.

3. Nunquam nos, vel aliquis loco nostri, secundum propriam voluntatem aut cum potestate aliqua in urbe judicare debemus.

4. Ter in anno concionem ante nos vocabimus, in Februario, in Mayo, in autumpno.

5. Nosmet faciemus pretorium, ubi sedebimus pro tribunali, quando concionem habebimus, et secundum decreta et jura burgensium judicabimus, et non aliter.

6. Omnibus burgensibus nostris pascua, flumina, cursus aquarum, silvas, nigra jura et nemora, que

---

[1]) Marticularius = Matricularius. Das Wort hat verschiedene Bedeutungen; hier bezeichnet es den Küster. Adelung Gloss.

vulgus appellat tribholtz, damus, ut eis sine banno utantur.

7. Omnibus burgensibus nostris theloneum damus, ut non persolvant.

8. Nunquam stipendia vel presidium aliquod pecunie aut aliquid pro exercitu a nostris burgensibus, ipsis nolentibus, petere possumus nec debemus, nisi cum in expeditionem regiam fuerimus ituri ultra montes, cum nobis mandaverit rex. Tunc minister noster in foro publico de unoquoque sutore post primos meliores sotulares [1]), quoscunque voluerit, ad opus nostri accipiat, et de incisoribus caligarum meliores post obtimas, et a quolibet fabro quatuor ferramenta [2]), et de mercatoribus, qui pannos laneos vendunt, a quolibet unam ulnam accipiat de illo panno, quem pre manibus habuerint. nec ipsos burgenses nostros in exercitu ducere possumus, nisi tam longe, quod eodem die ad domos suas possint redire.

9. Preterea ipsis nolentibus nunquam eorum domos causa hospitandi nos et nostros promittimus intraturos, sed etiam ipsos in hospitando inquietare prohibemus.

10. Quodlibet casale urbis debet habere centum pedes in longitudine et sexaginta in latitudine, et de unoquoque casali in festo sancti Martini duodecim denarii pro censu annuatim debent dari.

11. Si hospes vel advena aliquem civium percusserit, ligatur ad truncum abstracta sibi cute capitis. si vero e converso infra terminos ville burgensium tantummodo burgensis hospitem vel advenam percusserit, tenetur sculteto in sexaginta solidis, et percusso in tribus solidis. si autem sanguinolentum fecerit, tenetur sculteto in sexaginta solidis et vulnerato in sexaginta solidis.

---

[1]) sotulares = subtalares, souliers, Schuhe.

[2]) Bedeutet hier vermuthlich Axt od. Beil.

12. Jus preconis est, quod, antequam eat dormitum, vigiles quoslibet in superiore ponere debet.

13. Jus preconis est, quod quicunque vel qualiscunque modo sibi ad custodiendum traditus fuerit, statim eum intraverit domum suam, tenetur ei in tribus solidis. si vero reus furtive vel alio modo ab ipso effugerit, ipse preco tenetur pro ipso respondere in pena, que infligi debuerat fugienti.

14. Idem jus est in sculteto, quod in precone sub eodem articulo, si eidem aliquis propter fortitudinem suam ad custodiendum traditus fuerit, quod preco non possit eum custodire.

15. Jus preconis est, quod in feria secunda primum vadimonium[1]) trium solidorum debet habere, si acciderit. si autem non acciderit, non habebit, et cuicunque precepe-rit juri parere, si sit burgensis, nichil dat ei. sin autem, unum denarium ei confert.

16. Jus preconis est, quod quicunque ipsum duxerit, ut aliquem ad justitiam citet, si forte ad preces illius, ad quem ducitur, vel forte propter timorem illius, ductorem primo ad justitiam citaverit, tenetur ductori, si conqueritur sculteto, in banno trium librarum, et sculteto trium solidorum.

17. Jus sculteti et preconis est, quod nemo ad justitiam ipsos debet citare, sed quandocunque feria secunda in justitia inventi fuerint, tenentur in instanti respondere conquerenti.

18. Si duo hospites, non burgenses, alter alterum in causam trahere voluerint, preconi loco sculteti dabunt fidejussores, qui[2]) ambo comparebunt in judicio, et si unus illorum defuerit, reus habebitur.

19. Si vero burgensis de hospite aliquo aut advena vel non burgensi conquestus fuerit, si ipse hospes nega-

[1]) Hat hier ganz den Sinn von Wette, Gewette im Sachsenspiegel.

[2]) Statt qui scheint quod gelesen werden zu müssen.

verit, testes burgensis inducet duos legitimos, vel nominabit testes, et si per illos testes non probaverit id, de quo conqueritur, tenetur hospiti in omnibus expensis, quas fecit extunc, cum ipsum traxit in causam. si autem probavit, scultetus tunc omnia, que in posse suo de rebus illius hospitis sunt, debet accipere et dare conquerenti. si autem ille hospes nichil habuerit, debet scultetus contradicere, ne illum aliquis hospitetur aut aliquid ei vendat. quod si quis ei vendiderit aut ipsum in suo hospitio receperit, pro eo respondebit, et pro eo persolvet, et cothidie de ipso hospite et advena et non burgense burgensi debet justitia exiberi.

20. Si sacerdos vel miles vel religiosus aliquid ad suos usus emerit, nullum dabit theloneum, sed qui vendiderit eis, dabit theloneum, si non est burgensis. sed si tales aliquid emerint, quod iterum vendere velint, dabunt theloneum.

21. Si quis in loco ad hoc signato, ubi theloneum datur, transierit et theloneum non dederit, condempnabitur in tribus libris et obolo [1]), et si thelonearius aliquam fraudem adhibuerit, quod negaverit, se ab ipso theloneum recepisse, mercator tenetur probare, quod theloneum dederit.

22. Si duo simul matrimonialiter contraxerint, quamdiu vir ire et equitare potest, omnia mobilia sua, cuicunque voluerit, libere dare potest, et feuda sua, que liberi sui non receperint, aliorsum libere infeodare potest, et allodia sua pro negotio suo libere obligare potest. vendere autem non potest, nisi de voluntate uxoris sue et liberorum suorum.

23. Si duo matrimonialiter contraxerint et habuerint plures liberos et illis unicuique portionem suam dederint, si contigit, eos absque uxoribus et legitimis heredibus unum post alium mori, pater succedet jure hereditario omni substancie eorum, et hoc ita, si quamdiu sani et incolumes sunt, nemini substanciam suam dederint, quod bene facere

---

[1]) Scheint ein Heller, Helling, halber Pfennig zu sein.

possunt invitis parentibus fratribus et sororibus. et si pater obierit, et postea contigerit unum de fratribus mori, alii fratres et sorores divident substanciam inter se, sed mater nullam porcionem in ea habebit.

24. Porro si aliqui illorum liberorum insimul fuerint, qui non sint partiti, et contigerit unum illorum mori, bona illius defuncti illi liberi, qui non sunt partiti, inter se divident, et sic si omnes moriuntur, mater postea heres erit omnium, et mortua matre propinquior in consanguinitate succedet ei.

25. Ponatur, quod mortuis patre et matre unus liberorum superest, illo mortuo consanguineus suus, sive a patre, sive a matre, hereditatem illius possidebit.

26. Si quem burgensem ejus uxor supervixerit, ipsa cum liberis suis omnia, quecunque vir ejus dimisit[1]), in pace sine omni contradictione possideat. si autem sine uxore et legitimo herede moritur, omnia que possidebat, scultetus et viginti quatuor jurati per annum integrum custodiant, ea ratione, quod si quis ab eis jure hereditario ea postulaverit, ea pro jure suo accipiet, et libere possidebit. quod si forte nullus heredum ea que sunt reservata poposcerit, una pars pro deo detur, secunda in edificacionem ville, tercia domino.

27. Uxor burgensis non potest dare, nec aliquid alienare, nec aliquem contractum facere, nisi de voluntate mariti sui, nisi usque ad quatuor denarios.

28. Si autem illa sit mercatrix, ita quod manifeste emat et vendat, tunc ipsa tenetur solvere quod debet, et ejus maritus, quicquid fuerit illud.

29. Si quis matrimonialiter contraxerit cum aliqua, et contigerit virum mori, uxor ejus supra omnia bona, que vir

---

[1]) Statt divisit in dem früheren Abdrucke muss offenbar dimisit gelesen werden.

ejus sibi et liberis suis reliquerit, sine dissipatione rerum illorum liberorum, dum est absque marito, domina debet esse. si autem maritari voluerit, porcionem suam in mobilibus, quidquid sunt, accipere debet, et in allodiis etiam, et habere dum vixerit. sed post ejus mortem ipsa portio allodii ad legitimos heredes debet reverti, nec ipsa illam porcionem allodii vendere potest nec dare nec alienare. et si ipsi heredes noluerint, quod ipsa mater et ejus secundus maritus in domo, in qua porcionem perceperit, morentur, duos honestos viros accipere debent, qui cognoscant, quantum precium de ipsa porcione in censu annuatim daretur, et tantum precium ipsi heredes annuatim matri debent conferre, dum ipsa vixerit. Et si contigit, uxorem mori, ipse vir omnia bona tam mobilia quam immobilia, que vivente uxore habebat, et que lucrabitur, libere pacifice et sine contradictione aliqua usque ad mortem suam possidebit, et erit dominus omnium bonorum illorum, et si uxorem duxerit, eciam sicut predictum est, usque ad mortem erit dominus omnium bonorum illorum, que vivente prima uxore habebat et que lucrabitur. et si de secunda uxore prolem genuerit, et contigerit, ipsum virum mori, ipsa secunda uxor cum secundis liberis suis primo dotem in bonis, que ipse maritus reliquit, debet accipere, et in residuo terciam partem, tam in mobilibus quam in immobilibus. et si quedam feoda in porcione secundorum filiorum fuerint, primi liberi debent esse secundis liberis de ipsis feodis legitimi werentes, et si que missiones [1]) pro illis feodis, que in porcione secundorum liberorum sunt, orirentur, ipsi secundi filii eas persolvere debent. et si contigerit, alterum de secundis liberis absque legitimo herede mori, secundi liberi succedent jure hereditario omnibus bonis ipsius defuncti.

30. Porro si ipse vir ex ipsa secunda uxore nullos

[1]) Expensae. Vgl. Handfeste von Burgdorf § 69. Adelung, Gloss. v. missio.

genuerit liberos, et contigerit ipsum virum mori, ipsa secunda uxor in bonis ipsius viri que reliquit, dotem vel[1]) dotalicium accipere debet, et sic a primis liberis discedere.

31. Si aliquis burgensis per peccatum aliquid acquisierit, et illud emendare vel assignare aliquo modo voluerit, libere facere potest, sive fuerit in sanitate, sive in infirmitate, et heredes sui illud reddere tenentur, nisi ante obitum suum illud emendaverit, et quidquid pro salute anime sue coram duobus honestis viris in elemosina assignaverit, dum ire et equitare potest, libere et sine contradictione facere potest, et heredes illud reddere tenentur. et si in infirmitate ceciderit, et recordatus fuerit, quod parum in elemosina dederit aut assignaverit, libere et sine contradictione usque ad sexaginta solidos in elemosina dare potest. et mulier contradicente marito et liberis suis, si voluerit dare vestimenta sua in elemosina, libere facere potest.

32. Si qua pecunia uxori alicujus burgensis fuerit commissa, de ipsa pecunia vir ejus debet esse imperpetuum sine dampno.

33. Ponatur, quod filius alicujus burgensis teneatur alicui in aliquo, vel aliquis ei concessit pecuniam, vel alio modo expendit, pater ipsius nichil solvet, nec ipse filius, quamdiu est sub potestate patris et quamdiu manet sine uxore, et si contraxerit, non persolvet illud, quod expendit sub potestate patris positus, nec pater. Ad hoc idem tenemus, et est jus ville, si pater ei constituerit procuratorem sive tutorem, sive in vita sive post mortem.

34. Porro si pater partem substancie sue filio dederit, vel aliquam pecuniam assignaverit, ut cum illa emat vel

---

[1]) Im Schweiz. Geschichtf. steht et statt vel, wonach also dos und dotalitium für zwei verschiedene Gütermassen gehalten werden müssten. Aber offenbar sind beide das Nämliche, wie denn auch in der Burgdorfer Handfeste zweimal § 67, 71 dotem seu dotalitium zu lesen ist.

vendat, tunc tenetur persolvere, quitquid expendit extunc, cum sibi concessum vel assignatum fuerit.

35. Si quis liberorum burgensium aliquid invitis parentibus hoc est patre et matre acceperit, ubicunque illud quod eis ablatum est invenerint, et sculteto conquesti fuerint, debent illud quod sibi ablatum est sine dampno recuperare, et scultetus tenetur eis illud per jus recuperare.

36. Si quis vicino suo per suum animal, aut per familiam suam nocuerit, et ipse sculteto conquestus fuerit, aut ipse respondeat pro eis, aut eos relinquat.

37. Quicunque foderit celarium, et per terram quam [1]) ejecit vicino suo nocuerit, vel forte cum fimo, vel stilicidio tecti, eundem vocet ad judicium, et inprimis de precepto sculteti ille, qui nocet, vicinum suum debet servare indempnem, et si non fecerit, idemque secundo movet querimoniam, tunc emendabit ei cum tribus solidis et sculteto cum tribus solidis. si tertio conquestus fuerit, emendabit conquerenti cum tribus solidis, et sculteto cum tribus libris.

38. Si quis intra urbem pacem urbis infregit, id est, si aliquid [2]) sanguinolentum irato animo et serio fecit, si convictus fuerit, manu trungkabitur. si vero occiderit, decollabitur. si autem evaserit et captus non fuerit, fastigium sue domus scindatur, et per annum integrum non reedificetur. sed revoluto anno heredes ejus destructam domum si voluerint reedificabunt, et prius domino sexaginta solidos dabunt. reus vero, quando quandocunque in urbe capietur, predicte pene subjacebit.

39. Si burgenses amici urbem exierint, et inter se invicem altercati et rixati fuerint, pro satisfactione uterque tres solidos dabit sculteto.

---

[1]) Die Lesart aquam statt quam ist offenbar unrichtig. Vgl. Burgdorfer Handf. § 87.

[2]) Nach der Burgdorfer Handf. § 88 scheint aliquem statt aliqnid gelesen werden zu müssen. Allein auch aliquid dürfte sich vertheidigen lassen.

40. Si autem alter manum supra alterum irato animo absque morte posuerit, tenetur leso in banno sexaginta solidorum, et sculteto in sexaginta. si autem alter alterum occiderit, ita erit ac si esset in villa factum.

41. Si sacerdos istius ville erga aliquem burgensem aliquam queremoniam habuerit, primo sculteto contra burgensem conqueratur, et secundum arbitrium et jus burgensium ipse sacerdos de illo jus accipiat. si autem reus secundum jus burgensium sacerdoti jus exibere noluerit, tunc sacerdos, ubicunque voluerit, ipsum poterit citare.

42. Si quis infra terminos ville usque ad quinque solidos furtum fecerit, primo debet signari. si secundo deprehensus fuerit, debet suspendi.

43. Si quis ad omnes dies [1]) extra fuerit citatus, et non comparuerit, et in crastino citabitur, ita quod, nisi comparuerit, erit probatum, quod ad omnes dies extra citatus est, et ipse tenetur sculteto in tribus libris, tunc scultetus ad domum ipsius rei ire debet, et creditori de rebus ipsius rei tantum exponat, quod creditor illud quod petit possit habere.

44. Si autem creditor talis sit, quod bona ipsius rei eidem creditori secure tradi non possent, quia forte ea dissiparet, tunc scultetus ea debet servare, et creditori infra octo dies persolvere. et si quis ad omnes dies extra non fuerit citatus, sed forte ad primum diem, vel ad secundum non comparuerit, pro qualibet die, qua non comparuerit, tenetur sculteto pro lege in tribus solidis. et si quis aliquem ad justitiam citaverit, et ille actor in justitia non comparuerit, condempnabitur reo in tribus solidis, et sculteto similiter.

---

[1]) Die Burgdorfer Handf. § 91 sagt deutlicher: si quis ad omnes tres dies citatus fuerit. Offenbar bezieht sich dies auf die in vielen Fällen nothwendige dreimalige Vorladung des Beklagten. Sachsensp. I. 67. III. 5. Homeyer, Register v. Vorladen.

45. Si quis burgensium nostrorum mansionem suam alibi facere voluerit, tenemur et debemus et villa ipsi cum omnibus rebus suis per posse nostrum per spacium trium dierum conductum prestare.

46. Si aliqua dissensio aut queremonia, quecunque fuerit illa excepto furto, inter burgenses nostros fuit orta, dummodo non sit coram sculteto ventilata, sine dampno libere inter se pacificare possunt, salvo jure domini. et si qua queremonia inter mercatores nostros de rebus suis orta fuerit, inter ipsos secundum eorum consuetudines et jura eam libere concordent.

47. Si quis penuria rerum necessáriarum constrictus fuerit, omnes possessiones suas cuicunque voluerit libere vendat, et ille qui emerit libere possideat, salvo censu domini.

48. Si quis predictum locum burgensium cujuscunque condicionis ingreditur, per annum diemque integrum, adepto ibi jure et lege civili, palam omnibus sine cujusque justa impeticione inhabitare cognoscitur, contra hunc nulli locus impeticionis conceditur, nisi is qui impetitur, ab extranea provincia dominum suum furtive fugisse deprehenditur. si autem dominum negaverit, tenetur eum dominus probare septem proximioribus cognatis ex parte (matris) [1] famulum illum esse suum, et si sic probaverit, habeat eum.

49. Si advena vel aliquis non burgensis burgensem minatur, aut opprobria burgensi dixerit, et ipse burgensis de ipso minatore sculteto conquestus fuerit, nec ipse minator coram sculteto eidem burgensi justitiam exibere voluerit, tunc scultetus eidem minatori villam debet contradicere, et precipere preconizari, quod nemo ipsum minatorem hospitetur, nec ei aliquid aliquis vendat, et si quis ei aliquid ven-

---

[1]) Am nächsten läge es im Texte ex parte patris et matris zu erwarten. Vgl. oben S. 66.

diderit, aut ipsum hospitatus fuerit, pro eo respondebit, et penam quam ipse deberet pati, ille qui sic illum hospitatus fuerit aut ei aliquid vendiderit, eandem patiatur.

50. Si autem coram sculteto respondere voluerit, et burgensi justitiam facere, si burgensis probare poterit, quod ille ei minas intulit aut opprobria dixerit, emendabit ei cum banno trium solidorum, et sculteto cum banno trium solidorum, et debet dare fidejussorem de banno.

51. Porro si coram sculteto comparuerit, et renuerit respondere, aut recesserit contumax a justitia, in utroque casu reus efficitur, nec aliquis eum debet hospitari, nec aliquid ei vendere. sed si quis contra hoc fecerit post preceptum sculteti, predicte pene subjacebit.

52. Si quis pascua clauserit, et in proprios suos usus verterit, si quis de ipso, qui pascua clausit, sculteto conquestus fuerit, et ille non emendaverit, ita quod clausuram suam removeat, quam removere tenetur, tenetur omnibus conquerentibus cum banno trium librarum emendare et sculteto similiter.

53. Si autem infra clausuram pascuorum aliquis animalia sua verterit aut duxerit, nichil emendabit ei qui pascua clausit, nec alteri.

54. Quandocunque burgensis libere et sine contradictione et sine prohibitione juris aliquod feodum aut allodium, aut predium per annum diemque integrum possederit, nemo de cetero postea ab ipso aufferre potest.

55. Si quis burgensium nostrorum aliqua feoda in suam vestituram adduxerit et habuerit, nemo burgensium ipsum de vestitura potest nec debet gravare, nec non sine jure expoliare.

56. Si quis burgensium usque ad mortem suam in quieta pace extiterit et vixerit, et sine calumpnia et sine prohibitione juris, si quis uni talium, ipso defuncto, contradixerit, ne in cimiterio sepelliatur, omnia dampna que propter contradictionem illam heredibus defuncti venirent,

ipse contradictor et heredes sui heredibus defuncti tenentur emendare, cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

57. Si quis burgensium nostrorum manifestus usurarius fuerit, ita quod manifesto pecuniam suam per ebdomadam supra pignora, que in domo sua vel alibi infirmet, acomodaverit, si contigerit illum mori, omnia bona ejus que dimiserit[1]) domini sunt.

58. Si burgensis burgensem minatur de corpore, et ille cui mine inferuntur poterit eum convincere de minis per duos legitimos testes, minator emendabit ei cum tribus libris, si conquestus fuerit sculteto, et sculteto in tribus solidis.

59. Porro si de bonis suis burgensis burgensem minatur, et de bonis suis eidem aliquid dampni interim evenerit, si ille cui mine inferuntur poterit minas probare, ipse minator debet leso dampnum restituere cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

60. Si autem probare noluerit, tenetur minator se purgare super sancta sanctorum cum septima manu, quod ei dampnum de rebus suis non fecerit, nec per ejus consilium factum fuerit.

61. Quicunque burgensis sit, qui aliquid in sua vestitura habuerit, nemo conjuratorum suorum ipsum gravare debet in ea, nec spoliare absque judicio et justicia.

62. Si aliquis ultra contradictionem alicujus burgensis domum ejus intraverit, quitquid mali et dampni intratori infra domum evenerit, nulla erit satisfaccio, nec ville nec domino nec leso.

63. Si autem intrator domum ipsam sine dampno exierit, et ille burgensis cujus domum intravit, sculteto conque-

---

[1]) Dass nicht diviserit, wie im Schweiz. Geschichtf., sondern dimiserit gelesen werden müsse, kann nach der Burgdorfer Handf. § 158 gar nicht zweifelhaft sein.

stus fuerit, et poterit probare quod post contradictionem ejus suam domum intravit, debet intrator eidem emendare cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

64. Tabernarius autem tabernam suam nemini contradicere potest nec debet.

65. Nullus burgensis pro allodio suo et pro feudis suis, si alter burgensis conqueri voluerit, non respondebit ei si voluerit nisi coram domino.

66. Sigillum ville alter consiliatorum, ad quem consiliarii potius concordaverunt, debet custodire, et ille super sancta sanctorum jurare debet, quod nullam clausam litteram sigillabit, nisi de consilio sculteti et duorum consiliatorum, nec aliquam chartam aut privilegium sigillabit, nisi de consilio sculteti et trium consiliatorum.

67. Nemo qui non est burgensis non potest supra aliquem burgensem ferre testimonium, nisi usque ad tres solidos.

68. Si quis burgensium aliquod allodium ab aliquo emerit, et illud per annum diemque sine calumpnia et sine prohibitione juris in pace tenuerit, deinceps illud in pace debet possidere.

69. Si aliquis burgensis aliquid, quod alter burgensis teneat, ab aliquo emerit, ipse burgensis possessor in eodem jure illud ab emptore tenere debet, quo jure tenebat a venditore.

70. Si quis adeo fortis fuerit, ut nec coram sculteto velit juri stare, et queremonia coram domino ville venerit, vadimonium, quod est sexaginta solidorum, est domini decem librarum, et quod est sculteti decem librarum, est domini sexaginta librarum.

71. Si quis amicum suum sine consilio ville juvare voluerit, primo burgensie debet renunciare, et cum familia sua de villa exire, nec villam deinde debet intrare, donec ipsa guerra fuerit pacificata aut per treugas sedata. Si

quis contra hoc jus fecerit, omnia dampna, que propter illud juvamen burgensibus et ville venerint, ipse debet et tenetur emendare.

72. Si quis pro jure suo aliquem vadiare voluerit, ipse de licencia sculteti et quatuor consiliatorum, quos scultetus poterit habere, vadiare debet.

73. Quilibet burgensis alium burgensem, fidejussorem suum, extra domum libere vadiare potest. si alter non burgensis burgensi sit fidejussor aut debitor, et villam intraverit, ea que ille in villa habet, per jussum sculteti debet sasire. nec ea propria voluntate debet capere, et hoc ita si iste sit miles aut sacerdos aut homo religionis. Si autem alter sit qui burgensi sit fidejussor aut debitor, et villam intraverit, ipsum libere vadiare potest.

74. Si homo alicujus burgensis, aut aliquis qui supra terra burgensium situs sit, debeat burgensi aliquid, ipse burgensis primo domino suo conqueratur, et dominus illius debet eum compellere, quod infra quindecim dies burgensem persolvat, quod nisi fecerit, ubique poterit, libere extra domum vadiare potest.

75. Si quis burgensem percusserit aut ceperit, nunquam deinceps villam intrare presumat, donec ville et leso fuerit concordatus. Si quis contra hoc fecerit, si quis illi aliquid mali intulerit, nulla erit satisfaccio nec ville nec domino nec leso.

76. Si quis burgensis burgensi in obsidem tenetur, et ille noluerit tenere burgensi obsidem, ille cui tenetur in obsidem, libere et sine dampno obsidem suum burgensem capere potest, et facere quod obsidis pactum teneat.

77. Si autem ille obses adeo fortis fuerit, quod ille burgensis obsidem suum capere et retinere non possit, scultetus et villa debent eum juvare, quod ipse teneat ei obsidem.

78. Si quis pacem fori nostri infregerit, hoc est si ali-

quis alicui venienti ad forum nostrum aliquid dampni fecerit, amorem domini et ville amittit, nec villam debet intrare, donec domino et ville et leso satisfecerit.

79. Si quis propter latrocinium dijudicatus fuerit, bona ipsius latronis, que sunt infra terminos ville, sunt domini, et corpus burgensium.

80. Hospes super eo quod de suo expenditum est, non potest super sancta sanctorum manutenere, nisi usque ad tres solidos.

81. Si quis domum alicujus hospitis ultra voluntatem hospitis exierit, quod non persolverit hospiti illud quod expendit, tenetur hospiti in banno trium librarum, et sculteto similiter, si sit burgensis. Si non est burgensis, potest hospes ipsum capere et retinere, donec persolverit ei quod expendit, nec propter hoc, quod ille hospiti persolvit, dominus jus suum sexaginta solidorum amittit, et debet hospes sculteto significare, quapropter eum retinuit.

82. Si quis juvenis aut advena aut non burgensis alicui honesto burgensi convicia aliqua aut opprobria dixerit, et alter burgensis[1]) interfuerit, illi conviciatori alapam dederit aut eum percusserit, nulla erit satisfaccio nec ville nec domino nec leso.

83. Si quis infra leucam unam circa villam victualia emerit, debet emendare omni conquerenti cum banno trium solidorum, et sculteto similiter.

84. Si quis carnes leprosas pro mundis vendiderit alicui, aut carnes suillas pro porcinis vendiderit, et (is) cui vendiderit, poterit probare, quod ille hujusmodi carnes vendidit, venditor emptori emendabit cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et quadraginta diebus carnes non vendat.

85. Quicunque tabernarius vinum limphaverit, aut aliquo modo falsificaverit, pro latrone habetur.

[1]) Hier scheint das qui zu fehlen, welches sich in der Burgdorfer Handf. § 123 bei dieser Stelle findet.

86. Si quis falsam mensuram alicui dederit, et ille cui data est poterit probare, sibi falsam mensuram fuisse datam, ille qui dedit, emendabit illi cui data est, cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et vinum non vendat per quadraginta dies.

87. Carnes suille, vel leprose, aut animal a lupo vel canibus occisum, aut morticinium[1]), sub tecto macelli non vendantur, sed qui vendiderit, et probatum fuerit, emendabit omnibus conquerentibus cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et carnes non vendat per quadraginta dies.

88. Similiter quicunque pisces reservant putridos et postea vendunt, et poterit probari, emendabunt omnibus conquerentibus cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et pisces non vendant per quadraginta dies.

89. Si panifex minus parvum panem fecerit, ultra quod justum fuerit, statim infirmis in hospitali secundum jus nostrum datur, et panifex dabit sculteto pro lege tres solidos.

90. Quicunque panem ad vendendum, octo cuparum[2]) frumenti, ad furnum fecerit, debet in ipsis lucrari sex denarios et furfur, et in octo siliginis sex denarios. Si autem amplius lucratus fuerit, emendabit omnibus conquerentibus cum banno trium solidorum, et sculteto similiter.

91. Carnifex in bove ad macellum sex denarios debet lucrari, in vaca sex, in porco quatuor, in castrone[3]) duos, in capra duos, et hoc ita si ipse carnes ad macellum vendiderit.

92. Nullus carnifex animalia ante festum sancti Martini octo diebus proximis, et post predictum festum octo diebus proximis emere debet, donec burgenses ad suum opus emerint. nec aliquem porcum ante festum sancti

[1]) Alle animalia non occisa, sed mortua. [2]) cupa = mensura frumentaria minutior. [3]) castro = vervex, ein verschnittener Widder, Hammel, Schöps.

Andree apostoli octo diebus proximis, et octo diebus post emere debet, donec burgenses sibi emerint.

93. Similiter nullus burgensis hospes pisces ad vescendum hospitibus suis emere debet, donec ipsi burgenses sibi emerint.

94. Si quis vero horum supradictorum contra hoc jus fecerit, emendabit omnibus conquerentibus in banno trium librarum, et sculteto similiter.

95. Si aliquis carnifex aliquod animal emerit, et aliquis burgensium ei supervenerit, et lucrum statutum animalis cum precio ei abstulerit, non potest carnifex nec debet ei denegare. Si quis autem ei denegaverit, et contra hoc fecerit, emendabit illi conquerenti cum tribus libris et sculteto similiter.

96. Tabernarii in cupa[1]) vini duos denarios debent lucrari, et si amplius lucrati fuerint, emendabunt conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter.

97. Textor[2]) pro duodecim ulnis panni lanei decem denarios pro factura habere debet.

98. Jus clibani[3]) est, quod de unaquaque furnaria duos panes valentes duos denarios furnarius accipere debet, aut duos denarios, si voluerit, et ipse furnarius debet habere servum, qui secum pastam[4]) deferat.

99. Jus molendini est, quod de octo cupis bladi molendinarius unam eminam[5]) accipere debet, que quatuor et dimidia faciunt cupam.

100. Villanus, vel quicunque fuerit, qui in nostro foro aliquid emerit, infra duos et dimidium solidos nullum dabit theloneum. Si autem emerit usque ad duos solidos et dimidium, aut amplius infra quinque solidos, quitquid fuerit

[1]) Hier bedeutet es ein Gefäss, worin Wein geschenkt wird. Daraus unser: Kuffe. [2]) Weber = Tuchmacher. [3]) clibanus = Backofen. [4]) pasta = crudus panis. [5]) emina, species mensurae, Imi.

illud, dabit obulum pro theloneo. si autem usque ad quinque solidos emerit, dabit denarium.

101. Qualiscunque pannus fuerit, semper per dorsum debet mensurari.

102. Omnis qui facit jura ville, non dat theloneum. pro pannis, qui in villa in vestimentis scinduntur, non datur theloneum.

103. De tela [1]) lini datur denarius pro theloneo. Pro tela de canabo datur obulus, pro equo quatuor denarii, pro asino sexdecim denarii, pro mulo octo denarii, pro bove denarius unus, pro vaca denarius unus, pro porco denarius unus, pro capra obulus, pro ariete obulus, pro ove obulus, pro benesta salis [2]) obulus, pro summata [3]) salis duo denarii, pro summata ferri denarius unus, pro trossello [4]) denarius unus, pro summata vini denarius unus. Pro caldera [5]), pro cacabo [6]) pro patella [7]) pro vomere, pro cultro, pro falce non datur theloneum, si homines qui habent refugium suum in villa, ea emerint ad usus suos. Si quis alio modo emerit ut ea vendat, si usque ad quinque solidos emerit, dat denarium, si usque ad quadraginta aut sexaginta solidos emerit, semper pro qualibet libra dat quatuor nummos pro theloneo.

104. Si quis ad forum nostrum aliquid duxerit aut attulerit, postquam illud supra viam habuerit, et illud supra viam vendiderit, dabit theoloneum. pro corio uno datur denarius unus.

105. Quilibet mercifer ter in anno dabit theloneum, in nativitate domini, in pascha, in pentecoste, in qualibet vice duos denarios.

106. Si quis non burgensis caseos venales ad forum

---

[1]) Gewebe. [2]) benesta salis = Salzkorb. Damit scheint das französ. benate zusammenzuhängen. [3]) summata = saumata, eine Last, wie sie ein Saumthier trägt. [4]) Bündel, Pack, Köcher. [5]) Kessel von Erz. [6]) Kochtopf. [7]) Schaale, Schüssel, Geschirr.

ville attulerit, debet dare theloneario in Maio unum caseum pro theloneo, nec de melioribus, nec de peioribus, et est exemptus a theloneo de caseis per totum annum.

107. Qui non est burgensis, et non facit usus ville, non debet aliquas res minute vendere, preter salem, neque vinum, neque pannum, neque carnes, neque alia. sed si quis contra hoc fecerit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum, et sculteto similiter.

108. Porro si salem aliquis vendere voluerit, qui non sit burgensis, aut non facit usus ville, salicium [1]) non scindat, sed integrum vendat, et in tali foro [2]) secundum quam benestam integram venderet. si quis carius vendiderit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum, et sculteto similiter.

109. Nullus burgensis debet baconem salsatum [3]) scindere ad vendendum, nisi cum maxillis, et inde sextillas facere. si quis contra hoc fecerit, tenetur conquerenti in banno trium solidorum, et sculteto similiter.

110. Nullus carnifex porcum aut alia animalia occidere aut excoriare debet, nisi ad macellum, nec supra costas ovis scissuras facere, sicuti supra costas castronis. si quis contra hoc fecerit, tenetur conquerenti in banno trium solidorum, et sculteto similiter.

111. Pondus lapidis ad quod ponderatur, ponderare debet quatuordecim marcas. si aut magis aut minus ponderat, falsum est.

112. Janitores ville exempti sunt ab inquisitionibus ville [4]) excepto censu et exercitu.

113. Quilibet burgensis janitoribus et preconi et articulario in festo sancti Stephani hyemalis unum panem cuilibet dare debet, aut unum denarium, et janitores tenentur, postquam eis traditi sunt pontes facti et cooperti, quos custodiant, quod in ponte non fiat foramen, per quod

[1]) Eine bestimmte Quantität Salz. [2]) In demjenigen Preise. [3]) Gesalzenes Schweinefleisch. [4]) Beschwerden, Lasten, welche den Bürgern obliegen.

dampnum alicui possit oriri. quod si per foramen illud, quod iu ponte, aliquod dampnum alicui venerit, tenentur janitores leso dampnum emendare.

114. Nullus ortum aut viridarium alicujus de nocte debet intrare. si quis vero de nocte intraverit, pro latrone habetur, si autem de die ortum aut viridarium alicujus intraverit, aut intus lapidem aut baculum projecerit, et dampnum fecerit, emendabit illi, cujus ortum intraverit aut sic projecit, dampnum cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

115. Burgenses pastores pecudum ville instituere et destituere libere possunt, et quilibet pastor debet dare sculteto bonam cuppam vini.

116. Si quis non burgensis de aliquo, qui sit burgensis, conquestus fuerit, primo burgensis, antequam illi respondeat, ab ipso cautionem fidejussoriam debet habere de stando juri, et judicato solvi, et quando illam cautionem fidejussoriam habuerit, debet illi instanti respondere, et si non burgensis primo burgensi justiciam voluerit facere, debet ipse burgensis recipere justiciam, et postea in instanti respondere debet non burgensi.

117. Porro si duo burgenses aut non burgenses, alter ab altero conqueritur, et alter alterum ad justiciam citaverit, et ille qui petit per testes quos induxit, suam petitionem non poterit probare, nichillominus negans se tenetur purgare juramento.

118. Si quis burgensis pro alio burgense pro debito cognito dampnum et gravamen receperit, ille pro quo dampnum venerit burgensis tenetur dampnum et gravamen burgensi leso restituere, cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

119. Si quis filius burgensis burgensis fieri voluerit, nullum dabit sculteto nec consulibus beuragium.[1])

[1]) Biberagium, beveragium, beuragium = compotatio, Weinkauf. Die Burgdorfer Handf. § 38 sagt: beuragium seu vinagium.

120. Nullus burgensis duellum faciet, si noluerit. si autem aliquis fuerit, qui dicat burgensi, ego te per corpus meum probabo corpus tuum, talis tenetur illi cui dixerit emendare cum tribus libris, et sculteto similiter.

121. Si quis unum de viginti quatuor juratis ad justitiam citare voluerit, si sit residens in villa, per diem dominicum ipsum citare debet, si autem residens non sit, qualibet die ipsum citare potest.

122. Si quis burgensis in viginti quatuor juratos promovetur, debet aliis viginti quatuor juratis dare beuragium, et sunt omnes viginti quatuor jurati de censu domini usque ad duodecim denarios excepti, et si pro aliqua queremonia in bannum trium solidorum in manum sculteti ceciderint, excepti sunt ab illo.

123. Si quis, qui non fuerit filius burgensis, in burgensem voluerit promoveri, dabit sculteto cuppam vini pro beuragio, et viginti quatuor juratis beuragium, secundum eorum graciam, nec in beuragio viginti quatuor juratorum scultetus aliquid habet, nec[1]) viginti quatuor jurati in beuragio sculteti, et viginti quatuor jurati, qui residentes sunt in villa, debent sedere cum sculteto, judicantes in justicia, feria secunda usque ad meridiem, et scultetus similiter.

124. Si quis aliquem ad justiciam citare voluerit, et preconem non invenerit, per unum de viginti quatuor juratis illum citare potest.

125. Quicunque fuerit ille, qui aliquid in villa aut infra terminos ville aliquid forefecerit, de illo forefacto coram sculteto ville judicetur.

126. Nullus burgensis, aut non burgensis, neminem qui ad nostrum forum venerit, in sabbato vadiare debet, nisi sibi fidejussor aut debitor fuerit.

---

[1]) Dass dieses nec in den Text gehört, zeigt die Burgdorfer Handfeste § 38.

127. Quicunque ad nundinas nostras in festo decollacionis sancti Johannis Baptiste venerit, tribus diebus nundinarum non dabit theloneum, proximum diem ante festum, et proximum diem post.

128. Nullus burgensis porcionem suis liberis dabit, dum vixerit, si noluerit.

129. Nullus pelles ante hostiam in vico excarnare debet, aut multicium[1]), aut sordes a domibus, aut aliquas immundicias in vico projicere. si quis autem contra hoc fecerit, emendabit omnibus conquerentibus cum banno trium solidorum, et sculteto similiter.

130. Si quis defendendo corpus suum alicui malum absque morte fecerit, nulla erit satisfaccio nec ville nec domino nec leso, sed qui litem incepit, tenetur sculteto in banno trium librarum.

131. Si quis pignus fidejussoris quindecim diebus custodierit, libere illud vendere potest sabbato proximo post illos quindecim dies, a prima usque ad noctem, dum dies fuerit, et si in villa illud vendere non poterit, cum pignus quindecim diebus custodierit, ubicunque voluerit, illud libere ducere et vendere potest. et si ille qui pignus creditori reddiderit, ipsum creditorem traxerit in causam, quod pignus creditor injuste vendiderit, debet creditor super sancta sanctorum jurare, quod pignus juste vendidit, et sic ab impeticione illius in pace esse debet. Si autem pignus a debitore traditum fuerit, debet creditor illud servare usque ad proximum sabbatum post tradicionem pignoris, et vendere sicuti predictum est.

132. Nullus burgensis alium burgensem citare potest, nec debet, nisi coram sculteto.

133. Si quis pignus suum, quod in tercia parte excedat precium illius rei, quam emere voluerit, carnifici, pani-

[1]) Alle Arten von Unsauberkeiten.

fici, tabernario, sutoribus miserit, et rem pro qua misit, supra pignus illud habere non poterit, emendabit illi, qui rem supra pignus habere non potuit, cum banno trium solidorum, et sculteto similiter.

134. Si quis burgensis porcionem suis liberis dederit, et hereditati ejus renunciaverit (renunciaverint), et se extra casaverit (casaverint)[1]), ipse burgensis, quemcunque voluerit de liberis suis extra casatis libere in hereditatem reponere potest, ita tamen, ut illud quod in porcione sua a domo extraxit, in domum refundere debet, et si omnes in hereditatem reponere voluerit, libere facere potest.

135. Nullus burgensis alium burgensem in foro suo gravare debet, postquam ipsum supra forum invenerit. quod si quis ipsum de foro suo gravaverit, emendabit leso cum banno trium librarum, et sculteto similiter.

136. Janitores et preco ville messagia[2]) burgensium infra dietam unam circa villam facere debent, ita quod eodem die ad domos suas possint redire, et illi a quibus mittuntur, debent eis in expensis providere.

137. Si pater burgensis et uxor ejus et liberi eorum, sive fuerint primi, sive secundi, sive prima uxor fuerit, sive secunda, inter se aliquem contractum fecerint, imperpetuum observetur, nisi de eorum voluntate revocetur.

138. Scultetus ville vadia, que ei pro legibus justicie acciderunt, infra annum recuperare debet. quecunque autem infra annum non recuperaverit, deinceps recuperare non possit.

139. De omnibus contractibus, qui extra terminos ville

---

[1]) Es kann wohl kaum zweifelhaft sein, dass renunciaverint und casaverint gelesen werden müsse, da mit diesen Worten offenbar Handlungen der abgefundenen Kinder, nicht des abfindenden Vaters ausgedrückt werden sollen. Vgl. Burgdorfer Handf. § 72. [2]) Messagium = messajaria, officium messagerii, nuntii et cursoris publici.

fiunt, omnes, qui interfuerunt, testimonium de ipsis possunt perhibere.

140. Si quis burgensis alicui sit fidejussor, et contigerit ipsum mori, uxor ejus et liberi sui non debent nec tenentur pro ipsa fidejussione aliquid persolvere.

141. Cuilibet burgensi arcus lapideos ante domum suam facere licet, et desuper edificare.

142. Quicunque fuerit, qui fasciculum suum aut sidmatam[1]) aut quadrigatam lignorum in nemore fecerit, postquam nemus exierit, nullus vadiare presumat.

143. Si quis burgensis fidejussor sit alicui burgensi, et dimiserit se fidejussor ad justiciam citari, eo quod pignus illi, cui fidejussor est, reddere noluerit, et expectaverit, quod ambo in justicia venerint, tenetur fidejussor denarium persolvere illius, cujus fidejussor est, cum banno trium solidorum, et sculteto similiter.

144. Quoniam in principio de sculteto predictum est, quod burgenses nostri ipsum eligere debent, sic dicimus, quod annuatim eligere debent quemcunque voluerint in sculteto, et nobis ipsum presentare, et nos eundem ipsis burgensibus debemus confirmare.

145. Quia eciam de sacerdote predictum est, quod burgenses nostri ipsum eligere debent, sic dicimus, quod, postquam sacerdos ville viam universe carnis ingressus fuerit, debent infra viginti dies proximos post obitum sacerdotis alium sacerdotem eligere, et nobis ipsum presentare, et nos eundem eis confirmare debemus. quod nisi infra viginti predictos dies sacerdotem elegerint, quemcunque voluerimus sacerdotem ex tunc in villa ponere possumus.

Datum Friburgi anno gracie millessimo ducentesimo

---

[1]) Es scheint summatam oder saumatam gelesen werden zu müssen. Dafür spricht auch die Burgdorfer Handf. § 176.

quadragesimo nono, quarto kalendas Junii, in vigilia apostolorum Petri et Pauli, Wilhelmo novo rege feliciter regnante.

V. Thun.

A. Einleitung.

Dieser Ort ist sehr alt. Schon Fredegar Scholasticus gedenkt in seiner Chronik Cap. 18 beim J. 598 des lacus Dunensis, und der letztere hat vielleicht von dem daran liegenden Orte seinen Namen erhalten. Am Anfange des 13. Jahrhunderts hatte Thun seine eigenen Grafen, von denen der letzte, Heinrich, in den geistlichen Stand trat und 1223 Bischof zu Basel wurde. Eine Urkunde von 1222, welche Gottlieb Walther, Gesch. des Bern. Stadtr. Bd. 1. Beil. p. XXV. mittheilt, spricht bereits von Schultheiss, Rath und Bürgern von Tuno, und es muss also schon damals ein ausgebildetes Stadtrecht daselbst gegeben haben.

Nach dem Abgang seiner eigenen Grafen kam Thun an das Haus Kyburg. Es scheint, dass Graf Hartmann der jüngere (derselbe, welcher mit seinem Oheim gleiches Namens der Stadt Freiburg im Uechtlande 1249 die oben mitgetheilte Handfeste ausstellte, und von welchem die Stadt Thun auch sonst verschiedene Freiheiten erhielt), der letzteren auch eine Handfeste nach dem Muster der genannten Freiburgischen verliehen hat. Doch lässt sich dies allerdings nicht mit völliger Bestimmtheit behaupten, und vielleicht ist es zur wirklichen Ausfertigung einer das Stadtrecht selbst enthaltenden Urkunde unter ihm nicht gekommen, sondern nur eine allgemeine Bewilligung und Bestätigung der bis dahin in der Stadt gültig gewesenen Rechte und

Freiheiten von ihm ausgegangen. Nach seinem am 3. September 1263 erfolgten Tode hat jedoch seine Wittwe Elisabeth, eine Tochter des Grafen Hugo von Chalons und der gebornen Herzogin von Meran Alix od. Adelheid, 1264 der Stadt eine vollständige Handfeste ausgestellt. Auffallend aber ist es, dass der Gräfin Elisabeth in den späteren Bestätigungsbriefen der Rechte von Thun nicht ausdrücklich Erwähnung geschieht, sondern nur ihr Gemahl als Verleiher derselben angeführt wird.

Die Thuner Handfeste von 1264 ist noch vorhanden, von dem Rathsherrn Rubin herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert worden, Bern 1779. 4. Die Rechtsverfassung von Freiburg im Uechtlande ist darin zum Muster genommen, und die Freiburgische Handfeste fast in ihrem ganzen Inhalte wiederholt.

Hartmann der jüngere und seine Gemahlin Elisabeth hinterliessen keinen Sohn. Ihre Tochter Anna von Kyburg vermählte sich mit dem Grafen Eberhard von Habsburg, und mit diesem beginnt das sogenannte Habsburg-Kyburgsche Haus, was sich bis ins 15. Jahrhundert erhalten hat. An diesen Eberhard brachte nun Anna mit ihren andern Gütern auch die Stadt Thun, und 1277 ertheilte ihr derselbe verschiedene Privilegien nebst einer Bestätigung ihrer Freiheiten. Rubin a. a. O. S. 166. Ein Gleiches geschah 1284 durch den Bruder Eberhards, den Grafen Rudolph, Bischof von Constanz, während derselbe über die hinterlassenen Söhne Eberhards, Hartmann und Eberhard, die Vormundschaft führte. Rubin S. 170. Diese beiden letzteren Grafen von Kyburg, Hartmann und Eberhard, haben dann 1316 der Stadt Thun abermals eine Bestätigung gewisser Rechte und Privilegien ausgestellt. Rubin S. 171.

Abgesehen von dieser dem J. 1316 angehörenden Urkunde müssen aber eben dieselben Grafen, Hartmann und Eberhard von Kyburg im J. 1316 der Stadt auch noch beson-

ders die Handfeste von 1264 bestätigt haben, so dass der Inhalt der letzteren in die neue Urkunde von 1316 mit aufgenommen wurde. Wenigstens theilt Dreyer in den Beitr. z. Litt. und Gesch. des d. R. S. 67 einen Prolog und Epilog dieser Handfeste von 1316 mit, welche hiernach ganz verschieden von der bei Rubin S. 171 befindlichen Urk. v. 1316 erscheint, ohne jedoch anzugeben, woher er dieselben entlehnt habe.

Ich füge nun aus den beiden Handfesten von 1264 (nach Rubin), und von 1316 (nach Dreyer) noch die Prologe und Epiloge bei.

B. Thuner Handfeste von 1264.

Prolog.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Quo (? quod) brevi decedit humana fragilitas noviciarique solet rei geste memoria temporis defluentis longeva prolixitas et ideo ne memoriam posterorum effugiant actus mortalium, scriptorum solent et sigillorum testimonio perhennari. Mediante igitur presenti scripto sciat presens etas et discat futura posteritas.

Quod nos Elizabeth relicta inclitae recordationis H. quondam comitis junioris de Kyburc propter fidelitatem ac devotionem dilectorum nostrorum burgensium in Tuno jura libertates et consuetudines dictis civibus per illustrem dominum et maritum nostrum H. pie memorie quondam concessas seu permissas vel ab antiquo in'eadem villa observatas presenti scripto admittendo approbamus volentes et conceden-

tes ut eisdem una cum juribus constitutionibus presenti carta nostro sigillo munita contentis in posterum gaudeant et libere perfruantur.

Epilog.

Nos igitur Elizabet superius nominata relicta H. quondam comitis junioris de Kiburg pie ac felicis memorie in horum omnium prescriptorum testimonium et robur validum presentem cartam fecimus sigilli nostri adjuncto karactere roborari. Datum Burchtorf anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo quarto. In festo beati Gregorii Pape.

C. Thuner Handfeste von 1316.

Prolog.

In nomine etc. Quo (? quod) brevi decedit humana fragilitas noviciarique solet rei geste memoria temporis defluentis longeva prolixitas et ideo ne memoriam posterorum effugiant actus mortalium, scriptorum solent et sigillorum testimonio perhennari. Mediante igitur presenti scripto sciat presens etas et discat futura posteritas, quod Nos Hartmannus Burgundi Landgravius, nec non Eberhardus fratres et comites de Kyburg propter fidelitatem et devotionem dilectorum nostrorum burgensium de Thuno iura, libertates et consuetudines dictis civibus per comitem Hartmannum de Kyburg iuniorem pie memorie nostrum proavum[1]) concessas seu permissas vel ab antiquo in eadem villa ob-

[1]) Die Bezeichnung Hartmanns des jüngeren als eines proavus der beiden Grafen von Kyburg, Hartmann und Eberhard, von denen diese Handfeste ausgestellt wurde, ist nicht richtig. Nicht ihr proavus, sondern ihr avus war derselbe, und es hat sich also jedenfalls in den Text oder den Abdruck ein Irrthum eingeschlichen.

servatas presenti scripto admittendo approbamus, volentes et concedentes, ut eisdem una cum iuribus, constitutionibus seu conseutudinibus presenti charta nostris sigillis munita contentis inposterum gaudeant et libere perfruantur. At haec sunt iura statuta etc.

Epilog.

Testes autem, qui vocati et rogati premissis interfuerunt sunt hii. Dom. Bertholdus de Porta. Dom. Waltherus de Arwangen, Dom. Petrus de Florenoos, Dns. Chunradus de Sumolzwald, Dn. Hartmannus, Dn. Chunradus, Dn. Wernherus, frater dicti Sennen, Dn. Johannes de Hallwile. Dns. Chunradus et Dn. Hesso fratres de Theitingen. Dn. Chuno Kevre. Dominus Albertus de Winterberg. Dn. Henricus de Erolzwile, milites, Johannes Senno et Petrus de Mattstetten armigeri nec non plures alii fide digni. Nos igitur Hartmannus Landgravius Burgundie et Eberhardus fratres ac comites de Kyburg prenominati iuramentis publicis a nobis factis ad ratihabendum omnia iura seu prescripta nec non ad observandum seu tenendum singulas constitutiones prelibatas adstricti in horum omnium prescriptorum testimonium ac robur validum presentem paginam fecimus sigillorum nostrorum adiuncto charactere roborari. Acta sunt hec in Burgdorf decimo kalendas Aprilis anno domini millesimo trecentesimo sexto decimo.

VI. Aarberg.

A. Einleitung.

Die Stadt dieses Namens liegt auf einer Insel in der Aar ob Solothurn. Herzog Ernst II. von Schwaben errichtete hier 1027 eine Befestigung, als er sich gegen seinen eben in Italien abwesenden Stiefvater, Conrad den Salier, mit Empörung auflehnte. Wippo vita Chunradi Salici, bei Pistor. Script. Tom. III. p. 474. Nachdem daselbst allmählig ein bewohnter Ort entstanden war, wurde dieser in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von seinem Besitzer, dem Grafen Ulrich IV. von Neuenburg zu einer Stadt mit allen Rechten und Freiheiten von Freiburg im Uechtlande erhoben. Vermuthlich ist bei dieser Gelegenheit auch eine Handfeste ausgestellt worden, welche jedoch nicht mehr vorhanden ist. Nach dem Tode des Grafen Ulrich IV. fiel bei der Vertheilung seiner Herrschaften Aarberg an einen seiner jüngeren Söhne, welcher gleichfalls den Namen Ulrich führte. Von ihm erhielt die Stadt 1271 eine neue Handfeste, worin derselbe gleich am Anfange seines Vaters als des ersten Verleihers jener städtischen Freiheiten Erwähnung thut, dann aber das gesammte, der Stadt verliehene und hier mit aufgenommene Recht bestätigt. Vgl. Gottlieb Walther, Gesch. des Bern. Stadtr. Bd. I. Einl. Hauptstück III. S. 98.

Die ganze Aarberger Handfeste von 1271 wird mitgetheilt von Walther a. a. O. Beil. p. XXVI—LII. Dieselbe wiederholt im Wesentlichen nur die üchtländisch-freiburgischen Rechte. Anfang und Ende finden sich auch bei Dreyer Beitr. z. Litter. u. Gesch. des deutschen Rechts. S. 65. Das Folgende ist aus Walther entlehnt.

B. Aarberger Handfeste von 1271.

Prolog.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Nos Ulricus dominus de Arberg notum facimus universis tam presentibus, quam futuris, quod inclyte memorie quondam pater noster Ulricus comes Novi Castri predictum locum Arbergum edidit in omni libertate atque iure quo Friburgum in Oetelandon stat. Ut idem locus Arbergum et homines ejusdem loci dicta libertate ac dicto iure gaudeant sine fine. Nos igitur predictus Ulricus dominus de Arberg eandem libertatem et etiam ius predictum eidem loco Arberg et burgensibus sive hominibus ejusdem loci perpetuo damus et juramento corporali et solemni ad sancta dei per nos prestito confirmamus. Quod jus taliter est membratum pariter et distinctum videlicet. —

Epilog.

Quum sepe accidit, quod unionibus indigetur, nos cum predictis juribus sive pactis omnes uniones, quas burgenses predicti loci de Arberg constituerint, ad opus ipsorum seu dicte ville sive dicti loci, eidem loco seu ipsi ville ac eiusdem loci burgensibus in perpetuum confirmanus, ita quod de ipsis instituendis et remittendis plenariam et liberam habeant potestatem. Et quia in principio fiebat mentio de sculteto, sic dicimus, quod annuatim eligere scultetum debent prehabite ville burgenses, quemcunque voluerint, et nobis ipsum presentare, et nos eundem ipsis tenemur confirmare. Et ut singula et omnia supra dicta rata permaneant et incorrupta, predicto loco Arberg sive ipsi ville Arberg et burgensibus sive hominibus ejusdem ville presentes dedimus litteras seu presens instrumentum sigilli nostri munimine

roboratum. In testimonium rerum quoque singulorum et omnium predictorum sigillum Fryburgi antedicti apponi fecimus huic instrumento. Facta sunt hec in festo apostolorum Philippi et Jacobi publice in Arberg anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo primo, Eberhardo dei gratia episcopo Constantiense feliciter presidente.

VII. Erlach.

A. Einleitung.

Auch diese Stadt erhielt 1274 durch den Grafen Rudolph von Neuenburg, Herrn zu Nidau II., die Freiheiten und Rechte von Freiburg im Uechtlande. Ein vollständiger Abdruck dieser Handfeste im lateinischen Original (Franchise de Cerlier) ist mir nicht bekannt; aber der grösste Theil derselben ist aufgenommen und mit Anmerkungen erläutert in einer Schrift von Schauffelberger J. U. D., welche den Zweck hatte, einen Angriff gegen die Freiheiten und Rechte der Stadt zurückzuweisen, der von dem damaligen Amtmann in der merkwürdigen Schrift: Deduction der Amts-Angehörde und Herrschafts-Unterthänigkeit der Stadt Erlach, Anno 1728, ausgegangen war. Ausserdem wird von dem Herausgeber des Rechts von Freiburg im Uechtlande, in der kurzen demselben vorausgeschickten Einleitung (Schweiz. Geschichtforscher Bd. I. S. 81), eine deutsche Uebersetzung der Erlacher Handfeste erwähnt.

Von den Nachfolgern des ersten Verleihers jenes Stadtrechts ist dasselbe später mehrfach bestätigt worden. Vergl. Gottlieb Walther, Gesch. des Bern. Stadtrechts. Einl. III. Hauptst. S. 100 fg.

Der Anfang der Handfeste von 1274 wird mitgetheilt bei Dreyer, Beiträge zur Litteratur und Geschichte des deutschen Rechts S. 66, und ist hiernach im Folgenden beigefügt.

B. Erlacher Handfeste von 1274.

Prolog. In nomine pàtris et filii et spiritus sancti. Amen. Cum ea quorum in presentia habemus notitiam per processum temporis labi contingat a memoria, consuevit prudentum antiquitas res gestas prout gestae sunt scripture et sapientum consilio commendare. Ea propter noverint universi tam posteri, quam presentes, quod Berchtholdus dux et rector Burgundiae iura quae scripta sunt in presenti pagina, burgensibus de Friburgo in Ochtelanden et eidem ville contulit in initio fundacionis ville supra dicte. Nos igitur Rudolphus, domicellus de Nidowa heres ac filius quondam domini Rudolphi comitis Novi Castri persuasione et consensu dilectorum patruorum nostrorum videlicet honorabilis domini N. dei gratia Basiliensis episcopi, Berchtoldi domini de Strasberg et Ulrici domini de Arcuniaco eadem iura subsequentia in presenti pagina burgensibus nostris in Erliaco et eidem ville contulimus et juramento a nobis praestito nec non fide nomine juramenti a predictis patruis nostris data confirmamus in eternum sigilli nostri nec non eorundem sigillorum munimine presentes litteras in testimonium firmitatis roborando. Et haec sunt iura statuta etc.

VIII. Büren oder Byrhon an der Aar. 1288.

Diese Stadt gehörte der Strassbergischen Linie der Grafen von Neuenburg. Im Jahre 1288 bestätigte ihr Heinrich von Strassberg die ihr schon von seinem Vater in einer, wie es scheint, verlornen Handfeste bewilligten Rechte und Freiheiten von Freiburg im Uechtlande.

Der Anfang und der Schluss der Handfeste von 1288 werden mitgetheilt bei Dreyer a. a. O. S. 66 und lauten daselbst folgendermassen:

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Ne ea, quorum in presentiarum habemus notitiam, per processum temporis labi contingat a memoria, consuevit prudentum antiquitas res gestas prouti gestae sunt, scripturae testimonio commendare. Qua propter noverint universi tam posteri, quam presentes, quod Berchtoldus dux de Zäringen ac rector Burgundie, iura que scripta sunt in privilegio, burgensibus de Friburgo in Ochtlanden atque eidem ville contulit in initio fundacionis supra dicte ville. Nos igitur Henricus dominus de Strasberg eadem forma burgensibus nostris de Burren et eidem ville iura predicta, que et pater noster felicis memorie donavit et confirmavit, roborando confirmamus et sigilli nostri munimine pro nobis et pro nostris heredibus Lodovico et Ottone confirmamus, additis sigillis nobilium dominorum et nostrorum consanguineorum videlicet Rodolphi de Nidowa, comitis Novi Castri, et Wilhelmi de Arberg, qui ad petitionem nostram sigilla sua in testimonium rei predicte apponunt, roborando confirmamus, et hec sunt iura statuta etc.

Schluss. Actum et datum anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo octogesimo octavo, mense Januarii, indictione prima.

IX. Burgdorf.

A. Einleitung.

Die Stadt Burgdorf an der Emme gehörte zu den helvetischen Besitzungen des Hauses Zäringen. Berthold V. besass daselbst ein öfters von ihm bewohntes Schloss, und vergrösserte den Ort durch Hereinziehung des unten daran liegenden Dorfes Holzbrunn. Letzteres wurde seitdem als Neustadt Burgdorf der Altstadt gleiches Namens gegenübergestellt, behauptete jedoch den früheren Namen noch längere Zeit im Munde des Volkes. Nachdem das Haus Zäringen 1218 im Mannsstamme erloschen war, kam Burgdorf an das Haus Kyburg. Die oben S. 108 schon erwähnte Tochter Hartmanns des jüngeren von Kyburg († 1263), Anna, vermählte sich mit dem Grafen Eberhard von Habsburg, und hiermit begann das Habsburg-Kyburgsche Haus, welches sich bis ins XV. Jahrhundert erhalten hat. An dieses gelangte nun auch Burgdorf, und letzteres wurde der gewöhnliche Sitz des Grafen Eberhard und seiner Erben: (Walther, Gesch. des Bern. Stadtrechts. Bd. I. Einleitung. III. Hauptst. S. 94). Dieselben Söhne des Grafen Eberhard und seiner Gemahlin Anna, welche im J. 1316 der Stadt Thun ihre alten Freiheiten und Rechte bestätigten (vgl. oben S. 108), die Brüder Eberhard und Hartmann von Kyburg, ertheilten nun auch wenige Tage vorher im J. 1316 der Stadt Burgdorf die nachfolgende Handfeste. Bemerkenswerth ist es, dass die beiden Brüder in den beiden Urkunden nicht in derselben Ordnung hinter einander genannt werden. Die Thuner Handfeste von 1316 nennt Hartmann, den Landgrafen von Burgund zuerst; die Burgdorfer stellt Eberhard voran, und bezeichnet ihn zugleich als Probst der Kirche Amsoltingen.

Eine ausdrückliche Angabe, dass das Recht von Freiburg im Uechtlande auch hier zu Grunde gelegt sei, findet sich in der Burgdorfer Handfeste nicht; die Sache selbst aber unterliegt keinem Zweifel, obwohl es im Einzelnen auch nicht an wichtigen Abweichungen fehlt. Während in den übrigen Stadtrechten, welche zu der Familie des Rechts von Freiburg im Breisgau gehören, der Schultheiss in der Regel von der Gemeinde gewählt und von dem Herrn nur bestätigt wird, ist in Burgdorf die Ernennung desselben den Herrn der Stadt vorbehalten, und eben so können sie den eingesetzten auch wieder absetzen, lange oder kurze Zeit ganz nach ihrem Belieben im Amte lassen. Man sieht, welch eine Wichtigkeit diesem letzteren beiwohnte, und wie die unbeschränktere Gewalt über den Schultheissen als das beste Mittel, die Gemeinde selbst zu zügeln, angesehen wurde. Auch in der Zahl der Geschworenen oder Rathsherrn findet sich eine Verschiedenheit von dem, was in den andern Stadtrechten dieser Familie als die Regel erscheint. Statt der sonst gewöhnlichen vier und zwanzig sind hier nur zwölf vorhanden, die aber auch hier wieder mit sehr verschiedenen Namen bezeichnet werden. Sie heissen jurati 31, 37, 38, 39. — seniores 32. — consiliatores 40, 112. — consiliarii 40. — consules 35, 60, 149, 196, 198, und vereinigen offenbar die in andern Stadtrechten, wie z. B. in dem von Magdeburg, oft getrennten Aemter von Rathsherren und Schöffen des Schultheissengerichts in ihrer Person. Von der Thätigkeit als Urtheiler handelt ganz bestimmt § 39, und der Dienstag, die feria secunda kommt wie so oft auch sonst als der ordentliche Gerichtstag vor. Für das Bürgerrecht finden sich die Ausdrücke jus civile und burgensia 42, 111, und es wird besonders hervorgehoben, dass Jemand, der die Stadt verlassen hat, nicht gehindert werden solle, sein Bürgerrecht auch an andern Orten zu behalten.

In Beziehung auf Privat- und Strafrecht, Process und Polizei wird grossentheils das Recht von Freiburg im Uechtlande wiederholt. Im Wesentlichen hat man es überall mit rein germanischem Rechte zu thun, und wie bedeutend erscheinen nicht diese umfangreichen schweizerischen Stadtgesetzbücher, wenn man bedenkt, dass sie bis in die neueste Zeit die Grundlagen des dort bestehenden Rechtszustandes gebildet haben. „Noch bis auf den heutigen Tag, sagt Henke 1816 in der Abhandlung über einige Stadtrechte der westlichen Schweiz [1]), ist in der gesammten deutschen und romanischen Schweiz die Herrschaft des römischen Rechts verbannt, wenn auch in späteren Gesetzen die Einwirkung desselben in einzelnen Spuren unverkennbar ist; nur in Basel behauptet es wenigstens eine subsidiarische Gültigkeit."

Gedruckt findet sich die Burgdorfer Handfeste bei Dreyer, Beitr. z. Litt. und Gesch. des d. Rechts S. 68 fg. und bei Gottlieb Walther, Gesch. des Bern. Stadtr. Bd. 1. Beil. S. 66 fg. Im Wesentlichen wird sie hier nach dem letzteren Abdrucke mitgetheilt. Die Veranlassung zur vollständigen Lieferung derselben lag vorzüglich darin, dass sie sich als ein vortreffliches Mittel darstellt, um eine nicht unbeträchtliche Zahl von Stellen in der Handfeste von Freiburg im Uechtlande zu berichtigen, und für diesen Zweck ist sie bereits oben bei dieser letzteren mehrfach benutzt worden.

---

[1]) Zeitschrift für geschichtl. Rechtswiss. Bd. 3. S. 230.

B. Die Burgdorfer Handfeste. 1316.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ne ea quorum notitiam habemus in praesentia per processum temporis labi contingat a memoria, consuevit prudentum antiquitas res gestas prout gestae sunt scripturae testimonio commendare. Ea propter noverint universi tam posteri quam praesentes, quod nos Eberhardus prepositus ecclesiae Amsoltingen, nec non Hartmannus comes de Kyburg landgravius Burgundie, fratres universis et singulis burgensibus nostris utriusque oppidi de Burgdorff, videlicet veteris et novi, quod vulgo dicitur Holzbrunno, nunc praesentibus et in posterum usque in aevum futuris, et eisdem oppidis Burgdorff, veteri et noviter constructo vulgo dicto Holzbrun, jura in presenti scripto subsequentia liberaliter ex parte nostri et omnium haeredum nostrorum, sine omni dolo et fraude contulimus, et cum bona animi deliberatione praestito a nobis publico juramento, nos dictis burgensibus nostris et praedictis oppidis Burgdorff, videlicet veteri ac noviter constructo vulgariter dicto Holzbrunno astrinximus ad omnia jura memorata subsequentia inviolabiliter in perpetuum observanda et ea quantum possumus bona fide promovenda, nos et omnes ac singulos haeredes nostros ad eadem jura attendenda firmiter in perpetuum et servanda nihilominus praesentibus obligantes. Et hec sunt jura statuta quae ipsis adduximus confirmanda.

1. Quod nos annuatim semper in festo beati Johannis Baptiste de consilio et voluntate civium eis scultetum dare debemus, quem nobis et civitati videbimus expedire. 2. Et scultetum datum seu positum amovere possumus et alium substituere, quotiescunque et quemcunque nobis et civitati videbitur expedire. 3. Item scultetus datus vel institutus,

si idoneum eum videremus, potest quotquot annis nobis placuerit, in officio permanere. 4. Qui scultetus vadia, quae ei pro legibus iustitiae acciderint, infra annum tantummodo recuperare potest et debet. 5. Quecunque autem infra annum unum recuperare neglexerit, postea recuperare non potest nec debet. 6. Nec idem vadia potest repetere cum emendis, ni forte reus violenter reddere contradicat. 7. Et quandocunque idem scultetus ab officio cesserit aut depositus fuerit, quoquo modo vadia seu emendas petere postea non poterit nec debebit. 8. Emenda quoque statuta burgensi vel alteri cuicunque infra annum et diem non requisita totaliter expirabit. 9. Cives alii praeter scultetum, emendas suas per judicium bene petent. 10. Burgenses praedicti janitores et praeconem per se nullo ad nos respectu habito, eligent instituent et destituent, et quidquid super his ordinaverint, id ratum habere debemus et inviolabiliter observare. 11. Nunquam nos vel aliquis loco nostri, secundum propriam voluntatem aut cum potestate nostra aliqua in urbe judicare debemus. 12. Ter in anno concionem ante nos vocabimus, scilicet in Februario, in Majo et in autumno, et quotquot vicibus nobis placuerit, pro tribunali sedere possumus secundum decreta et iura civium iudicaturi. 13. Nosmet pretorium faciemus ubi sedebimus pro tribunali. 14. Nec pro aliqua offensa seu fore facto dicti videlicet seu facti aliquam in civitate violentiam faciemus seu vindictam propria auctoritate sumemus, sed ipsa offensa seu fore factum ad recognitionem civium erit emendandum. 15. Omnibus burgensibus nostris pascua, nemora, quae vulgus appellant triebholz, donamus ut eis sine banno utantur. 16. Omnibus burgensibus nostris concedimus, ut theloneum non persolvant. 17. Nunquam stipendia seu aliquod praesidium pecuniae a nostris burgensibus petere possumus nec debemus. 18. Si hospes vel advena aliquem civium percusserit, ligari debet ad truncum, abstracta sibi cute de capite.

19. Si vero infra terminos ville burgensium tantummodo burgensis hospitem vel advenam percusserit, tenetur sculteto pro legibus in sexaginta solidis et percusso in tribus solidis. 20. Si autem eum sanguinolentum fecerit, tenetur sculteto in sexaginta solidis et vulnerato in sexaginta solidis. 21. Jus preconis est, quod antequam eat dormitum, debet vigiles quemlibet in suo loco ponere. 22. Jus preconis est, quod quicunque qualicunque modo sibi ad custodiam traditus fuerit, statim cum ille intraverit domum suam, tenetur ei in tribus solidis. 23. Si autem reus furtive vel alio modo ab ipso effugerit, ipse preco tenetur pro ipso respondere in pena quae infligi debuerat fugienti. 24. Idem ius est in sculteto quod in precone, sub eodem articulo, si eidem aliquis propter fortitudinem suam ad custodiendum traditus fuerit, quod preco non possit eum custodire. 25. Jus preconis est, quod quicunque ipsum duxerit ut aliquem citet ad iustitiam, si forte ad preces illius ad quem ducitur, ductorem primum citaverit, tenetur ductori si conqueritur sculteto, in banno trium librarum, et sculteto in tribus solidis. 26. Jus preconis est, quod in feria secunda primum vadium trium solidorum debet habere si acciderit. 27. Si autem non acciderit, non habebit. 28. Et si ipse vel nuntius suus defuerit, non habebit. 29. Et cuicunque preceperit jure parere, si sit burgensis, nihil dat ei. sin autem, unum denarium ei confert. 30. Jus sculteti et preconis est, quod nemo ad justitiam ipsos citare debet, si (? sed) quandocunque secunda feria in judicio inventi fuerint, tenentur in instanti respondere conquerenti. 31. Si quis unum de duodecim juratis ad justitiam citare voluerit, si sit residens in villa, per diem dominicum ipsum citare debet. si autem residens non est, qualibet die ipsum citare potest. 32. Si quis burgensis in duodecim seniores promovetur, debet aliis duodecim juratis dare beuragium sive vinagium, quod vulgo dicitur wynchof. 33. Quodlibet casale urbis debet habere quadraginta pedes in

latitudine et sexaginta in longitudine. 34. Et de quolibet casali dari debent duodecim denarii annuatim in censu in festo sancti Martini domino. 35. Et omnes duodecim consules de censu dicto usque ad duodecim denarios sunt exempti. 36. Et si pro aliqua querimonia in manum sculteti in banno trium solidorum ceciderint, exemti sunt ab illo. 37. Si quis qui non fuerit burgensis filius in burgensem velit promoveri, dabit sculteto unum quartale vini pro beuragio seu vinagio, et duodecim juratis dabit beuragium secundum eorum voluntatem. 38. Nec in beuragio seu vinagio XII. juratorum scultetus aliquid habebit, nec XII. jurati in beuragio sculteti. 39. Et illi XII jurati, qui residentes sunt in villa, debent sedere cum sculteto in justitia sive judicio feria secunda usque ad meridiem, et scultetus similiter cum illis. 40. Sigillum ville unus consiliatorum, ad quem consiliarii potius concordaverint, debet custodire et ille super sancta sanctorum debet iurare, quod nullam clausam literam sigillabit nisi de consilio sculteti et duorum consiliatorum, nec sigillabit aliquam chartam vel privilegium, nisi de consilio sculteti et trium consiliatorum. 41. Si quis burgensium nostrorum mansionem suam facere voluerit alibi, tenemur et debemus nos et villa ipsum cum omnibus rebus suis pro posse nostro per spatium sex septimanarum triumque dierum conducere bona fide. 42. Non prohiberi debet aliquis in diversis locis, si voluerit jus civile tenere. 43. Si quis gratiam domini amiserit, sex septimanis in corpore et rebus suis infra villam et extra habebit pacem et de rebus suis quicquid voluerit disponet, praeter domum, quam non licet ei vendere vel obligare. 44. Si duo hospites non burgenses alter alterum in causam trahere voluerit, preconi loco sculteti dabunt fideiussores, qui (? quod) ambo comparebunt in judicio, et si unus illorum defuerit reus habebitur. 45. Si burgensis de hospite aliquo aut advena aut non burgense conquestus fuerit, si ipse hospes negaverit, testes in-

ducat burgensis duos legitimos, vel nominabit testes, et si per illos testes non probaverit illud de quo conqueritur, tenetur hospiti in omnibus expensis, quas fecit ei tunc cum ipsum traxerit in causam. 46. Si autem probaverit, tunc scultetus omnia que in posse suo de rebus illius hospitis sunt, debet accipere et dare conquerenti. 47. Si autem ille hospes nihil habuerit, debet scultetus contradicere, ne aliquis ipsum hospitetur aut aliquid ei vendat. 48. Et si quis aliquid ei vendiderit aut ipsum in suo hospitio receperit, pro ipso respondebit et persolvet, et quotidie de ipso hospite et advena et non burgense burgensi debet justitia exhiberi. 49. Si sacerdos aut miles aut religiosus aliquis ad usus suos aliquid emerit, nullum dabit theloneum. 50. Si quis in loco ad hoc signato theloneum non dederit, sed transierit et theloneum non persolverit, condemnabitur in tribus libris et obelo, et si thelonearius aliquam fraudem adhibuerit, quod negarit, se ab ipso theloneum recepisse, mercator probare tenetur, quod theloneum dederit. 51. Si duo simul contraxerint, quamdiu vir ire vel equitare potest, omnia mobilia sua cuicunque voluerit libere dare potest, et feoda, que filii sui non receperunt, alii libere conferre potest, et de ipsis quemcunque voluerit, poterit infeodare, et allodia sua pro negociis suis libere invadiare, et vendere sine contradictione qualibet bene potest. 52. Si aliquis burgensium per peccatum aliquid acquisierit et illud emendare vel assignare aliquo modo voluerit, libere facere potest, sive fuerit in infirmitate sive in sanitate, et heredes sui tenentur illud reddere, ni ante obitum suum illud emendaverit, et quidquid pro salute anime sue coram duobus honestis viris in eleemosynam assignaverit, dum ire et equitare potest, ab heredibus suis sine contradictione qualibet est ratum habendum et libere dimittendum. 53. Et si in infirmitatem ceciderit, ita quod lectum foveat egritudinis, libere et sine contradictione heredum usque ad LX. solidos tantummodo in eleemosynam

dare potest, nec ultra ei dare tunc conceditur ni per consensum heredum. 54. Mulier quoque contradicente marito et pueris suis, si voluerit, vestimenta sua in eleemosynam dare libere potest. 55. Si duo contraxerint et habuerint plures liberos legitimos et unicuique portionem suam dederint, si contigerit illos absque uxoribus legitimisque haeredibus unum post alium decedere, pater succcedit iure hereditario omni substantie eorum, et hoc ita si quamdiu fuerint sani incolumesque, nemini substantiam suam dederint, quod bene facere possunt, invitis parentibus fratribus sororibusque. 56. Et si pater obierit et postea contigerit unum de fratribus mori, alii fratres divident inter se et sorores substantiam illius, sed mater nullam portionem habebit. 57. Si autem aliqui liberorum illorum in simili fuerint, quod non sunt partiti, et contigerit illorum unum mori, bona illius defuncti illi liberi, qui non sunt partiti, divident inter se, et sic si omnes moriuntur, mater postea heres erit omnium, et mortua matre propinquior in consanguinitate succedet ei. 58. Ponatur, quod mortuis patre et matre unus filiorum supersit, illo mortuo propinquior in consanguinitate sive a patre sive a matre hereditatem illius possidebit. 59. Si quem burgensium uxor supervixerit, ipsa cum liberis suis omnia quecunque vir eius dimiserit, in pace et sine omni contradictione possideat. 60. Si autem burgensis absque uxore et legitimo herede moritur, omnia quae possidebat, scultetus et duodecim consules per annum integrum custodiant, ea ratione quod si quis ab eis iure hereditario ea postulaverit, ea pro jure suo accipiat et libere possideat. 61. Quod si forte nullus heredum ea quae reservata sunt poposcerit, una pars pro deo detur, secunda ad edificationem ville, tertia domino. 62. Uxor burgensis non potest dare, nec aliquid alienare, nec aliquem contractum facere, nisi de voluntate mariti sui, nisi usque ad IV denarios. Si autem illa sit mercatrix, ita quod manifeste emat vel vendta,

tunc ipsa tenetur solvere quod debet et eius maritus, quiquid illud fuerit. 63. Si aliquis contraxerit cum aliqua et contigerit virum mori, uxor illius super omnia bona, que vir eius sibi et liberis eius reliquerit, sine dissipatione rerum liberorum, dum est sine marito, domina esse debet. 64. Si autem maritari voluerit, portionem suam in mobilibus quotquot sunt accipere debet, que vir eius sibi et liberis ejus reliquerit et in allodiis etiam, et habere dum vixerit, sed post mortem ejus ipsa portio allodii ad liberos legitimos debet reverti, nec ipsa ipsam portionem allodii vendere potest nec dare nec alienare. 65. Et si ipsi liberi noluerint, quod ipsa et secundus maritus ejus in domo morentur, in qua debet habere portionem, duos honestos viros debent accipere, qui cognoscant quantum pretium de ipsa portione in salario annuatim daretur, et tantum pretium matri liberi annuatim debent conferre, dum vixerit ipsa. 66. Et si contigerit uxorem mori, ipse vir omnia bona tam mobilia quam immobilia, que vivente uxore habebat et que lucratus est, libere pacifice et sine contradictione habebit usque ad mortem suam, et erit dominus bonorum illorum, et si uxorem duxerit, etiam sicut predictum est, usque ad mortem suam erit dominus bonorum illorum, que vivente prima uxore habebat, et que lucrabitur. 67. Et si de secunda uxore prolem genuerit, et si contigerit ipsum virum mori, ipsa secunda uxor cum secundis liberis suis primo dotem seu dotalitium in bonis, que ipse maritus reliquit, debet accipere, inque residuo tertiam partem tam in mobilibus quam in immobilibus. 68. Et si que feoda in portione secundorum liberorum fuerint, primi liberi debent esse secundis liberis de ipsis feodis legitimi warantes. 69. Et si que expense pro illis feodis, que in portione secundorum liberorum sunt, orientur, ipsi secundi liberi eas persolvere debent. 70. Et si contigerit, aliquem de secundis liberis absque legitimo herede mori, cseundi liberi succedent iure hereditario bonis omnibus

ipsius defuncti. 71. Et si ipse vir ex ipsa secunda uxore nullos genuerit liberos et contigerit ipsum virum mori, ipsa secunda uxor in bonis ipsius viri que reliquit dotem seu dotalitium accipere debet et sic a primis liberis discedere. 72. Si quis burgensis portionem liberis suis dederit et illi hereditati eius, scilicet patris renunciaverint, ipse burgensis, quemcunque voluerit liberorum suorum, libere in hereditatem reponere potest, ita tamen quod illud, quod in portione sua extraxit, in domum refundere debet. Et si omnes in hereditatem reponere voluerit, id libere facere potest. 73. Si pater burgensis et uxor eius sive fuerit prima aut secunda, et sui liberi sive fuerint primi aut secundi, inter se aliquem contractum fecerint, in perpetuum observetur, nisi de eorum voluntate revocetur. 74. Nullus burgensis portionem suis liberis dabit, dum vixerit, ni voluerit. 75. Quicunque burgensis libere coram omnibus burgensibus sine contradictione iuris aliquod feodum aut predium per annum et diem integros infra civitatem vel extra possederit, ille non potest ab aliquo burgense, qui illo tempore prescriptionis presens extitit, in iudicio super his conveniri, nec illa possunt ei auferri. 76. Nullus burgensis super prediis feodis vel possessionibus, quas habet iure hereditario, quod vulgo dicitur erbe, que vel quas per annum diemque in quieta possessione tenuerit, extra muros conveniatur ab aliquo vel in causam trahatur. 77. Nullus burgensis pro allodio suo aut feodis suis, si alter burgensis super ipsis conqueritur, respondebit ei si voluerit nisi coram domino. 78. Si quis in extremis positus, liberos suos alicui commiserit, et ille mercedis causa malefecerit eis, et ex hoc convincatur seu convictus fuerit, corpus erit burgensium et bona sua domino sunt adjudicanda. Et qui post eum a patre proximus fuerit, curam habebit puerorum eorundem. 79. Quicunque res alterius interdicit in civitate pro debito, probet debitum, et pro illo debito licebit ei vendere res illas

ad quatuordecim dies presentibus duobus civibus. 80. Nullus burgensem pro aliquo debito impediat sepeliri, et si ab eo petere quod voluerit, ab heredibus id petatur. 81. Si qua pecunia uxori alicuius burgensis sit commissa, de ipsa pecunia vir eius in perpetuum debet esse sine damno. 82. Si filius alicuius burgensis teneatur ulli in aliquo, vel aliquis concesserit ei pecuniam, vel alio modo aliquid expenderit, pater ipsius nihil dabit vel persolvet, nec ipse filius, quamdiu est sub potestate patris, et quamdiu manet sine uxore. et si contraxerit, non persolvet illud quod expenderit sub potestate patris positus, nec pater. 83. Idem tenendum est etiam et est jus ville, si pater constituerit ei procuratorem sive tutorem, sive in vita sive post mortem. 84. Sed si pater partem substantie sue filio dederit vel aliquam pecuniam assignaverit, et cum illa emat vel vendat, tunc tenetur persolvere quicquid expendit, ex tunc cum illi concessum vel assignatum fuit. 85. Si quis liberorum burgensium aliquid invitis parentibus, hoc est patre et matre acceperit, ubicunque parentes quod eis ablatum est invenerint, et conquesti sculteto fuerint, debent illud quod sibi ablatum est, sine damno recuperare, et scultetus tenetur eis per ius recuperare. 86. Si quis vicino suo per suum animal seu pecus aut per suam familiam damnum fecerit aut nocuerit, et ipse sculteto conquestus fuerit, aut ipse respondeat pro eis, aut eos relinquat. 87. Quicunque cellarium foderit et per terram quam eiecit, vicino suo nocuerit, vel forte cum fimo vel stillicidio tecti, citetur ad iudicium, et imprimis de precepto sculteti ille qui vocatur, vicinum suum debet servare indemnem, et si non fecerit, secundo citetur, tunc emendabit conquerenti cum tribus solidis et sculteto cum tribus solidis, si tertio conquestus fuerit, emendabit sculteto tribus libris et conquerenti cum tribus solidis. 88. Si quis infra urbem pacem urbis infregerit, id est, si aliquem sanguinolentum irato animo et serio

fecerit, si convictus fuerit, manu truncabitur, si vero occiderit, decollabitur, si autem evaserit, et captus non fuerit, fastigium sive summitas domus sue rumpatur et scindatur et per annum integrum non reedificetur. Sed post revolutionem anni heredes eius destructam domum reedificabunt, si voluerint et libere possidebunt, sed prius domino sexaginta solidos dabunt. Reus vero quandocunque in urbe capietur, predicte pene subiacebit. **89.** Si burgenses amici urbem exierint et inter se invicem altercati fuerint, pro satisfactione tres solidos uterque dabit sculteto. Si autem alter manum super alterum posuerit irato animo abque morte, tenetur leso in banno sexaginta solidos. Si autem alter alterum occiderit, ita erit ac si esset in villa factum. **90.** Si quis infra terminos ville usque ad quinque solidos furtum fuerit, primo debet signari. si secundo deprehensus fuerit, debet suspendi. **91.** Si quis ad omnes tres dies citatus fuerit et non comparuerit, in crastino citabitur et probato, quod ad omnes tres dies extra sit citatus, tenebitur sculteto in tribus libris. tunc scultetus ad domum ipsius rei debet ire et creditori seu actori de rebus ipsius rei tantum exponat, quod creditor illud, quod petit, possit habere. **92.** Si autem creditor talis sit, quod bona ipsius rei eidem creditori secure tradi non possent, quum forte ea dissiparet, tunc scultetus ea servare debet et creditori infra octo dies persolvere. **93.** Et si quis ad omnes dies extra citatus non fuerit, sed forte ad primum diem vel secundum et non comparuit, tenetur sculteto pro lege in tribus solidis. **94.** Et si quis aliquem ad justitiam citaverit et ille actor in judicio non comparuerit, condemnabitur reo in tribus solidis et sculteto similiter in tribus solidis. **95.** Si aliqua dissensio aut querimonia, quecunque fuerit illa excepto furto, inter nostros burgenses fuerit orta, dummodo non sit coram sculteto ventilata, sine damno libere eam inter se possunt pacificare, salvo jure domini. **96.** Et si querimonia inter mercatores

nostros de rebus suis orta fuerit, iuxta consuetudines suas libere eam et secundum jura sua inter ipsos concordent. 97. Si quis penuria seu defectu rerum necessariarum constrictus fuerit, omnes possessiones suas libere vendat cuicunque voluerit, et ille qui emerit, libere possideat, salvo censu domini. 98. Si quis locum Burgdorf ingreditur, cuiuscunque conditionis et sexus sit, et annum diemque integrum adepto ibi jure ac lege civili palam omnibus, sine cuiuscunque justa impeditione inhabitare cognoscitur, contra hunc nulli locus impeditionis conceditur. 99. Si advena vel aliquis non burgensis burgensi minatur, aut opprobria burgensi dixerit, et ipse burgensis de ipso minatore conquestus fuerit sculteto, nec ipse minator coram sculteto eidem burgensi justitiam exhibere voluerit, tunc scultetus illi villam debet interdicere et precipere preconizari, quod nemo ipsum minatorem hospitetur, nec ei aliquid vendat, et si quis ei aliquid vendiderit aut ipsum hospitatus fuerit, pro eo respondebit, et penam, quam ipse deberet pati, ille qui sic eum hospitatur aut aliquid ei vendit, patiatur. 100. Si autem coram sculteto respondere voluerit et burgensi justitiam facere, si burgensis probare poterit, quod ipse ei minas intulit aut opprobria ei dixerit, emendabit ei cum banno trium librarum, et sculteto cum banno trium solidorum, et debet dare fideiussorem pro banno. 101. Si autem coram sculteto comparuerit et renuerit respondere aut recesserit contumax a justitia, in utroque casu reus efficitur, nec aliquis debet eum hospitari nec aliquid ei vendere, et quicunque contra hoc fecerit, predicte pene subiacebit. 102. Si quis pascua clauserit et in proprios usus ea verterit, si quis de illo, qui pascua clausit, conquestus fuerit sculteto, et ipse non emendaverit, ita quod clausuram suam amoveat, quam tenetur removere, si non fecerit, tenetur omnibus conquerentibus cum banno trium librarum emendare et sculteto similiter. 103. Si autem infra clausuram pascuorum aliquis

animalia sua verterit, nihil emendabit ei qui pascua clausit, nec alteri. 104. Si quis burgensium nostrorum in suam vestituram aliqua feoda adduxerit et habuerit, nemo burgensem ipsum de ipsa vestitura potest nec debet gravare, nec ipsum sine jure expoliare. 105. Si burgensis burgensi minatur in corpore, et ille cui mine inferuntur poterit de minis eum convincere per duos testes legitimos, minator emendabit conquerenti in tribus libris et sculteto in tribus solidis. 106. Si de bonis suis burgensis burgensi minatur, et de bonis suis eidem aliquid damni evenerit, si ille cui mine inferuntur poterit probare, ipse minator debet damnum restituere cum banno trium librarum et sculteto similiter. si autem probare noluerit, tenetur minator se purgare cum septima manu, quod ei damnum de rebus suis non fecerit, nec per consilium suum factum fuerit. 107. Qualiscunque burgensis sit, qui aliquid in sua vestitura habuerit, in ea nemo conjuratorum suorum ipsum gravare debet absque justitia et judicio nec ipsum exspoliare. 108. Si aliquis ultra contradictionem alicujus burgensis domum ejus intraverit, quicquid mali vel damni intratori infra domum evenerit, nulla erit emenda vel satisfactio neque ville neque domino neque leso. si autem intrator sine damno domum exiverit et ille burgensis, cuius domum intravit, sculteto conquestus fuerit et poterit probare, quod post contradictionem suam domum eius intravit, debet intrator ei emendare cum banno trium librarum et sculteto similiter. 109. Si aliquis burgensis aliquid, quod alter burgensis teneat ab aliquo, emerit, ipse burgensis possessor in eodem jure illud ab emtore debet habere, quo jure tenebat a venditore. 110. Si quis adeo fortis est, ut coram sculteto non velit stare juri, et querimonia coram domino venerit, vadium quod est sculteti sexaginta solidorum, est domino decem librarum, et quod est sculteti decem librarum, est domino sexaginta librarum. 111. Si quis amicum suum sine consilio ville

juvare voluerit, primo burgensie debet renuntiare et cum familia sua de villa exire, nec villam deinde debet intrare, donec ipsa guerra fuerit pacificata, aut per treugas sedata. Si quis contra hoc statutum fecerit, omnia damna, que propter illud juvamen burgensibus et ville venerint, ipse debet emendare. **112.** Si quis pro jure suo aliquem vadiare voluerit, ipse de licentia sculteti et quatuor consiliatorum, quos scultetus habere poterit, vadiare debet. **113.** Quilibet burgensis alium burgensem fideiussorem suum extra domum suam libere vadiare potest. **114.** Si alter non burgensis burgensi sit fideiussor aut debitor et villam intraverit, per preceptum sculteti ea, que ille in villa habet, adnotare sive saisir[1]) debet, nec ea propria voluntate debet capere, et hoc si sit miles aut sacerdos aut religiosus. Si autem alter sit, qui burgensi sit fideiussor aut debitor, et villam intraverit, ipsum libere vadiare potest. **115.** Si homo alicuius burgensis aut aliquis, qui supra terram burgensis sit situs, debeat burgensi aliquid, ipse burgensis primo domino suo debet conqueri, et dominus illius illum debet compellere, quod infra quindecim dies persolvat burgensi, quod ni fecerit, ubicunque poterit libere eum extra domum vadiare potest. **116.** Si quis burgensem percusserit aut captivaverit, aut domos suas incenderit vel alias rebus suis spoliaverit, nunquam deinceps villam debet intrare, donec ville et leso fuerit concordatus. si quis contra hoc fecerit et illi aliquis fecerit aliquid mali, nulla erit satisfactio nec ville nec domino nec leso. **117.** Si quis burgensis in obstagio tenetur et ille noluerit burgensi tenere obstagium, ille cui tenetur in obstagio, libere et sine damno obstagium suum burgensem capere potest et facere quod obstagii pactum

---

[1]) In solchen einzelnen Worten klingt die Nachbarschaft des französischen Rechts durch.

teneat. si autem ille obstagius adeo fortis fuerit, quod ipse burgensis obstagium suum capere et retinere non possit, scultetus et villa debent eum juvare, quod ipse teneat ei obstagium[1]). 118. Si quis pacem fori nostri infregerit, hoc est, si aliquis venienti ad forum nostrum aliquid damni fecerit, amorem domini et ville amittit, nec debet villam intrare, donec domino et ville et leso satisfecerit. 119. Si quis propter latrocinium dijudicatus fuerit, bona ipsius latronis, que sunt infra terminos ville, sunt domini civitatis, et corpus burgensium. 120. Hospes super eo, quod de suo expensum est, non potest super sancta sanctorum manu tenere, ni usque ad tres solidos. 121. Si quis domum alicuius hospitis contra voluntatem hospitis exierit, qui non persolverit hospiti illud quod expendit, tenetur hospiti in banno trium librarum et sculteto similiter, si sit burgensis. 122. Si autem burgensis non est, potest hospes ipsum capere et retinere donec persolverit ei quod expendit, nec propter hoc, quod ille hospiti persolvit, dominus jus suum sexaginta solidorum amittit, et debet hospes sculteto significare, quod propter hoc ipsum retinuit. 123. Si aliquis juvenis aut advena aut non burgensis honesto burgensi convicia aliqua aut opprobria dixerit, et alter burgensis qui interfuit illi conviciatori alapam dederit, aut eum percusserit, nulla erit satisfactio nec ville nec domino nec leso. 124. Si quis infra terminos ville aut infra leucam circa villam victualia aliqua que ad forum portantur vel sunt portanda, emerit, emendabit omni conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter. 125. Quicunque tabernarius vinum lymphaverit, aut alio modo falsificaverit, pro latrone habetur. 126. Si quis falsam mensuram alicui

---

[1]) Hier kommt also neben obstagium (Geiselschaft, Geiselschaftsvertrag) auch obstagius = obses vor.

dederit, et ille cui data est poterit probare, sibi falsam mensuram fuisse datam, ille qui dedit emendabit ei cui data est, cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et per quadraginta dies vinum non vendat. 127. Quicunque pisces reservant putridos et postea vendunt, et poterit probari, emendabunt omnibus conquerentibus cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et pisces non vendant per quadraginta dies. 128. Si quis carnes leprosas pro mundis vendiderit, aut carnes suillas pro porcinis, et ille cui vendidit poterit probare, quod ille tales carnes sibi vendidit, venditor emtori emendabit cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et per quadraginta dies carnes non vendat. 129. Carnes suille aut leprose, vel animal a lupo aut a canibus occisum, aut morticinium, sub tecto macelli non vendatur, et qui vendiderit et probatum fuerit, emendabit omnibus conquerentibus cum banno trium librarum, et sculteto similiter, et carnes non vendat per quadraginta dies. 130. Carnifices ad macellum debent lucrari in bove sex denarios et in vacca sex denarios et in porco quatuor et in castrone duos et in capra duos, et hoc ita si ipsi carnes ad macellum vendiderint. si amplius lucrati fuerint, emendabunt conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter. 131. Nullus carnifex porcum aut aliqua animalia occidere aut excoriare debet ni ad macellum, nec supra costas ovis scissuras facere, sicut supra costas castronis. si quis contra hoc fecerit, teneter conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter. 132. Nullus carnifex animalia ante festum beati Martini octo diebus proximis, et post predictum festum octo diebus proximis emere debet, donec burgenses ad opus suum emerint. 133. Si aliquis carnifex aliquod animal emerit et aliquis burgensium supervenerit ei, et lucrum statutum animalis ei obtulerit cum pretio, non debet ei denegare, et si quis contra hoc fecerit, et ei denegaverit, emendabit illi conquerenti cum tribus libris et sculteto simi-

liter. 134. Carnifices debent a festo beati Johannis Baptiste usque ad festum beati Martini carnes vendere ad stateram, secundum arbitrium et jussum sculteti et consulum. Si quis contra hoc fecerit, emendabit conquerenti cum tribus solidis et sculteto similiter. 135. Si panifex nimis parvum panem fecerit, ultra quod justum est, ad vendendum, statim pauperibus pro deo detur, et panifex dabit sculteto tres solidos pro lege. 136. Quicunque ad vendendum duo quartalia tritici ad furnum fecerit, debet in ipsis lucrari sex denarios et furfur, et in duobus quartalibus siliginis sex denarios, et si amplius lucratus fuerit, emendabit conquerenti cum banno trium solidorum, et sculteto similiter. 137. Jus clibani est, quod de unaquaque furnaria duos panes valentes duos denarios debet accipere furnarius, aut duos denarios si voluerit, et ipse furnarius debet habere servum, qui secum pastam deferat. 138. Jus molendini est, quod de duobus quartalibus bladi unam eminam accipere debet molendinarius, quarum quatuor et dimidia faciunt unum virdonem seu fertonem. 139. Villanus vel quicunque fuerit, qui in nostro foro aliquid emerit infra duos et dimidium solidum, nullum dabit theloneum. si autem emerit usque ad duos solidos et dimidium, aut amplius infra quinque solidos, quidquid illud fuerit, dabit obulum pro theloneo. Si autem usque ad quinque solidos emerit, dabit denarium pro theloneo. 140. Qualiscunque pannus fuerit, semper per dorsum debet mensurari. 141. Omnis qui facit iura ville non dabit theloneum. 142. Pro pannis, qui in villa in vestimentis scinduntur, non datur theloneum. 143. De tela lini datur unus denarius, pro tela cannabi obulus datur, pro equo dantur quatuor denarii, pro asino sex denarii, pro mulo octo denarii, pro bove unus denarius, pro vacca unus denarius, pro porco unus denarius, pro capra unus obulus, pro haedo unus obulus, pro qualibet benesta salis unus obulus, pro summata salis duo denarii, pro summata ferri

unus denarius, pro summata vini unus denarius, pro trosello unus denarius. pro caldario, pro pelvi, pro cultro, pro vomere, pro falce non datur theloneum, si homines qui habent refugium suum in villa, ement illa ad suos usus [1]. 144. Sed si quis alio modo emerit, vel ea vendat, si usque ad quinque solidos emerit, dabit denarium pro theloneo. si usque ad quadraginta solidos aut sexaginta solidos emerit, semper pro qualibet libra dat quatuor denarios pro theloneo. 145. Si quis ad forum nostrum aliquid duxerit aut attulerit, postquam illud supra viam habuerit, dabit theloneum, et hoc si illud supra viam vendiderit. 146. Pro corio unus datur denarius pro theloneo, pro seracio [2] denarius unus. 147. Quilibet mercifer ter in anno dabit theloneum, in nativitate domini, in Pascha, in Pentecoste, et qualibet vice duos denarios. 148. Si quis non burgensis caseos venales ad forum ville attulerit, dare debet theloneario in Majo unum caseum, nec de melioribus, nec de pejoribus, et est exemptus a theloneo de caseis per totum annum. 149. Qui non est burgensis, et non facit usus ville, non debet sine licentia sculteti et consulum aliquas res minute vendere, preter sal, neque vinum, nec pannum, nec carnes, nec ferrum, neque alia, et si quis contra hoc fecerit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter. 150. Nullus burgensis debet baconem salsatum scindere ad vendendum, ni cum maxillis, et inde sextillas facere. si quis contra hoc fecerit et probatum fuerit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum, et sculteto similiter. 151. Janitores ville excepti sunt ab inquisitionibus ville, excepto censu et exercitu. 152. Quilibet burgensis janitoribus et preconi et sacriste in festo sancti Ste-

[1]) Wegen mancher dunkleren Worte in diesem § vgl. oben S. 100.

[2]) seracium = serum lactis. serum = Molken, Käsewasser.

phani hiemali unum panem cuilibet dare debet, aut unum denarium. 153. Et janitores tenentur postquam traditi sunt eis pontes facti et cooperti, quod custodiant, quod in ponte non fiat foramen, per quod damnum possit alicui oriri, et si per foramen illud, quod in ponte esset vel erit, aliquod damnum evenerit alicui, tenentur janitores leso damnum emendare. 154. Nullus hortum aut viridarium alicuius de nocte debet intrare, et si aliquis de nocte intraverit, pro latrone debet haberi. 155. Si autem de die hortum aut viridarium intraverit, aut lapidem seu baculum intus proiecerit et damnum fecerit, emendabit illi, cuius hortum intraverit aut proiiciendo damnum fecerit, cum banno trium librarum et sculteto similiter. 156. Burgenses nostri pastores pecudum ville instituere et destituere libere possunt, et quilibet pastor dare debet sculteto quartale vini. 157. Si quis non burgensis de aliquo qui sit burgensis conquestus fuerit, primo burgensis, antequam illi respondeat, debet de ipso habere cautionem fideiussoriam de stando juri et de judicato solvi. Et quando illam cautionem fideiussoriam habuerit, debet illi in instanti respondere. Et si non burgensis primo burgensi voluerit justitiam facere, debet ipse burgensis justitiam recipere et non burgensi debet in instanti postea respondere. 158. Si quis burgensium nostrorum manifestus usurarius fuerit, si contigerit illum mori, omnia bona sua que dimittit sunt domini. 159. Porro si duo burgenses alter de altero conqueritur et alter alterum citaverit, et ille qui petit suam petitionem per testes probare non poterit, nihilominus negans tenetur se purgare per juramentum. 160. Si quis burgensis pro alio burgensi receperit damnum pro debito cognito, ille pro quo damnum burgensi evenerit, tenetur damnum et gravamen burgensi leso restituere cum banno trium librarum et sculteto similiter. 161. Si quis filius burgensis fieri voluerit burgensis, nullum dabit burgensibus nec sculteto beuragium id est winchof. 162. Nul-

lus burgensis duellum faciet, ni voluerit. Si autem aliquis dicat burgensi, ego probabo per corpus meum ad tuum, talis tenetur emendare illi cui dixerit, cum tribus libris et sculteto similiter. 163. Quicunque fuerit ille qui infra terminos ville aliquid fore fecerit aut in villa, de illo fore facto coram sculteto ville judicetur. 164. Nullus burgensis aut non burgensis aliquem qui ad nostrum forum venerit, in feria quinta vadiare debet, ni sibi fideiussor aut debitor fuerit. 165. Nullus pelles ante hostia in vico excarnare debet aut multicium, aut sordes, aut aliquas immunditias a domibus in vicum projicere. Et si quis contra hoc fecerit, emendabit conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter. 166. Si quis defendendo corpus suum alicui malum absque morte fecerit, nulla erit satisfactio, sed qui litem incepit, tenetur sculteto in banno sexaginta solidorum. 167. Si quis pignus fidejussoris quindecim diebus custodierit, libere illud vendere potest feria quinta post illos quindecim dies a prima usque ad noctem, dum dies fuerit. Et si in villa illud non poterit vendere, cum pignus quindecim diebus custodierit, ubicunque voluerit, illud libere ducere et vendere potest, et si ille qui pignus creditori reddiderit, ipsum creditorem traxerit in causam, quod pignus creditor injuste vendiderit, debet creditor supra sancta sanctorum jurare, quod pignus juste vendiderit[1]), et sic ab impetitione illius in pace debet esse. Si autem pignus a debitore traditum fuerit, debet creditor illud servare usque ad proximam quintam feriam post traditionem pignoris, et vendere sicut predictum est. 168. Nullus burgensis alium burgensem citare debet nisi coram sculteto. 169. Si quis pignus suum quod in tertia parte excedat pretium illius rei quam emere

[1]) Die Worte von debet creditor — juste vendiderit, sind in dem Abdrucke bei **Walther** irrthümlich ausgefallen, stehen aber richtig bei **Dreyer**. Vgl. die Handfeste v. Freiburg im Uechtlande § 131.

voluerit, carnifici, pannifici, tabernario, sutoribus et aliis qui res venales habuerint, obligare voluerit, et rem quam vult emere supra illud pignus recipere non potuit, emendabit illi, qui rem supra pignus habere non potuit, cum banno trium solidorum et sculteto similiter. **170.** Janitores ville et preco legationes burgensium infra dietam unam circa villam facere debent, ita quod eodem die ad domos suas possint redire, et illi qui eos mittent debent eis in expensis competentibus providere. **171.** Nullus burgensis alium burgensem in foro suo guerrare debet, postquam ipsum super forum invenerit, et si quis ipsum in foro guerraverit, emendabit leso cum banno trium librarum et sculteto similiter. **172.** Textor pro viginti quatuor ulnis panni lanei decem denarios pro factura debet habere. **173.** De omnibus contractibus, qui extra terminos ville fiunt, omnes qui interfuerunt, testimonium de ipsis possunt perhibere. **174.** Si quis burgensis alicui sit fidejussor, et contigerit ipsum mori, uxor eius et liberi sui non debent nec tenentur pro ipsa fidejussione aliquid persolvere. **175.** Cuilibet burgensi arcus lapideos ante domum suam facere licet, et desuper edificare. **176.** Quicunque fuerit, qui fasciculum, aut summatam, aut quadrigatam lignorum in nemore fecerit, postquam nemus exierit, nullus ipsum vadiare presumat. **177.** Nullus tabernarius tabernam alicui contradicere potest. **178.** Si quis burgensis fidejussor sit alicui burgensi, et dimiserit se fidejussor citari ad justitiam, eo quod pignus ei cuius fidejussor est reddere noluerit, et exspectaverit quod ambo in justitiam seu in judicium venerint, tenetur fidejussor denarios solvere illi, cuius fidejussor est, cum banno trium solidorum et sculteto similiter. **179.** Fontes etiam et flumina et aquas reliquas ad utendum burgensibus nostris concedimus, prout ipsis uti hactenus consueverunt. **180.** Nullus burgensis hospes pisces ad coquendum hospitibus suis emere debet, donec ipsi burgenses sibi emerint. Si quis vero contra hoc

fecerit, tenetur conquerentibus in banno trium librarum et sculteto similiter. 181. Nullus carnifex aliquem porcum ante festum sancti Andree apostoli octo diebus proximis et post festum octo diebus proximis emere debet, donec ipsi burgenses sibi emerint. Et si quis contra hoc fecerit, tenetur conquerentibus in banno trium librarum et sculteto similiter. 182. Carnifices tum boves, seu porcos seu alia animalia, que in macello mactare volunt, omni tempore et omnibus diebus sine aliqua pena emere bene possunt. 183. Quicunque domum alicujus armàta manu et nocere parata aut violenter intraverit, vel violentiam in domo fecerit, aut fenestram, hostium vel parietem fregerit, vel lapides super tectum vel ad domum maliciose proiecerit, emendabit conquerenti cum tribus libris et sculteto similiter. 184. Si quis burgensium predium aut hereditatem seu feodum de aliquo habet in pignore, nemo ipsum quamdiu illud pignus habebit, gravare debet super eo, emendo videlicet, vel alio modo. quod si quis fecerit emendabit illi, si conquestus fuerit, cum tribus libris, et sculteto similiter cum tribus libris, et idem qui illud bonum habet in pignore, retinebit illud si voluerit titulo emtionis pro tanta pecunia, quanta data est vel danda ab illo, qui illud emerat in suum preiudicium et gravamen. 185. Omnis quicunque metu corporis aut rerum compulsus, aut alia de causa fugerit vel ierit in domum alicuius burgensis, debet habere in ea bonam pacem in rebus pariter et persona. quam si quis infregerit, emendabit illud conquerenti, scilicet hospiti domus, cum tribus libris et sculteto similiter. Et hospes domus in cuius domum ille fugerit aut ierit, debet pro eo, si aliquid mali fecit, respondere vel eum judicii seu judiciis[1]) praesentare. quod si non fecerit, et eum recedere dimiserit, penam quam ille deberet pati merito sustinebit. 186. Nemo rem sibi quoquo

---

[1]) Soll wohl heissen: judici seu judicio.

modo ablatam vindicare seu readquirere potest, nisi juramento probaverit, illam rem fuisse sibi furto sublatam, tribus solidis, antequam juret, rei suppositis quam requirit, quos denarios scultetus habebit, et sic ille rem suam recuperabit, sine omni alio damno. 187. Verum si ille, in cujus potestate res inventa fuerit, dixerit, se rem illam in publico foro, pro non furata ab ignoto sibi emisse, cujus domum etiam ignoret et hoc juramento confirmaverit, nullam penam abinde subibit in corpore nec in rebus, nisi quod suum amittit capitale, quod pro eo dederit comparando. 188. Si autem a sibi noto se emisse confessus fuerit, quatuordecim diebus ei illum querere licebit, quem si non invenerit et warandiam habere non poterit, penam latrocinii sustinebit. 189. Si quis res alterius in vadio exponat presente possessore nec contradicente, ille postea contradicere non poterit. 190. Quicunque facit alii unum gwette pro debito, per illud habet inducias debiti ad quatuordecim dies. Si autem actor non vult recipere illud gwette, debitum debet ei reddere ante illam noctem. 191. Si quis moritur, et alter venit conquerens coram judice super heredibus pro debito, quod dicit sibi deberi, tunc etiam cum ille defunctus in extremo die vite sue constitutus erat, et nunquam fuisse sibi ab aliquo persolutum, et illi heredes negant, aut ipse actor convincat eos duobus vel tribus honestis fide dignis testibus, aut dimittat eos in pace. 192. Qui proprium non obligatum valens marcam unam in civitate habuerit, recipi debet in burgensem. 193. Omnis periurus septem idoneis et legitimis testibus secundum quod jus est, erit convincendus de periurio. 194. Nullus extraneus erit in civitate testis super burgensem, nisi tantummodo burgensis super burgensem. 195. Omne testimonium ad minus duobus honestis et fide dignis testibus est producendum, et hoc de visu et auditu. 196. Consules stateram seu libram, que vulgo dicitur fronvaga, ad usus burgensium concedere debent. 197. Quili-

bet emens pretium statere seu libre dare debet. 198. Omnis mensura vini, frumenti et omnis bladi ac olei, et omne pondus auri argentique in potestate sculteti et consulum erunt.

In horum omnium prescriptorum testimonium et robur validum nos Eberhardus prepositus et Hartmannus, comes de Kyburg, fratres antedicti, sigillorum nostrorum charactere presentem cartam fecimus roborari. Acta sunt hec in castro Burgdorf anno domini millesimo trecentesimo sexto decimo, decimo [1]) kalendas Aprilis, in presentia subscriptorum, videlicet Berchtoldi, domini de Porta, Waltheri de Arwangen, Philippi dicti Kiener, Petri de Rormos, Conradi de Suomolswalt, Hartmanni, Conradi, Wernheri, fratrum dictorum Sennen, Johannis de Halvile, Conradi et Hessonis, fratrum dictorum de Teutingen, Cunonis dicti Kerren, Alberti de Winterberg, Henrici de Erolswile, militum, Johannis Sennen et Petri de Matstetten junioris, armigerorum, cum pluribus aliis fide dignis.

X. Das Stadtrecht von Murten.

A. Einleitung.

Auch das Stadtrecht von Murten gehört in die Familie der zäringischen Stadtrechte, welche auf Cöln und nächstdem auf Freiburg im Breisgau als ihre Mutterstädte zurückgeführt werden müssen. Dasselbe ist erst in neuerer Zeit durch Joh. Friedr. Ludw. Engelhard: Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch. Bern, 1828, bekannter geworden. In diesem Werke werden neben vielen andern sehr interessanten und grossentheils dem Stadt-

[1]) In dem Abdruck bei Walther ist dieses decimo ausgefallen.

archiv zu Murten entlehnten Urkunden besonders zwei mitgetheilt, welche für unseren Zweck von unmittelbarer Bedeutung sind. Engelhard liefert dieselben a. a. O. S. 113 fg. und S. 180 fg., und bezeichnet die erstere als „Freiheitsbrief des Herzogs Berthold von Zäringen für die Stadt Murten", die zweite als „Freiheitsbrief des Grafen Amadeus VI. für die Stadt Murten. 5. Juni 1377."

Murten, Murattum wird schon im VI. Jahrhundert als eine curtis in der Landschaft von Aventicum (Wifflisburg) genannt. Galliae christ. T. XII. Instr. col. 423. B. Unter Conrad dem Salier kommt es als ein castellum oder castrum vor, welches von dem genannten Kaiser in dem Kriege, der zwischen ihm und dem Grafen Odo von Champagne nach dem Tode Rudolphs III., des letzten Königs von Burgund († 1032), über den Besitz dieses Landes ausbrach, zweimal belagert wurde. Das erstemal 1033 geschah es vergeblich, und Conrad konnte des heftigen Winters wegen nichts dagegen ausrichten; das zweitemal 1034 wurde Murten von ihm erobert und zerstört. Wippo de vita Chunradi Salici bei Pistorius Tom. III. p. 478. Hermannus Contr. ed. Ussermann ad a. 1033. 1034. Doch mag diese Zerstörung nur die Burg, nicht den daran gelegenen Ort betroffen haben, oder dieser letztere ist doch sehr bald wieder von neuem aufgerichtet worden. Auch für die spätere Geschichte von Murten wurde dann die zäringische Herrschaft über das ostjuranische Burgund sehr wichtig. Sie nahm ihren Anfang 1127, wo Kaiser Lothar auf dem Reichstage zu Speier das Herzogthum über jenes Land an Conrad von Zäringen übergab. Stälin, Wirtemb. Gesch. Th. 2. S. 287. Durch einen der beiden Nachfolger Conrads, Berthold IV. oder V. hat dann Murten ein Stadtrecht erhalten, welches auch seinem Inhalte nach als ein Glied der zahlreichen Familie zäringischer Stadtrechte überhaupt erscheint. Nach dem Aussterben des zäringischen Hauses im Mannsstamme

1218 fiel Murten an das Reich zurück, und wurde von mehreren Königen, wie 1238 von Conrad IV., welcher damals schon zum römischen König erwählt war, 1255 von Wilhelm von Holland mit verschiedenen Privilegien ausgestattet. Engelhard a. a. O. S. 122. 124. Allein kurz nachher 1257 suchte die Stadt in jenen unruhigen Zeiten, wo kein mächtiges Reichsoberhaupt die Freiheiten und Rechte der Schwächeren zu schützen vermochte, Schirm und Sicherheit bei Peter von Savoyen, Grafen zu Richemont, Herrn von Essex und Dower, einem ausgezeichneten Fürsten seiner Zeit, in welchem sich treffliche Geistesgaben mit ritterlichen Tugenden vereint fanden. So kam Murten an das Haus Savoyen, und so selbstständig auch die Stadt während der nächstfolgenden Zeiten besonders in der wiederholten Schliessung von Bündnissen mit andern Städten auftrat, so blieb sie doch bei jenem Hause bis 1475, wo sie sich an die Städte Bern und Freiburg ergeben musste. Noch in demselben Jahre bestätigten ihr diese die alt hergebrachten Freiheiten und Rechte. (Engelhard, a. a. O. S. 52.) Ein Fürst des Hauses Savoyen, Graf Amadeus VI., der Grüne, stellte der Stadt am 5. Juni 1377 den schon oben erwähnten Freiheitsbrief aus, und dieser hat dann bis zur Staatsumwälzung von 1798 die staats- und privatrechtlichen Verhältnisse derselben bestimmt; denn wenn sich auch einzelne Puncte im Laufe der Zeit änderten, so blieb doch das Wesentliche fortbestehen.

Wir wenden uns jezt zu einer genaueren Betrachtung der beiden schon erwähnten Urkunden. Der angebliche Freiheitsbrief Bertholds von Zäringen, noch jetzt im Murtner Stadtarchiv befindlich, ist auf zwei Pergamentblätter geschrieben, an denen Siegel von weissem Wachs mit dem alten Berner Wappen hängen. Das dritte und letzte Blatt ist verloren gegangen, mit ihm der Schluss und das vermuthlich dort auch angegebene Datum. In der Urkunde

wird von dem Herzog Berthold, dem Verleiher des Stadtrechts, in der dritten Person gesprochen. Ueber ihre Entstehung und Bedeutung sind verschiedene Meinungen aufgestellt worden. Walther, welcher dieselbe kannte (Gesch. des Bern. Stadtr. Einl. III. Hauptst. S. 88 fg.), aber noch nicht gedruckt vor sich hatte, schreibt sie Berthold V. zu, findet jedoch darin einen blossen Entwurf, dessen vollständige Ausführung durch den inzwischen erfolgten Tod Bertholds verhindert worden sei. Engelhard a. a. O. S. 23 ist geneigt, an Berthold IV. zu denken und glaubt die Urkunde für eine vidimirte Abschrift des verlornen Originals halten zu dürfen. Beide Ansichten scheinen mir der vorhandnen Sachlage nicht zu entsprechen. Die Urkunde ist sicherlich nicht eine Abschrift des verlornen Originals; denn in diesem hat der Verleiher des Stadtrechts gewiss nicht in der dritten Person von sich gesprochen. In förmlichen Handfesten, welche von Königen oder Landesherren einzelnen Städten bewilligt worden sind, redet der Verleiher von sich selbst regelmässig in der ersten Person. Aber die Urkunde ist auch nicht für einen blossen Entwurf zu halten, auf dessen Grundlage etwa später erst eine förmliche Handfeste hätte ausgearbeitet werden sollen. Dagegen spricht die officielle Form, in welcher sie selbst abgefasst worden ist. Meine Ansicht ist folgende. Der ursprüngliche Verleihungsbrief von Berthold IV. oder V. ist verloren gegangen. Die vor uns liegende Urkunde ist für eine von Seiten der Stadt Murten selbst vermuthlich im 13. Jahrh. zu irgend einem Zwecke vorgenommene Ausfertigung des daselbst geltenden Rechts zu halten. Es ist ein Stadtrodel, welches sich zu der verlornen Handfeste eben so verhalten und mit ihr wohl auch eben so übereinstimmen mag, wie das Stadtrodel von Freiburg im Breisgau mit dem Stiftungsbriefe Conrads von Zäringen. Das beigefügte Berner Stadtwappen erklärt sich vielleicht aus dem alten

Bundesverhältniss zwischen Bern und Murten, vermöge dessen jede von beiden Städten verpflichtet war, die Rechte der andern vertheidigen zu helfen. Noch in den Jahren 1335 und 1351 erfolgten Erneuerungen dieses alten Bundes, und in den darüber ausgestellten Urkunden (Engelhard, a. a. O. S. 138) verpflichteten sich die beiden Schultheissen, die Rathsherrn und Gemeinden der beiden Städte gegenseitig: quod quamdiu dictae villae durabunt vel durare poterunt, ad defendendum omnia jura sua, omnes possessiones et investituras suas tenentur sibi mutua vice, bona fide, totisque viribus rerum et personarum auxilium et consilium impendere. Damit nun die eine Stadt gegen die andere einen Anspruch dieser Art erheben könnte, musste sie derselben vermuthlich das in ihr geltende Recht in officieller Form vorlegen, und bei solcher Gelegenheit könnte von dieser andern eine Beglaubigung desselben durch Beifügung ihres Stadtwappens erfolgt sein. Aber selbst abgesehen hiervon lassen sich sehr viele Fälle denken, wo eine Stadt ein Interesse haben konnte, die Beglaubigung eines von ihr abgefassten und in ihr geltenden Statuts bei einer andern Stadt nachzusuchen; und an welche hätte sich Murten während seines Bundesverhältnisses mit Bern hier noch eher als an diese letztere wenden können?

Als ein Zeugniss für den officiellen Gebrauch des von mir sogenannten Murtner Stadtrodels ist auch noch der später von demselben gemachte Gebrauch hervorzuheben. Dasselbe ist nämlich in den meisten Puncten der Handfeste des Grafen Amadeus VI. des Grünen von 1377 fast wörtlich zu Grunde gelegt worden, hat also offenbar vorher als das eigentlich praktische Recht gegolten. Eine Vergleichung der beiden Urkunden lässt zugleich errathen, was und wie viel in dem älteren Stadtrodel eigentlich fehle. Der § 53 dieses letzteren nach der von mir beigefügten Eintheilung entspricht dem § 38 der Handfeste von 1377 nach der bei

Engelhard befindlichen Ordnung, bricht jedoch im Texte ohne eigentlichen Schluss des Satzes ab. Vermuthlich haben noch die Worte: more aliorum feudorum, zu demselben gehört. Abgesehen von dem Epilog, fehlen mithin im Stadtrodel die §§ 39 — 46 der Handfeste von 1377.

Dieser allgemeinen Uebersicht lasse ich jetzt noch einige Bemerkungen über interessante Einzelheiten der beiden Urkunden folgen, beschränke mich jedoch hier bei dem grossen Reichthum derselben auf solche Puncte, welche von allgemeinerer Wichtigkeit sind, oder besondere Eigenthümlichkeiten, namentlich von zweifelhafter Beschaffenheit betreffen. Zunächst von dem Stadtrodel.

Als die höheren Obrigkeiten in der Stadt erscheinen auch hier der Schultheiss und der Rath. Unverkennbar sind unter den consiliarii in § 48 die consules, also wirkliche Rathsherrn zu verstehen. Den Schultheiss, dessen Amt regelmässig ein Jahr dauert, wählt die Gemeinde selbst; die wirkliche Einsetzung desselben und mit ihr die Verleihung des Bannes erfolgte jedoch durch den Herrn. An einigen Stellen (§ 31, 32, 52, 53) kommt der Name advocatus vor, aber schwerlich ist darunter ein anderer Beamter als der Schultheiss zu verstehen, sondern es ist nur eine andere Bezeichnung für diesen selbst. Dafür spricht namentlich eine Vergleichung mit der Handfeste von 1377, indem diese letztere in sonst wörtlich übereinstimmenden Stellen zuweilen (wie § 12) advocatus sagt, wo es im Stadtrodel (§ 13) scultetus heisst. Auch hängt dies keinesweges etwa mit einer in der Zwischenzeit getroffenen Veränderung der Verfassung zusammen, vermöge deren an die Stelle des scultetus überhaupt ein advocatus getreten wäre; denn auch die jüngere Handfeste gebraucht noch beide Namen untermischt durch einander. Die Bezeichnung justitiarius in § 11 des Stadtrodels ist höchst wahrscheinlich gleichfalls auf den Schultheiss zu

beziehen, wie dies namentlich eine Vergleichung mit § 13 ebendaselbst ergiebt; denn in beiden Stellen ist gleichmässig gesagt, dass bei gewissen Verbrechen das Leben des Verbrechers in der Gewalt der Stadtgemeinde sein, das Vermögen desselben aber dem justitiarius (§ 11) oder dem scultetus (§ 13) anheim fallen solle. — Als niedrigere Beamte werden erwähnt der praeco (Frohnbote), der matricularius (gleichbedeutend mit sacrista, Küster, und in der Handfeste von 1377 salterius genannt), portarii (Thorwächter), Hirten, Feld- und Waldwächter. Sie alle wurden von dem Schultheissen und der Gemeinde eingesetzt. Insofern jedoch der Herr der Stadt in dem zu derselben gehörigen Bezirke gewisse Ländereien, Weinberge und Waldungen besass (§ 8), konnte er über dieselben besondere grundherrliche Aufseher setzen, welche mit denen der Stadtgemeinde nicht verwechselt werden dürfen (§ 9).

Von dem Geschäftskreise des Raths wird in dem Stadtrodel nicht besonders gehandelt. Ohne Zweifel galten hierüber die gewöhnlichen Grundsätze. Ein von dem consilium getrenntes Schöffencollegium findet sich nicht, wie sich dies in den Stadtrechten, die auf Freiburg im Breisgau als ihre Mutterstadt zurückzuführen sind, der Regel nach so verhielt; die Consuln sind also gewiss auch hier die eigentlichen Schöffen des Schultheissen gewesen, und jeder Zweifel beseitiget sich vollkommen durch § 37 des Freiheitsbriefes von Amadeus VI. Auch eines Rechtszuges wird nicht gedacht, und eine ausdrückliche Verweisung auf das Recht einer andern Stadt, mit welchem Murten bewidmet worden sei, ist nicht vorhanden.

Als eine wichtige Verschiedenheit von den übrigen Stadtrechten derselben Familie ist hervorzuheben, dass die Bürger ihre Häuser in der Stadt der Regel nach frei von jedem Grundzinse besitzen. Nur gewisse Besitzungen, welche der Herr gleich anfänglich mit einem Grundzinse

ausgesetzt hat, sollen hiervon eine Ausnahme machen. § 1. 2. Auch könnte man glauben, dass eine Selbstausübung der Gerichtsbarkeit von Seiten des Herrn hier nur in einem weit beschränkteren Grade Statt gefunden habe; denn nach § 52 soll der Herr keinen Bürger wegen irgend einer Klage vor sich, d. h. vor sein Gericht ziehen, so lange derselbe bereit ist, vor dem Vogte oder Schultheissen zu Recht zu stehen. Aber sicher ist auch in dem Stadtrodel das hinzuzudenken, was sich in dem Freiheitsbriefe von Amadeus VI. bei dieser Stelle findet, und hier verpflichtet sich der Herr § 37 nur dahin, dass er keinen Bürger vor irgend ein Gericht extra dictam villam ziehen werde, so lange sich derselbe nicht weigere, vor dem Vogte und den Rathsherrn in Murten zu Recht zu stehen. Bemerkenswerth ist die von dem Verleiher des Rechts getroffene Bestimmung, dass die Stadt seine camera sein solle (§ 5). Ohne Zweifel sollte damit ein gewisser Vorzug bezeichnet werden, und zwar scheint darin der Sinn zu liegen, dass die Stadt für einen besonders wichtigen Bestandtheil seiner Besitzungen erklärt wird, wie es z. B. in einer Urkunde des Bischofs Stephan von Metz heisst: Cum ecclesia Gorziensis prima camera sit Metensis episcopi, et principale membrum ecclesiae Metensis. Vgl. Adelung Glossar. s. v. camera. Wenn der Herr oder sein Gesandter die Stadt besuchte, so musste ihm eine nächtliche Wache gegeben werden; die Erfüllung dieser Verbindlichkeit aber lag einer gewissen Anzahl von Bürgern ob, welche zu diesem Endzweck Grundstücke zu Lehen von ihm erhalten hatten (§ 10).

Auf Richtigkeit der Masse, deren man sich beim Verkaufe bediente, auf die Regelung des Kleinhandels, namentlich mit Victualien, wird auch hier ein sehr grosses Gewicht gelegt. (§ 23. 24. 29. 30. 31. 32. 43. 44). Zu einem selbstständigen Handel waren auch Frauen berechtigt, und hatte der Ehemann Bürgschaft für die Schulden einer solchen

Handelsfrau übernommen, so konnte sich der Gläubiger auch an ihn halten (§ 41). Zur Verstärkung eingegangener Schuldverbindlichkeiten war das hostagium oder obstagium, d. h. das Versprechen des Einlagers oder wie dies wohl allgemeiner ausgedrückt werden muss, das Versprechen, mit der eigenen Person für die Schuld haften zu wollen, üblich, und wer durch Urtheil überführt war, dasselbe gebrochen zu haben, konnte von demjenigen, in dessen Hand er es versprochen hatte, wo ihn derselbe auch fand, ohne Rechtsverletzung mit Gewalt ergriffen und so lange festgehalten werden, bis er vollständig erfüllte, was er versprochen hatte (§ 39). Interessant ist das Verfahren gegen denjenigen, welcher gerichtlichen Citationen einen beharrlichen Ungehorsam entgegensetzte. Die Angaben des Klägers wurden nämlich dann als erwiesen angesehen, und sobald zur Befriedigung desselben keine fahrende Habe des Verklagten vorhanden war, so wurde über die Thüre seines Hauses ein Faden gespannt. Befand er sich drinnen, so durfte er nicht heraus; befand er sich draussen, so durfte er nicht hineingehen, und überschritt er dieses Verbot, so galt er für einen Verletzer des Stadtrechts und verfiel in den grossen Bann, d. h. wohl in eine Strafe von 60 Schillingen (§ 20. 19). Ueber die symbolische Bedeutung des Fadens vgl. J. Grimm D. Ralt. S. 182.

Eine besondere Hervorhebung verdienen noch die ziemlich zahlreichen Ausdrücke, welche nach dem Sinne, in dem sie gebraucht sind, auf einen gewissen, wenn gleich nur mittelbaren Einfluss des römischen Rechts hindeuten; so dos für Aussteuer oder Mitgift § 17; contumacia für Ungehorsam, Nichterscheinen eines vor Gericht Citirten § 20; praescriptio für Verjährung § 21; res vitiosa für res furtiva vel ablata; sors für Capital § 34 u. s. w. Man erkennt eben, dass man sich hier an der Grenze des germanischen und romanischen Volksthums befindet.

Die Handfeste von 1377 enthält eine wichtige Veränderung, welche durch Amadeus VI. in der Verfassung der Stadt eingeführt wurde. Derselbe scheint die Besorgniss gehegt zu haben, Murten, welches bisher im engsten Bündniss mit Bern gewesen war, möchte dessen Beispiel nachahmen und sich dem Bunde der Eidgenossen anschliessen. Daher entzog er der Stadt die freie Wahl des Schultheissen oder advocatus und behielt diese dem Herrn derselben vor (§ 5). Die Unterbeamten sollten dagegen nach wie vor von der Gemeinde, jedoch mit Zustimmung des herrschaftlichen advocatus gewählt werden. Ausser den sonst gewöhnlichen wird hier in § 20 auch ein Stadtschreiber (scriptor villae) erwähnt. Unter den Rechten der Frohnboten wird § 45 angeführt die prima clama dierum Lunae et Jovis affidata, d. h. der Frohnbote erhielt das erste Gewette oder die sonst an den Richter zu zahlende Geldstrafe, welche bei der Gerichtssitzung am Montage oder Donnerstage von einer Partei verwirkt wurde. Vermuthlich ist jedoch damit auch hier nur ein Gewette von einer gewissen Höhe gemeint, so wie es im Stadtrechte von Freiburg im Uechtlande § 15 heisst: Jus preconis est, quod in feria secunda primum vadimonium trium solidorum debet habere, si acciderit; si autem non acciderit, non habebit. In der jüngeren Handfeste kommen nun auch für die Rathsherrn beide Namen consules und consiliarii neben einander vor (§ 20. 40. 35). Bei einer sonst sehr grossen Uebereinstimmung mit dem Stadtrodel ist ausser der schon bemerkten als eine andre wesentliche Verschiedenheit hervorzuheben die Umwandlung der Bussen, welche einer verletzten Partei von dem Gegner zu entrichten waren, und der an den Richter zu zahlenden Strafgelder, welche der Sachsenspiegel bekanntlich unter dem Namen Wette von den Bussen bestimmt unterscheidet. Es sind nämlich an die Stelle von 60 Schillingen in der Regel 20 Schillinge von Lausanne getreten, und in ähnlicher Art

auch andere Bussen und Wettgelder ermässigt worden. Eine in dem Stadtrodel nicht vorkommende Person, deren aber vielleicht auf dem verlornen Blatte Erwähnung geschehen war, ist der in § 44 und im Epilog der Handfeste genannte castellanus. Sicher war dem Herrn der Stadt wie an so vielen andern Orten das Eigenthum der neben derselben gelegenen Burg (castellum) geblieben. Unter dem castellanus aber ist dann ein Schlosshauptmann (Burgvogt od. Burggraf) zu verstehen, welchen der Herr über jene Burg gesetzt hatte. Dass ein vornehmer Beamter mit jenem Namen bezeichnet werde, der seiner Stellung nach leicht auch die Macht zu Uebergriffen in die städtischen Freiheiten hätte besitzen können, geht namentlich daraus hervor, dass jeder neu eingesetzte castellanus beschwören musste, die Privilegien, Rechte und Freiheiten der Stadt aufrecht erhalten und in keiner Weise verletzen zu wollen. Neben dem castellanus wird im Epilog auch dem ballivus d. h. dem obersten Richter des Waadtlandes und allen andern Beamten der Stadt selbst die treue Festhaltung des in der Urkunde enthaltenen Rechts aufgetragen.

B. Das Stadtrodel von Murten.

Hae sunt libertates consuetudines sive mores, quas contulit dux Berchtoldus villae de Murat in sui fundatione et per quas regitur. 1. Contulit enim casalia libere et absolute sine censu et aliqua exactione. Et concessit ut quicunque vellet, possit furnum condere in suo casali et etiam molendinum. 2. Possessiones quas ab initio contulit censuales in dominio dictae villae, ita voluit iure haereditario possideri, ut census ab ipso impositus ab aliquo successore suo non valeat augmentari. Et quod mulier ut vir succedat jure haereditario in eisdem. 3. Concessit etiam ut haedem pos-

sessiones possint alienari quoquo alienationis titulo, tam extraneo quam privato, domini salvo iure. 4. Praeterea concessit civibus dictae villae, ut ille praefici debeat in scultetum, quem ipsi duxerint idoneum eligendum. Sic etiam de precone et matriculario. sed preco et matricularius et portarii[1]) sine praefinitione temporis imponuntur, scilicet ut cum eis displicuerint per eos valeant removeri. Pastores et custodes segetum per scultetum et burgenses annis singulis imponuntur. 5. Dictus vero dux villam istam suam cameram voluit nominari. 6. Et si aliquis dictorum civium alibi voluerit causa morandi se transferre, tenentur dicti cives et etiam dominus ipsum cum rebus suis et familia conducere, quantum ire poterunt itinere unius diei et noctis. 7. Concessit etiam dictus dux habitatoribus dictae villae pascua in pratis campis et nemoribus et aliis, et illa voluit dispositioni eorum tantummodo subiacere. 8. Praeterea voluit ut liberum sit cuilibet qui velit et sciat piscari in lacu sine alicujus servitii datione, praeterquam domino vel eius speciali nuncio cui gubernationem commiserit terrae suae. et tunc cum ille in propria persona venerit, tenentur piscatores sua retia tendere prout melius sciverint, et quicquid in eis ceperint, sine retentione aliqua in eius presentia adportare, et debent in eius curia manducare. Retinuit sibi specialiter quasdam decimas et quasdam vineas et quaedam nemora et census aliquos. 9. Custos vero nemorum ipsius potest sine iniuria illum qui defert ligna pignorare, ubicunque ipsum invenerit extra domum ligna portantem vel ducentem, dummodo aliquid de pondere arripere valeat extra domum. 10. Statuit etiam dictus dux, ut cum dominus vel legatus ipsius qui de latere suo precederet, accederet ad dictam villam, haberet custodes qui ipsum de nocte protegerent, et illis concessit

[1]) Offenbar die nämlichen Personen, welche in andern Stadtrechten dieser Familie janitores villae heissen.

terras in feodum, ut quicunque illas possederint, tenentur illud obsequium fideliter adimplere. **11.** Consuetudines vero quae pro jure habentur in dicta villa hac sunt. Quicunque manu armata alii sanguinem effuderit in villa, manus in potestate et arbitrio civium est, et tenetur illi cui vim intulit LX. solidos emendare et sculteto LX., nec propter hanc emendam amici remanent nisi voluerit qui violentiam passus est, et hoc si ille evaserit. si autem ad mortem percussit, caput in arbitrio et potestate civium est, et omnia sua sunt justitiario, nisi forte talia perpetraverit vim alterius repellendo, vel ulciscendo tale dedecus vel iniuriam, quod severitatem facti adtenuet secundum arbitrium honestorum, quia tunc est mitius judicandum. **12.** Si vero aliquis extraneus burgensem quoquo casu vapulaverit infra villam vel extra, et intra villam ab illo qui injuriam passus est, vulneratus vel occisus sive captus fuerit, non tenetur ad aliquam emendam, nec aliquis potest ipsi prestare guerentiam contra illum qui injuriam passus est, ut villam debeat introire. **13.** Si vero aliquis in latrocinio homicidio vel traditione fuerit deprehensus, preco dictae villae debet eum custodire, et ea quibus inductus fuerit sunt preconis, et tenetur ipsum custodire donec justitia de ipso facta fuerit, quam dictus preco tenetur exequi per se vel per alium. et bona dictorum sunt sculteti, corpora vero sunt in potestate burgensium, nec tamen aliquid tenentur facere dicti burgenses nisi cum consilio sculteti. **14.** Si vero aliquis ab haeredibus postulaverit aliqua, de quibus successorem (praedecessorem?) suum minime impetivit in vita sua nec tempore mortis dum praesens fuerit ille qui postulat, non tenentur haeredes, nisi forte talis fuerit praedecessor, ut per potentiam suam ille qui postulat justitiam minime consequi potuisset. **15.** Si vero aliquis pro libero se gesserit et voluerit burgensis fieri nec aliquis contradixerit, tenentur ipsum cives recipere in burgensem. **16.** Si vero infra annum aliquis ipsum tanquam

servum suum reclamaverit, auditur, et probato per septem de sua progenie, quod de familia sua sit, ipsum debet habere. si vero dominus annum et diem tacuerit, postquam scivit ipsum esse burgensem, ex tunc non auditur, sed pro libero reputatur. **17.** Praeterea cum aliquis burgensium filiam suam tradit nuptui assignata dote sua, in haereditate patris vel matris aliquid reclamare non debet, quamdiu alii haeredes existunt, sed sua debet esse dote contenta. **18.** Et si aliquis duas uxores habuit, et ex utraque liberos, haeredes de priore succedunt in duabus partibus omnium bonorum patris, caeteri in tertia. **19.** Praeterea si aliquis in dicta villa forefactum fecerit quod vulgo dicitur fravalli, vocandus est incontinenter ad judicium, et si venerit et confessus fuerit vel convictus, tenetur sculteto in LX. solidis et passo iniuriam in sexaginta. quod si solvere vel fideiubere non poterit in instanti, dantur ei induciae usque in crastinum. et si tunc fideiussores vel pignora dare non poterit, ex tunc interdicitur ei villa quamdiu emendam non fecerit tam passo iniuriam quam sculteto. et si transgressor huius constitutionis extiterit, tamquam violator libertatis municipii reputatur et in bannum incidit LX. solidorum. **20.** Si vero vocatus ad judicium qui forefactum fecit non venerit, citandus est in crastinum, et si tunc non venerit, iterum ad crastinum, et si non venerit, iterum in tertio est citandus ad crastinum, et si tunc non venerit, punitur contumacia per LX. solidos adversus scultetum, et dantur ei induciae usque ad crastinum ad eius maliciam convincendam, et si tunc non comparuerit, habetur pro convicto, et quicquid passus iniuriam per procuratorem suum proposuerit in judicio contra adversarium, sine aliquo testimonio est consecutus, et bona mobilia ipsius ad aestimationem causae capientur. si autem non habeat, protenditur ei filum ante hostium domus suae. si intus fuerit qui forefactum fecit, non exibit. si extra, non intrabit. et si fecerit, in maiori banno incidit

et jura municipii violavit. si vero convicia alii quis intulerit die dominica, citandus est, ut in crastinum veniat ad judicium emendam facturus. 21. Quicunque domum vel casale infra villam quiete et pacifice per annum et diem possederit, eo sciente qui jus in eo credit se habere, per praescriptionem huiusmodi tutus erit. 22. Et quicunque auctoritate propria re sua alium spoliaverit infra villam, tenetur ea restituere spoliato et LX. solidos emendare, et sculteto similiter sexaginta. si extra villam spoliaverit, tenetur sculteto et spoliato cuilibet tres solidos emendare, nisi forte contra prohibitionem sculteti spoliaverit, quia tunc utrique in LX. solidis est astrictus. 23. Quicunque panem, vinum, sal, carnes, caseum, ceraceum infra villam vendiderit, tenetur sculteto in festum Hilarii quatuor denarios persolvere annuatim, nisi quis jurare voluerit se per totum annum legitime vendidisse. 24. Carnifices vero non debent lucrari in bove et vacca nisi duodecim denarios, in porco sex, in ariete quatuor, in capra quatuor et in hirco, et si suspectus fuerit se plus lucrasse, tenetur se purgare proprio juramento vel tres solidos emendare. 25. Quicunque in bannum incidit, potest ad emendam faciendam in crastinum ad judicium evocari. 26. Et quicunque burgensem de latrocinio, homicidio, proditione interpellaverit, si interpellatus fuerit bonae famae, ille qui interpellat tenetur probare per septem testes, quod ille qui interpellatus est tale quid perpetravit, et ille si voluerit cum uno de septem cum quo maluerit duellum aggredi poterit, et si victus fuerit, spolia sive armatura erunt sculteti, corpus vero erit sculteti et burgensium pro qualitate criminis puniendum. si vero alius devictus fuerit, tenetur interpellato restituere expensas et dampna quae propter hoc sustinuit, et sicut interpellatus armaturas amittet. 28. Praeterea si filius familias in potestate patris vel matris existens sine ipsorum consilio contrahat vel delinquat vel mutuet vel aliquid aliud faciat, unde patri damnum pos-

sit incurrere, non tenetur pater filii actione, nec potest filius patrem compellere, ut ipsum exhimat vel contingentem sibi tradere portionem secundum consuetudinem observatam. **29.** Quicunque vero mensuram habere voluerit juxta mensuram a burgensibus communiter deputatam et etiam approbatam, illam habeat confertam et aequalem, et si quis aliter habere eam convictus fuerit, tenetur sculteto in sexaginta solidis quotiens ex hoc fuerit reprehensus, et tenetur illi dampnum restituere, cui per mensuram minus legitimam derogavit, et liberum est cuilibet qui falsam mensuram invenerit, propria auctoritate accipere et ad judicium adportare. quae si falsa invenitur, ille cuius mensura est tenetur querelanti in tribus solidis et sculteto in sexaginta. si vero legitima, ille qui mensuram alterius attulit ad judicium, tenetur illi cui mensura est in tribus solidis. **30.** In tempore vero quo mensurae a sculteto et burgensibus approbantur circa festum Hilarii, tenetur quilibet qui mensuram habuerit ipsam afferre ad judicium approbandam, et quotquot habuerit, et si aliquam sibi retinuerit vel celaverit, in bannum incidit sexaginta solidorum. **31.** Qui vero panem, vinum vel alia victualia vendit minutatim, tenetur pignus recipere valens tertiam partem ultra, et si noluerit, et alius querelam fecerit, emendabit tres solidos advocato et tres querelam facienti, et pignus debet recipere velit nolit, et incontinenter de hoc justitia exhibetur. **32.** Si vero qui vinum vendiderit bene non mensuraverit, et alius querelam fecerit, tenetur emendare tres solidos advocato et tres conquerenti, et ex hoc incontinenter querelantibus justitia exhibetur. **33.** Non debet aliquis de districtu dictae villae in quemquam predam vel violentiam aliquam vel causa ulciscendi nomine pignoris vel alterius exactionis alicuius facere, unde posset oriri guerra vel odium incurrere dictae villae, sine consilio burgensium et sculteti. quod si fecerit, tenetur solvere sexaginta solidos sculteto et cavere de pacificando

si posset cavere. si autem non posset, tam diu detineri debet, quam diu non emendaverit quod commisit. 34. Si quis in foro de Murat publice aliquid emerit sine alicujus contradictione, non debet amittere sortem quam pro eo dedit, quantumcunque res fuerit viciosa. si vero intra domum tacite emerit, probato quod res fuerit furtiva vel ablata, tenetur eam restituere qui sic emit et amittit sortem suam. si vero extra villam in nemoribus vel in deviis, perdit pretium quod pro ea dedit et rem restituit, et sculteto sexaginta solidos tenetur emendare. 35. Tenetur preco citare per se vel per suum certum nuncium eos qui ad judicium fuerint evocandi, quacunque hora super hoc fuerit requisitus, usque ad noctis initium cum stellae ceperint aparere. In nocte vero non tenetur citare aliquem nisi pro comisso noviter forefacto, et creditur dicto preconi vel ejus certo nuncio, si per sacramentum dixerit aliquem se citasse, si super hoc per negationem alicujus fuerit dubitatum. 36. Si vero aliquis aliquem citari fecerit, eo qui citatus est comparente, actore minime comparente, tenetur actor ei sex denarios restituere pro dicta et perdit causam, nisi fuerit de debito manifestum, nisi causa necessaria absens fuerit. 37. Qui vero alium injuste facit ad judicium laborare, tenetur quem vexavit in sex denariis pro labore. 38. Illius vero causa qui primo citari fecit prius est terminanda, et si dubitetur quis primus citari fecerit, preconis assertioni super hoc est credendum. 39. Ille (illum?) vero qui hostagium [1]) confre-

[1]) In der Form hostagium für obstagium lässt sich der Uebergang in das altfranz. ostaige deutlich erkennen. Der Ausdruck obstagium kommt übrigens in mittelalterlichen Urkunden dann und wann auch in dem ganz allgemeinen Sinne von Pfand vor. So sagt Heinrich der Erlauchte in einer Urkunde von 1246, Kaiser Friedrich II. habe für eine seiner Tochter Margaretha, als diese mit dem Sohne Heinrichs, Albert, verlobt worden war, zugesicherte Mitgift von 10,000 Mark Silber, ihm (Heinrich) das dominium Plisnensis terre, in obstagio gegeben. Vgl. Chr. Sig. Liebe, Zufällige Nachlese zu Heinrichs des Erlauchten Lebensbeschreibung. § 4. S. 6.

gisse per judicium convictus fuerit, ille in cujus manus promisit hostagium se tenere, potest ubicunque ipsum invenerit sine juris injuria per violentiam detinere, quamdiu integre non implevit quod promisit. 40. Burgensis extra districtum de Murat morans si domum habeat in villa de Murat, citandus est ad domum suam, et dantur ei octo dierum induciae ut veniat responsurus. si autem domum non habeat, notificandum est ei per preconem vel per eius certum nuncium ubi domicilium habet, ut infra octo dies juri veniat pariturus. 41. Non tenetur vir solvere uxoris debita nisi de consilio suo aucta (facta?) fuerint, nec de fidejussione tenetur ultra quatuor denarios, nisi talis fuerit mulier quae contrahere consueverit vel mercare. 42. Illi vero qui portum navigii exercent et fruuntur, tenentur dominum vel eius nuncium ducere et reducere cum expensis domini vel nuncii, ubicunque navigare voluerit usque Solodorum, et vindemias suas facere, et etiam burgenses dictae villae, cum pro eorum utilitate voluerint navigare. 43. Pistores secundum pretium annonae debent panem facere ad vendendum, et si in hoc deliquerint, ad arbitrium duorum burgensium quos alii ad hoc communiter elegerunt, tenentur excessum per tres solidos emendare, et totiens panem vendentium possunt reprehendere quotiens ipsis videbitur emendandus. 44. Quicunque sal minutatim vendiderit, non debet lucrari in soma ultra octo denarios. si vero in simul vendiderit, ei licitum est quantumcunque poterit preciari. 45. Si in villa vel infra terminos districtus qui sunt: locus qui dicitur Fonderlin et salices in fine Brojae et rivus qui dicitur Merdassun et alius qui dicitur Chandons, aliquis latro proditor vel homicida vel stratae insidiator publicus deprehensus fuerit a quocunque, est de justitia de Murat et est eorum judicium tale. Latro suspendi debet patibulo, proditor et homicida trahi debent et suspendi patibulo, predo vero vel insidiator stratarum capite puniri. 46. Scultetus infra annum suae administra-

tionis recipere debet et recolligere banna sua sive pignora, et post annum indulgentur ei quadraginta dies ad plenam requisitionem, ultra quod non auditur, nisi ille a quo repetit per sui potentiam vel absentiam vel fraudem impedivisset, quominus infra dictum tempus recolligere sua pignora valuisset. **47.** Si quis contra alium in judicio moverit quaestionem, et illi extra judicium tacite composuerint, tenetur qui emendam recepit, factam inter ipsos compositionem judici nunciare. **48.** Non tenetur aliquis de consiliariis dictae villae solvere bannum trium solidorum, nisi forte pro culpa alterius ipsum affidaverit[1]), vel si ad justitiam venire neglexerit, vel si bannum comuniter editum convictus fuerit confregisse. **49.** Potest de quolibet de districtu villae qualibet die judicium exerceri, cum de eo fuerit querelatum, nisi burgensis fuerit vel talias dederit ut burgensis. **50.** Non debet aliquis alium infra domum a quocunque debito vel obligatione aliqua pignorare, nisi forte communis villae consensus pro utilitate publica duxerit faciendum. **51.** Et si quis custodibus nemorum vel segetum in dampnum deprehensus pignus resistendo detractaverit, tenetur per tres solidos tam judici quam custodi, et si negaverit qui resistit, custodis creditur juramento. **52.** Non debet dominus aliquem burgensem trahere in causam coram se pro aliqua querela, quamdiu burgensis stare juri paratus fuerit coram advocato ad preces burgensium a domino instituto. **53.** Item habent burgenses de consuetudine approbata hactenus feuda sua recipere ab advocato, loco domini, et habere......

[1]) affidare = fidem suam alicui obstringere, fide data promittere.

C. Freiheitsbrief des Grafen von Savoyen Amadeus VI. für die Stadt Murten, 5. Juni 1377.

Amadeus comes Sabaudiae dux Chablasii et Augustae, in Italia marchio et princeps, dilectis universis et singulis, futuris et praesentibus, rei geste noticiam cum salute. Multum honoris nostri culmen videtur accrescere, multumque nominis nostri laudemium[1]) continua pullulatione succrescit, dum civitates et loca nostra quae nostro sub regimine potentia divina subiecit, gratiosis et placitis ampliamus favoribus, et nostris privilegiis et gratiis decoramus easdem. Cetérum inter assiduas curas et immensas sollicitudines, que ministerio nostrae serenitatis incumbunt, illud occurrit nobis frequenti meditatione pensandum, ut villa et locus noster de Mureto inter cetera loca nostra circumiacentia nostris franchesiis et libertatibus ita reddatur insignis, quod locus ipse per multiplicationem propagatae sobolis impleatur solatio et gaudio, et habitantes in eo se sentiant perpetuo nostris largitionibus decoratos. Proinde est, quod nos cognoscentes et experientia sentientes veram fidei et foederis constantiam, quibus homines habitatores et burgenses nostri praedicti de Mureto erga nos probabiliter retromissis temporibus claruerunt, pro nobis et nostris successoribus in perpetuum eisdem nostris hominibus habitatoribus incolis et burgensibus utriusque sexus, cuiuscunque status et conditionis existant, natis et etiam nascituris, et eorum et cuiuslibet ipsorum haeredibus et successoribus universis, ex nostra certa scientia, habita super his deliberatione matura, meliori et fortiori modo quo possumus, damus, concedimus et largimur, ac in libertatis beneficium liberaliter impartimur privi-

[1]) Laudemium für Lob dürfte sich selten finden.

legia, libertates, franchesias, immunitates et gratias inferius declaratas et etiam declarata, quae vires et effectum habere volumus et obtineant perpetuo infra limites et terminos infra scriptos. 1. Inprimis eisdem nostris hominibus habitatoribus et burgensibus ac posteritatibus eorundem per praesens privilegium concedimus et largimur, quod ipsi habeant casalia libere et absolute, exceptis casalibus nobis recognitis vel moventibus a nobis. 2. Item quod quilibet possit furnum condere in suo casali et etiam molendinum. 3. Item quod census impositus per aliquem non valeat augmentari, et quod mulier ut vir succedat jure haereditario in eisdem, salvo si occasione delicti vel alia quavis causa nobis forsitan pertinerent. 4. Item quod quilibet possit alienare possessiones quocunque alienationis titulo, salvis juribus domini, a quo possessiones huiusmodi moveri noscuntur. 5. Item quod possint instituere et destituere salterios, porterios et ceteros officiarios dictae villae, praeter advocatum, de consensu tamen advocati nostri, quos sibi idoneos debeant praesentare. 6. Item quod pastores et custodes segetum per scultetum et burgenses annis singulis imponantur. 7. Item si aliquis burgensis dictae villae voluerit ad alium locum morandi causa se transferre, nos vel nuntius noster et burgenses teneamur ipsum cum eius familia conducere per spatium unius diei et noctis. 8. Item quod habeant pascua in pratis, nemoribus et aliis, et illa possideant seu quasi ad eorum voluntatem, salvo in nostris et nostrorum haeredum. 9. Item quod quilibet possit piscari in lacu sine cujuscunque servitii datione, praeterquam nobis vel nostro certo nuntio, cui gubernationem commisimus terrae nostrae, et cum ad locum praedictum Mureto contingerit nos venire, piscatores piscari teneantur et quidquid ceperint, sine retentione ad curiam nostram apportare et ibidem manducare debent. 10. Item custos nemorum nostrorum potest pignerare quemlibet ducentem vel portantem ligna, dum aliquid arripere

poterit extra domum, et vadiatus poterit redimere pignus suum pro viginti solidis Lausannensibus. 11. Item quod quicunque manu armata alii sanguinem effuderit in villa seu districtu, manus in potestate et arbitrio advocati nostri et burgensium est, et tenetur cui vim intulit viginti solidos Lausannenses, et advocato nostro viginti solidos Lausannenses emendare. Si autem percussor sit de villa, vel de districtu Mureti, aliique sanguinem effuderit in villa, tenetur laeso viginti solidos Lausannenses, et advocato viginti solidos Lausannenses emendare. Si vero extra villam alii sanguinem effuderit, tenetur laeso duodecim denarios Lausannenses, et advocato duodecim denarios Lausannenses emendare. Et propter hanc emendam amici non remanent, nisi voluerit qui passus est iniuriam, quae iniuria ad advocati et burgensium arbitrium emendatur si percussus evaserit. Et si sit percussus ad mortem, caput in arbitrio advocati et burgensium est, et omnia sua bona sunt justitiario. Et possessiones quas sub censu teneret, dominis a quibus moverent integro devolvantur. 12. Item si aliquis in latrocinio, homicidio seu proditione fuerit deprehensus, praeco dictae villae debet eum custodire, et ea quae inductus est, sunt praeconis, et tenetur ipsum custodire, donec justitia de ipso facta fuerit, quam dictus praeco tenetur exequi per se vel per alium, et bona malefactorum sunt advocati, corpora vero sunt in potestate advocati et burgensium. Nec tamen aliquid facere teneantur dicti burgenses, nisi de consilio advocati. 13. Item si aliquis ab haeredibus aliqua postulaverit, quae non petiit a praedecessoribus in vita vel in articulo mortis, ad ea non tenentur haeredes, nisi praedecessor ea per potentiam tenuerit. 14. Item si aliquis per annum et diem infra villam moram traxerit pacifice, et ab aliquo non fuerit reclamatus, pro libero burgense teneri debet, si nobis et villae consuetum praestiterit juramentum. 15. Item quod si aliquis burgensis filiam suam nuptui tradiderit assignata ei

dote sua, in haereditate patris et matris aliquid reclamare non debet, quamdiu alii haeredes existunt, sed sua dote debet esse contenta. 16. Item quod si aliquis duas uxores habuerit, et ex utraque liberos, haeredes de priore succedunt in duabus partibus omnium bonorum patris, caeteri vero in tertia. 17. Item quod si aliquis burgensis alicui injuriaverit, citandus est ad crastinum et quatuor diebus proclamandus, praecipue pro fravali. si venerit et confessus vel convictus fuerit, tenetur actori in viginti solidis Lausannensibus, et advocato in viginti solidis Lausannensibus. si non venerit, pro convicto habetur, et ei dantur induciae, quod habitator villae exeat villam, et ille de districtu moretur in villa, quousque emendaverit tam laeso quam advocato. Et si habitator fuerit villae, et villam exire noluerit, vel extraneus villam intrare, committunt bannum viginti solidorum Lausannensium, et inde capiendus est per cognitionem. 18. Item si aliquis domum vel casale infra villam pacifice per annum et diem possederit, eo sciente, qui jus in eo se credit habere, per praescriptionem huiusmodi tutus erit. 19. Item quicunque alium re sua spoliaverit infra villam, ea restituat spoliato cum viginti solidis Lausannensibus, et advocato viginti. Et si extra villam spoliaverit, restituat rem spoliato cum duodecim denariis Lausannensibus, et advocato tantundem. Si vero non spoliaverit violenter, ad judicium advocati et burgensium emendetur, nisi fecerit ultra defensionem nostram et burgensium, quia tunc nobis et parti cuilibet in viginti solidis Lausannensibus tenetur. 20. Item quicunque panem, vinum, sal, carnes, caseum, ceracium infra villam vendiderit, tenetur advocato quatuor denarios Lausannenses persolvere annuatim circa festum beati Hilarii, de quibus cuilibet consulum de Mureto duodecim denarios Lausannenses, scriptori villae duodecim denarios Lausannenses, et praeconibus duodecim denarios Lausannenses advocatus Mureti det et solvat annuatim. 21. Item quod

carnifices, tabernarii et caeteri venditores victualium, vendant secundum cursum temporis, ad arbitrium burgensium et sculteti. 22. Item quod quicunque burgensem de latrocinio, homicidio vel proditione interpellaverit, si interpellatus fuerit bonae famae, ille qui interpellat tenetur probare per septem testes, quod ille, qui interpellatus est, tale quid impetravit, et ille si voluerit cum uno de septem cum quo maluerit duellum aggredi poterit, et si victus fuerit, spolia sive armaturae erunt advocati, corpus autem erit advocati et burgensium pro qualitate criminis puniendum. Si vero interpellator devictus fuerit, tenetur interpellato restituere expensas et damna, quae propter hoc sustinuit, et sicut interpellatus armaturam amittet. 23. Item si filius familias in potestate patris vel matris adhuc existens, sine ipsorum consilio contrahat, delinquat vel mutuet, seu aliquid aliud faciat, unde pater damnum possit incurrere, non tenetur pater filii actione, nec filius potest patrem compellere, ut ipsum eximat, vel contingentem sibi tradere portionem. 24. Item quod qui vocatus fuerit ad judicium per quatuor dies, ut moris est, et non venerit respondere ad quartam diem, tenetur actori in sua petitione et nobis in viginti tribus solidis Lausannensibus, et bona eius mobilia ad aestimationem causae capiantur si habeat. sin autem, protendatur ei filum, quod qui fregerit nobis viginti solidos Lausannenses det et solvat. 25. Item quod quicunque non habuerit mensuram approbatam et signo burgensium signatam, et convictus fuerit, tenetur advocato viginti solidos Lausannenses, quotiens deprehensus fuerit, et conquerenti restituere damna. Et licitum est cuilibet qui falsam mensuram invenerit, propria auctoritate capere, et ipsam in judicium apportare. si sit falsa, conquerenti duodecim denarios Lausannenses et advocato viginti solidos Lausannenses emendabit. si vero legitima, ille qui attulerit duodecim denarios Lausannenses advocato dare

debebit. Omnes autem mensurae debent apportari sculteto et burgensibus annuatim circa festum beati Hilarii, et qui unam ex eis retinuerit, tenetur sculteto in viginti solidis Lausannensibus, et etiam si aliqua exin falsa reperietur, ille cujus esset tenetur sculteto in banno consimili. **26.** Item quod aliquis de districtu dictae villae non debet in quenquam praedam vel violentiam aliquam, vel ulciscendi causa, nomine pignoris vel alterius exactionis facere, unde possit oriri guerra vel odium nos et burgenses incurrere, nisi de consilio nostro et burgensium eorundem. quod si fecerit, tenetur solvere sculteto viginti solidos Lausannenses, et idonee cavere de pacificando, si possit. sin autem, tam diu detineri quam diu non emendaverit quod commisit. **27.** Item pistores tenentur facere panem secundum pretium annonae. quod si non fecerint, in duodecim denariis Lausannensibus quilibet teneatur, et quotiens scultetus panem minus sufficientem invenerit, potest ipsum accipere de dictorum burgensium consilio, et eum (ex) piis pauperibus erogare. **28.** Item is quis moverit contra aliquem judicio questionem coram nobis vel nuntio nostro, et nobis ac nuntio nostro inscientibus emendam receperit, emendam huiusmodi nobis vel nuntio nostro tenebitur nuntiare. **29.** Item si aliquis in foro de Mureto aliquid emerit absque contradictione, posito quod res furtiva fuerit, non amittit emtor suam sortem. Si vero emerit in domo, rem restituit absque banno. si extra villam in nemoribus vel in campis, restituit rem emtor amittitque suam sortem, et tenetur advocato viginti solidos Lausannenses emendare. **30.** Item praeco seu salterius citare tenetur, per se vel per alium suum certum nuntium, evocandos ad judicium usque ad horam qua stellae coeperint aparere, cui praeconi cum juramento credatur sic vocandos legitime citavisse. **31.** Item nullus vir tenetur solvere uxoris debita, nisi de consilio suo facta fuerint ipsa debita, nec de fideiussione tenetur ultra quatuor denarios Lausannenses, nisi

talis sit mulier, quae contrahere consueverit vel mercari. 32. Item quod illi qui portum navigii exercent, tenentur nos vel nuntium nostrum expensis nostris tantum ducere et reducere ubique usque Solodorum, et vindemias nostras facere, et etiam burgenses dictae villae pro communi utilitate expensis burgensium eorundem. 33. Item quod si in villa vel infra terminos districtus qui sunt: locus qui dicitur Fonderlin et salices in fine Broyae, et rivus qui dicitur Merdasson et alius qui dicitur Chandon, aliquis latro, proditor vel homicida, seu insidiator viarum publicus deprehensus fuerit ab aliquo, est de justitia Mureti, et est eorum judicium tale. latro suspendi debet patibulo, proditor et homicida trahi debent et suspendi patibulo, praedo vel insidiator stratarum capite puniri. 34. Item advocatus infra annum suae administrationis recolligere debet sua banna. Post annum indulgentur ei quadraginta dies, ultra quem terminum non auditur. 35. Item quod nullus de consiliariis villae Mureti teneatur solvere bannum duodecim denariorum Lausannensium, nisi pro alterius culpa. 36. Item quod nullus burgensium praedictorum debet alium infra domum pro quocunque debito vel obligatione pignerare, nisi per communem villae consensum et utilitatem. sed licitum est cuique burgensium, pro debito seu obligatione recognitis suum creditorem extra domum sua autoritate propria pignerare. 37. Item non debemus aliquem seu aliquos dictorum burgensium trahere in causam extra dictam villam coram aliquo pro aliqua quaerela, quamdiu burgenses juri stare voluerint coram advocato et consiliariis electis pro tempore in Mureto. 38. Item quod dicti burgenses et homines de consuetudine hactenus approbata debent feuda sua recipere et habere ab advocato nostro, loco nostri, more aliorum feudorum. 39. Item tenentur illi de Mureto cum armis equitare per spatium unius diei et noctis suis sumptibus propriis ad servitium nostrum, et extunc in antea nostris expensis et sump-

tibus debeant equitare. 40. Item quod consules et communitas de Mureto possint statuta imponere, ordinare et deponere, videlicet unguelti, impositionum et aliorum quorumcunque, in villa et districtu de Mureto, pro necessitate et utilitate villae Mureti, vocato ad haec advocato nostro dicti loci. 41. Item cum id burgenses et habitatores consueverint, ipsi possint et valeant praesente advocato agnoscere et judicare super omnibus causis motis et movendis in villa et districtu de Mureto. 42. Item quod nullus detineri debeat sive capi per advocatum nostrum in villa et districtu de Mureto, nisi cum consilio burgensium, qui quotiens requirentur advento casu, ad judicium venire teneantur et legaliter judicare. 43. Item quod non debemus aliqua villagia seu possessiones de loco districtus Mureti cuiquam vendere, donare, infeodare, obligare seu quovis alio alienationis titulo alienare, relinquere seu transferre, nisi propriis haeredibus nostris. 44. Item quod haeredes et successores nostri, quandocunque dominium et regimen dicti loci ad eos pervenerit, jurare teneantur dictis burgensibus et successoribus suis, privilegia, libertates et franchesias dicti loci. et vice versa ipsi burgenses et incolae eas et ea eisdem nostris haeredibus et successoribus jurare teneantur. et consimiliter castellanus, quotiens de novo constituetur ibidem, facere debeat illud idem. 45. Item quod praecones percipiant in quolibet banno et contumacia viginti solidorum Lausannensium duodecim denarios Lausannenses, nec non primam clamam[1]) dierum Lunae et Jovis affidatam[2]). 46. Insuper nos dictus comes nostris dictis burgensibus et communitati de Mureto laudamus et confirmamus omnia iura, consuetudines, libertates atque mores, quibus et quemadmodum hucusque uti eis consueverunt, pariter et gaudere.

[1]) Clama = mulcta judiciaria, bedeutet hier wohl so viel als Gewette.

[2]) Affidare heisst nicht bloss fidem dare, sondern auch probare, certum facere.

Promittentes nos dictus comes pro nobis et nostris haeredibus quibuscunque, praefatis nostris hominibus, burgensibus, habitatoribus et incolis de Mureto recipientibus pro se et posteritatibus ipsorum privilegia, libertates, immunitates et gratias praesentes, et omnia et singula in praesentibus litteris nostris contenta, rata et grata habere perpetuo et tenere, et non contra per nos vel per alium facere vel venire, nec contra venire volenti in aliquo consentire. Mandantes tenore praesentium ballivo[1]) terrae Vaudy, castellano et caeteris officiariis et justitiariis nostris de Mureto, praesentibus et futuris, quatenus privilegia, libertates et franchesias, et caetera in praesentibus comprehensa, attendant firmiter, et observent perpetuo, prout superius exprimuntur, sine immovatione quacunque. Pro quibus ab ipsis nostris burgensibus et communitate de Mureto habuisse et recepisse confitemur videlicet centum florenos auri boni et magni ponderis, manu dilecti Petri Vicini, tesaurarii hospitii nostri, qui nobis de ipsis plene computare debebit. Datum Morgiae die quinta mensis Junii anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo.

XI. Das Stadtrecht von Dattenried im Suntgau. 1358.

A. Einleitung.

Ueber die Stadtrechte im Elsass überhaupt, besonders das Verhältniss der Stadtrechte von Colmar und Dattenried.

Die Mittheilungen, welche der erste Band dieses Werkes über die Stadtrechte des Elsass enthält, bedürfen noch

[1]) Ballivus, was mit bajulus zusammenhängt, ist hier der Oberrichter, der Stellvertreter des Grafen oder Landesherrn, im Waadtlande.

einer Vervollständigung und Berichtigung, und ich knüpfe hieran zugleich einen aufrichtigen Dank an Dr. Euler in Frankfurt a. M., welcher mir hier mit sehr freundlicher Belehrung entgegen gekommen ist, und dessen Aufklärungen von mir schon früher hätten berücksichtigt werden sollen.

Bereits im ersten Bande S. XXIX. wurde hervorgehoben, dass als die drei berühmtesten Stadtrechte im Elsass die von Strasburg, Hagenau und Colmar zu betrachten seien. Die beiden letzteren waren durch Bewidmungen auf eine Menge von andern Orten übertragen worden; namentlich galt Hagenauer Recht in den Städten Hagenbach, Selz, Reichshofen, Sulz[1]), Landau[2]), während das Recht von Colmar in die Städte Kaisersberg, Türingheim (Dürkheim an der Hardt), Münster im St. Gregorienthale, Dattenried verpflanzt wurde[3]). Als die unmittelbarste Quelle des Rechts von Colmar musste bisher das dieser Stadt 1293 von König Adolph von Nassau ertheilte Privilegium gelten, und dieses hat im ersten Bande S. 112 fg. eine Stelle gefunden. Nach den Mittheilungen von Euler (Zeitschrift für deutsches Recht. Bd. 7. S. 80 fg.) stützt sich jedoch dieses Privilegium auf einen der Stadt Colmar schon 1278 von Rudolph von Habsburg ausgestellten Freiheitsbrief, mit welchem dasselbe bis auf wenige Abweichungen genau übereinstimmt; jener Freiheitsbrief von 1278, welcher sich noch in deutscher Sprache erhalten hat, ist aber bis jetzt nicht gedruckt, und Euler ist in den Besitz desselben durch den bekannten Gelehrten, Bibliothekar Dr. Böhmer in Frankfurt a. M. gelangt.

Eine mit dem von Adolph von Nassau 1293 für Colmar ausgestellten Privilegium übereinstimmende Urkunde erhielt die Stadt Münster im St. Gregorienthale von Karl IV. im

[1]) Schöpflin, Alsatia Diplomatica II. 23. 26. 36. 183. [2]) Lünig, Reichsarchiv P. Special. Cont. 4. Th. 1. S. 1282. Schöpflin, l. l. II. 84. [3]) Schöpflin, l. l. II. 59. 99. 204. 219.

Jahre 1354; den Text derselben theilt jedoch Schöpflin II. 204 nicht mit, sondern verweist deshalb lediglich an den Abdruck des colmarschen Rechts.

Endlich aber wurde der Stadt Dattenried (oppidum Delense) 1358 von dem Herzog Rudolph von Oestreich, welcher dafür die Bewilligung Kaiser Karls IV. nachsuchte, dasselbe Recht in einer lateinisch abgefassten Urkunde bestätigt, und dieses Recht von Dattenried werde ich hier weiter unten noch folgen lassen.

Aus einer Vergleichung dieser verschiedenen Formen des colmarschen Rechts ergiebt sich aber nun das wichtige Resultat, dass sich in dem Abdruck des von Adolph von Nassau 1293 dieser Stadt ertheilten Privilegium, bei Schöpflin und in dem ersten Bande dieses Werkes, an einer der bedeutendsten Stellen ein Fehler eingeschlichen hat. Es ist nämlich daselbst bei der Erwähnung eines Rechtszuges nach andern Städten (§ 7, in Bd. I. d. Werkes, S. 116) der Name Kolmer gedruckt, wo es statt dessen Kolne heissen sollte. Dadurch aber ist die so interessante Frage über die Herkunft des colmarschen Rechts völlig umdunkelt worden. Die Hauptpuncte, auf welche es ankommt, sind folgende:

1) In dem noch ungedruckten Freiheitsbriefe, welchen Colmar 1278 erhielt, heisst es an der Stelle, welche jenem § 7 des Privilegium von 1293 entspricht, nach den Mittheilungen von Euler: Wurt dehein missehelle under den Burgern an gerichte umbe dehein urtel zu sprechende, so mugen si wol umbe dazselbe urteil obe si wellent komen an die anderen Stete die och irin reht hant, oder man sol ez enden nach der reht von Kolne, ob si wellent. Damit übereinstimmend sagt das Privilegium von Dattenried: Burgenses predicti si in judicio super causa aliqua suis sententiis discordabunt, possunt si voluntates eorum extiterint, dictas sententias per civitates vel oppida, que cum ipsis fruuntur eisdem juribus et privilegiis, concordare, vel si voluerint

negocium juribus Coloniensium diffinire. Berücksichtigt man nun die Art der Rechtsverpflanzungen im Mittelalter überhaupt, und die Wirkungen, welche sich an dieselben zu knüpfen pflegten, so kann es kaum zweifelhaft sein, dass das cölnische Recht auch die Grundlage des Rechts von Colmar und aller Tochterstädte von diesem gewesen ist. Wenn sich aber in solcher Weise der geographische Umfang noch immerfort erweitert, innerhalb dessen dieses Recht von Cöln (der einzigen deutschen Stadt, von der wir wissen, dass ihr jus Italicum verliehen war) geherrscht hat, so scheint darin auf der andern Seite auch eine Bestätigung für einen schon früher (Bd. I. S. 36) von mir hervorgehobenen Umstand zu liegen, nämlich für die sehr starke fränkische Colonisation, von welcher das alamannische Volksthum des Elsass durchdrungen worden ist. — Ob auch das Recht von Hagenau auf cölnische, oder doch auf fränkische Grundlage zurückzuführen sei, bleibt zweifelhaft. Die Gründe, welche von Euler a. a. O. S. 86 dagegen geltend gemacht worden sind, verdienen jedenfalls die grösste Beachtung.

2. Während der älteste Freiheitsbrief für Colmar von 1278, eben so das Privilegium von 1293, und das der Stadt Münster im St. Gregorienthale 1354 von Karl IV. ertheilte Recht, in deutscher Sprache abgefasst sind, ist das von Herzog Rudolph von Oestreich seiner Stadt Dattenried 1358 bestätigte Privilegium lateinisch geschrieben; beide Texte, dieser lateinische und jener deutsche, stimmen aber im Wesentlichen ganz genau mit einander überein. Dass man in der Mitte des 14. Jahrhunderts ein seit 80 Jahren vorhanden gewesenes deutsches Original ins Lateinische übertragen haben sollte, ist schon aus allgemeinen Gründen gewiss nicht als wahrscheinlich anzusehen. Weit eher ist zu vermuthen, dass auch bei Colmar der ursprüngliche Text lateinisch gewesen, und dieser später ins Deutsche

übersetzt worden sei, und diese Vermuthung wird, wie schon Euler a. a. O. S. 83 bemerkt hat, durch eine einzelne Stelle noch besonders bekräftigt, wo der lateinische Text des Dattenrieder Statuts einen richtigen und klaren Satz enthält, während die entsprechende Stelle (§ 32) des colmarschen Rechts eine dort gewiss nicht hingehörende Rechtsregel ausdrückt, weil der Uebersetzer den lateinischen übrigens dort auch etwas fehlerhaften Text missverstand. Nach dem Gesagten scheint aber das Meiste dafür zu sprechen, dass beide Privilegien, das von Colmar und das von Dattenried, auf der Grundlage eines früheren lateinischen beruhen, welches 1278 für Colmar übersetzt, in dieser deutschen Form 1293 erneuert, und 1354 auch der Stadt Münster im St. Gregorienthale verliehen, dagegen für Dattenried bei der ersten Verleihung und so denn auch bei der 1358 erfolgten Bestätigung in seiner ursprünglichen Form beibehalten wurde. Dass das lateinische Statut dieser letzteren Stadt dadurch, dass es unter diesen Gesichtspunct zu stellen ist, eine erhöhte Wichtigkeit erlange, bedarf sicher nicht erst eines Beweises.

3. Der im Suntgau gelegene Ort Dattenried kommt schon in einer Urkunde von 728 unter dem Namen Datira als ein vicus vor. Schöpflin, l. l. I. p. 9. In einer späteren von 913 wird derselbe Dadila id est Dadenriet genannt. Schöpflin I. 111. Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts bezeichnen ihn als villa oder curia Tatinriet, Thatenriet, oder auch Daile, Dela, und er erscheint darin als der Sitz einer Pflege oder Vogtei, welche unter dem Abte des Klosters Murbach stand. Schöpflin I. 355. 366. 373. Index Geogr. das. tom. II. s. v. Dela. Die Verwandlung des Ortes in eine Stadt scheint gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgt zu sein; ob aber der Plan des Königs Heinrich, des Sohnes Friedrichs II., welcher mit dem Vater in langem Streit begriffen war, und

sich 1232 die villa Tatinriet von dem Abte von Murbach zu Lehen reichen liess, um daselbst eine befestigte Stadt zu bauen (Bd. I. S. 110), wirklich ausgeführt worden sei, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Vermuthlich hat die neue Stadt gleich anfänglich dasselbe Recht erhalten, welches ihr 1358 von Herzog Rudolph von Oestreich bestätigt wurde; denn dass letzterer nicht der erste Verleiher desselben gewesen, geht aus dem Epilog seines Privilegium hervor, wo von den Bürgern der Stadt gesagt ist: Cum hoc privilegio potiti fuerint temporibus ab antiquis. Von wem jedoch die erste Bewilligung ausgegangen, ob vielleicht gar schon von dem genannten König Heinrich, ist nicht bestimmt zu entscheiden. — In dem Prolog und Epilog des von Herzog Rudolph 1358 ausgestellten Privilegium giebt sich eine sehr grosse Ehrfurcht gegen Kaiser Karl IV. in den gesuchtesten Formen kund; offenbar hängt dies jedoch mit den eigenthümlichen persönlichen Verhältnissen zwischen beiden zusammen. Herzog Rudolph IV., welchen wegen seiner Wissenschaftlichkeit und Kunstsinnes die Mitwelt mit dem Namen des Sinnreichen und des Stifters zierte, und welcher seinem Vater Albrecht dem Lahmen nach dessen Tode am 20. Juli 1358 in der Herrschaft über Oestreich folgte, war mit der Tochter des Kaisers Karl IV., Katharina vermählt. Um sich dem Schwiegersohne gefällig zu zeigen, ernannte ihn der Kaiser noch bei Lebzeiten Albrechts des Lahmen zu seinem Landvogt im Elsass, und der Vater Albrecht übergab ihm die Verwaltung der habsburgischen Besitzungen in den Vorlanden. Rudolph trat in Gesellschaft seiner Gemahlin die Reise dorthin noch im Sommer des J. 1357 an, und wählte sich Diessenhofen zu seiner Residenz. (Fr. Kurz, Oesterreich unter H. Albrecht dem Lahmen. S. 328. Schneller, Gesch. von Oesterreich und Steiermark Bd. 2. S. 77 fg.) In dieser Stellung also hat derselbe noch bei Lebzeiten seines Vaters der Stadt Dattenried

das genannte Privilegium verliehen und zugleich die Bestätigung des Kaisers dafür nachgesucht.

Der folgende Abdruck schliesst sich an den von Schöpflin Alsat. Diplom. II. 219 sq. aus dem Basler Archive mitgetheilten an; doch mit Hervorhebung derjenigen Stellen, wo der Text einer Verbesserung zu bedürfen scheint. Die von mir beigefügte Eintheilung in §§ entspricht vollkommen der des colmarschen Rechts (Bd. 1. S. 114 fg.), und auf dieses letztere ist zugleich durch ein beigefügtes C. überall besonders hingewiesen worden.

B. Das der Stadt Dattenried im Suntgau am 21. April 1358 von Herzog Rudolph von Oestreich bestätigte Recht.

Serenissimo et summo principi suo domino gratioso domino Karolo invictissimo Romanorum imperatori semper augusto, nec non regi Bohemie, Rudolffus dei gratia dux Austrie, Stirie et Carinthie, dominus Carniole, Marchie et Portusnaonis, comes de Habspurg, Phyretis et de Kyburg, marchio Burgouwie, nec non lantgravius superioris Alsacie paratum semper animum cum fidelitate sincera et obedientia ad quevis sua placita et mandata. Ad instar virtutum et gratiarum insignium principatus nostri preclari et nobilitatis ac bonitatis innate nobis ab inclite memorie nostris progenitoribus quondam ducibus et dominis terrarum predictarum, que (? qui) ex sui principatus magnificentia convenerunt omnes suos burgenses et homines graciose intuicione conservare pacifica, — ipsosque munire solide talibus privilegiis, libertatibus, juribus et gratiis, quibus consolari poterant et adversus suos et suorum inimicos forefactores detractores et émulos roborari cupientes, — ut verus pretacte nobilitatis et excellentie imitator, mediante assensu et subsidio vestre

imperialis apicis, — fidelibus nostris dilectis burgensibus opidi nostri in Dela exigentibus, probitatum suarum meritis multiplicibus succurrere, — eis permittimus et concedimus, ut juribus et libertatibus et laudabilibus consuetudinibus gaudeant, que secuntur. Quatenus ipsi et eorum successores et heredes eisdem perpetuo consolari et juvari debeant contra omnes mundi homines, nobis et nostris heredibus dumtaxat preexceptis, cum nos ut nostri principatus et eorundem hominum caput et dominus subesse nolumus eisdem juribus et consuetudinibus, sed preesse, ad vestre imperialis excellencie celsitudinem, a qua ut fonte perspicuo legum manat institutio, queque consuetudines laudabiles in forma juris liberi potest redigere, recurrentes, serenitatem ejusdem vestre imperialis apicis et consuete bonitatis et gratie votiva precum instancia rogamus. Quatenus ob bonum reipublice pacis et concordie ac ob justorum et obedientium tuicionem et presidium, ob rebellium vero nocéntium et malorum ulcionem penam et dispendium, burgensibus dicti nostri opidi, vestri imperialis culminis potestate, subscripta jura libertates et gratias dare, indulgere et concedere dignemini ac etiam confirmare. 1. (C. 1.) Primo quidem quicumque in opido vel banno de Dela homicidium committit, pena capitis plecti debet. Si vero evaserit, domus super qua civilegium[1]) habuerit, ac omnia alia bona, que in banno de Dela tenet et possidet, debent ad manus nostras penitus arrestari, nec postea umquam debet dictum opidum subintrare. Ille vero qui suspectus habetur de homicidio, si in judicio comparuerit et innocens esse voluerit, absolvi debet culpa homicidii et permanere innocens, nisi super eo duelli examine impetatur. Quacumque etiam hora quis in banno de Dela, ut premittitur, occisus fuerit, mox campane

[1]) Lex civitatis, jus municipale; hier = Bürgerrecht im subjectiven Sinne des Wortes.

compulsari debent, et citato reo homicidii more solito sculte-tus ibidem debet juxta burgensium sententiam judicare, si in medium deductum fuerit per querelam. Quicumque vero reo homicidii ad evasionem cooperatus fuerit, et de hoc duello convincitur, sententie judicii subjaceat tamquam reus. 2. (C. 2.) Si quis burgensium alterum in judicium citari procuraverit, super testimonio in causa quacumque perhibendo, idem citatus comparere et veritati perhibere debet testimonium, nisi per juramentum corporaliter prestitum sibi de causa asserat nil constare. quod si non fecerit, debet illi qui ad deponendum eum citari procuravit, omne dampnum quod ex eo incidit resarcire. 3. (C. 3.) Quicumque alterum contumeliose vituperat, vituperato decem solidos et dicto opido in Dela decem solidos emendabit. 4. (C. 4.) Si lis inter burgenses emerserit, neutra parcium est ad querulandum per dominum loci nec per judicem compellenda, nec ipse dominus vel judex debet agere seu conqueri super eo. Dominus vero vel judex, postquam ad eum dicta lis cum querela deducta fuerit, protestari debet de composicione tacita, quamquam (? quia) prius fuerit querulata. 5. (C. 5.) Nullus ruralis seu extraneus in testem debet admitti contra burgensem opidi ante dicti, sed solum burgensis contra burgensem testimonium perhibeat. 6. (C. 6.) Res quelibet duobus burgensibus honestis probari poterit, dummodo idem duo rem probandam se vidisse et audisse juramentis corporalibus attestantur. 7. (C. 7.) Burgenses predicti si in judicio super causa aliqua suis sententiis discordabunt, possunt si voluntates eorum extiterint, dictas sententias per civitates vel oppida, que cum ipsis fruuntur eisdem juribus et privilegiis, concordare, vel si voluerint negocium juribus Coloniensium diffinire, et pars que ibidem succubuerit, parti triumphanti in expensis satisfaciet. 8. (C. 8.) Quilibet burgensis dicti opidi uxore sua supperstite potest ea que possidet vendere vel donare. si vero ejus uxor sublata de

medio liberos reliquerit, non potest predia et bona emphiteotica vendere vel donare, nisi de liberorum suorum voluntate et consensu, si in etate legitima fuerint constituti. Mortua vero uxore prima, si aliam legitimam duxerit, non habebit potestatem prehabita faciendi. 9. (C. 9.) Quesitus per alterum temerarie in sue habitationis domo transire debet impune, nec habet alicui respondere in judicio super eo, quod tunc in ipsa domo eidem querenti, ut predicitur, irrogarat. 10. (C. 10.) Nullus ruralis vel extraneus potest burgensem duello impetere, nisi de ipsius burgensis fuerit voluntate. 11. (C. 11.) Si burgensis burgensem coram alieno et non suo judice conveniret, omnia dampna, que exinde reus incurreret, sibi refundi debent penitus per actorem, et insuper suo judici pro eo tenebitur ad emendam. Si vero burgensis burgensem captivari procuraverit, nostram indignationem se noverit incidisse. 12. (C. 12.) Ruralis seu extraneus si burgensem vulneraret, hoc cum primum judicium in Dela intimatum fuerit, debet eidem rurali seu extraneo demandare, ut talem suum excessum indilate emendet, quod si non fecerit, idem burgensis non tenebitur ad emendam aliquam pro eo, quod ipsi suo injuriatori postea irrogat. 13. (C. 13.) In opido antedicto nullum pro sculteto dare debemus [1]). 14. (C. 14.) Receptus a suo domino intra metas patrie constituto infra proximi anni spatium nec repetitus nec postulatus si fuerit, exinde burgensis dicti opidi remanebit. Sed si dominus servum infra lapsum anni proximi repetiverit, et eum suum esse docuerit duobus ejusdem servi

[1]) Offenbar fehlen hier einige Worte, welche nach dem colmarschen Rechte etwa so gelautet haben möchten: nisi sit burgensis et possessiones ibi habeat. Denn dass in dem obigen Satze keineswegs der Gedanke ausgedrückt werden solle, der Herr wolle sich der Einsetzung des Schultheissen ganz enthalten und die Wahl desselben den Bürgern selbst überlassen, zeigt der § 16, wo von dem der Stadt durch den Herrn gegebenen Richter, d. h. hier Schultheissen die Rede ist.

consanguineis proximis, ipse suo domino reddi debet. 15. (C. 15.) Nullus dictorum burgensium debet impeti ab aliquo occasione rei vel boni cujusvis, quam vel quod per annum et diem possidet, si impetens intra metas patrie interim existebat. 16. (C. 16.) Dicti burgenses non debent coram alio quam suo judice in Dela per nos dato eisdem, ut predicitur, conveniri pro causis vel negociis quibuscumque, matrimonialibus, usurariis et impignoracionum causis dumtaxat exceptis. 17. (C. 17.) Burgensis burgensem si humi ruere faciet vel manu armata hostiliter invaserit, captivaverit, vel capi procuraverit, vel in domo sua temerarie quesiverit, nostram se sciat gratiam amisisse. 18. (C. 18.) Burgensis vero si ruralem vel extraneum percusserit vel capillaverit in opido nostro Dela, tres dabit solidos pro emenda. 19. (C. 19.) Quicumque in Dela armatus incedit temere et hostiliter, et emergente rumore clamorose sic armatus suis amicis occurrerit, gratia nostra caret. 20. (C. 20.) Et is similiter qui manu armata alterum invadendo percutit in opido ante dicto. si autem cum non percutit, tenebitur ad insolentie solam penam. 21. (C. 21.) Burgensis si ruralem vel extraneum pro debito aliquo convenit, et reus se in eo fatetur actori obnoxium, actor ad ipsum expectet in judicio diebus quatuordecim, quibus transactis reus tres solidos dabit judici pro emenda. Judex quoque reum presentare debet actori ea cautela, quod reo ab actore nec dampnum nec molestia arrogetur. Reus autem si diffitetur debitum, nuntius [1] judicis ipsum debet in secundo termino judicio presentare, in quo termino debet judicii sententie obedire. 22. (C. 22.) Si alter alteri quidquam de suis bonis obligat, et is cujus bona sunt, in obligatoris presencia constitutus non contradixerit, postea non debet contravenire, sed obligatio firma manet.

[1]) Der Text bei Schöpflin hat statt nuntius das hier ganz sinnlose muuus. Im colmarschen Rechte steht richtig: der Bote.

23. (C. 23.) Nullus res suas sibi furtim ablatas vel spolio repertas penes alterum debet impetere, nisi judiciarie ac pro suis in judicio juramento proprio obtinere. Si autem is, penes quem eedem res invente fuerint, eas per juramentum publico in foro prestitum asserit se emisse, nec sibi quod furto vel spolio ablate fuerint constitisse, nec ipsarum venditorem cognovisse, juramentum (o) suo standum est et pro innocuo reputandus. Venditorem vero si pro warandia earundem rerum producere voluerit, sibi pro querendo venditore quatuordecim dierum spatium per judicem deputetur, ut de rebus questionis warandiam in judicio sibi prestet, quem si non repererit, furti tenebitur ad emendam. 24. (C. 24.) Quicumque in Dela aliquem preter judicium invaserit et ceperit, nisi apud sic captum res furate vel moneta falsa inveniantur, tres libras denariorum dare tenebitur pro emenda. 25. (C. 25.) Uxor et liberi burgensis de Dela pertinentis jure proprietatis alicui domino non debent post ejusdem burgensis obitum eidem domino respondere in aliquo, nisi pro sue libito voluntatis. 26. (C. 26.) Quicumque gratiam nostram pro aliquo suo excessu amiserit, sex septimanis et tribus diebus in opido Dela et extra in persona et rebus bona pace gaudeat, ac de omnibus rebus suis disponendi interim juxta mentis sue placitum habere debet liberam potestatem, domo sua et rebus . . . exceptis dumtaxat, que in opido vel banno de Dela prehabito possidebat. In quo predicto temporis spatio si gratiam nostram non obtinuerit, est ad emendam per invasionem domus et rerum que in dicto banno possidet compellendus. In receptione vero emende si judex noster in Dela nimis esset rigidus, idem emendans domum suam et res alias potest redimere decem libris denariorum Basiliensium, quas nobis vel nostro dare debet judici, et sic est nostre gratie restitutus. Judex autem si in partibus non esset, cum pro emenda secum vellet, ut predicitur, convenire, consules in Dela sibi alias sex ebdomadas

cum tribus diebus eodem jure, ut premittitur, debent prefigere. per nostram gratiam habere debet potestatem liberam in Dela manendi, si voluerit, vel rebus et corpore se ad alia loca transferendi. **27.** (C. **27.**) Injuriam quam burgensis burgensi in raisis [1]) intulerit, debet emendare tamquam illatam in opido antedicto. Quicumque etiam burgensis post terminum exitus edictum in Dela manere presumpserit, nostra carebit gratia, nisi inevitabili propediatur necessitatis articulo, vel de manendo sculteti et consulum ibidem licentiam habeat specialem. **28.** (C. **28.**) Scultetus et consules dicti opidi duos probos viros suos conburgenses deputare debent ad examen mensurarum et ponderum rerum venalium, puta auri, argenti et aliarum quarumcumque, ut permaneant in debitis pondere et mensura. Si quis vero in mensura et pondere illegali, quibus res venales venduntur et emuntur, deprehensus fuerit, tamquam falsarius emendabit. **29.** (C. **29.**) Quicumque aliquem burgensem dicti oppidi incusat de perjurio, nec eum septem burgensium testimonio de perjurio potest convincere, sciat se gratiam nostram amisisse. Si vero, ut premittitur, de perjurio convincitur, in testem deinceps produci per aliquem non valebit, et insuper nostre indignationi tenebitur ad emendam, dampnificato nihilominus debet dampnum refundere, quod ei suo perjurio arrogavit. **30.** (C. **30.**) Si burgensis dicti opidi extra ipsum opidum alicui dampnum aliquod irrogat preter scitum sculteti et consulum ibidem, nec idem a tempore illati dampni infra triduum ad dictum redit opidum, burgenses ibidem pro eo ad satisfactionem non erunt alicui obligati. **31.** (C. **31.**) Filius burgensis dicti opidi non potest esse testis pro causa aliqua, quamdiu infra etatem annorum duodecim fuerit constitutus. **32.** (C. **32.**) Nec liberi burgensis uno parentum suorum

---

[1]) Bei Schöpflin ist irrthümlich Ransis gedruckt. Man denke an raisa et sequela.

defuncto possunt altero parente supperstite donare cujuscumque generis bona, nisi quindecim annos habeant in etate[1]. 33. (C. 33.) Dicti burgenses possunt conducere et tenere omnia genera feudorum. 34. (C. 34.) Conjuges in dicto opido residentes sibi invicem in rebus debent succedere ut heredes. 35. (C. 35.) Si burgensis in Dela successive uxores duxerit legitimas, per quarum quamlibet liberos procreaverit, horum liberorum singuli in rebus debent succedere sue matris. 36. (C. 36.) Filius burgensis dicti opidi, in paterna vel materna potestate constitutus, non potest ipsius sui patris vel matris bona donacionibus, ludis, seu quibusvis aliis viis vel contractibus alienare vel distrahere quovis modo, et si hoc non obstante ea alienaret vel distraheret, patri debent restitui sive matri. nec pater vel mater debent ad solvendum mutuata suis liberis, dum, ut premittitur in ipsorum potestate extiterint, obligari. 37. (C. 37.) Si inter burgenses dicti opidi terminus prefixus fuerit ad probandum per testes causam aliquam in judicio, nec pars probans testes in eodem termino habuerit, dampnum, quod exinde

[1] In dem Abdruck bei Schöpflin heisst es: Nec liberi burgenses uni parentum suorum defuncto possunt altero parente supperstite donare cujuscumque generis bona, nisi quinderim annos habeant in etate. Dieser offenbar fehlerhafte Text muss gewiss so wie es geschehen verbessert werden. Statt burgenses also ist zu lesen burgensis, denn der entsprechende deutsche Text des colmarschen Rechts lässt darüber keinen Zweifel, dass von den Kindern eines Bürgers die Rede ist. Uni aber ist zu verbessern in uno, weil natürlich der parens defunctus nicht beschenkt werden kann. Der auszudrückende Gedanke ist der, dass Kinder, wenn der eine parens verstorben, der andere aber noch am Leben ist, vor dem 15. Jahre überhaupt zu keinen Vergabungen fähig sein sollen. Es müssen sich aber frühzeitig in den lateinischen Text Irrthümer eingeschlichen haben, da auch der deutsche Text des colmarschen Rechts auf einem Missverständniss beruht, und die Sache so darstellt, als ob an eine Vergabung seitens der Kinder an den parens superstes zu denken wäre. Vgl. Euler a. a. O. S. 83.

excreverit, paciatur. 38. (C. 38.) Nobiles, qui in eodem opido burgenses fuerint, nobisque more nobilium serviles extiterint, non debent suis ibidem burgensibus in steuris contribuere nec tributis. 39. (C. 39.) Si duos in dicto opido duellum inire contigerit, uterque duos gladios habeat et loricam, inter quos qui succubuerit, omnia sua arma debet dare judici, nisi eorum singula denariorum redimat tribus libris. 40. (C. 40.) Quicumque burgensium dicti opidi causa paupertatis, vel ob spem melioris eventus a dicto opido ad locum alium se transferre voluerit, transferendi se pacifice, quocumque placuerit, corpore et rebus habere debet liberam potestatem, persoluta prius porcione debitorum eum pro suarum rerum modulo contingentium, in qua tunc burgenses predicti fuerint obligati. 41. (C. 41.) Nullus aliquem burgensem extraneum debet compellere ad presentandum se in predictum opidum vel ad residendum ibidem temporibus consuetis et debitis, preterquam scultetus et consules ejusdem opidi, vel domini, quibus ad serviendum foret obnoxius, si non esset burgensis. 42. (C. 42.) In opido ante dicto omnes etiam contractus et conventiones inter burgenses dicti opidi et suos liberos et heredes coram sculteto [1]) et consulibus celebrati et initi ac roborati litteris sigillatis, sigillis eorumdem sculteti et consulum, habere debent roboris firmitatem. 43. (C. 43.) Preter premissa dicti burgenses de Dela potestatem liberam habeant, in se ipsos faciendi et edendi statuta, que sibi et dicto opido visa fuerint profutura. 44. (C. 44.) A vestra nihilominus gratia predictis nostris burgensibus appetimus obtinere, ipsos omnes et singulos in vestrum et sacri Romani imperii conductum et tuicionem recipi, quodque sub dicione dicti imperii et terrarum nostrarum terminis sine omni theloneorum genere negociari valeant pacifice et secure.

---

[1]) Bei Schöpflin steht offenbar irrthümlich: scultetis.

Cum hoc privilegio potiti fuerint temporibus ab antiquis, invictissime et pertimende domine, a superhabundanti quoque magnificentia vestre imperialis apicis affectamus nobis indulgeri et plenam potestatem elargiri, ut nos et inter nostros heredes senior, imperiali auctoritate prelibatas literas, gracias, constitutiones, consuetudines laudabiles, jura et privilegia, ob communis boni augmentum, incumbentium necessitatem articulorum [1]), et ob alias causas racionabiles et legitimas, pro qualitate temporum et circumstancium emergencium casuum possemus moderare, augere vel minuere juxta dictamen racionis vel justicie, quando et quociens nobis visum fuerit expedire, cum secundum varietatem temporum statuta variari humana irreprehensibile judicetur. Concludendo prehabita, vos et illuminate virtutis originem, a qua vigor derivatur [2]) legibus et statutis, interpellantes invocamus, ac cum exaudicionis fiducia claritatem vestre imperialis celsitudinis repetitis precibus exoramus, quatenus de speciali gratia pretactas libertates, gracias, constituciones, consuetudines laudabiles, jura et privilegia, nobis et dictis nostris burgensibus de Dela sub memoratis forma et tenore dignemini dare, indulgere, committere, approbare, ratificare et confirmare robore vestrarum imperialium literarum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in opido Rinfelden, sabato proximo ante festum beati Georii martiris, anno domini millesimo, trecentesimo, quinquagesimo octavo, et anno nativitatis nostre decimo nono. Amen.

---

[1]) Schöpflin hat articulos, was in den Text nicht passt. [2]) Bei Schöpflin steht irrthümlich derivat gedruckt.

XII. Das älteste Stadtrecht von Augsburg.

Sec. XII.

A. Einleitung.

Das folgende Statut zeichnet sich durch viele sehr auffallende Eigenthümlichkeiten aus, und wenn nicht die Unterschriften und die jetzt noch vorhandenen Ueberreste eines daran befindlich gewesenen Siegels für einen officiellen Charakter desselben sprächen, so möchte man geneigt sein, das Ganze für eine blosse Privataufzeichnung unter Benutzung einer von Heinrich IV. oder als Kaiser Heinrich III. herrührenden Urkunde zu halten. Im lateinischen Originaltexte ist dieses Ducument bis jetzt nur ein einziges Mal gedruckt, in den Monumenta Boica, Vol. **29**. P. **1**. **1831**. No. **492**. pag. **327** sq., und in den daselbst beigefügten Noten wird zugleich auf die dunkelsten Puncte darin aufmerksam gemacht; aber den hierüber ausgesprochenen Ansichten möchte ich nicht durchgängig beitreten. Eine deutsche Uebersetzung hat Joh. G. Lori, Geschichte des Lechrains S. **2**—**5**. No. **2**, **4**, **5**, herausgegeben; hier ist jedoch das eine Instrument in drei aufgelöst, und auf diese Weise die ohnedem schon vorhandene Verwirrung noch grösser gemacht worden. Bruchstücke des lateinischen Originals sowohl als der deutschen Uebersetzung sollen sich auch bei Braun, Gesch. der Bischöfe von Augsburg II. **127**—**137**, mitgetheilt finden. Der nachfolgende Abdruck ist den Monum. Boica entlehnt, aber die Eintheilung in Artikel und Paragraphen ist erst von mir beigefügt worden.

So viel ist klar: die Urkunde betrifft zunächst eine von Friedrich Barbarossa ausgehende Bestätigung eines andern Documents, welches unter Heinrich IV. oder als Kaiser

Heinrich III. auf einem Hoftage zu Regensburg für die Beseitigung mancher Missverhältnisse in Augsburg ausgestellt worden war. Wir werden sehen, dass dies der bekannte Reichstag von 1104 war, wo es zwischen dem Gefolge des Kaisers, welches meist aus fränkischen und sächsischen Kriegsleuten bestand, und den Rittern aus Baiern zu heftigem Streite kam, und Graf Sieghard von Burghausen, ein Baier, von den Dienstleuten des Kaisers getödtet wurde. Vgl. K. Ad. Menzel, die Geschichten der Deutschen, Bd. 2. S. 852. Hier lässt sich aber nun gleich fragen, warum Friedrich nicht in der ersten Person von sich selbst redet, vielmehr nur in der dritten Person von ihm gesprochen wird, da dies doch gegen allen sonst üblichen Kanzleistil verstösst. Ferner schwebt ein gewisses Dunkel über dem Jahre der Abfassung. Auf dem Instrumente selbst findet sich das Jahr 1156, und damit scheint auch der Ort und der Tag der Ausstellung zu stimmen; denn nach den diplomatischen Nachweisungen über den Aufenthalt der deutschen Könige und Kaiser von Heinrich V. bis Rudolph I., welche Raumer Gesch. der Hohenstaufen Bd. 2. Beil. 2. mittheilt, befand sich Friedrich Barbarossa am 21. Juni 1156 (zufolge einer Stuttgarter Handschrift No. 243) wirklich in Nürnberg. Dagegen passen alle übrigen chronologischen Notizen am Ende des Instruments nur auf das Jahr 1157, in welchem sich Friedrich am 3. Juni in Nimwegen, am 25. Juni in Goslar aufhielt, und also nicht wohl am 21. Juni in Nürnberg gewesen sein kann. Hier scheint also ein unauflöslicher Widerspruch vorzuliegen, und in irgend einer Beziehung ein Irrthum vorgefallen zu sein. Selbst wenn man es als zweifelhaft ansehen wollte, ob sich denn wirklich aus unserer Urkunde mit Sicherheit schliessen lasse, dass Friedrich an dem Tage ihrer Ausfertigung auch an dem Orte dieser letzteren, d. h. also in Nürnberg gewesen sein müsse, und wenn man hiernach geneigt wäre, den übrigen chronologischen Angaben

zufolge das Jahr 1157 für das richtige zu halten, so bliebe doch immer wieder die Frage unbeantwortet, wie das wirklich dastehende Jahr 1156 statt 1157 zu erklären sei? Da ich aber das Instrument nicht vor mir habe, so enthalte ich mich aller hier etwa möglichen Vermuthungen.

Geht man einmal davon aus, dass man es hier mit einem echten Document zu thun hat, — und für diese Annahme sprechen nicht blos die schon erwähnten äusseren, sondern auch sehr gewichtige innere Gründe, ja die ganze Beschaffenheit des Inhalts, — so bietet sich eine andere Frage dar, welche mir wenigstens weit wichtiger zu sein scheint, als die, ob 1156 oder 1157 für das Jahr der unter Friedrich Barbarossa ausgefertigten Urkunde zu halten sei? Was rührt in derselben von Heinrich IV. oder als Kaiser Heinrich III. her, was und wie Vieles ist von Friedrich beigefügt worden? In den Monum. Boic. wird angenommen, von Heinrich komme nur der Art. II.; alles Uebrige wird daselbst dem Kaiser Friedrich zugeschrieben. Ausserdem wird daselbst pag. 333 not. e zugleich auszuführen gesucht, dass in den Worten: Acta sunt autem haec anno MCLII. am Schlusse von Art. I. ein gewaltiger Anachronismus enthalten sei, indem hier die Ausstellung des von Heinrich herrührenden Diploms dem J. 1152 überwiesen werde, während sich doch aus andern Gründen behaupten lasse, dass jenes Diplom von Heinrich aus dem J. 1104 herstammen müsse. Hier scheinen mir jedoch grosse Missverständnisse obzuwalten. Die Urkunde enthält in jenen mitgetheilten Worten nach meiner Ansicht gar keinen Anachronismus, denn dieselben sollen keinesweges dasjenige Jahr bezeichnen, in welchem das Diplom von Heinrich ausgestellt wurde; sie gehen gar nicht auf das Folgende, den Art. II., sondern sie sind auf das Vorhergehende zu beziehen. Es war im J. 1152, wo Friedrich noch als König nach Augsburg kam und dort den traurigen in Art. I. geschilderten Zustand antraf. Daraus

erklärt sich auch, warum derselbe, während er vorher schon imperator genannt wird, weil er dies 1156 oder 1157 bereits war, grade da, wo der von ihm ertheilten Bestätigung des alten Rechts gedacht ist, den Namen rex führt. Das Jahr, welchem das von Heinrich gegebene Diplom angehört, wird also in unserer Urkunde gar nicht angegeben; aber die hierüber in den Monum. Boic. ausgesprochene Ansicht, dass dies nur das Jahr 1104 gewesen sein könne, ist gewiss ganz richtig. Denn wir besitzen auch noch ein anderes Document, welches unter Heinrich IV. über die Beseitigung gewisser in der Stadt Augsburg eingetretenen Misshelligkeiten, zu Regensburg den 14. Januar 1104 ausgestellt wurde, und über dessen Gleichzeitigkeit mit demjenigen, welches in Art. II. unserer Urkunde enthalten ist, bei einer Vergleichung des Inhalts beider gar kein Zweifel obwalten kann. Dasselbe wird mitgetheilt von Ant. Nagel, Origines domus Boicae p. 276—278, und ich werde dasselbe weiter unten ebenfalls beifügen.

Wenn aber nun in den Mon. Boic. davon ausgegangen wird, dass ausser dem Art. II. alles Uebrige in unserer Urkunde erst von Friedrich Barbarossa herrühre[1]), so kann ich dies nicht für richtig halten. Vielmehr kommt nach meiner Ansicht aus der Zeit des letzteren Kaisers nur der Art. I. und die Bestätigung hinter Art. VI. Das ganze übrige Document gehört dem J. 1104 an. Dafür spricht die deutliche

[1]) Diese Annahme geht aus der Ueberschrift hervor, mit welcher unser Statut in den Mon. Boie. a. a. O. mitgetheilt wird. Dieselbe lautet: Fridericus I. R. imperator constitutionem Heinrici IV. imperatoris anni 1104 qua Hermanno olim episcopo et advocatis ecclesiae Augustensis modus ponebatur, confirmat ac inserit, cui confirmationi, ex petitione Counradi tunc episcopi universique cleri ac populi Augustensis, jura civilia episcoporum, civium, advocati et praefecti civitatis ejusdem subjungit. Nach meiner Ansicht sind alle diese jura civilia schon 1104 in Regensburg festgestellt und von Friedrich I. nur von neuem bestätigt worden.

Erklärung in Art. I., dass auch das Recht der Vögte, des Stadtschultheissen (urbis praefecti), der Bürger und aller Stände, so wie es im Nachfolgenden angegeben werden solle, schon auf dem Reichstage zu Regensburg bestätigt, und dass eben nur dieses schon damals bestätigte Recht jetzt auch durch König Friedrich von neuem bekräftigt worden sei. Die Worte lauten so, dass dabei nicht etwa nur an eine in Regensburg 1104 erfolgte Bestätigung des ungeschriebenen Rechts der Stadt Augsburg gedacht werden kann; vielmehr sind die einzelnen Gegenstände dieses augsburger Rechts so genau hervorgehoben, dass eine schon 1104 vorgenommene Aufzeichnung desselben kaum zu bezweifeln ist. Freilich lässt sich nun fragen, warum sich denn das Verzeichniss der Zeugen am Ende des Art. II. und nicht am Ende des Ganzen beigefügt finde? Diese Erscheinung ist jedoch sehr einfach zu erklären. Vermuthlich bildete der Art. II. auch ausserhalb unseres Documents eine ganz besondere, für sich bestehende Urkunde, und eben diese wurde nun, da sie über manche Rechtsverhältnisse bestimmte Regeln enthielt, mit dem Zeugenverzeichniss, jedoch ohne Jahrzahl, auch in das Document mit aufgenommen, worin die wichtigsten Artikel des augsburgischen Rechts überhaupt zusammengestellt werden sollten.

In dem vorliegenden Statut besitzen wir hiernach eines der ältesten Stadtrechte, und mit der nach dem Obigen anzunehmenden Zeit seiner Abfassung steht auch der Inhalt desselben in der vollkommensten Uebereinstimmuug. Unverkennbar nämlich gehört dieses Stadtrecht nach der im ersten Bande Einl. S. XXXI. fg. gelieferten Charakteristik der Hauptperioden in der Entwickelung der deutschen Stadtverfassung, der ersten Periode an, und nach vielen Seiten hin giebt sich eine grosse Aehnlichkeit mit dem ältesten Rechte von Strassburg kund. In allen öffentlichen Beziehungen waltet das monarchische Princip vor. Der Bischof und

seine Beamten regieren die Stadt, und von einer eigentlichen Gemeindebehörde ist wenigstens in der Urkunde noch keine Spur anzutreffen. Als bischöfliche Beamte aber werden genannt der Vogt, der Schultheiss (praefectus) und der Münzmeister (monetarius). Der Bischof hat die in der Grafschaft enthaltenen Rechte über die Stadt, und erscheint ausserdem im Besitze ausgedehnter grund- und dienstherrlicher Befugnisse. In unmittelbarster Abhängigkeit von ihm stehen offenbar seine Ministerialen; aber auch die Bürger (urbani, civitatenses) sind ihm zu vielfachen Geld- und Naturalleistungen verbunden, und das Verhältniss zwischen ihnen und dem Bischof trägt noch einen durchaus patrimonialen Charakter an sich; d. h. in den Rechten des letzteren waltet das grundherrliche Element noch bedeutend vor. So oft derselbe in Augsburg ein Bad nimmt, so oft müssen ihm von der Stadt zwei Gürtel geliefert, auf seinen Befehl zwölf Arme gekleidet und seinem Capellan 40 Denare gezahlt werden. Wenn der Bischof auf königlichen Befehl oder im Bedürfniss seiner Kirche zu Hofe reiset, sind ihm die Bürger zur Zahlung eines Reisegeldes von 10 Pfund verpflichtet, und wenn er den Römerzug mit unternimmt oder sich zu seiner Consecration nach Rom begiebt, mag er sie um eine Beisteuer ansprechen, und sie sollen ihm leisten, was er durch seine Bitte von ihnen zu erlangen vermag. Die Worte in Art. III. 11. sind: tunc justum est, quod civitatenses praebeant ei subsidium prout apud eos peticione poterit obtinere; und man kann nirgends deutlicher sehen, wie der Name peticio (Bede) für das subsidium (Hülfe, Steuer) selbst üblich werden mochte. Der Schultheiss aber soll dem an den Hof oder in den angegebenen Fällen nach Rom reisenden Bischof zwei Handschuhe und einen Hut liefern. Von den sämmtlichen Grundstücken in der Stadt müssen demselben alljährlich am Feste des heiligen Michael 4 Pfund gezahlt werden. Dies scheint ein wahrer Grundzins zu sein,

zu welchem die einzelnen Häuser und Höfe nach ihrer Beschaffenheit und Grösse beisteuern mussten, ohne dass die Art der Vertheilung genauer angegeben wird. Von dem Zolle sollen dem Bischof alljährlich 6 Pfund abgegeben werden, und dies könnte zu der Vermuthung führen, dass die Zölle der Stadt gehörten, welche aber davon an den Bischof die genannte Summe abzutragen hatte. Auch ist es bemerkenswerth, dass ein bischöflicher thelonearius unter den Beamten nicht mit erwähnt wird. Alles bischöfliche Vermögen und selbst alle dem Bischof zustehenden einträglichen Rechte werden unter den Worten camera episcopi zusammengefasst. Wer Geld wechselt, ohne die nöthige Erlaubniss dazu erhalten zu haben, wer wissentlich falsche Gewichte hat, beraubt die Kammer. An dieses Wort knüpft sich aber zugleich der Begriff einer allgemeineren Vertretung der bischöflichen Interessen überhaupt, wo auch nicht mehr unmittelbar von einem Eingriff in das Vermögen des Bischofs die Rede ist. Daher heisst es, dass derjenige die Kammer breche, der in der Münze einen Andern verletzt, oder ihn gewaltsam aus derselben herausreisst.

Von den genannten Beamten hat der Vogt die Verwaltung der hohen Gerichtsbarkeit. Ueber die Wahl und Ernennung desselben wird in dem Statut nichts gesagt; dass sie aber dem Bischof zustand, kann schon aus allgemeinen Gründen nicht bezweifelt werden, und folgt namentlich auch daraus, dass dieser den eines gewissen Missbrauches seiner Befugnisse überführten Vogt seiner Gewalt entsetzen konnte. Art. VI. 10. Hinsichtlich der Stellung eines solchen Oberrichters in der Grafschaft eines geistlichen oder weltlichen Fürsten, besonders in Betreff der verschiedenen Quellen seiner Rechte herrschen übrigens noch immer so viele Irrthümer; die Theorie der Rechtsbücher, namentlich des Sachsenspiegels, und hauptsächlich wieder einige für diese Lehre sehr wichtige Worte: Ban liet man ane manscap (III.

64. § 5) sind noch in neuester Zeit meiner Ansicht nach so unrichtig erklärt worden, dass ich darüber Einiges zur Erläuterung beifügen zu müssen glaube. Mit dem Worte Grafschaft wird bekanntlich ursprünglich ein Reichsamt bezeichnet; bald aber wird der Ausdruck auch auf den Bezirk übergetragen, über welchen die in jenem Amte enthaltenen Rechte ausgeübt werden. Es ist eine ähnliche Umwandlung, wie sie bei den Römern mit dem Worte provincia vorgegangen ist; so heisst die Grafschaft als Amt auch ein ministerium, aber schon in carolingischer Zeit wird dieser letztere Ausdruck auch für den geographischen Bezirk gebraucht, über welchen sich die Rechte des Grafen erstreckten. Capit. Paderbr. a. 785. c. 34. — — unusquisque comes in suo ministerio placita et justitias faciat.

In welchem Verhältniss stehen aber nun der Bischof und der Vogt in Augsburg zum Kaiser, in welchem stehen sie zu einander? Dabei bemerke ich, dass das Folgende auch auf die Zustände sehr vieler anderen Orte Anwendung leidet, z. B. Strassburg, Cöln, Magdeburg, nur dass in den beiden letztgenannten Städten der Beamte, welcher in Augsburg und Strassburg Vogt heisst, den Namen des Burggrafen führt. Die einzelnen Acte von Rechtsverleihungen, welche unterschieden werden müssen, sind diese: 1. Der Bischof wird mit der Grafschaft vom Kaiser beliehen, und muss ihm dafür Mannschaft leisten, d. h. Hulde thun oder den Lehnseid schwören. Denn der Kaiser mag, wie der Sachsenspiegel III. 52. § 2 sagt, nicht in allen Landen zugleich sein und alles Ungericht nicht zu jeder Zeit richten; darum verleihet er den Fürsten Grafschaften; alle geistlichen Fürstenlehen wurden aber bekanntlich seit dem wormser Concordat 1122 mit dem Scepter verliehen. Sachsensp. III. 59. 60. 2. Der Bischof leihet hierauf dem Vogte (Burggrafen) das hohe Gericht, und dieser muss ihm dafür Mannschaft leisten. 3. Der mit dem Gericht beliehene Vogt muss

sich nun an den König oder Kaiser wenden, um von diesem den Königsbann geliehen zu erhalten. Denn bei Königsbann darf niemand Gericht halten, er habe denn denselben vom König empfangen, und wer dawider handelt, der soll seine Zunge wetten. Sachsensp. I. 57. § 1. Niemand als der König selbst darf den Königsbann verleihen; derselbe darf sich aber nicht weigern, demjenigen diesen Bann zu leihen, dem das Gericht geliehen ist; dafür jedoch, dass ihm dieser Bann vom König geliehen wird, leistet der Vogt demselben keine Mannschaft oder Lehnseid (hominium, homagium). Sachsensp. III. 64. § 5. Dies also allein ist der richtige Sinn der Worte, dass Bann ohne Mannschaft geliehen werde; nur auf den Fall beziehen sich dieselben, wenn das hohe Gericht von einem Fürsten jemandem geliehen wird, der nun den Königsbann erst vom König geliehen erhalten muss, deshalb aber dem König den Lehnseid nicht zu schwören hat. Diese Darstellung wird vollkommen bestätigt durch das alte Strassburger Stadtrecht § XI. Illam potestatem, quae spectat ad sanguinis effusionem, suspendendorum, decollandorum, truncandorum et hujusmodi pro qualitate delictorum, ecclesiastica persona nec habere nec dare debet. Unde postquam episcopus advocatum posuerit, imperator ei bannum, id est, gladii vindictam in hujusmodi dampnandos et omnem potestatem stringendi tribuit. Nur wird in dieser Stelle dem ganzen Verhältniss ein anderer Grund untergeschoben, als derjenige, den der Sachsenspiegel offenbar dem Wesen des alten Königthums allein entsprechend angiebt. Nach dem letzteren liegt derselbe durchaus nur darin, dass niemand anders als der König selbst den Königsbann zu verleihen berechtigt war, der Graf oder der hohe Vogt aber, um sein Gericht halten zu können, schlechterdings des Königsbanns bedurfte. Das Strassburger Recht giebt dagegen als Grund an, dass eine geistliche Person als solche den Bann zu haben unfähig war.

Daher würde die Theorie desselben auf den Fall nicht passen, wenn ein weltlicher Fürst die Grafschaft vom König empfangen hatte, und nun selbst wieder die Grafschaft (das hohe Gericht) an einen Grafen verlieh. Aber offenbar hat sich hier die Sache in ganz ähnlicher Weise verhalten. Wenn z. B. der König einem Markgrafen eine Grafschaft verliehen hatte, Ssp. II. 12, § 6, dieser aber verlieh sie weiter an einen Grafen, so musste dieser letztere ebenso den Königsbann vom König erhalten, wie wenn sie ihm von einem geistlichen Fürsten geliehen worden wäre, und auch hier galt dann der Grundsatz, dass Bann ohne Mannschaft geliehen werde. Aber in einem Puncte konnte ein wichtiger Unterschied Statt finden. Wenn der König einem weltlichen Fürsten eine Grafschaft verlieh, so mochte er diesem auch den Bann mit verleihen. Geschah aber die Verleihung der Grafschaft an einen geistlichen Fürsten, so musste der Inhaber der Grafschaft nothwendig einen andern mit dem Gericht beleihen, der nun von dem König den Bann zu empfangen hatte. In der Verfassung der Fehmgerichte ist es von besonderer Wichtigkeit, die oben getrennten Acte genau zu unterscheiden. Die Fürsten, welche die Grafschaften vom König empfangen, heissen dort Stuhlherrn, während die, welche dann wieder die Grafschaft oder das hohe Gericht von den Fürsten, und hierauf den Königsbann erhalten, Freigrafen genannt werden. — Nach dieser Darstellung kann ich daher die verschiedenen Erklärungen, welche bei Eichhorn D. St. u. Rgs. § 290, bei Zöpfl D. St. u. Rgs. Bd. 2. Abth. 2. § 51, bei G. J. F. Schulze, das Recht der Erstgeburt S. 80, über die erörterten Worte des Sachsenspiegels angetroffen werden, nicht als richtig ansehen.

Die Gerichtsbarkeit des Vogtes beschränkt sich übrigens nicht blos auf die Stadt Augsburg, sondern auch ausserhalb derselben hält er an verschiedenen Orten das hohe Gericht. Daraus scheint sich recht deutlich zu erge-

ben, dass die Stadt mit einem gewissen umherliegenden Bezirke als eine wahre Grafschaft oder hohe Vogtei angesehen wurde. In der Stadt wird das grosse Gericht oder echte Ding (legitimum placitum) dreimal im Jahre von dem Vogte gehalten, und mit Ausnahme dieser drei Gerichte soll derselbe des Richtens halber nie anders als gerufen nach Augsburg kommen. Ausserhalb der Stadt finden im Jahre ebenfalls drei grosse Vogtgerichte Statt, welche an drei verschiedenen Malplätzen, zu Eitingen, Straubingen und Gisenhausen, an jedem einmal im Jahre gehalten werden, und wo alle zum Vogtgericht gehörigen Dingsassen, aber doch wohl nur die ausserstädtischen, auf ergangenen Befehl erscheinen müssen. Es ist ein grade in den Stadtrechten häufig wiederkehrender Gedanke, dass dem hohen Grafen- oder Vogtgerichte drei besonders hervorgehobene Verbrechen vorbehalten bleiben, das Untergericht des Schultheissen oder Centenarius bei diesen Sachen also nicht competent sein soll. So heisst es z. B. im hallischen und magdeburgischen Rechte, dass über Nothzucht, Wegelagerung und Heimsuchung niemand anders richte als der Burggraf (vgl. meine Schrift darüber, S. 225, 271); und in dem nachfolgenden augsburger Recht werden ebenfalls drei Gegenstände: temeritas, injusticia und monomachia als vor das Vogtgericht gehörig bezeichnet. Die beiden ersten Ausdrücke sind jedoch so unbestimmt, dass sich nicht mit Genauigkeit angeben lässt, welche Arten von Verbrechen darunter begriffen seien; was aber die monomachia anbelangt, so geht wohl der Sinn dahin, dass über alle Verbrechen, bei denen der Beweis durch gerichtlichen Zweikampf geführt wurde, nur in dem Vogtgerichte geurtheilt werden solle; denn wenn der Zweikampf selbst nur in diesem letzteren Statt finden konnte, so war damit auch dessen ausschliessliche Competenz in solchen Sachen gegeben. Uebrigens wird nun wie in so unzähligen Urkunden des Mittel-

alters, auch hier wieder über die Habsucht und die Bedrückungen der Vögte Klage geführt, und um dergleichen Missbräuche leichter zu beseitigen, wird genau bestimmt, wie weit die rechtmässigen Ansprüche des Vogtes auf gewisse Lieferungen gegen seine Gerichtseingesessenen gehen sollen.

Die ordentliche Gerichtsbarkeit wird von dem praefectus oder Schultheissen verwaltet. Das Recht denselben einzusetzen gehört dem Bischofe, welcher sich jedoch verpflichtet, dem Gesuche seiner Ministerialen, der Bürger und der ganzen städtischen Bevölkerung zufolge nur Einen Schultheissen über die Stadt zu ernennen, und den letzteren auch wegen Missbrauches seiner Gewalt des Amtes zu entsetzen berechtigt ist. In der Regel soll der Schultheiss jeden Tag, doch wohl mit Ausnahme der Fest- und Sonntage, zu Gericht sitzen, und jeden Monat soll er befehlen, dass Beweisbrote gebacken werden, decoqui probaticios panes secundum judicium frigidae aquae. In welcher Verbindung diese Brote mit dem Gottesurtheile des kalten Wassers stehen, ist schwer zu sagen. Man könnte glauben, dass diesem letzteren jedesmal der Genuss des heiligen Abendmahls vorausgegangen und dabei diese Brote gebraucht worden seien. Wenn dieselben aber lediglich zu diesem Zwecke gedient hätten, so blieben doch die Strafen sehr auffallend, welche den Bäckern wegen einer Verschlechterung dieser Brote angedroht werden. Welcher Bäcker nämlich sich eine solche zum erstenmale erlaubt, der soll dem Schultheissen fünf Schillinge entrichten, das zweitemal eben so, bei der dritten aber soll er an Haut und Haar bestraft werden, und schwören, dass er niemals wieder Brot in der Stadt backen werde. Diese Bestimmungen setzen den Verbrauch einer grösseren Quantität solcher Brote voraus. Sollte man also vielleicht an ein gemeinschaftliches Mahl aller bei einem solchen Gottesurtheil thä-

tig gewesenen Personen denken dürfen, welches dem glücklichen Ausgange desselben nachfolgte? In dem Essen dieser Brote hätte dann allerdings gleichsam eine Besiegelung der Unschuld des Angeklagten gelegen, weil dasselbe nothwendig einen günstigen Ausspruch des Gottesurtheils voraussetzte, und daraus könnte sich zugleich der Name panes probaticii erklären. Uebrigens scheint die Art, wie jenes Beweismittel in dem alten Stadtrechte erwähnt wird, auf einen ziemlich häufigen Gebrauch desselben hinzudeuten. Obwohl das genannte Gottesurtheil auch im Vetus Auctor de benef. cap. 1. § 100 als aquaticum dei judicium und im Sachsensp. 3, 21 als Wasserurtheil vorkommt, so lassen doch die uns erhaltenen urkundlichen Nachrichten vermuthen, dass dasselbe vorzugsweise in schwäbischen und fränkischen Gegenden zu Hause gewesen, und unsere Rechtsquelle ist als ein neues Zeugniss dafür anzusehen. J. Grimm D. Ralt. 923 fg. — Von einem Schöffencollegium findet sich keine Spur; es kann jedoch etwas Aehnliches kaum gefehlt haben, und der Schultheiss als der vorsitzende Richter hat gewiss auch hier mit der Findung des Urtheils nichts zu thun gehabt. Als gerichtliche Unterbeamten werden praecones, d. h. Frohnboten angeführt.

In Betreff des Münzers gilt das Recht, dass ein Betrug, bei welchem er in der Amtsführung ertappt wird, Einziehung seines ganzen Vermögens für den Bischof zur Folge hat, seine Hand aber dann dem Vogte verfallen ist. Ohne Erlaubniss des Münzers darf übrigens niemand Geld wechseln, ausser den Händlern oder Wechslern, welche nach Cöln reisen, Art. III. 5, und dieser Ort erscheint somit auch hier wieder als grosser Mittelpunct des städtischen Handelsverkehrs im Westen von Deutschland. Institutor ist offenbar so viel als institor, und hier vermuthlich gleichbedeutend mit campsor; auch diesen Personen war es jedoch nur erlaubt, bis zu 10 Mark zu wechseln, und ein Umwechseln

grösserer Summen musste demnach in der Münze selbst vorgenommen werden.

Eigentliches Privatrecht findet sich nur wenig in der Urkunde; aber der Satz fehlt doch auch hier nicht, dass derjenige, der ein Grundstück Jahr und Tag ohne Widerspruch besessen hat, später gegen jeden Anspruch geschützt ist, wenn nicht etwa der Kläger nachweiset, dass er wegen Krieg oder wegen Armuth abwesend gewesen, oder dass er die Jahre der Mündigkeit früher noch nicht erreicht gehabt habe. Auch hier sind also wieder, wie so häufig in andern Rechtsquellen (vgl. Sachsensp. 1, 28), drei solche Gründe des Schweigens hervorgehoben, welche als echte, gesetzliche Hindernisse betrachtet werden sollen.

Die gewerbliche Thätigkeit in der Stadt erscheint noch ziemlich in der Kindheit, und der patrimoniale Charakter aller öffentlichen Verhältnisse blickt hier noch deutlich hindurch. Abgesehen von den schon oben erwähnten institutores, werden als Handwerker genannt Fleischer (carnifices), Wurstmacher (salsuciarii), Bäcker (panifices) und tabernarii, unter denen offenbar Brauer und Schankwirthe zu verstehen sind, denn die Bierbereitung wird in Art. VI. 2 als Thätigkeit des tabernarius angegeben. Auf allen diesen Gewerben haften gewisse Gewerbezinsen, welche an den Vogt oder Schultheissen in Geld oder Naturalien zu entrichten sind, und man wird hier ganz an solche Zustände erinnert, wie sie in den letzten Jahrhunderten in einem grossen Theile von Deutschland auf dem platten Lande bestanden, wo für diejenigen Gewerbe, deren Betrieb daselbst erlaubt war (Backen, Schlachten, Schankwirthschaft u. s. w.), ebenfalls eigene Gewerbezinsen an den Grundherrn gezahlt werden mussten. Gewissen Handwerkern hatte übrigens auch der Schultheiss am Michaelisfeste eine bestimmte Geldsumme zu entrichten, Art. VI. 5, 6, 7, und vielleicht sollte diese ein Aequivalent bilden für besondere Verbindlichkeiten,

welche denselben im öffentlichen Interesse oblagen. Auffallend erscheint in dieser Hinsicht namentlich, dass die Wurstmacher verpflichtet waren, einen jeden zu bewachen, der in der Stadt wegen Verletzung des Friedens oder wegen Schulden gefangen genommen wurde.

Ich lasse nun das Statut selbst folgen, und werde das andere schon oben erwähnte Document, welches zu Regensburg am 14. Januar 1104 ausgestellt wurde, unmittelbar unter Art. II. mittheilen, indem die nahe Beziehung zwischen beiden so am leichtesten zu übersehen sein wird.

In Betreff der späteren Aufzeichnungen des augsburger Stadtrechts ist zu vergleichen Gengler, deutsche Stadtrechte des M. A. S. 14. Die wichtigste darunter ist das sogenannte Stadtbuch von 1276, mitgetheilt in von Freyberg, Sammlung deutscher Rechtsalterthümer, Bd. 1. H. 1.

B. Das älteste Stadtrecht von Augsburg,

zuerst 1104 auf dem unter Heinrich IV. in Regensburg gehaltenen Reichstage, dann 1152 von König Friedrich I. in Augsburg selbst bestätigt, und 1156 oder 1157 in Nürnberg ausgefertigt.

Art. I. In nomine sanctae et individuae trinitatis Fridericus divina favente clementia Romanorum imperator Augustus. Notum sit omnibus Christi fidelibus, tam praesentibus quam futuris, qualiter Augusta civitas tum negligentia et imbecillitate episcoporum, tum absentia et diuturna occupatione in longinquis partibus regum, nimia enormitate juris turbata. Sed praecipue insolita et deo odiosa advocatorum intrinsecus et extrinsecus exactione vexata, tandem deo miserante et pio imperatore Friderico manum consolationis porrigente, Cuonrado episcopo annitente jubare gloriosi juris est illustrata. Accidit namque quod praedictus impe-

rator, dum ante nominatam civitatem quadam vice intraret et quasi caliginosa oblivione sui juris fluctuantem et cecutientem inveniret, Cuonradus episcopus cum universo ejusdem civitatis clero et populo se ei repraesentaret, et lacrimabilem querimoniam super hoc moveret, quod civitas nullo certo juris ordine vel termino fungeretur. Proinde pius et catholicus imperator utpote non solum armis ornatus sed etiam legibus armatus, eos ex communi consilio, quo jure ex antiqua et legali institutione gubernari deberent, pronunciare praecepit. At illi nichil novitatis excogitantes, nichil antiquae institutioni attentes (addentes), jus advocatorum, urbis praefecti, civitatensium, omnium ordinum tocius civitatis, Adelgozo advocato et Cuonrado praefecto praesentibus et nichil contradicentibus, in curia Ratisponae confirmatum, ut haec subscripta pagina testatur, promulgabant. et rex idipsum auctoritate sui privilegii confirmabat. Acta sunt autem haec anno M. C. LII.

Art. II. 1. Ex conscilio (concilio) Ratisponensi cui interfuit Heinricus tercius imperator cum multis regni obtimatibus statutum hoc est, quod et notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam praesentibus [1]). Qualiter Cuonradus et

---

[1]) Zur Vergleichung folgt nun hier die oben S. 188 erwähnte Urkunde. Sie wird von Nagel, Origines domus Boicae pag. 276 unter der Ueberschrift mitgetheilt: Notitia de restitutis per Herimannum episcopum canonicis ecclesiae majoris Augustensis praediis Straubing et Geisenhausen. 14. Januarii 1104. Ex apographo coaevo vel suppari. und lautet folgendermassen:

In nomine dei summi. Noverit omnium fidelium tam futurorum quam presentium providentia, qualiter Augustensis aecclesiae canonici diversis necessitatibus circumventi, pro recuperando statu et honore sui claustri, simul et pro obtinenda juris sui libertate ad regis curiam Ratispone habitam legatos suos scilicet Kounradum et Waltherum boni testimonii fratres direxerint. et ipsi postea supervenientes ad comprobanda hujuscemodi legationis verba imperatori omnibusque episcopis ibidem congregatis in perturbatione sui claustri et in aliis rerum suarum detrimentis que et quanta passi

Walterus Augustensis aecclesiae canonici et boni testimonii fratres pro obtinenda juris sui libertate, ad regis curiam Ratisponae communi consilio fratrum urgente necessitate misi sunt, aliisque etiam fratribus supervenientibus et ejusdem legationis verba confirmantibus, ut episcopi Hermanni et advocatorum praefatae aecclesiae diu seviens in praedia

sint lamentando notificaverint, idque imperatoris ipsius satagente clementia, precipue autem favente Wirziburgensis episcopi Emehardi probabili testimonio, nec non omnium episcoporum qui aderant habita de hujusmodi sententia clementer adimpetraverint, quod episcopus Herimannus non coactus sed quasi fraterna caritate admonitus in presentia Heinrici imperatoris tercii, regis vero quarti, episcoporum quidem judicio nec non omnium qui aderant testimonio, bona queque sive ab ipso sive ab antecessoribus suis violenter subtracta hisdem fratribus in jus proprium restituit, et ut eadem restituti firma et inconvulsa permaneret, Purchardo Monasteriense episcopo verba predictante, nominatim Strubingen et Gisenhusen cum omnibus tam ad oblationem quam ad stipendium eorum pertinentibus eisdem fratribus legitima traditione stabilivit. Isti sunt episcopi quorum judicio et auctoritate id comprobatum est, videlicet Bruno Treverensis archiepiscopus. Fridericus Coloniensis archiepiscopus. Perhtoldus Salzburgensis electus. Emehardus Wirziburgensis episcopus. Otto Babenbergis electus. Johannes Spirensis episcopus. Purchardus Monasteriensis episcopus. Utto Hiltinensis episcopus. Witelo Mindinensis episcopus. Eberhardus Aistatensis electus. Heinricus Frisingensis episcopus. Adalbero Tridentinus episcopus. Oudalricus Augiensis abbas. Babo abbas de S. Emmeramo. Preterea Erlunc cancellarius cum magna multitudine clericorum. Isti sunt Augustenses canonici ex parte totius congregationis ad curiam imperatoris missi. Sizo. Emehart. Witolt. Rudolf. Konrat. Sigeboto. Titto. Gunthere. Liutpolt. Lanzo. Pucco. Pillunc. Heriman. Heinrich. Walthero. Otto. Werinhere. Isti sunt laici qui viderunt et audierunt. Dux Welf et frater ejus Heinrich. Periger de Sulzbach. Sigohart et frater ejus Friderich de Tongelingen. Otto de Diezzen. Adalpreht de Alechingen. Wicpreht et filius ejus de Saxonia. Werinhere de Vresprech. Heinrich de Scounuburch. Heriman de Ratelenberga. Gerloch de Orth. Arnolt de Goltbach. Folcmar dapifer imperatoris. Gundekar et Erchenbolt camerarii imperatoris. et alii plures. Actum est anno dominice incarnationis Mill. C. IIII. Indict. II. in civitate Ratispona. XVIIII. Kl. Febr. tempore Heinrici imperatoris tercii. regis vero quarti.

fratrum injuria regia potestate principumque auctoritate sedaretur. ipsisque advocatis justicia quam in Augusta, in Strubingen, in Gisenhusen, habere deberent determinaretur. 2. Ad placitum enim cujuslibet Augustensis advocati pertinentes semel in anno, quando praeceptum fuerit, omnes conveniant certis in locis, scilicet in Eitingen, in Strubingen, in Gisenhusen, ibique in servicium suum plus non exigant nisi duos modios tritici, et duos porcos, tres urnas vini et medonis, decem urnas cervisiae et quinque modios avenae. 3. Ut autem ea quae ad usus fratrum pertinent, minus distrahantur, subscripta omnia in usus advocatorum sunt deputata. Tercia pars bannorum, satisfactio temeritatum, ita tamen ut si qua dispendia res fratrum patiuntur, primum eis sua restituantur. 4. Wergelta fratrum sint, et mancipium pro mancipio. 5. Preterea si aliqua necessitate a praeposito majore vel ab aliis Augustensis aecclesiae praelatis aut canonicis ad loca praedicta vel in alia aliqua vocati fuerint, nichil a fratribus aut eorum colonis quasi sub justicia exigant, sed cum caritate hoc quod eis inpensum fuerit, accipiant. Huius rei testes sunt. Burchardus Monasteriensis episcopus, Fridericus Coloniensis archiepiscopus, Bertolfus Salzburgensis archiepiscopus, Emehardus Wirceburgensis, Otto Bambergensis, Johannes Spirensis, Vdo Hildenesheimensis, Widilo Mindinensis, Eberhardus Eistetensis, Heinricus Frisingensis, Albero Tridentinus, Vdalricus Augensis abbas, Babo abas (abbas) sancti Hemerammi. Preterea Erlungus cancellarius cum magna multitudine clericorum. Ex parte Augustensis chori Sizo, Emehart, Widolt, Ruodolf, Cuonrat-Sigebodo, Dudo, Guntherus, Lupolt, Lanzo, Buggo, Billunc, Herman, Heinrich. Isti sunt laici qui viderunt et audierunt. Dux Welfo et frater eius Heinrich, Berngerus de Sulzbach, Otto de Diezen, Wipreth et filius eius de Saxonia, Wernher de Ursperc, Heinrich de Scowenburc, Volcmar imperatoris dapifer et alii quam plures.

Art. III. Justicia Augustensis civitatis haec est. 1. Quicumque violator urbanae pacis exstiterit, domno episcopo X. talentis satisfacere debet, quae si non habuerit, corio et crinibus puniendus est. 2. Episcopus ministerialium, urbanorum et totius populi civitatis peticione praefectum unum tantum et monetarium dare debet. 3. Item chori majoris et praedictorum peticione de ipso choro plebanum dabit. 4. Nunc de moneta dicamus. Ex camera episcopi monetario X. marce dabuntur, et econtra monetarius singulis annis episcopo X. talenta dabit, et capellario quinque solidos. Et si monetarius in falsitate deprehensus fuerit, quicquid habet publicari debet episcopo, et manus ejus advocato. 5. Et quisquis absque monetarii permissione cambit argentum praeter institutores civitatis qui Coloniam vadunt, quibus tantum ad decem marcas cambire est concessum, spoliat episcopi cameram. 6. Et si quis monetam temerarie intraverit, carebit episcopi gratia, et si aliquem infra monetam leserit, vel temerarie extraxerit, fregit cameram episcopi. 7. Et si aliquis scienter injusta pondera habuerit, etiam spoliat cameram. 8. Nunc de justicia domni episcopi. De theloneo VI. talenta dabuntur episcopo et quociens Auguste balneaverit, duo cingula, et ad mandatum vestiri debent XII. pauperes, et capellario XI. denarii. 9. De curtilibus episcopo ad festivitatem sancti Michahelis IIII. talenta dabuntur. 10. Episcopus ducatum ingredientibus egredientibusque dabit. 11. Quociens episcopus ex praecepto regis pro ecclesiae suae necessitate curiam adierit, urbani X. talenta ad stipendium ei dabunt, et quando Romam ibit in expeditionem, vel ad suam consecrationem, tunc justum est, quod civitatenses praebeant ei subsidium prout apud eos peticione poterit obtinere. 12. Apud quos injusti modii inventi fuerint, episcopo XV. solidos dabunt. 13. Preterea omnis satisfactio in civitate bonis redimenda ad episcopi justiciam pertinet, excepta temeritate et injusticia et his etiam exceptis, qui morte plectendi sunt vel truncandi.

Art. IV. Et hec est urbana justicia. 1. Si quis curtile annum et diem sine contradictione possederit, quod de cetero nullius impeticioni respondeat, nisi hoc impetitor probaverit, quod causa hostilis necessitatis vel inopiae absens proclamare non potuerit, vel quod nondum annos discretionis habuerit. 2. Item quicumque jus civitatis nactus est, nullus eum inpetere debet de jure proprietatis vel beneficii, nisi secundum urbanorum justiciam. 3. Item si censualis talem habet uxorem quod filii ejus aecclesiae sunt, et censualem nummum dederit, et ad tria legitima placita advocati venerit, ultra non est injuriandus, nisi quod in fine vitae suae ad curiam optimum jumentum dabit, et vestimenta in quibus operari solebat, praeconi suo. Et quisquis ei hanc justiciam infringet, episcopus ejus defensor erit, et ubicumque census deciderit, totum quod habet in episcopi potestate erit.

Art. V. De justicia advocati. 1. Advocatus tria legitima placita Augustae in omni anno habere debet, et tunc nullum debet facere judicium nisi urbanorum justicia, et nunquam judicandi causa Augustam veniet, nisi vocatus, exceptis suis tribus legitimis placitis. 2. Ad justiciam advocati pertinet temeritas, injusticia, monomachia. 3. Et ad tria placita illa quilibet carnifex ad servitium advocati duos tantum denarios dabit, et quilibet panifex unum denarium tantum. Bannorum tabernariorum duae partes episcopo, tercia autem pars advocato erit ad illa tria placita et de quolibet modio, in quibus est sal, dimidiam denariatam habebit ad servicium advocatus.

Art. VI. Nunc etiam de praefecti justicia dicemus. 1. Urbis praefectus cottidie in judicio sedere debet secundum urbanorum justiciam, et semper in unoquoque mense praecipiet, decoqui probaticios panes, secundum judicium frigide aquae. et quicumque panifex hos panes vilicaverit, praefecto quinque solidos dabit, et si secundo fecerit, iterum praefecto quinque

solidos, et si tercio, urbanorum justicia cute et crinibus punietur, et tunc abjurabit penitus decoqui panes in civitate. 2. Et quando tabernarius vilem facit cerevisiam, vel etiam dat injustam mensuram, supradicto ordine punietur, et insuper eadem cervisia destruetur vel pauperibus gratis erogetur. 3. Unusquisque panifex ad nativitatem domini IIII. denarios praefecto dabit, et ad pascha IIII., in depositione carnium gallinam. 4. Et de quolibet potu empticio praefecto denariata dabitur, et praeconibus potus cervisiae. 5. Prefectus ad festivitatem sancti Michahelis dabit duobus carnificibus XXVI. denarios. econtra idem ad festivitatem beati Martini praefecto bovinam carnem XXXII. denarios valentem dabunt, et insuper unusquisque carnifex ad nativitatem domini praefectum cum duabus scapulis visitabit. 6. Praefectus etiam ad festum sancti Michahelis cuilibet salsuciario[1]) VI. nummos dabit. e converso quilibet eorum ad festum sancti Martini praefecto VI. bovina capita cum omni jure dabit. 7. Et si aliquis in civitate captus fuerit, vel pro pace violata vel etiam si cuiquam reddere debet, salsuciarii eum custodire debent. 8. Episcopus tabernam suam tribus talentis reget, et qui eam habet singulis annis ei tribuet XXX. solidos, et in unaquaque septimana urnam cervisiae. 9. Quocienscumque episcopus ad curiam vel cum in expeditionem vel ad consecrationem ibit, praefectus ei duas cirotecas et pilleum et insuper suum subsidium dabit. 10. Si universalis querimonia domino episcopo fuerit facta ex culpa de advocato vel etiam de praefecto, et post legitimas inducias satisfacere neglexerint, potestate sua illos privabit. 11. Si aliquis Augustensium civium spoliatus fuerit extra civitatem, spoliator si civitatem intraverit, secundum urbanam justitiam in praesenti antequam exeat satisfacere debet.

---

[1]) Ein Wurstmacher. Salsutiae = saucisses.

' Signum Domni Friderici Romanorum imperatoris Augusti. (Monogramma).

Ego Reinaldus cancellarius vice Arnoldi Maguntini archiepiscopi et archicancellarij recognovi. Datum Nurenberc. XI. kalendas Julii.

Indictione V. Anno dominicae incarnationis. M. C. L. VI. Regnante domno Friderico Romanorum imperatore invictissimo.

Anno regni ejus VI. imperij vero III. Actum in Christo feliciter. amen.

XIII. Das Recht der Stadt Ens im Erzherzogthum Oesterreich. 1212.

A. Einleitung.

Dass es zu Zeiten der Römer in den das spätere Erzherzogthum Oesterreich bildenden Landschaften auch römische Stadtanlagen gegeben hat, unterliegt keinem Zweifel. Davon sehen wir jedoch hier gänzlich ab. Im späteren Mittelalter reichen die bis jetzt bekannten Nachrichten über einzelne Städte des genannten Landes nicht über den Anfang des 12. Jahrhunderts zurück, aus welchem letzteren verschiedene Orte wie Wels, Krems, Wien, Tulln, Ens, St. Pölten, ausdrücklich als Städte erwähnt werden. Das älteste eigentliche Stadtrecht aber im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes, d. h. eine Urkunde, worin die Verfassung, das Straf-, Polizei- und Privatrecht einer Stadt wenigstens in ihren Grundzügen enthalten sind, ist das der Stadt Ens am 22. April 1212 von Leopold dem Glorreichen verliehene, welches hier im Folgenden mitgetheilt wird. Meines Wissens ist dasselbe bis jetzt nur einmal gedruckt, bei

Hormayr, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, Jahrg. 1812, S. 44—53, wo jedoch der an sich sonst fehlerfreie Text sehr häufig durch eine ganz verkehrte Interpunction entstellt ist. Eine alte deutsche Uebersetzung theilt Fr. Kurz mit in: Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. (Linz 1816) Bd. 2. S. 251—261.

Leopold VII. mit dem Beinamen der Glorreiche (1198 — 1230), der vorletzte Babenberger, mit dessen kinderlosem Sohne Friedrich dem Streitbaren dieses Geschlecht 1246 im Mannsstamme erlosch, ist der berühmteste unter den Herrschern desselben geworden. Nicht blos an den grossen Weltbegebenheiten seiner Zeit hat derselbe einen ungemein thätigen Antheil genommen, sondern auch für die inneren Verhältnisse der von ihm beherrschten Länder ist seine Regierung sehr wohlthätig gewesen, und namentlich hat er das Emporkommen und die Ordnung des städtischen Lebens vielseitig zu fördern gesucht. Auch die Stadt Wien verdankt ihm das berühmte Stadtrecht von 1221, dessen Bestimmungen später für so viele andere österreichische Städte zur Richtschnur gedient haben. (Mitgetheilt von Hormayr im 39. Bande der Wiener Jahrbücher der Lit. Anzeigeblatt S. 15—22).

Die Stadt Ens (Anasum, Anisia) an der Einmündung der Ens in die Donau gelegen, hat wohl ohne Zweifel von dem Flusse ihren Namen, und gehört insofern zu den zahlreichen Beispielen von Städten, welche nach dem kleineren Flusse, der sich bei denselben in einen grösseren ergiesst, benannt worden sind. Das nachfolgende Recht derselben zeichnet sich durch viele interessante Bestimmungen aus. Ein Mutterrecht, welchem es entlehnt worden, wird nicht genannt und auch von einem Rechtszuge an einen andern Ort ist nicht die Rede.

Was zunächst die öffentlichen Verhältnisse und die Verfassung der Stadt anbetrifft, so ist dieselbe dem Herzog

von Oesterreich als dem eigentlichen dominus terrae unterworfen. Eben dieser hält auch das höchste Gericht darin, und aus einzelnen Sätzen ist zu schliessen, dass dieses letztere bei gewissen Verbrechen z. B. nach § 6 im Falle einer böswilligen Blendung, für ausschliesslich competent angesehen wurde; aber eine genauere Festsetzung dieser Competenzgrenzen findet sich nicht, und eben so ist auch eine Angabe über die Zeiten, in welchen das Gericht des Herzogs regelmässig gehalten wurde, zu vermissen. §. 14. 16. 17. 24. 28. — Man kann wohl fragen, ob denn in dem Herzogthum Oesterreich Königsbann gewesen sei? In einer Markgrafschaft gab es bekanntlich keinen Königsbann (Sachsensp. II. 12. §. 6), und während der Graf, Pfalzgraf und Landgraf unter Königsbann dingeten (Ssp. III. 64. §. 4. 6.) und in solchen Gerichten Richter, Schöppen und Frohnbote dem Könige Hulde thun mussten, dingete der Markgraf „bi sines selves hulden," d. h. bei der ihm selbst geleisteten Hulde (III, 65), weil die ganze Verfassung der Mark überwiegend auf den Krieg berechnet war, und in Folge dessen der Markgraf auch in Betreff der Gerichtsbarkeit eine höhere Selbstständigkeit als die übrigen Fürsten genoss. Nun war aber das Land, welches 1156 von Friedrich Barbarossa zum Herzogthum Oesterreich erhoben wurde[1]), vorher wenigstens

[1]) Otto Frising. Gesta Frid. lib. 2. cap. 32. Heinricus major natu (Jasomirgott) ducatum Bojariae per septem vexilla resignavit, quibus minori (Heinrich dem Löwen) traditis, ille duobus vexillis marchiam orientalem cum comitatibus ad eam ex antiquo pertinentibus reddidit. Exinde de eadem marchia cum praedictis comitatibus, quos tres dicunt, judicio principum ducatum fecit. Das ganze hier beobachtete Verfahren ist höchst merkwürdig. Sieben Fahnlehen, natürlich das Herzogthum selbst mit inbegriffen, waren nach dem Sachsp. III. 62. §. 2. auch in dem Lande zu Sachsen, und ebenso scheint sich die Sache im Lande Baiern verhalten zu haben, indem vermuthlich die marchia orientalis eines, und die tres comitatus ein zweites bildeten. Alle Fahnlehen standen ursprünglich unter dem Herzog, und die Herzöge behielten, auch nachdem sie (wie der

grösstentheils Mark gewesen, und es kann wohl nicht zweifelhaft sein, dass sich jene den Markgrafschaften überhaupt angehörende Eigenthümlichkeit der Gerichtsverfassung auch hier vorgefunden hatte; die obige Frage scheint also in der That ziemlich nahe zu liegen. Innere Gründe sprechen offenbar für die Fortdauer des früheren Verhältnisses, denn sicher sollten die Rechte, welche bereits in der Markgrafschaft gelegen hatten, bei jener Erhebung zum Herzogthum eher vermehrt als vermindert werden, und hiernach ist also anzunehmen, dass es auch in dem letzteren, mindestens soweit es unmittelbar aus einer Mark hervorging, keinen Königsbann gegeben hat. Man könnte sich aber dafür auch auf ein ausdrückliches Zeugniss berufen, indem es in dem grossen österreichischen Hausprivilegium von 1156 (Pertz Monum. Germ. Leg. T. II. p. 100) heisst: Cuncta eciam secularia judicia — in ducatu Austriae debent jure feodali a duce Austriae dependere. Allein die Echtheit dieses Privilegium, für welche sich unter den lebenden deutschen Gelehrten freilich ein Paar Männer wie Eichhorn und Pertz erklärt haben, ist von andern wohl mit gutem Grunde in Zweifel gezogen worden[1]), und wir

Sachs. III. 53. sagt) nicht mehr Könige hiessen, noch immer die Fürsten zu Mannen und die Fahnlehen unter diesem Namen. Später aber haben ihnen die Kaiser Beides, die Fürsten und die Fahnlehen abgebrochen, wozu die Erhebung der österreichischen Mark zum Herzogthum einen treffenden Beleg liefert. Wenn übrigens sieben ursprünglich die normale Zahl von Fahnlehen in einem einzelnen Volkslande gewesen zu sein scheint, so dürften auch die sieben Seelande in Friesland auf einer ähnlichen Grundlage beruhen.

[1]) In neuster Zeit besonders von Joh. Fr. Böhmer, Regesta imperii von 1198—1254. Abth. I. S. 199. 232., welcher dasselbe als eine Vernnechtung des uns noch erhaltenen echten Privilegium bezeichnet, worüber a. a. O. gleichfalls nähere Auskunft zu finden ist. Auch Chmel (Sitzungsberichte 1850. December S. 814) nimmt eine Fälschung an, und dem Urtheil Böhmers tritt Waitz Gött. G. A. 39. St. 6. März 1852 vollkommen bei.

können sonach in Betreff der oben hervorgehobenen Frage einen Schluss nur aus dem innern Zusammenhange der Sache selbst ziehen.

Als der ordentliche Richter der Stadt wird wiederholt der judex genannt, welcher wohl ohne Zweifel vom Herzog eingesetzt wurde. Das Amt desselben aber scheint sehr viel Drückendes gehabt zu haben, da es der Herzog (§ 27) den Bürgern als Gnade zusichert, er wolle keinen von ihnen zwingen, Richter zu werden. Unter dem judex kommen auch noch ein subjudex und praecones (Frohnboten) vor (§ 29), und diesen Personen sind von den Wetten oder Geldstrafen, welche an das Gericht gezahlt werden, gewisse gesetzliche Antheile zu entrichten. Die eigentliche Gemeindebehörde aber bilden die sechs Geschwornen, welche berechtigt sind über den Markt und Alles, was zum Nutzen und Frommen der Stadt gereicht, Beschlüsse zu fassen, denen der Richter nicht widersprechen darf § 25. Unverkennbar liegt in ihnen der Keim eines wahren Stadtraths (collegium consulum), oder sie sind in der That selbst schon als solcher zu betrachten, aber wie sie ernannt wurden und ob sie mit dem Amte von Rathsherrn auch das von Schöffen verbanden, erfährt man nicht.

Im Strafrechte verdient es besondere Hervorhebung, dass bei solchen Vergehen, für welche Geldstrafen entrichtet werden müssen, die Busse, welche an den Verletzten fällt und die Wette, welche dem Richter zu Theil wird, regelmässig gleich hoch bestimmt sind, was in andern Rechtsquellen durchaus nicht immer der Fall ist. § 5. 7. 8. 10. 11. Hat das Verbrechen dem verletzten Theile ein Glied gekostet, und kann der Thäter Busse und Wette nicht entrichten, so gilt das strenge Recht der Talion, Aug' um Auge, Hand um Hand, Fuss um Fuss, u. s. w. § 5. Bei der Nothzucht wird ein besonderes Gewicht darauf gelegt, dass die Frauensperson das Gerüchte erhoben habe, und

dies erinnert ganz an ähnliche Bestimmungen des Sachsenspiegels II. 64. Störung des Hausfriedens wird auch hier mit dem bekannten Namen Heimsuchung bezeichnet; die Worte in § 19 aber: unicuique civium domus sua sit pro munitione, drücken die Heiligkeit jenes Friedens in derselben Weise aus, wie die gefeierte englische Redensart: my house is my castle.

Im Strafverfahren nehmen als Reinigungsmittel ein Paar Gottesurtheile, das des glühenden Eisens und das Wasserurtheil eine wichtige Stelle ein § 12. 19; ob jedoch mit dem letzteren das jud. aquae ferventis oder frigidae gemeint sei, bleibt zweifelhaft. Nächstdem kommt auch der Eid mit Eidhelfern vor, an welchen doch offenbar gleich in § 1 zu denken ist. Unter den domestici aber sind hier wie an andern Stellen des Stadtrechts Bürger, welche in der Stadt mit Häusern angesessen sind, zu verstehen, § 11. 19. Wenn also jemand eingesteht, einen andern getödtet zu haben, zugleich aber behauptet, dass er dies in der Vertheidigung seines eigenen Lebens gethan habe, so soll er dies eidlich erhärten, und sieben glaubwürdige Hausbesitzer der Stadt sollen schwören, dass sein Eid sei reine und unmeine. Sachsensp. III. 88. § 3. In § 1 wird die dem Angeschuldigten obliegende Beweisführung mit den Worten: probet hoc cum septem domesticis, ausgedrückt, während in § 9 für denselben Fall gesagt ist: expurget se testimonio septem credibilium virorum; beide Formeln werden also offenbar in demselben Sinne gebraucht. Wenn aber jemand bei Nachtzeit innerhalb des Stadtgebiets einen andern getödtet oder an einem Gliede verstümmelt hat, zu seiner Entschuldigung jedoch ebenfalls anführt, dass es in der Selbstvertheidigung geschehen sei, so soll das testimonium duorum vel plurium hinreichen, und wenn der Angeschuldigte behauptet, die That sei in campo, d. h. in einem Zweikampfe verübt worden, so soll sogar das testimonium unius genügend sein.

Hier liesse sich wohl fragen, ob die Schwörenden in diesen letztgenannten Fällen für Eidhelfer oder für Zeugen (qui rem viderunt) zu halten seien? Ich kann nur das Erstere als richtig ansehen, weil ja sonst die Möglichkeit einer solchen Beweisführung stets von reinen Zufälligkeiten abgehangen hätte, und eben so darf bei den sieben glaubwürdigen Männern, mit denen nach § 12 eine wegen an ihr verübter Nothzucht oder Raubes klagende ehrbare Frauensperson den Angeschuldigten überführen soll, wohl nur an Eidhelfer gedacht werden. Es muss also zunächst ein Ueberführungseid der Klägerin selbst vorausgegangen sein, auf den sich dann erst die Eide der Consacramentalen bezogen. In der einzigen Stelle des Sachsenspiegels, welche die Formel des Eidhelfereides enthält, III. 88. § 3, ist der Haupteid, dem die Bekräftigung durch die Consacramentalen zu Theil wird, auch nicht ein Reinigungseid des Verklagten, sondern ein Ueberführungseid des Klägers.

Bei schwerem Ungericht, namentlich bei Mord und Todtschlag wurde übrigens der Angeklagte gefangen gesetzt, wenn er nicht unbewegliche Güter im Werthe von 30 Pfund besass, oder wenn er nicht in Ermangelung eines solchen Grundbesitzes einen Bürgen finden konnte, welcher ihn auf sein eigenes Leben, d. h. bei Gefahr desselben zu stellen versprach. § 1. 3. Gewährte aber der Angeschuldigte in der einen oder der andern Art die verlangte Sicherheit, so blieb er ungefangen und wurde dreimal vor Gericht geladen, um sich zu verantworten. Erschien er auf diese dreimalige Aufforderung nicht, dann sollte ihn der Richter als einen proscriptus verkünden. Offenbar ist hiermit die Verfestung gemeint; der Richter sollte ihn verfesten, wie dies der Sachsensp. I. 67 genauer angiebt: Svene man aver beklaget um ungerichte, deme sal man degedingen dries, immer over virtennacht. Klaget man ungerichte over enen vrien seepenbaren man, deme sal man degedingen dries,

immer over ses weken under koninges banne unde to echter ding stat. Sve nicht vore ne kumt to deme dridden degedingen, den vervest man. Ein anderes Verfahren trat jedoch jederzeit bei einem in handhafter That ergriffenen Mörder oder Todtschläger ein, indem gegen einen solchen als gegen einen Ueberführten, ohne alle Rücksicht auf sein vielleicht sehr beträchtliches Vermögen, sofort gerichtet werden sollte. § 4. In gewissen Fällen wird auch auf den Ort der Vollstreckung einer Strafe ein besonderes Gewicht gelegt, und es giebt sich darin ein sittlicher Gedanke von allgemeinerem Interesse kund. Wenn jemand einen andern verwundet, dieser aber ohne Schaden an seinen Gliedern wieder genesct, so soll der Thäter dem Richter 2 Pfund als Wette, und dem Verwundeten 2 Pfund als Busse bezahlen. Kann er aber dieses Geld nicht erlegen, so soll er mit Hieben und an Haut und Haar bestraft, diese Strafe jedoch im Gerichte, und nicht an demjenigen Orte vollzogen werden, wo man die Diebe zu hauen pflegte.

Wie in vielen Privilegien des Mittelalters, welche Städten ausgestellt wurden, so erklärt auch hier der Verleiher des Stadtrechts (§ 14), dass er gegen Wittwen verstorbener Bürger, so wie gegen Töchter und Nichten eines Bürgers weder einen Zwang zur Abschliessung einer Ehe ausüben, noch auch dieselben an Eingehung einer solchen hindern wolle. Hat ein Bürger Frau und Kinder, oder auch wohl nur eine oder die andern, so sind diese seine regelmässigen Erben, und wenn sich bei seinem Tode der Nachlass im Besitze dieser Personen befindet, so soll sich der Richter in denselben nicht einmischen. Stillschweigend scheint zugleich vorausgesetzt zu werden, dass bei dem Vorhandensein solcher nächsten Angehörigen eine letztwillige Verfügung als unstatthaft zu betrachten sei. Fehlt es einem aber an solchen nahen Personen, dann steht es ihm frei, über sein Vermögen beliebige Anordnungen zu treffen.

Hat er dies nicht gethan, so fällt dasselbe an seinen nächsten Erben, wobei jedoch nicht angegeben wird, in welchem Verhältniss die Schwert- und die Spillseite zu einander standen. Jener nächste Erbe muss übrigens, um den ganzen Nachlass erhalten zu können, seinen Wohnsitz in den dem Herzog unterworfenen Landschaften haben; denn sobald derselbe ein Auswärtiger ist, so wird ihm nur die eine Hälfte des Nachlasses, und die andere wird dem Herzog zu Theil. § 16. Man sieht also hierin noch ganz deutlich den Grundsatz des älteren strengen Rechts durchblicken, wonach die Verlassenschaft eines im Lande Verstorbenen, gleichviel ob derselbe ein Einheimischer oder ein Auswärtiger gewesen, sobald zu derselben kein einheimischer Erbe vorhanden war, als erbloses Gut angesehen wurde, und dem Richter, d. h. dem Inhaber der Gerichtsbarkeit zufiel. Aus diesem Princip sind bekanntlich die gabella hereditaria (Abschoss) und das jus albinagii (Fremdlingsrecht) gleichmässig abzuleiten, und so lässt sich denn auch jene in dem angegebenen Falle dem Herzog zukommende Hälfte der Verlassenschaft als eine freilich sehr hohe gabella hereditaria ansehen. Um so mehr verdient aber dann das milde Verfahren in Beziehung auf Fremde, welche im Lande verstorben sind, eine besondere Hervorhebung, und der § 17 unseres Statuts bildet ein würdiges Seitenstück zu der Gesetzgebung Friedrichs II. über diesen Gegenstand, welche in der erst später entstandenen und berühmten Authentica: Omnes peregrini [1]), enthalten ist. Jedem Fremden wird in § 17 zunächst die Freiheit zugesichert, über sein Vermögen letztwillig zu verfügen, und eine letztwillige Verordnung desselben soll durchaus gültig bleiben. Hat er aber eine solche nicht hinterlassen, so sollen seine Güter, d. h. diejenigen, welche er als Fremder bei sich führte, von den

[1]) Cod. Communia de successionibus. 6, 59.

Bürgern Jahr und Tag aufbewahrt werden, und wenn sich in diesem Zeitraum jemand als Erbe oder als Gesellschafter oder als Gläubiger des Verstorbenen meldet und sich als solcher ausweiset, so sollen ihm jene Güter ohne allen Widerspruch ausgeantwortet werden. Erst wenn gar kein Anspruch der genannten Art erhoben wird, sollen die Güter an den Herzog fallen, von dessen Belieben es dann abhängt, inwiefern er für die Seele des Verstorbenen etwas davon verwenden will. Vgl. Sachsensp. I. 28. Unter den Bürgern, denen die Aufbewahrung des bei dem Fremdling vorgefundenen Vermögens obliegt, ist aber wohl ohne Zweifel die schon oben erwähnte Gemeindeobrigkeit der sechs Geschworenen zu verstehen, vermuthlich unter Mitwirkung des Richters, unter welchem jene Personen vielleicht auch als Schöffencollegium thätig waren.

In verschiedenen Bestimmungen der Urkunde spricht sich der kriegerische Charakter des Zeitalters sehr deutlich aus. So brauchen die Bürger nichts dafür zu büssen, wenn sie einem, der die Stadt betritt, um sich gegen seine Feinde zu schützen, in der Vertheidigung gegen diese Beistand leisten, wenn sie ihn z. B. aus der Hand seiner Feinde befreien oder den letzteren in einem Waffengetümmel, wie es bei solchen Gelegenheiten vorzukommen pflegt, sonst einen Schaden zufügen. § 23. Allen Bürgern steht auch das Recht zu, Pferde und Waffen zu kriegerischem Gebrauche für den Schutz des Landes und der Stadt zu besitzen, und der Herr des Landes verspricht, eine Bitte um diese Gegenstände niemals an sie richten zu wollen. Denn wie als Erklärung hinzugefügt wird: petitio dominorum pro mandato habetur. So gesteht also der Landesherr selbst in höchst naiver Weise ein, dass eine von oben her gemachte Zumuthung, wenn sie gleich der Form nach als Bitte erschien, in der Sache selbst schon frühzeitig den Charakter eines Befehls angenommen hatte, und grade um sich gegen

die hiermit besonders in Beziehung auf Schatzungen und Steuern verbundenen Gefahren sicherer zu schützen, pflegten dann die Stände seit dem Ende des 13. Jahrhunderts immer häufiger in eine sogenannte gemeine Landschaft zusammenzutreten.

Das nachfolgende Stadtrecht von Ens hat aber nun, abgesehen von dem Inhalte desselben an sich, eine viel allgemeinere Wichtigkeit, als bisher in demselben erkannt worden ist. Für den Standpunct unserer Untersuchungen ist die Wirksamkeit eines Stadtrechts in weite Ferne stets von ganz besonderem Interesse, und überall drängt sich die Frage in den Vordergrund, ob und in wie weit eine solche Rechtsquelle gewissermassen als ein Mittelpunct zu betrachten sei, aus welchem sich dann verschiedene andere Formen heraus entwickelt haben? Mit Recht hat man nun schon früher dem wiener Stadtrechte von 1221, welches gleichfalls von Leopold VII. dem Glorreichen herrührt, die Ehre zugesprochen, für viele andere österreichische Städte zur Richtschnur gedient, ja selbst in die benachbarten slavischen Länder hinein als Muster gegolten zu haben (von Würth, das Stadtrecht von Wiener-Neustadt, S. 12 fg.).

Als die Grundlage dieses wiener Stadtrechts von 1221 ist jedoch, was meines Wissens bis jetzt unbeachtet geblieben, das Stadtrecht von Ens zu betrachten. Daher scheint es, so weit unsere bis jetzt zugänglichen Quellen reichen, dass diesem letzteren die Bedeutung eines Mutterrechtes in Betreff der wichtigsten österreichischen Städte zuerkannt werden dürfe; und wenn man in Betreff des wiener Statuts wohl die Frage aufwerfen konnte, ob dasselbe von Westen oder von Süden hergekommen sei, so ist durch den unmittelbaren Zusammenhang mit dem enser der westliche Ursprung desselben als ausser Zweifel gesetzt anzusehen. Weiter unten bei dem wiener Stadtrechte soll übrigens der Nachweis jener Verbindung im Einzelnen geliefert werden.

Das enser Recht selbst wird im Folgenden nach Hormayr, mit verbesserter Interpunction und mit einer von mir erst beigefügten Eintheilung nach §§ mitgetheilt.

B. Jus municipale Anasense. 1212.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Liupoldus dei gracia dux Austriae et Styrie, universis fidelibus tam presentibus quam futuris in domino salutem in perpetuum. Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementie et diligentis protectionis eorum extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos quibus presunt bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora sed etiam anime perduntur, cohibent et ad justicie tramitem conversationemque bonam et cuilibet proximoque suo utilem juris severitate perducunt. Hinc est, quod nos civium nostrorum Anasensium devotionem petitionemque affectuosam pia animadvertentes consideracione, donavimus ipsis ac posteris eorum et juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donacione jura, per que clementer eorundem providimus paci ac tranquillitati.

1. Statuimus ergo quod si aliquis civium quemquam occidat, si habeat valens triginta talenta super terram de bonis inmobilibus infra fossatum et ambitum civitatis, non indigebit fidejussore aliquo pro se sed vocabitur ad judicium tribus vicibus, et si vocatus venerit et confiteatur se illum occidisse vitam suam vix defendendo, probet hoc cum septem domesticis qui credibiles homines esse dicantur, et si reus appareat, judicetur de ipso sicut justum fuerit, si vero securus appareat, liber sit a potestate judicii.

2. Si vero legitimis ter vocatus induciis non venerit, judex eum proscriptum pronunciet, et due partes bonorum

suorum sint in potestate uxoris et liberorum, tercia pars in potestate judicis. Si non habeat uxorem vel pueros, antequam in proscriptionem deveniat, disponat de illis duabus partibus qualitercunque velit. Si decesserit antequam in proscriptionem veniat ita quod de rebus suis nichil disponat, due partes bonorum suorum reserventur annum et diem, et si infra terminum illum aliquis veniat cui reddere debeat, de bonis illis sibi reddatur, dummodo hoc probari possit, quod ille qui mortuus est debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius inpendatur.

3. Si autem non habet nec potest ostendere valens triginta talenta talium bonorum ut supra dictum est, et cum fidejussorem pro se invenire poterit, ille fidejussor fidejubeat pro eo et eum recipiat super vitam propriam. Sed si fidejussorem habere non poterit, judex captivum ducat eum, donec judicet de ipso sicut justum fuerit.

4. Quidquid autem sit de bonis homicide [1]), si in opere et manufacto deprehensus fuerit, statim de ipso secundum justitiam convicto judicabitur.

5. Si autem aliquis civium alicui amputaverit manum vel pedem vel oculum vel nasum vel aliquod tale membrum, judici pro pena det decem talenta, illi qui dampnum recepit totidem. Si vero is qui dampnum fecit denarios habere non poterit, judicetur de ipso secundum legem, oculum pro oculo, manum pro manu, et sic de ceteris membris. Sin autem, probet innocentiam suam secundum quod pax est instituta.

6. Si autem quis aliquem temerarie cecaverit, judicio ducis reservetur.

7. Item quicumque alteri amputaverit digitum, vel ita vulneraverit quod detrimentum membrorum paciatur, judici

---

[1]) Wie es auch mit dem Vermögen des Mörders stehen möge, ob derselbe ein solches Vermögen von 30 Pfund habe oder nicht: bei dem in handhafter That Ergriffenen ist dies gleichgültig.

det tria talenta, illi qui dampnum pertulit tria. Si vero denarios habere non poterit, eodem modo puniatur vel expurget se secundum quod pax est instituta.

8. Si quis autem aliquem vulneraverit ita quod vulneratus convaleat sine detrimento membrorum, judici det duo talenta, vulnerato duo. Si vero denarios habere non poterit, verberetur et amittat crines et cutem coram judicio, non ibi ubi fures verberantur, vel liberetur secundum quod pax est instituta.

9. Si aliquis civium infra ambitum civitatis nocte se defendendo quem vel occiderit, vel aliquo membrorum mutilaverit, probet hoc testimonio duorum vel plurium et sit liber a judicio. Si autem talis casus in die occurrerit, expurget se testimonio septem credibilium virorum. Si autem in campo evenerit, sufficiat etiam testimonium unius.

10. Quicumque aliquem honestum virum cedat fustibus, det judici duo talenta, illi qui dampnum recipit duo, vel expurget se secundum quod pax est instituta. Si autem aliquis verberet aliquem inhonestum, qui verbis vel qualicumque indisciplina hoc erga ipsum meruerit, tantum judici det unum talentum, verberato vero nichil.

11. Si aliquis alicui domestico vel honesto viro percusserit alapam, judici det unum talentum, verberato unum. Si autem servienti vel alicui leviori persone percusserit alapam, judici det sexaginta denarios, verberato sexaginta. Si autem is qui alapam recepit sanguinolentus appareat, et alter qui eum percussit testibus probare poterit quod eum tantum manu percusserit, nichil inde nisi ut de simplici alapa judicabitur. Si quis vero servum vel ancillam suam percusserit sine armis ita quod sanguinolentus appareat, judici propter hoc nullum dabit responsum.

12. Statuimus etiam quod quicumque virginem vel mulierem honestam vi oppresserit vel rapuerit, et illa testimonio duorum se proclamasse probaverit, ille judicio ferri igniti

se expurget. Si autem ille se non expurgaverit, sententiam capitalem subibit. Si autem illa testimonio septem credibilium virorum illum convicerit, nulla sibi concedetur expurgatio, sed praedictam sententiam subibit. Si vero mulier aliqua communis conqueratur se vi oppressam, nemo respondebit judici pro querimonia illius.

13. Quicumque alteri dixerit fili meretricis, judici dabit sexaginta denarios, de filio canicule tres solidos.

14. Statuimus etiam quod quicumque civium moriatur, si uxorem habet vel liberos, judex nequaquam intromittat se de bonis vel de domo ipsius, si sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit vidue, non nubere vel nubere cuicumque velit, quod dominus terre de hoc nihil facere habet. Idem quoque statuimus de filia vel nepte cujuslibet civium, quod de vidua.

15. Si vero is qui moritur non habet uxorem vel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua.

16. Quod si decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sua sint proximi heredis sui, si idem heres locatus sit infra terminos ducis. Si vero heres sit extraneus, bonorum suorum pars dimidia cedat in usum ducis, reliqua sit heredis.

17. Item statuimus, ut undecumque venerit advena, si moriens de rebus suis ordinaverit, rata maneat ejus ordinatio. Si vero moriens nichil ordinaverit, cives custodiant bona defuncti annum et diem, infra quod quidem spacium si aliquis venerit qui se heredem vel socium vel accreditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti. sin autem, in potestate ducis sint bona illa. In arbitrio quoque ducis sit, si aliquid pro anima illius velit impendere. Ubicumque autem advena velit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

18. Volumus etiam, ne advena aliquod testimonium possit facere super civem, neque civis super advenam, cum

hiis qui dicuntur litchouffaere[1]), quando[2]) habeat alios honestos cum illis.

19. Volumus quoque, ut unicuique civium domus sua sit pro munitione, et commansionariis suis, et cuilibet fugienti vel intranti domum. Quicumque ergo temeritatem illam sive invasionem domus que in vulgari heimsuche dicitur exercuerit, cum domesticus inde querimoniam deponens eundem cum juramento quod in vulgari dicitur voreit ad hoc deducet quod sibi respondere tenebitur, oportet quod ipse suam probet innocentiam semet tercio ydoneorum virorum, vel judicio aque, vel ferri igniti, ita quod unum istorum sibi

[1]) Leit heisst in der älteren Sprache geistiges Getränk. Leitkauf = Weinkauf, was bei einem Kaufe ausser dem eigentlichen Kaufpreise zur Befestigung des Handels noch besonders gegeben und meist gemeinschaftlich vertrunken wird, ein dem Darangeld verwandter Begriff. Verleitkaufen oder auch verleikaufen = durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. Im passauer Stadtrechte von 1225 § 31 (bei Gengler a. a. O. S. 347) heisst es: Quicunque rem aliquam emerit et in ipsa arram, que leichanf dicitur, tradiderit venditori, nec emptor postmodum nec venditor hujus emptionis potest revocare contractum. Grade in älteren süddeutschen Quellen ist mehrfach von den mit solchem Vorkaufen getriebenen Missbräuchen und dem störenden Einfluss desselben auf den kleinen Handelsverkehr die Rede. „Die Käufler von München, sagt eine von Schmeller mitgetheilte Stelle, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden.“ Wenn nun hiernach die Litchoufaere, die an verschiedenen Orten, z. B. Regensburg, Wien, genannt werden, Fürkäufer, Vorkäufer bedeuten können, so scheint sich doch an das Wort auch der Sinn von Unterhändler geknüpft zu haben, und vermuthlich ist das getheilte Interesse, was durch eine solche Thätigkeit so leicht hervorgerufen wird, die Ursache, weshalb die Leute, die man Liteoufar nannte, an manchen Orten in Handelsangelegenheiten nicht als vollgütige Zeugen angesehen wurden. Vgl. Schmeller, Baierisches Wörterbuch. Th. 2. S. 520 fg.

[2]) Sollte es nicht quin statt quando heissen? Vgl. unten das wiener Stadtrecht v. 1221. § 47.

eligat, et si ita se expurgabit, liber erit a judicio, si vero se expurgare non poterit, judici dabit quinque talenta, domestico cujus domum invasit quinque. si pecuniam non habuerit manus ei amputabitur.

20. Item statuimus, quod judex non judicet quemquam nisi ille sit presens qui deponat querimoniam super illum, vel nisi judex testibus probare possit talibus qui non sint homines vel subditi sui, quod antea aliquis ei deposuerit querimoniam super illum.

21. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio, et ille qui conqueritur postea velit dissimulare, occultam faciens compositionem que in vulgari dicitur halsune[1]), judex debet eum cogere ut querimoniam suam prosequatur.

22. Statuimus etiam quod si advena civi vel civis extraneo aliquid vendat et alter hoc pro bono recipiat, judex nihil inde judicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

23. Volumus etiam quod si aliquis intret civitatem ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui eum velint captivare vel occidere in civitate, burgenses qui ab inimicis eum liberaverint non respondebunt judici pro hoc facto. Si etiam in defendendo illum inimicis propter importunitatem ipsorum, ut in tali strepitu contingere solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit, burgenses luere non debent.

24. Item si aliquis intret civitatem et civis efficiatur, burgenses debent illum tueri ab omni violentia usque ad presentiam ducis.

25. Statuimus ut sex ydonei cives juramento confirment, quod disponant de mercatu et de universis que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent, sicut melius sciverint, et quicquid idem in hoc agant et disponant, judex non contradicat.

---

[1]) Halsune = heimliche Sühne; hal von helen, verhehlen. Schmeller a. a. O. 2, 170.

26. Item si aliquis civium inculpetur, quod vel hospes suus vel amicus suus, vel aliquis de familia sua de domo sua vel in domum suam aliquod maleficium perpetraverit, si juramento se in hoc inculpabilem ostenderit, liber sit. Si non, judici det tria talenta.

27. Item burgensibus nostris donavimus, ut nullum eorum cogamus esse judicem.

28. Preterea statuimus et donavimus ipsis pro jure, ut quicumque ipsorum possit habere arma vel equum, habeat, ita quod dominus terre hoc ab ipsis non possit nec debeat petere, peticio namque dominorum pro mandato habetur. Ideo autem ab ipsis talia non sunt exigenda, ut ea ipsi ad usum et necessitatem terre et civitatis acquirere et reservare conentur.

29. Quidquid autem judex pro qualicumque culpa in judicio lucretur, volumus ut subjudici et preconibus semper de talento cedant triginta denarii, de dimidio talento quindecim denarii, et ita sicut provenire potest.

Ut autem hec nostra donatio tam a nobis quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inviolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi sigillique nostri karactere roborari subscriptioneque testium quorum nomina sunt hec muniri jussimus. Ulricus de Pekau et frater ejus Liutoldus. Herrandus de Wildonia. Ulricus de Stubenberch. Reinbertus des Murekke. Otto de Cremis. Otto Gotfridus et Cholo, fratres de Truhsen. Duringus de Styra. Ortolfus de Volcoltesdorf. Otokarus de Graeze et Alrammus frater ejus. Dietmarus de Lihtensteine. Bertoldus de Embirberch. Gerhardus de Chrumpach. Heinricus. Ulricus de Murberch. Hermannus de Chranichberch. Rapoto de Buten et alii quamplures. Datum in villa nostra Anasi, per manus Ulrici notarii, X. Kalendas Maji, anno incarnationis dominice Millesimo CC. XII. Indictione XV. sub tercio Innocentio papa. Regnante Ottone IV. anno imperii sui III.

C. Das von Friedrich dem Streitbaren der Stadt Ens am 3. Juli 1244 ertheilte Privilegium.

In demselben bewilligt der letzte Babenberger den Bürgern von Ens, zur Belohnung für die in den Stürmen zwischen ihm und Kaiser und Reich, so wie deren Bundesgenossen stets bewiesene Treue, mehrere in gewerblicher Beziehung wichtige Rechte. Die Urkunde wird hier mitgetheilt aus Hormayr Taschenbuch für die vaterl. Gesch. Jahrg. 2. S. 54.

Fridericus dei gratia dux Austriae et Stiriae et dominus Carniole universis fidelibus suis gratiam suam et omne bonum. Attendentes dilectorum civium nostrorum de Anaso hujusmodi devotionis merita que nobis utpote fideles et devoti hactenus exhibuerunt et adhuc exhibent indefesse, ipsis concessimus ex gratia speciali, ut nullus ex ipsis qui ibi nunc resident et adhuc ibidem residere cogitant in futurum, aliquam mutam de his que de ipsa civitate abduxerint vel induxerint, exsolvere debeant, sed libere transvehant universa. Ad hec ut dicta civitas nostra que plerisque incendiis est vastata, solite nostre gracie recipere debeat incrementum, statuimus et illibata jussimus observari, ut omnia fora diebus dominicis de cetero conquiescant, nec caupones sint infra miliare sicut hactenus consueverunt, nec in villa que Enssdorf dicitur ex panificibus nisi tantum duo resideant et unus caupo, nec extra murum aliqui caupones resideant, sed intrent comuniter civitatem et ibi suas vendiciones exerceant more debito et consueto. Et ut hec que ipsis indulsimus robur optineant perpetue firmitatis, presentem litteram eis exhiberi jussimus nostro karactere consignatam in evidens testimonium et tutelam. Datum Starchenberch, anno domini M. CC. XLIIII. V. Nonas Julii.

XIV. Das älteste Recht von Wien. 1221.

A. Einleitung.

Von Wolfgang Lazius wurde in dem Werke: Vienna Austriae sive de rebus Viennensibus commentar. (Vienn. 1619 fol.) Lib. II. c. 5. p. 73 — 75 ein altes, lateinisch abgefasstes Stadtrecht von Wien mitgetheilt, welches die Unterschrift führt: Data Viennae anno a Dno nostro Chr. nato MXCVIII. Statt dieser Jahreszahl 1098, welche wohl nur auf einem Druckfehler beruht, soll es 1198 heissen, und als der Verleiher jenes angeblich dem J. 1198 angehörenden Statuts galt von Anfang an Leopold VII. der Glorreiche, dessen Regierung von 1198—1230 gedauert hat.

Einige Artikel aus jenem Statut nahm Riccius, Entwurf von Stadtgesetzen S. 305, in seine Beschreibung des ältesten Rechts von Wien mit auf.

Eine altdeutsche Uebersetzung von Abermann machte Hormayr in: Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten Bd. 1. 1823. Urkundenbuch S. 38—44 bekannt, und auch hier findet sich am Schlusse das Jahr 1198 angegeben.

Einige Jahre später, 1827 wurde jedoch von Hormayr in den Jahrbüchern der Literatur Bd. 39. Anzeigeblatt S. 15—22, aus einer in der münchner Hofbibliothek befindlichen Urkunde ein weit vollständigeres Stadtrecht von Wien herausgegeben, welches der Stadt 1221 von Leopold dem Glorreichen verliehen worden ist. Es zeigte sich nun, dass jenes von Lazius mitgetheilte Statut nur ein Bruchstück des Stadtrechts von 1221 war, und es kann jetzt kaum einem Zweifel unterliegen, dass das ohne alle Beweise angenommene Entstehungsjahr des ersteren, nämlich das J. 1198 nur auf einem Irrthum beruht. Ganz besonders ist dabei das Verhältniss zwischen dem enser Stadtrechte von

15

1212 und dem wiener von 1221 in Betracht zu ziehen, indem das letztere in vielen Beziehungen eine Erweiterung und Vervollständigung der in dem enser Statut befindlichen Satzungen enthält und somit auf einen jüngeren Ursprung hinweiset. Auch ist keineswegs etwa anzunehmen, dass Leopold VII. 1198 der Stadt Wien zuerst nur die von Lazius mitgetheilten Rechte verliehen, und diese dann 1221 vermehrt haben möchte. Vielmehr spricht der gesammte Inhalt des Stadtrechts von 1221 dafür, dass dasselbe gleich von Anfang an in der Vollständigkeit gegeben worden ist, wie es sich bei Hormayr findet und weiter unten auch hier geliefert werden soll. In neuster Zeit hat auch Gengler, deutsche Stadtrechte S. 530 fg. einen Abdruck desselben besorgt.

Wenn übrigens doch besondere Abschriften des bei Lazius befindlichen Bruchstücks vorhanden gewesen zu sein scheinen, so hat dazu vielleicht eine Stelle des Freiheitsbriefes selbst die Veranlassung gegeben. Der § 40 verfügt nämlich, dass jederzeit die Namen der hundert Männer, von deren Wahl daselbst die Rede ist, in einer eigenen Urkunde (in cartula speciali) neben dem Stadtprivilegium aufgezeichnet sein sollten. Vermuthlich fügte man aber die Stelle des letzteren, welche von der Führung einer solchen Liste handelt, jenem Verzeichniss vorn oder hinten bei, und unkritische Abschreiber copirten nun auch wohl das Uebrige, was in der vollständigen Stadtrechtsurkunde ausserdem noch folgte. In das Jahr 1198 ist das Bruchstück von einem Abschreiber, der das richtige Jahr nicht kannte, vielleicht nur deshalb gesetzt worden, weil es das erste Regierungsjahr Leopolds VII. gewesen war.

Der wirkliche Inhalt des wiener Stadtrechts stimmt mit vielen Satzungen des enser Statuts sehr genau überein, und ich kann deshalb auf die bei dem letzteren gegebenen Erläuterungen grossentheils auch hier verweisen; aber in

dem wiener herrscht ein grösserer Masstab und man erkennt deutlich, dass man es hier mit einem wichtigeren Mittelpuncte von Handel und Verkehr, mit dem Sitze einer zahlreichen Bevölkerung zu thun hat. Ausserdem aber sind auch die rechtlichen Bestimmungen selbst zum Theil genauer, die Casuistik vielseitiger, und auch darin lässt sich der jüngere Ursprung dieses Freiheitsbriefes erkennen.

Der ordentliche Richter wird schlechthin als judex bezeichnet, und unter demselben kommen auch hier ein subjudex und praeco vor. § 55. Wichtigere Sachen aber gehören vor das Gericht des Herzogs, an welches eine Menge von Gegenständen verwiesen wird. Im enser Stadtrechte § 6. geschieht dies ganz ausdrücklich nur bei dem Verbrechen der böswilligen Blendung eines andern; im wiener § 12 wird eben dieses in der genannten Beziehung gleichfalls besonders hervorgehoben; ausserdem aber heisst es noch in vielen andern Fällen: nostrum etiam non desit judicium, oder von dem Verbrecher: nostram etiam obtineat gratiam, und auch damit wird auf herzogliches Gericht über seine That hingewiesen. Die Formel, welche wiederholt von demjenigen gebraucht wird, der ein gewisses Verbrechen begangen hat: si talis persona fuerit, drückt ohngefähr den Begriff aus: wenn die Person darnach ist, d. h. wenn es eine bedeutendere, höher gestellte Person ist. An manchen Stellen könnte es zweifelhaft erscheinen, ob sich diese Worte auf die Person des Verbrechers oder des Verletzten beziehen; allein in den meisten Fällen ist bestimmt an den ersteren zu denken. Wie oft übrigens das Gericht des Herzogs gehalten wurde, erfährt man auch hier nicht. Vgl. § 10. 11. 12. 13. 19. 20. 21. 29. 36. 54.

Als die eigentliche Gemeindebehörde finden sich in Wien nicht blos sechs Geschworne wie in Ens, sondern vier und zwanzig. § 56. Ein amtlicher Titel derselben wird in der bemerkten Stelle nicht angeführt, aber vermuthlich

sind die in der Unterschrift der ganzen Urkunde erwähnten Consules civitatis N., deren Namen jedoch daselbst nicht mitgetheilt werden, Mitglieder jenes Gemeinderathes.

Im Strafrechte ist Vieles sehr ähnlich bestimmt wie im enser Stadtrechte. Ueber Tödtungen, Verwundungen, wo unter gleichen Voraussetzungen auch in Wien das Recht der Talion gilt, über Nothzucht und Heimsuchung wird zum Theil sogar mit denselben Worten gehandelt; auch der Satz wird wiederholt, dass jedem Bürger sein Haus als Befestigung dienen solle; aber hinzugekommen ist die im enser Stadtrechte nicht gemachte Unterscheidung einer zufälligen und einer absichtlichen, vorbereiteten Heimsuchung; und eben so das Verbot, sich bei Vertheidigung eines Hauses gegen Heimsuchung des Bogens und der Armbrust zu bedienen. § 28. 29.

Auch in den Satzungen, welche das Verfahren in Strafsachen betreffen, giebt sich mehrfach Verwandtschaft mit dem enser Stadtrechte kund. Aber Manches ist hier doch auch anders bestimmmt, Manches ist neu hinzugefügt. Die Bürgschaft, welche für den eines Mordes oder Todtschlags Angeschuldigten nach dem enser Stadtrechte § 1. schon in einem Grundbesitz von 30 Pfund im Werthe enthalten ist, wird nach dem wiener § 1. erst bei einem Grundbesitze im Werthe von 50 Pfund angenommen, was unverkennbar im grösseren Reichthum von Wien seine Erklärung findet.—Sehr interessant sind die Bestimmungen über das juramentum calumniae, den sogenannten Voreid. Der Kläger, welcher einen andern eines von ihm verübten Verbrechens beschuldigt, muss den erwähnten Eid, und zwar jederzeit selbzweite, d. h. mit Einem Eidhelfer leisten. Die Schwörung desselben aber soll in der Regel vor Gericht erfolgen. § 15. 16. 17. — Als Reinigungsmittel des Verklagten werden auch hier dieselben Gottesurtheile wie im enser Stadtrechte angeführt, das Urtheil des glühenden

Eisens und das Wasserurtheil § 2. 18. 25, ausserdem aber der Eid mit Eidhelfern. Da wo es zu dem letzteren kommt, soll der Richter dem Angeklagten zwanzig Männer benennen, aus denen dieser dann vier auswählen kann, mit welchen er selbfünfte den Eid zu leisten hat. § 3. 15. 18. In § 3. ist offenbar auch nur an einen Fünfereid zu denken; § 18 bestimmt noch genauer, dass zehn von diesen zwanzig von der professio des Verklagten, die zehn andern überhaupt nur ehrbare Männer sein sollen. Uebrigens erinnern diese denominati an die nominati, wie sie in manchen alten Volksrechten vorgeschrieben sind. Dort werden diese Eidhelfer jedoch von dem Kläger ernannt, und neben denselben muss dann auch eine Anzahl von electi schwören, welche der Verklagte von vorn herein nach freier Wahl bestimmt. Ed. Roth. 364. Lex Alam. (ed. Merkel) 53. Rogge Gerichtswesen der Germanen S. 170. In unserm Stadtrechte ist an die Stelle der Ernennung durch den Kläger, die durch den Richter getreten; diese Ernennung und die Wahl von Seiten des Verklagten stehen aber dann nicht neben einander, sondern sind mit einander vermischt, indem der Verklagte aus den vom Richter ernannten eine kleinere Anzahl auszuwählen hat. — Abgesehen von den erwähnten Reinigungsmitteln kann der Verklagte seine Unschuld auch durch den Beweis des alibi darthun; die drei ehrbaren Männer, mit denen er nach § 18. seine Behauptung erhärten soll, sind aber gewiss keine Eidhelfer, sondern wahre Zeugen, wie aus den Worten quibus id constat hervorgeht. — Ueber die Wirkungen einer proscriptio (Verfestung) enthält das wiener Stadtrecht § 22 — 24. ausführlichere Bestimmungen als das enser. Niemand soll bei Strafe einen Verfesteten gastlich bei sich aufnehmen; wenn sich aber ein solcher aus der Verfestung ziehen will, und dem Kläger vor Gericht eine angemessene Genugthuung anbietet, dieser jedoch deren Annahme verweigert, so soll der erstere von der Verfestung

frei gesprochen werden. Lässt es aber der Verfestete zur Oberacht kommen, so wird zur Lossprechung von dieser durchaus die Zustimmung des Klägers erfordert. Wahrscheinlich ist hier (§ 22.) an den Fall gedacht, wenn sich jemand Jahr und Tag lang nicht aus der Verfestung herausgezogen hat. Sachsensp. III. 34. § 3. I. 38. § 3. — Uebereinstimmend mit dem enser Stadtrecht wird auch im wiener in gewissen Fällen ein besonderes Gewicht auf den Ort einer Strafvollstreckung gelegt. Wer einen andern verwundet, so dass dieser wieder geneset, oder einen Hurensohn schimpft, dem geht es falls er die Geldstrafe nicht erlegen kann, an Haut und Haar, aber diese Strafe soll vor Gericht, und nicht da, wo man die Diebe zu hauen pflegt, vollzogen werden. § 14. 36. — Uebrigens werden in Beziehung auf Verletzungen anderer Personen mehrfach unterschieden die personae honestae schlechthin, die über ihnen stehenden honestiores (magnae et honestiores, honestiores et divites) und die geringeren personae leviores. Natürlich lassen sich aber hier wieder noch mancherlei Abstufungen denken, und darauf geht die Bezeichnung aliquantulum honestae personae für die vorzüglicheren unter den leviores, so wie die allergeringsten p. levissimae genannt werden. § 11. 18. 19. 21. Neben diesen letzteren ist aber auch ausdrücklich von servi und ancillae die Rede, so dass also der städtische Wohnsitz die persönliche Freiheit nicht nothwendig nach sich gezogen zu haben scheint. Für den Hausbesitzer wird auch im wiener Stadtrecht der Ausdruck domesticus gebraucht.

Die polizeilichen Bestimmungen sind zum Theil sehr interessant. Wenn in dem Hause eines Bürgers ein Feuer entsteht, so dass man die Flamme über dem Dache erblickt, so soll derselbe dem Richter Ein Pfund als Strafe zahlen. Ist jedoch das ganze Haus niedergebrannt, so soll dieser Schade als hinreichende Strafe gelten. § 53. Niemand soll innerhalb der Stadtmauer ein langes Messer, welches

Stechenmesser genannt wird, im Gürtel tragen, und wer dawider handelte, soll dem Richter Ein Pfund und dieses Messer geben. Wer ein solches aber im Stiefel oder anderswo versteckt bei sich trüge, der soll zehn Pfund bezahlen oder die Hand verlieren. § 39. Weder Bürgern noch Fremden ist es erlaubt, mit gespanntem Bogen in die Stadt hereinzukommen oder in derselben herumzugehen. § 51. 52. Niemand soll bei Strafe von fünf Pfund, welche dem Richter zu zahlen sind, unrechtes Mass oder Gewicht in der Stadt führen, und gehört derselbe zu den Vornehmern, so soll er dem Herzog selbst verantwortlich sein. § 54.

Im Handel unterliegen fremde Kaufleute mancherlei Beschränkungen. Dieselben dürfen sich mit ihren Waaren nicht über zwei Monate in der Stadt aufhalten, und ihre herbeigeführten Waaren dürfen sie nicht an andere Fremde, sondern nur an Bürger verkaufen; Gold und Silber zu kaufen ist ihnen verboten, und verkaufen dürfen sie es nur an die herzogliche Kammer. Die Stadt Wien erscheint als ein wichtiger Stapelplatz für den Handel von Westen nach Osten; namentlich dürfen Kaufleute aus Schwaben, Regensburg und Passau mit ihren Waaren nicht nach Ungarn reisen, und wer dawider handelt, soll zwei Mark Gold an den Herzog zahlen. § 49. 50. Natürlich musste nach diesen Bestimmungen der Handel mit den Waaren des Westens nach Ungarn hin ganz in die Hände von wiener Kaufleuten kommen, und wir finden hier ein ähnliches Verfahren, wie in dem berühmten Capitulare Karls des Grossen von 805 c. 7. (Pertz Monum. Germ. Leg. T. I. p. 133), worin für den Handel mit den östlichen Nachbarn, den Slaven und Avaren, gewisse Orte an der Ostgrenze des fränkischen Reiches zu Stapelplätzen erhoben, und dieser Handel selbst bestimmten Regeln unterworfen wurde.

Ueber den Nachlass eines in Wien verstorbenen Fremden enthält das Statut § 46 im Wesentlichen dieselben Vor-

schriften wie das enser. Zur grösseren Sicherstellung wird noch verfügt, dass der Wirth, in dessen Hause der Fremde verstorben ist, den Inbegriff der von demselben hinterlassenen Güter alsbald vor dem Rath und dem Gericht genau (eidlich) angeben, und falls er irgend etwas davon in böser Absicht verschwiege, hinsichtlich des Verschwiegenen als Dieb angesehen werden solle. Wenn aber zu dem Nachlass eines ohne Testament verstorbenen Bürgers nur ein auswärtiger Erbe vorhanden ist, so gilt nach dem wiener Recht eine grössere Strenge als nach dem enser. Denn nach § 16 des letzteren erhält ein solcher heres extraneus die Hälfte jener Verlassenschaft, die andere Hälfte wird dem Herzog zu Theil. Nach § 45 des wiener Rechts soll dem heres extraneus gar nichts zufallen, sondern Alles ins Eigenthum des Herzogs übergehen. Wenn aber jener auswärtige Erbe seinen Wohnsitz in eine Stadt oder an einen andern Ort in Oesterreich verlegt, so wird er Erbe des Ganzen, wie dies in gleichem Falle auch nach dem enser Rechte angenommen werden muss.

Im Uebrigen werden die einfachen Grundsätze dieses letzteren, welche das Familien- und Erbrecht betreffen, in der wiener Handfeste fast ganz wiederholt § 43—45. In der Freiheit zu heirathen sind jedoch Wittwen, Töchter und Nichten von wiener Bürgern nicht so unbeschränkt wie die von enser Bürgern. Zwar soll auch den ersteren vollkommen freie Wahl gelassen sein, sobald sie sich mit einem Bürger verheirathen, wobei sich jedoch die Frage aufdrängt, ob dabei nur an einen Bürger von Wien oder an Bürger jeder andern, namentlich jeder österreichischen Stadt zu denken sei? Heirathen aber jene Personen einen Ritter, so soll ihre Person und Vermögen in der Gnade und dem Willen des Herrn stehn. Es scheint, dass unter dem miles ein Ministerial verstanden werden müsse; trotz dem aber kann die in der Uebersetzung von Abermann dafür gebrauchte

Bezeichnung Landsknecht immer nicht für passend gehalten werden. — Ueber die sehr nahe liegende Frage, ob und wie bei dem Tode eines Bürgers, der eine Wittwe und Kinder hinterliess, zwischen diesen getheilt wurde, findet sich nichts angegeben; einer Wittwe soll es aber nicht gestattet sein, das beim Tode des Vaters auf die Kinder vererbte Gut einem später von ihr geheiratheten Manne willkürlich zu übertragen. § 41. 42.

Ganz neu und in dem enser Stadtrechte noch nicht befindlich ist die wichtige Bestimmung des § 40. Um den Nachtheilen vorzubeugen, welche so häufig durch Unredlichkeit und Betrug falscher und meineidiger Zeugen veranlasst werden, sind hundert glaubwürdige und verständige Männer aus den einzelnen Theilen der Stadt zu erwählen; die Namen derselben sind in einer besondern Urkunde neben dem Stadtprivilegium zu verzeichnen, und sobald einer von ihnen stirbt, ist durch gemeinsamen Beschluss gleich ein anderer an seine Stelle zu ernennen. Jeder Kauf und Verkauf, Verpfändung, Schenkung von Grundstücken, Häusern, Weinbergen oder andern über drei Pfund geschätzten Sachen, überhaupt jedes wichtigere Geschäft, welches im Gedächtniss behalten zu werden verdient, soll nun vor zwei oder mehreren dieser hundert Männer abgeschlossen werden. Hat ein Bürger zu einem Geschäfte zwei solche Zeugen zugezogen und einer von ihnen stirbt, so kann der Beweis auch durch das Zeugniss des übrig gebliebenen und eines andern glaubwürdigen Mannes geführt werden. Der Zweck dieser amtlichen Zeugschaft bringt es mit sich, dass es keinem von den hundert Männern gestattet ist, sein Zeugniss über ein Geschäft, welches er kennt, d. h. welches vor ihm abgeschlossen worden ist, zu verweigern; und thäte er dies dennoch zum Nachtheil einer Partei, so ist er verpflichtet, derselben für den dadurch erlittenen Schaden aufzukommen. In wissenschaftlicher Beziehung erscheint die

obige Einrichtung, welche übrigens auch in das Stadtrecht von Wiener-Neustadt cap. 73 übergegangen ist, besonders merkwürdig, wenn man sie mit neueren Gesetzen ähnlicher Tendenz zusammenhält. In unsern Tagen hat man möglichen Zweifeln über den Inhalt abgeschlossener Rechtsgeschäfte durch die Vorschrift der schriftlichen Abfassung bei bedeutenderen Gegenständen vorzubeugen gesucht; ja in vielen Fällen genügt nicht einmal ein einfaches Privatdocument, sondern es wird eine notarielle oder eine gerichtliche Urkunde erfordert. Dem Geiste des älteren Rechts ist es ganz angemessen, die mündliche Rede der Zeugen walten zu lassen, welcher aber in der bezeichneten Weise eine höhere Beglaubigung verschafft werden soll.

Das Privilegium von 1221 ist die Grundlage des wiener Stadtrechts geworden, und die Fortbildung dieses letzteren durch nachfolgende landesherrliche und kaiserliche Freiheitsbriefe lässt sich sehr genau verfolgen. Als die wichtigste Aufgabe erschien es mir jedoch hier, jenem ältesten Statut seinen richtigen Platz in der Reihe der österreichischen Municipalrechte überhaupt anzuweisen, und besonders ins Klare zu setzen, dass das enser Stadtrecht von 1212 selbst wieder als Quelle bei dem ältesten wiener Rechte benutzt worden ist. Hinsichtlich der spätern Weiterbildung dieses letzteren begnüge ich mich hier die wichtigsten Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts kurz anzugeben. An

No. 1. das Privilegium Leopolds des Glorreichen vom 18. October 1221 schliessen sich also an:

2. Der sogenannte Majestätsbrief des Kaisers Friedrich II. für die Stadt Wien, unter goldener Bulle gegeben im April 1237 zu Wien, als sich die Stadt der Herrschaft des geächteten Herzogs Friedrich des Streitbaren entzogen und dem Kaiser und Reich unmittelbar unterworfen hatte; dann von dem wieder eingesetzten Herzog Friedrich mit Weg-

nahme der goldenen Bulle aufgehoben und gebrochen; nach der mit seinem Tode 1246 erfolgten Erlöschung des babenbergschen Stammes und nach der Rückkehr der Stadt unter Kaiser und Reich im April 1247 von K. Friedrich II. wieder erneuert [1]). Abgedruckt in Lambacher, das österreichische Interregnum (Wien 1773) Urkundenbuch S. 10 — und in Hormayr Geschichte Wiens Bd. II. Urkundenbuch S. 24. Ebendaselbst S. 30 wird auch aus dem sogenannten Eisenbuche eine altdeutsche Uebersetzung jenes Majestätsbriefes mitgetheilt. Desgleichen bei Senckenberg Selecta jur. et hist. Tom. 4. fascic. 4. No. 1. p. 433.

3. Das Privilegium K. Rudolfs von Habsburg, welches das Datum des 24. Juni 1278 führt, nach den von Böhmer Regesta imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313. Stuttgart und Tübingen 1844. S. 94 gelieferten Nachweisungen aber schon im December 1276 oder im Anfange des J. 1277 ausgestellt sein muss. Eine Erweiterung des von Friedrich II. verliehenen Majestätsbriefes. Abgedruckt bei Lambacher a. a. O. Urkundenbuch S. 158—167. Eine altdeutsche Uebersetzung bei Senckenberg a. a. O. No. 2. und in Rauch Script. rer. austr. Tom. 3. p. 3.

4. Das Privilegium K. Rudolfs von Habsburg vom 20. Juni 1278. Eine Erneuerung des von Leopold VII. 1221 gegebenen Freiheitsbriefes, mit manchen wichtigen Aenderungen. Abgedruckt bei Lambacher a. a. O. Urkundenbuch S. 146—157.

[1]) In demselben findet sich die interessante Stelle: Volentes etiam commodo studio provideri, per quod prudentia docetur in populis et rudis aetas instruitur puerorum, potestatem damus plenariam magistro, qui Viennae per Nos vel successores nostros ad scholarum regimen assumetur, ut alios doctores in facultatibus substituat de consilio prudentum virorum civitatis ejusdem, qui habeantur sufficientes et idonei circa suorum studium auditorum. Facultas heisst hier wie besonders im 12. und 13. Jahrhundert sehr häufig ein einzelnes wissenschaftliches Fach. Von Savigny, Gesch. d. r. R. im M. Bd. 3. § 85. Note b.

5. Die deutsch geschriebene Handfeste des Herzogs Albrecht, nachmaligen Königs, vom 11. Februar 1296. Ein Aufstand gegen Albrecht, an welchem die Stadt Wien einen sehr thätigen Antheil genommen, endete damit, dass sich Stadtrichter, Bürgermeister und Rathsherrn und die ganze Gemeinde im Februar 1288 unterwerfen und einen Verzicht auf alle der Stadt von König Rudolf ertheilte Privilegien ausstellen musste. (Die Urkunden hierüber siehe bei Hormayr, Geschichte Wiens Bd. II. Urkundenbuch S. 37—39.) Acht Jahre später verlieh ihr dann Albrecht jene Handfeste, in deren Eingange er die Treue und Unterthänigkeit der Bürger lobend anerkennt, und die Stadt als Haupt und Behälterin des Fürstenthums preiset. Der Inhalt stimmt sonst in den meisten Puncten mit dem Privilegium K. Rudolfs überein, welches das Datum des 24. Juni 1278 führt, erweitert aber die landesherrlichen Rechte nach verschiedenen Seiten hin. Abgedruckt in Senckenberg Visiones diversae p. 283 — 296, und in Hormayr Gesch. Wiens Bd. II. Urkb. S. 40—49.

6. Die Handfeste Friedrichs des Schönen vom 21. Januar 1320, welche zwar hauptsächlich Mauth- und Zollbestimmungen enthält, ausserdem aber den Bürgern die Anlegung eines Stadtbuches (des später sogenannten Eisenbuches) vorschreibt, worin alle „mit gemeinem Rath erfundenen“ Rechte eingetragen werden sollten. Abgedruckt in Rauch Script. rer. austr. T. III. p. 15.

7. Das Stadtrecht, welches Herzog Albrecht II. der Lahme am 23. Juli 1340 der Stadt Wien verlieh; eine Erweiterung und Fortbildung der früher gegebenen Rechte. Abgedruckt in Rauch a. a. O. III. p. 37—60. (Von Fischer, Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge Bd. II. Urkb. Th. 2. No. 23. S. 302—315, werden aus einem wiener Stadtrechte von 1351, dessen MS. mit der Aufschrift: „Item daz ist die Tavel auf das New statrecht ze Wienn“

in der Windhagenschen Bibliothek No. 1605 zu Wien aufbewahrt wurde, Auszüge über eheliches Güter- und Erbrecht mitgetheilt. Vermuthlich hat man es jedoch hier mit einer blossen Privatarbeit zu thun.)

8. Die Stadtordnung Herzog Rudolfs IV. vom 20. Juli 1361, worin wichtige die Gerichtsbarkeit betreffende Verfügungen enthalten sind. Abgedruckt in Kurz, Oesterreich unter Rudolf IV. S. 365—371.

Ueber alle diese Quellen des wiener Stadtrechts vgl. von Würth, das Stadtrecht von Wiener-Neustadt S. 12—14, 112 — und Gengler, deutsche Stadtrechte S. 529 fg.

An die zwei genannten Stadtrechte von Ens und Wien schliesst sich nun als drittes das von Wiener-Neustadt an, welches diese in den letzten Jahren der Regierung Leopolds VI. (1192—1194) auf damals steiermärkischem Boden gegründete Nova civitas gleichfalls von Leopold VII., dem Sohne des Begründers erhielt. Das Original dieses Stadtrechts ist nicht mehr vorhanden, aber ein altes im Stadtarchiv von Wiener-Neustadt befindliches Copialbuch enthält eine Abschrift desselben, deren Zuverlässigkeit durch mehrere noch vorhandene alte deutsche Uebersetzungen, welche mit dem lateinischen Texte in jenem schon erwähnten Copialbuche übereinstimmen, bestätigt wird. Das Jahr, in welchem dieser Freiheitsbrief verliehen worden, hat sich nirgends erhalten; aus inneren Gründen aber lässt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit schliessen, dass derselbe jüngeren Ursprungs als das Stadtrecht von Wien ist, folglich in die letzte Regierungszeit Leopolds VII. († 1230) fällt und zwischen 1221 und 1230 gegeben worden ist.

Die erwähnte Urkunde ist zum erstenmale mit sehr guten litterärischen, geschichtlichen und juristischen Erläuterungen herausgegeben worden von Jos. von Würth: Das Stadtrecht von Wiener-Neustadt aus dem dreizehnten Jahr-

hundert. Ein Beitrag zur österreichischen Rechtsgeschichte. (Abgedruckt aus der österr. Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft. Jahrg. 1846. III—V Heft.) Wien, 1846. Der Verfasser dieser Schrift zeigt darin eine genaue Kenntniss der germanistischen Litteratur des übrigen Deutschlands, was um so grössere Anerkennung verdient, da sich das Studium der deutschen Rechtsgeschichte bis in die neuesten Zeiten auf den österreichischen Universitäten von Seiten des Staats keiner Förderung zu erfreuen gehabt hat. — Vgl. noch Gengler a. a. O. S. 541.

B. Das der Stadt Wien von Leopold VII. 1221 verliehene Recht.

In nomine sancte et individue trinitatis. Leopoldus dei gratia dux Austrie et Styrie universis Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris salutem in domino in perpetuum. Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementie et diligentia protectionis eorum extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos, quibus praesunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora sed et anime perduntur, cohibent, et ad justitie tramitem conversationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem juris severitate perducunt. Hinc est quod nos civium nostrorum Viennensium devotionem petitionemque affectuosam pia animadvertentes consideratione, donavimus ipsis ac posteris eorum et juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione jura, per quae clementer eorum providimus paci ac tranquillitati[1]).

---

[1]) Der Eingang stimmt wörtlich überein mit dem des ennser Stadt-

1. Statuimus ergo ut si aliquis civium, habens infra murum civitatis et fossatum ad quinquaginta talenta, quemquam occidat, talis non indigeat ulla pro se fidejussione, sed a judice civitatis tribus edictis vel uno pro omnibus peremptorio citetur. Si vocatus venerit, et si se hujusmodi incusationis voluerit ostendere inculpabilem, expurget se secundum quod pax est instituta [1]).

2. Si vero homicida confessus fuerit, se homicidium perpetrasse vim vi repellendo i. notwernde probet hanc notwer cum ignito ferro. Si probaverit, liber sit ab actore et judice. Si non probaverit, habeat licentiam fugiendi, quocumque velit, per diem illum et noctem sequentem, et judex eum proscriptum pronunciet. Si post has inducias deprehensus fuerit, judicetur de eo.

3. Itaque pacem civitatis taliter instituimus, ut defensio proprii corporis i. notwer probetur pro mortuo cum ignito ferro, pro vulnerato autem cum denominatis i. cum XX. personis honestis quas judex accusato denominabit.

4. Si autem homicida deprehensus fuerit in ipsa actione i. an der hanthaft, cum sanguinolento gladio, et si judex hoc probare poterit cum VII. viris honestis et credibilibus, qui dixerint eum homicidium hoc perpetrasse vim vi non repellendo i. unnotwernde, capite puniatur.

5. Si vero homicida legitimis ter vocatus induciis non venerit, judex eum proscriptum pronunciet, et duae partes bonorum suorum sint in potestate uxoris sue et liberorum, tercia pars sit in potestate judicis. Si non habeat uxorem nec liberos antequam in proscriptionen deveniat, disponat de illis duabus partibus qualitercunque velit. Si decesserit antequam in proscriptionem veniat ita quod de rebus suis nichil disponat, due partes bonorum suorum reserventur

---

rechts. Dieser Eingang findet sich auch bei Lazius. Dagegen fehlt bei Lazius Alles von § 1 an bis zu den Worten solent retractare in § 40.

[1]) In Betreff der §§ 1—9 vergl. enser St. § 1—4.

annum et diem, et si infra terminum illum aliquis veniat cui reddere debeat, de bonis illis sibi reddatur, dum modo hoc probare possit, quod ille qui mortuus est debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius impendatur.

6. Si autem homicida non habet nec potest ostendere infra murum valens L. talenta, et tamen fidejussorem pro se invenire poterit, ille fidejussor fidejubeat pro eo sub periculo et perditione proprie persone. Sed si fidejussorem habere non poterit, judex capiat eum et teneat donec judicetur de ipso sicut justum fuerit.

7. Quicquid autem de rebus homicide ordinatum sit, si homicidium notorium fuerit, nec ille negare quiverit precise, talis capite puniatur.

8. Item si reus homicidii ad judicium vocatus contumax fuerit, et ob hoc proscriptus vel jam proscribendus fuerit, medio tempore de rebus propriis mobilibus et inmobilibus nullam ordinandi habeat facultatem. cum uxore et filiis disponat quid velit, et res sue sub testimonio trium idoneorum virorum a judice civitatis fisco nostro applicentur. Si cuiquam debuit aliquid, antequam hoc maleficium perpetraret, solvatur ei de rebus illis si probare quiverit bono testimonio quod ille debitor suus extiterit. Et si quid de rebus illis superfuerit, due partes cedant uxori et filiis, tertia nostro judici.

9. Si aliquis vulneratus fuerit adeo, quod ad judicium venire non potest, et si putatur non posse evadere, si reus hujus facti ad judicium venerit, judex teneat ipsum captivum, donec videatur si vulneratus possit vivere necne. Si autem aliquis velit fidejubere pro ipso, fidejubeat pro eo pro L. talentis, donec ille vel convaleat vel moriatur, et secundum hoc tunc emendet.

10. De vulnerantibus autem sic [1]). Si quis civium alicui

[1]) Mit den §§ 10—20 ist zu vergleichen enser St. § 5—10.

amputaverit manum vel pedem vel oculum aut nasum aut aliquod nobile membrum, judici det X. talenta, ei qui dampnum recepit totidem. Si vero is qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, judicetur de ipso secundum legem, videlicet oculum pro oculo, manum pro manu et sic de ceteris membris. Si talis voluerit fieri inculpabilis, probet innocentiam suam sicut pax est instituta. Si talis persona fuerit, ipsum etiam volumus judicare.

11. Quicunque aliquem ita vulneraverit quod patiatur detrimentum membrorum quod dicitur lem, hic det judici V. talenta, et vulnerato V. talenta, vel eodem modo puniatur. Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum etiam non desit judicium.

12. Si autem quis quempiam temerarie cecaverit, hic non nisi nostro puniendus judicio reservetur.

13. Item quicunque alteri amputaverit digitum, vel ita vulneraverit quod patiatur detrimentum membrorum quod dicitur lideschaert, judici det tria talenta, ei qui dampnum recepit III. talenta. Si denar. habere non poterit, eodem modo puniatur, vel expurget se sicut pacem instituimus. Si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat gratiam.

14. Si quis autem aliquem vulneraverit ita quod vulneratus convaleat, videlicet tantum simplici vulnere, judici det duo talenta, vulnerato II. talenta. Si denar. non habuerit, decalvatus et decutatus verberetur coram judicio, non ibi ubi fures verberantur, vel liberetur sicut pax est instituta.

15. Si vero aliquis citatus legitime impetitur, quod alium vulneraverit sine lesione tamen membrorum nobilium i. simplici tantum vulnere, et ille e converso proponat defendendo se ipsum hoc fecisse, hicmet quinta manu se expurget, XX. a judice denominatis, juramento calumpnie suimet[1])

[1]) Bei Hormayr steht euimet. Dass es suimet heissen müsse, beweisen andere Stellen, wie § 29: suimet secundi, d. h. selbzweite, § 23. 34. 35. sui solius, d. h. mit einem alleinigen Hand.

secundi interposito, se expurget. Si se non expurgaverit, emendet judici sicut justum fuerit.

16. Si quis vulneratus fuerit in crepusculo vel in nocte, ipsi de quibus suspicio fuerit quod alium vulneraverint, si tantum in bonis non habuerint ut sufficiant ad emendandum vel non habent fidejussorem, a judice usque in crastinum detineantur, et in mane vulneratus ipsos suspectos coram judicio conveniat, juramento calumpnie ab ipsomet actore secundo prius prestito. Et si vulneratus prae nimia debilitate corporis ad judicium venire nequiverit, due ydonee persone cum nuncio judicis ad eum veniant et in statu egritudinis ab eomet secundo recipiant calumpnie juramentum.

17. Volumus itaque, ut a nullo recipiatur juramentum quod dicitur vorait, nisi illemet secundus juret. Item vorait non praestabitur extra judicium sed tantum in judicio, nisi sicut supra dictum est si vulneratus fuerit adeo debilis.

18. Et si incusatus super quem taliter est juratum velit se expurgare, judex denominet sibi X. homines sue professionis et X. alios viros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat IIII. ut ita ipsemet quintus se expurget. Si denominatos habere non poterit, expurget se cum judicio aque et sit liber. Si vero incusatus dicit quod quando maleficium hoc de quo incusatur accidit, ipse tunc fuerit in alio quocunque loco, si hoc probaverit per tres viros justos et honestos quibus id constat, absolvatur.

19. Statuimus ut quicunque aliquem bonum hominem, der niht ein ahpaer man ist, cedat fustibus, judici det II. talenta, et ceso II. talenta, vel expurget se sicut pax est instituta. Si honestiori persone acciderit, nostrum etiam judicium non evadet.

20. Si aliquis infra murum ad XXX talenta habens fustibus cesus fuerit, cedens det judici V talenta, ceso V. talenta, insuper obtineat gratiam nostram. Si autem aliquis verberet aliquam inhonestam personam, s. garzionem vel

levem joculatorem qui verbis vel aliqua indisciplina hoc erga ipsum meruerit, si hoc probaverit, nichil det judici, verberato etiam nichil.

21. Si vero quis alicui domestico qui tamen non est de honestioribus et divitibus unus, percusserit alapam [1]), judici det V. talenta, verberato etiam V. talenta. Si talis fuerit, obtineat etiam gratiam nostram. Si autem servienti vel alicui leviori persone percusserit alapam, judici det LX. denarios, verberato LX. denarios. Si vero is qui alapam percussit probabit, quod alter erga ipsum hoc meruit qualicunque indisciplina, et licet idem qui percussus fuerit, sit vir aliquantulum honestus, judici tantum det I. talentum et illi nichil. Si autem fuerit serviens vel aliqua levissima persona, judici det LX. denarios, et ceso nichil. Si vero is qui alapam recepit sanguinolentus appareat, et alter qui eum percussit probabit quod eum tantum manu percussit, nichil inde nisi ut de simplici alapa judicabitur. Si quis autem servum suum vel ancillam percusserit sine armis ita quod sanguinet, judici propter hoc non respondebit.

22. Quicunque pro quacunque causa in proscriptionem venerit, et inde exire volens dignam actori satisfactionem coram judicio exhibere voluerit et ille renuerit, absolvatur. Si quis vero in facto illo usque in secundam proscriptionem in averacht perseveraverit, non absolvatur absque actoris assensu et voluntate.

23. Quicunque civium incusatus fuerit quod scienter proscriptum aliquem hospicio recepit, expurget se sui solius iuramento, et sit liber. Sin autem, judici det X. talenta. Si den. non habuerit, manus sibi amputabitur. Si autem ille datis X. talentis iterato proscriptum eundem servaverit et hoc judex cum VII. vicinis illius probaverit, per-

[1]) Vergl. enser St. § 11.

sona sua et res in nostra stent potestate. Sin autem, sui solius juramento se expurget.

24. Item si quis aliquem in quacunque causa vel lesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc coram judicio sibi exhibere voluerit, et injuriam passus contumaciter rennuerit, judex accipiat statutum illud, et per XIIII. dies ter sibi offerat testimonio duorum vel plurium, qui si infra terminum illum non receperit, judex habeat sibi, et injuriam passus nobis teneatur in XXX. talenta. Si denarios non habuerit, proscribatur. si in proscriptione deprehensus fuerit, manus sibi amputabitur.

25. Statuimus etiam quod quicunque virginem vel mulierem honestam vi oppresserit vel rapuerit [1]), et illa infra XIIII. dies testimonio duorum credibilium virorum se clamasse probabit, ille judicio igniti ferri se expurget. Si vero se non expurgaverit, et si post inducias datas fugiendi deprehensus fuerit, sententiam capitalem subibit. Si autem illa infra XIIII. dies quando hoc fecit ei, testimonio VII. credibilium virorum illum convicerit, nulla sibi conceditur expurgatio, sed predictam sententiam subibit. Si vero infra XIIII. dies mulier illa sue potestatis constituta querimoniam non moverit, postea non audiatur. Si mulier aliqua communis conqueratur se vi oppressam, etiam non audiatur.

26. Volumus quoque ut unicuique civium domus sua sit pro munitione et commansionariis suis et cuilibet fugienti vel intranti domum [2]).

27. Nullus ad domum alterius invadendam [3]) vel alias in civitate ad pugnandum cum arcu vel balista [4]) accedat. Qui contrarium fecerit si habet domum, illa nobis cedat vel redimat eam a nobis cum XXX. talentis. Si domum non habuerit, amputetur sibi manus, vel redimat eam cum X. talentis.

---

[1]) Vergl. enser St. § 12. [2]) Enser St. § 19. [3]) Mit den §§ 27—29 vergl. enser St. § 19. — [4]) Scheint hier Armbrust zu bedeuten.

28. Item si alicujus domus invaditur, liceat ei defendere eam omnibus modis quibus potest praeter arcus et balistas. Qui contrarium fecerit det nobis X talenta.

29. Quicunque ergo temeritatem illam sive invasionem domus quae dicitur heimsuchunge casualiter exercuerit, cum dominus domus illius propter hoc querimoniam super eum movens ipsum cum juramento suimet secundi ad hoc deduxerit, quod sibi respondere tenebitur, oportet quod ipse suam probet innocentiam semet quinto ydoneorum virorum. Si se expurgaverit liber sit. Sin autem, judici det II. talenta, domestico cuius domum invaserit II. talenta. Si quis aliquem vulneraverit in domo illa, det judici III. talenta, hospiti III, et vulnerato II. talent. Si denarios non habet, manus ei amputabitur. Si vero non casualiter sed premeditative assumptis aliquibus amicorum suorum heimsuchunge exercuerit, judici nostro solvat justitiam suam supradictam et nostrum super hoc experiatur judicium.

30. Item statuimus quod judex non judicet quemquam nisi ille sit presens qui deponat querimoniam super illum, vel nisi judex testibus probare possit talibus qui non sint homines vel subditi sui, quod aliquis antea deposuerit ei querimoniam super illum [1]).

31. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio et ille qui conqueritur postea velit dissimulare, occultam cum eo faciens compositionem que dicitur halsune, judex debet eum cogere ut querimoniam suam prosequatur. Si noluerit eam prosequi, solvat judici penam wandel quam reus solvere debuerat [2]).

32. Volumus etiam quod si aliquis intret civitatem (ut) [3]) defendatur ab inimicis suis, si inimici sui eum velint capere vel occidere in civitate civesque eum ab inimicis

---

[1]) Enser St. § 20. — [2]) Enser St. § 21. — [3]) Dieses ut, was im enser St. § 23. steht, scheint auch hier nicht fehlen zu dürfen.

suis eliberaverint, non respondebit[1]) judici pro hoc facto, etiamsi in defendendo illum inimicis propter importunitatem ipsorum, ut in tali strepitu fieri solet, a burgensibus aliquid dampnum acciderit.

33. Item si aliquis intret civitatem ut civis efficiatur, burgenses debent tueri illum usque ad presentiam nostram[2]).

34. Pugna vel rixa orta in civitate, quicunque illuc ut fieri solet cum armis vel sine armis cucurrerit, si incusatus fuerit quod causa pugnandi illuc venerit, et ille dicit quod tantum causa sopiendi rixam illam et concordiam faciendi advenerit, si hoc sui solius juramento confirmare poterit, liber sit ab actore et judice, nisi forte visus sit illic cum aliis pugnare, tunc ejus non recipiatur juramentum.

35. Si aliquis civium inculpetur quod vel hospes suus vel amicus ejus aut aliquis de familia sua, de domo sua vel in domum aliquod maleficium perpetraverit, si juramento sui solius se in hoc inculpabilem ostenderit, absolvatur. Sin autem, judici det III. talenta[3]).

36. Quicunque dixerit alteri fili meretricis, judici det LX. denarios[4]). Si honesta persona fuerit, judici det II. talenta. Si denarios non habuerit, verberetur et decutetur, non ubi fures ceduntur. Si vero tanta ac talis persona fuerit, nostro etiam ipsum volumus astare judicio.

37. Si quis convictus fuerit cum VII. viris honestis et credibilibus quod falsum testimonium perhibuerit, abscidatur ei lingua vel redimat eam X. talentis, et quem falsitate sua dampnificavit, illi dampnum suum emendet.

38. Qui dominum deum et sanctos suos vituperaverit, abscidatur ei lingua et non liceat sibi redimere eam ullo pretio.

39. Item apud quemcunque infra muros civitatis cul-

---

[1]) Im enser St. § 23. heisst es respondebunt. — [2]) Enser St. § 24. — [3]) Enser St. § 26. — [4]) Enser St. § 13. —

tellus longus qui dicitur stechenmezzer in cingulo suspensus deprehensus fuerit, hic det judici I. talentum et eundem cultrum. Qui vero eum infra caligam vel alias apud se ubicunque latenter et furtive portaverit, judici det X. talenta vel manum amittat.

40. Ad devitandas etiam cavillationes impiorum et perjurorum testium falsitatem necnon et eorum improbitatem, qui justa et digna facta hominum lapsu temporum injuste solent retractare, statuimus[1]) C. viros in civitate fideliores de singulis vicis et prudentiores, quorum nomina in cartula speciali notata juxta privilegium hoc semper habeantur, et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur. Nos ad hoc instituimus, ut omnis emptio et venditio, obligatio, pignoratio, donatio, prediorum domorum vinearum vel quarumcunque rerum que estimate fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negotium arduum memoria dignum coram duobus vel pluribus illorum C. virorum celebretur et agatur. Quicunque ergo civium ex his C. testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocunque credibili viro testificetur. Denique quicunque illorum C. testium noluerit coram judicio vel alibi coram ecclesia esse testis alicujus de re quam novit, judex compellat eum ad testimonium ferendum. In quo si contumax fuerit, et alter per eum sit dampnificatus, volumus ut in pena contumacie illi dampnum suum emendet.

41. Inhibemus etiam ne qua vidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, velit conferre alteri viro quem postea duxerit. Nec vir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum pervenere discretionis.

---

[1]) Mit dem Worte statuimus beginnt der Abdruck bei Lazius hinter dem Eingange.

42. Si quis vero testimonio duorum vel plurium de illis C. testibus per civitatem constitutis probaverit, quod mater vel amici puerorum dum jam discretionis arripuissent annos, voluntate et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete possessurum censemus.

43. Statuimus etiam, quod quicunque civium moriatur[1]) si uxorem habeat vel liberos, judex se non intromittat de bonis vel de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit vidue, non nubere vel nubere cuicunque velit, quod nemo in aliquid habeat facere, dummodo nubat civi et non militi. Si vero militem duxerit, persona sua et res in gratia et voluntate nostra persistat. Id ipsum etiam statuimus de filia vel nepte cujuslibet civium, quod est de vidua.

44. Si autem is qui moritur non habet uxorem vel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua[2]).

45. Quod si decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sint proximi heredis sui si locatus fuerit infra terminos nostros. Si vero heres sit extraneus, nichil cedat ei nisi se stabiliter transferat in civitates nostras vel super alia bona nostra in Austria, sed omnia nobis cedant[3]).

46. Item volumus[4]), ut undecunque venerit advena, si moriens aliquid de rebus suis ordinaverit, rata maneat ejus ordinatio. Hospes ejus in cujus domo moritur, statim summam bonorum suorum coram civibus et judicio manifestet, et si quid fraudulenter fortasse reticuerit de bonis illis, eorumdem tamquam fur reputetur. Si vero moriens nichil ordinaverit, cives custodiant bona defuncti annum et diem, infra quod quidem spacium si aliquis venerit, qui se

---

[1]) Enser St. § 14. — [2]) Enser St. § 15. — [3]) Enser St. § 16. — [4]) Enser St. § 17.

heredem vel socium vel creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti que eum contingunt. Si autem nemo venerit, due partes bonorum illorum nos contingant, tertia pars detur pro anima illius, et ubicunque advena velit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

47. Statuimus etiam ne advena aliquod testimonium possit facere super civem nec civis super advenam cum his qui dicuntur leitchovefaer[1]), quin habeat alios testes honestos cum illis[2]).

48. Volumus etiam ut si advena civi vel civis extraneo aliquid vendat, et alter hoc pro bono recipiat, judex inde nichil judicet quin alter eorum ei faciat querimoniam[3]).

49. Nulli civium de Swevia vel de Ratispona vel de Patavia liceat intrare cum mercibus suis in Ungariam. Quicunque contrarium fecerit solvat nobis duas marcas auri.

50. Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in civitate cum mercibus suis ultra duos menses. Nec vendat merces quas adduxit extraneo sed tantum civi. Et non emat aurum neque argentum. Si habuerit aurum vel argentum, non vendat nisi ad cameram nostram.

51. Item precipimus ut nullus extraneorum intret civitatem cum arcu tenso. Sed ante portam civitatis cordam arcus dissolvat, et si habet aliquid tractare in civitate, in hospicio suo arcum relinquat, et peractis negociis exeat civitatem etiam arcu non tenso. Quicunque contrarium fecerit, auferatur ab eo importuno et arcus et pharetra.

52. Nulli etiam civium liceat exire vel intrare civitatem cum arcu tenso. Si quis contrarium fecerit, et apud quemcunque sagitte cum ferramentis gestate infra murum deprehense fuerint, dabit judici nostro LXXII. denarios.

53. Ex cujuscunque civium domo ignis vel incendium

[1]) Vgl. oben S. 221. — [2]) Enser St. § 18. — [3]) Enser St. § 22.

exortum fuerit, ita ut flamma ultra tectum domus illius conspiciatur, ille judici dabit I. talentum. Si vero domus eadem tota exusta fuerit, judici nichil solvat sed sufficiat sibi proprium dampnum.

54. Item apud quemcunque in civitate inventa fuerit injusta mensura que dicitur hame[1]) vel injusta ulna vel injustum aliquod genus ponderis, judici solvat V. talenta. Si talis persona fuerit nobis volumus ut emendet.

55. Placet etiam ut pro quacunque causa judex civitatis lucretur I. talentum, subjudex et preco ab eo, qui illud dederit, habeant XXX. denarios. Si judex habuerit dimidium talenti, ipsi accipiant ab eo XV. denarios, et sic de magno et de parvo secundum quod provenire potest[2]).

56. Denique statuimus ut XXIIII. civium qui prudentiores in civitate inveniri poterunt, juramento confirment quod disponant de mercatu et de universis que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent sicut melius sciverint, et quicquid hii deinde in hoc agant et disponant, judex civitatis nullo modo audeat irritare. Sed quicunque in aliquo contra illorum XXIIII. statuta fecerit, solvat judici penam ab ipsis institutam, et hii XXIIII. quanto sepius conveniant pro disponendo statu civitatis[3]).

Ut autem hec nostra donatio tam a nobis quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inviolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi sigillique nostri karactere roborari, subscriptioneque testium quorum nomina sunt hec perenniter jussimus muniri[4]). Patruus noster dux Heinricus de Medelich. Heinricus marchio de

---

[1]) Von hämen = messen. Kommt auch in der Form: die häm, die rechte häm = das rechte Mass vor. Schmeller Bayerisches Wörterbuch Th. II. S. 191. — [2]) Enser St. § 29. — [3]) Enser St. § 25. — [4]) Hinter muniri folgen bei Lazius nur noch die Worte: Data Viennae anno a Dno nostro Chr. nato MXCVIII. (1098 statt 1198.) Vgl. oben S. 225.

Andehse. Cunradus comes de Hardekke. Comes Livtoldus de Plaie. Siboto comes de Herrantestein. De ordine liberorum Otto advocatus de Lengenbach. Wernhardus et Heinricus de Scowenberch. Ulricus de Valkenberch. Cunradus de Altah. Cholo et Otto de Slunze. De ordine ministerialium N. Ex capellanis nostris N. Consules civitatis N. Data apud Wiennam XV. kalendas novembris anno domini M. CC. XXI. presidente sedi apostolice in Roma sanctissimo patre nostro domno Honorio papa III. et regnante illustrissimo semperque augusto domno Friderico Romanorum imperatore II. regeque Sicilie glorioso, quando etiam populi cruce signatorum Damiatam civitatem paganorum in Egypto, quam adjutorio dei strenue expugnaverant et plus quam per duos annos possederant, in insula quadam ibidem ab ipsis obsessi, et ex inundatione Nili mirabiliter constricti, Soldano et aliis VIII. regibus gentilium heu restituerunt.

XV. Das Stadtrecht von Innsbruck. 1239.

A. Einleitung.

Zu den mächtigen Geschlechtern, welche ein Paar Jahrhunderte des Mittelalters hindurch eine immer zunehmende Herrschaft in einem beträchtlichen Theile von Deutschland gegründet hatten, gehören die Grafen von Andechs. Durch die Vereinigung ihrer Besitzungen in Kärnthen, Baiern und Franken war eine bedeutende Territorialmacht von ihnen gebildet worden, welche aber dann bei dem Erlöschen des Mannsstamms des Geschlechts im Jahre 1248 zersplittert, und durch welche namentlich das Besitzthum der Herzöge von Baiern vergrössert wurde. Das Geschlecht jener Grafen von Andechs führte zugleich den

herzoglichen Titel von Meran, welcher jedoch nur einen Anspruch auf das dem Königreich Ungarn angehörende Dalmatien bezeichnet zu haben scheint. von Lang Baierns Grafschaften S. 72 fg. Eichhorn d. St. u. Rges. § 240. Als ein Bestandtheil der den Grafen von Andechs unterworfenen Besitzungen erscheinen insonderheit mehrere Grafschaften in dem Lande, welches später unter dem Gesammtnamen Tirol begriffen wurde; unter ihnen die Grafschaft im Innthale, die den Andechs schon seit dem 10. Jahrhundert gehörte. Hormayr Beiträge zur Gesch. Tirols im Mittelalter. Bd. I. S. 199.

In diesem Innthale lag Innsbruck, früher Ad St. Jacobum in Augia, St. Jacob in der Aue genannt. Der Name Innsbruck findet sich zum erstenmale in einer Urkunde von 1027. Hormayr a. a. O. Bd. 2. S. 28. No. 9. Otto II., Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, geb. 1218, gest. 1248 als der letzte seines Stammes, hat der Stadt das nachfolgende Privilegium am 9. Juni 1239 verliehen. Man sieht jedoch gleich aus dessen Eingange, dass die Erhebung des Ortes zur Stadt nicht erst damals erfolgte, sondern in frühere Zeiten zurückreichte. Auch das ihr von Otto II. bewilligte Recht wurde derselben nicht erst damals zu Theil, sondern erhielt nur seine Bestätigung, denn er bezeichnet es ja ausdrücklich mit den Worten: jus subscriptum, a proavis nostris jure haereditario ad tempora nostra deductum. Aber freilich lässt sich fragen, ob dasselbe schon früher in einer andern Urkunde niedergelegt gewesen war, oder bis dahin als ungeschriebenes Recht gegolten hatte.

In seinem Inhalte ist das Statut ziemlich dürftig. Als der wichtigste Beamte der Stadt erscheint der Richter, welcher von den Bürgern gewählt werden soll, und dann mit ihrer Zustimmung einen Frohnboten einzusetzen hat. Einer collegialischen Gemeindebehörde geschieht keine Erwähnung. Aus mehreren Bestimmungen geht hervor, dass die Stadt

schon damals ein wichtiger Markt und Sitz eines ausgedehnten Verkehrs war; dabei galt im Handel und Wandel eine der augsburgischen ähnliche Münze. Der so wichtige Grundsatz, dass die Luft der Stadt frei macht, ist auch hier anzutreffen.

Ich kenne nur einen Abdruck des Statuts, bei Hormayr a. a. O. II. 279 No. 120. und dieser soll aus dem Stadtarchiv zu Innsbruck entlehnt sein. Nach Hormayr theile ich das Privilegium im Folgenden mit einer beigefügten Sonderung in Paragraphen mit. An einigen Stellen, wo jener Abdruck fehlerhaft zu sein scheint, ist dies in den Noten besonders hervorgehoben worden.

B. Jus municipale civitatis Innsbruck. 1239.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otho Dei gratia dux Meraniae, comes palatinus Burgundie. Notum facimus omnibus praesentem paginam inspecturis, quod nos praehabita deliberatione sufficiente et bono consilio, civitati nostrae Insprucke et universis civibus nostris in ea manentibus, jus subscriptum a proavis nostris jure haereditario ad tempora nostra deductum, conferimus tenere perpetuo possidendum:

1. Ut infra aquas, quae vocantur Mellach et Sille, et in toto comitatu nostro Niederlag nullus, quam in eodem foro nostro Innsprucke habeatur, et ut universa telonea libere transeant et secure, sed in Clusa dare debent unum denarium de somaria, similiter in Bozano dare debent unum denarium, et ad ultimum locum qui vocatur Anger, viam et pontem habeant, ut si placeat introitus hominibus equis et curribus universis.

2. Ut pascuarum communio, quae Gemeinde dicitur, universitati divitum et pauperum aequaliter offeratur.

3. Ut nullus judex sine communi consensu et consilio civium eligatur, nec judex aliquem praeconem constituat sine consensu et consilio civium praedictorum.

4. Ut malli[1]) et steurae non secundum consilium militum, sed secundum consilium civium statuantur.

5. Ut nullus hospes adveniens pro aliquo, nisi pro se ipso, a Mellach usque ad Sille occupationem pignoris patiatur, et nullus praedictorum civium nostrorum occupationem pignoris patiatur, nisi[2]) prius in civitate praedicta jus suum coram judice requirat, quod si sibi offertur, accipere debet. Sub bono testimonio pignus accipiat, ut est justum.

6. Si vero sibi justitia plena afferatur, et illam[3]) acceperit in civitate praedicta vel comitia, constituatur idem, de facta praeda judicatur et manus ipsius in nostra est vel sui judicis potestate, nisi ipsam redimat quinquaginta (? quinque) talentis Augustensium denariorum, et ut moneta civitatis praedictaesit monetae similis Augustensi.

7. Si quis hominem alium occiderit, corpus et res occisoris ex ipso facto in nostram transeant potestatem.

8. Ut vulnus, quod vulgari vocabulo Läm dicitur, poena simili vindicetur, nisi X. tal. et 60 denarii persolvantur, actori quoque tria talenta persolvantur.

9. Pro violentia, quae Haimsuche dicitur, quinque talenta et 60 denarii persolvantur, et actori V. talenta persolvantur, qui etiam sunt denarii Augustenses.

10. Pro vulnere, quod Verche[4]) dicitur, coram ju-

---

[1]) Census, vectigalia. — [2]) Hier scheint etwas zu fehlen, vielleicht das Wort actor. — [3]) Dieses illam scheint auf das widerrechtlich weggenommene Pfand bezogen werden zu müssen. Der Sinn geht doch wohl dahin, dass derjenige, dem anderweitig volles Recht geschieht, keine Pfändnng gegen seinen Schuldner vornehmen darf, widrigenfalls diese als ein Raub zu betrachten sei. — [4]) Das Ferch heisst in Tirol die rothe Ruhr. In der älteren Sprache ist thaz ferah, vita, anima; die Ferchwunde, tödtliche, blutende und das Leben gefährdende Wunde. Schmeller, Bayer. Wörterbuch I. 559.

dicio nostro quinque talenta Augustensium et 60 denarii persolvantur, et actori V. talenta.

11. Pro laesione, quae Mulslach dicitur, talentum Augustense et 60 denarii persolvantur, et actori unum talentum.

12. Pro tali fraude, quae Fürkauf[1]) dicitur, coram nostro judice unum talentum Augustense et 60 denarii persolvantur.

13. Si quis mensuram in frumento vel in panno, vel justum pondus violaverit contra statutum, unum talentum Augustense et 60 denarii coram judice nostro persolvantur.

14. Si aliquis alium agitaverit usque ad domum alicujus civis nostri, cum pervenit ad tecta domus suae inimicum agitando, violentiam quae Haimsuche vocatur incurrit, et coram judicio nostro persolvet V. talenta et 6[2]) denarios et hospiti V. talenta.

15. Et si quis in possessione libera rerum aliquarum per annum unum et per unum diem quietus sine infestatione permanserit, si actor in terra vel in civitate eodem tempore fuit, possessor et in hac parte sine infestatione quietus manebit[3]).

16. Si vero actor legitimam absentiam probaverit, decem annorum inducias habeat, in quibus jus suum justitialiter persequatur[4]).

17. Si homo alicujus, liber vel servus eandem civitatem intraverit, et in eadem jus civile adquisiverit, si

---

[1]) Ueber den Missbrauch, der mit dem sog. Fürkauf oder Vurkauf getrieben wurde, und der besonders in süddeutschen Städten sehr verbreitet gewesen zu sein scheint, vgl. oben S. 221. — [2]) Vermuthlich ist die Zahl 6 unrichtig, und es muss statt derselben, wie in § 9, 60 gelesen werden. — [3]) Manebat bei Hormayr ist offenbar Schreib- oder Druckfehler. Vgl. § 18. — [4]) In Betreff der zehnjährigen Frist ist zu vergleichen § 7 des regensburger Rechts von 1230, in Bd. I. S. 169.

dominus suus infra spatium unius anni ipsum juste repetierit, idem domino suo serviet, ut est justum.

18. Si vero infra unum annum in ipsum non egerit, idem sine omni infestatione quietus manebit.

19. Insuper quodcunque testamentum civium civitatis supra dictae, cum bonis suis, quando ad haeredes suos et ad dominum suum statuerit, ratum et stabile observandum.

20. Si sine haeredibus decesserit, omnia bona sua praeter testamentum animae suae in nostram transibunt potestatem.

Considerantes itaque quia cursus temporum fugitivus, memoria labilis reperiatur, in oblivionis exterminium praesentem paginam conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari.

Datum in Innsprucke, anno incarnationis 1239. V. Idus Junii. XII. Indictione. In praesentia testium subscriptorum, comitis Alberti de Tyrol, Heinrici de Streitberg, Ottonis de Schewenberc, Henrici de Schliteres, Wittilonis et fratris sui de Thaur, Friderici de Rottinburg, Henrici fratris sui, Bertholdi Trautson, Ottonis de Welfsberg, Henrici de Gufidaun, Henrici de Matrai, Chuononis, Ottonis fratris sui de Thaur, et aliorum multorum, quorum vita est laudabilis et honesta.

XVI. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen, namentlich des sächsisch-magdeburgischen Rechts in verschiedenen böhmischen Städten.

Die breslauer Universitätsbibliothek besitzt einen Codex chartaceus in Quartform, welcher auf dem Rücken mit I. Q. 156 und den Worten Liber: Poeniteas cito bezeichnet ist. Derselbe ist nach einer auf der innern Seite des vordern Deckels befindlichen Notiz aus der Bibliothek der

Augustiner Chorherrn zu Sagan an den jetzigen Ort gekommen, und enthält auf seinen 253 Blättern eine Anzahl sehr verschiedener Schriften und Abhandlungen, welche auch zum Theil von ganz verschiedenen Händen im 14. oder 15. Jahrhundert geschrieben sind. Beispielsweise führe ich an:

De poenitentia agenda. (Dieses an der Spitze des Ganzen stehende Werk fängt mit den Worten: Poeniteas cito an, welche dann zur Benennung der Handschrift überhaupt gebraucht worden sind.) — Incipit summa confessionis optima. — Computus Judaicus.—De sanitate conservanda.

Auf Blatt 238 beginnen auf einmal ohne irgend ein einleitendes Wort so wie ohne jede besondere Ueberschrift Rechtsfragen und Rechtssprüche, welche fast alle unter böhmischen Städten gewechselt worden sind. Die Form, in welcher dieselben hier mitgetheilt werden, erscheint ziemlich roh; die Antworten sind grossentheils sehr dürftig, und nicht immer wird der Rechtsfall selbst durch die ergangene Anfrage ganz ins Klare gesetzt. Trotz alle dem haben diese Rechtssprüche ein allgemeineres Interesse, und scheinen eine öffentliche Bekanntmachung wohl zu verdienen. Denn wenn es auch längst bekannt ist, dass viele Städte des nördlichen und nordöstlichen Böhmens mit deutschem und namentlich magdeburgischem Rechte bewidmet gewesen sind,[1]) so dürfte es doch unter den bis jetzt hierüber vorliegenden Zeugnissen kaum noch ein anderes geben, welches die Herrschaft des sächsisch - magdeburgischen Rechts an jenen Orten im Einzelnen so klar vor Augen brächte und solchen Aufschluss über die Eigenthümlichkeit des dadurch hervorgerufenen Rechtsverkehrs gewährte. Wenn diese Städte als solche nicht gradezu von Deutschen gegründet worden sind, indem schon früher bestehende

[1]) Vgl. Franz Palacky Gesch. v. Böhmen. Bd. 2. Abth. I. S. 158.

slavische Niederlassungen erst durch das Hinzukommen deutscher Colonisten und vermöge desselben zu Städten erhoben wurden, so muss es doch in ihnen allen eine zahlreiche deutsche Bevölkerung gegeben haben. Die Gemeindeobrigkeiten derselben waren in ganz ähnlicher Weise wie im eigentlichen Deutschland eingerichtet, und unter ihnen fand ein lebendiger Austausch deutscher Rechtskunde durch Anfragen und belehrende Antworten Statt. Auch hier entwickelte sich also in einem kleineren Kreise das Institut der Oberhöfe, und vor allen scheint Gräz oder Königgräz als solcher in hohem Ansehen gestanden zu haben. Aber bekanntlich kam es sehr häufig vor, dass dieselbe Stadt, welche als Oberhof von andern um Rath und Belehrung ersucht wurde, in besonders zweifelhaften Fällen selbst wieder ihren Rechtszug nach irgend einer dritten Stadt hin nahm [1]), und so haben sich auch Richter und Geschworne von Königgräz zuweilen an die Gerichte anderer Städte mit der Bitte um einen Rechtsspruch gewandt; ja dies scheint, wie man aus No. 3 schliessen möchte, manchmal sogar dann geschehen zu sein, wenn sie selbst in der nämlichen Sache vorher von einer dritten Stadt um eine Entscheidung angegangen worden waren.

Die meisten unter den folgenden Rechtssprüchen sind in Königgräz eingeholt, und zwar aus Chrudim (No. 1. 3.)

---

[1]) Eine Hauptstelle hierüber, worin ein solches Verhältniss in Betreff vieler Städte, welche magdeburgisches Recht hatten, geschildert wird, ist der Anfang der sogen. sächsischen Distinctionen, des fälschlich sogen. schlesischen Landrechts. „Dis buch ist ein buch des rechten in wicpild sechsischer art alz cz Meydcburg gebrucht und dy von Halle dy er volbort des rechten da nemen und dy von Lipczig zu Halle, dornoch vil stete in der marggrafeschaft zu Misen dy er volbort zu Halle und zu Lipczig nemen. Alzo wenne des rechten bruch wurde das man den volczug von Lipczig zu Halle von Halle zu Meideburg hat.“ Ueber diesen hier gelieferten Text vgl. meine Schrift: das schlesische Landrecht S. 17.

— aus Leutomischel (No. 2. 12. 13.) — aus Glatz (No. 7.) — aus Leutmeritz (No. 8.) Bei No. 9 ist der Name der anfragenden Stadt nicht angegeben. — No. 4 ist ein von Leutmeritz nach Königgräz ertheiltes Weisthum, und auch bei No. 3 hat das von Chrudim zuerst gefragte Königgräz vermuthlich selbst wieder eine Bitte um Belehrung nach Leutmeritz gesandt. Die Entscheidungen 5 und 6 scheinen von Glatz ergangen zu sein, aber die andere Stadt erfährt man nicht. — Unter No. 10 findet sich ein sehr interessanter Rechtsspruch der Schöffen von Magdeburg, um welchen dieselben in einem Erbschaftsfalle zu Braunau gebeten worden waren. — No. 11 ist vermuthlich eine Anfrage von Hohenmauth (Altamuta) und Antwort von Leutmeritz. — Bei No. 14 bleibt es ungewiss, wo die hier mitgetheilte gerichtliche Verhandlung Statt gefunden habe. Eine Bitte der einen Stadt um Belehrung über eine zweifelhafte Rechtsfrage, und eine darauf ergangene Entscheidung einer andern Stadt findet sich hier überhaupt nicht vor.

Ich lasse nun die einzelnen Rechtssprüche selbst mit einigen Erläuterungen folgen, und kann dabei freilich in der hier und da sehr verdorbenen Schreibweise nichts ändern, weil sonst alle Eigenthümlichkeit derselben verwischt werden würde. Schliesslich sei bemerkt, dass hinter ihnen in dem Codex noch zehn grösstentheils ganz beschriebene Blätter enthalten sind, auf denen viele zerstreute Sätze des sächsischen Land- und besonders Weichbildrechts mitgetheilt werden.

1.

Viris providis et honestis, judici juratis in **Grecz** judex jurati civesque universi de **Crudyn** servicii et honoris quantum possunt. Es wurden eynem czewgen geteilit scephin in dem gerichte und in dem gehegten dinge, der liz ym eyn recht werden mit wy manchen schephyn her sold vol varen czu dem richter. Do liz ym der ant-

worter eyn urteil werden do kegen, wen her sich an dy schephin und an gerichte und an eyn gehegtiz dynk het geczogen an alle underscheyde, ab her sy nich alle haben sulle ader nich ader vaz cyn recht sey. Nu bitte vir euch daz ir uns des machet veysir, ab her dy schepphin alle haben sulle ader nich, (mit) wy manchen her volvaren sulle.

Wir teyn czu eynem rechtin. Ist daz der clager volvert alz her sich wormessyn hat, mit czweyn schepphyn und mit dem richter und mit gchegtcm dinge, her genawsit seyn billich [1]).

[1]) Offenbar liegt dem Spruche das im Sachsensp. I. 7 enthaltene Princip zu Grunde. Svat he (jemand) aver vor gerichte dut, des vertüget en de sakeweldige (Kläger) mit tven mannen, unde de richter sal de dridde sin.

2.

Distinctis viris et honestis, juratis ceterisque consulibus et civibus in Grecz, jurati in Luthomusl quidquid potuerint servicii et honoris. Eyn man hot den andern beclayt um vier und czwenczik sckok grosz pfenninge rechtyz erbgeldes [1]) czu den tagen, alz mir unvorgolden, wil her myr dez bekennen und gelaubin, daz ist mir lip, wil her dez nich, szo clag ych noch meyner clage, mag ychz beweisen mit der burger brif und yrm ingesygil. e. her keyn rede brengen muge, do mit her sich der weren muge ader nich ader vaz dor um eyn recht sey. Do sprach der antworter, her richter, ich habe vidir den man nich gekauft und ste auch ym brif nich und habe daz erbe jar unde tage in gehab, und ist meyn, wil her mir dez bekennen un gelaubyn, daz ist mir lip, wil her dez nich, szo clag ichz noch meyner clage, wil ich beweisen mit meynen czwen fingern ader mit meynem lantrecht, ader wy eyn dem lant eyn recht sey. Nu lat cyn recht werden, ab ich billicher und czeitlicher mcyn erbe czu veren sei ader nich ader waz dor umme recht sey.

Wir teilen daz czu eynem recht. Daz man der stat brief lesen schal umme dy schache czwissen yn unde ist daz, daz der antworter in dem selbin bryve mit namen gescreben stet, daz her daz selbe gelt dem clager gelobt habe czu gebin, szo mack der antworter nich ledick geseyn, her muzse iz geldyn. Jst abir daz, daz des in dem bryve nich en stet, so genawssit her seyn billichin.

[1]) Erbgeld ist hier nichts Anderes als Kaufgeld für ein Erbe d. h. ein Grundstück.

3.

Prudentibus viris ac honestis magistro civium et juratis in Grecz, judex jurati in Crudyn servicium semper promtum. Jz quam eyn man vor dy vier benke und sprach, her richter heyst den man czu horen, her richter wolt ir horen meyn wort. Czu eyner czeit sprach ich dem manne czu vor gehegtem ding um cyn schult, do ych uber hab prief mit der stat ingesegil um alzo vil schult alz meyn pryf spricht, und vor mas mich geczawgen hire dez selbyn bryves mit der stat ingesigil und schepphyn mit gehegtem dyng alzo vil sam ich czu meynem rechte bedorfte. Der selbe geczwk wart mir teilt. Dez wart wir becheiden ubir virczen tage gezwgen czu vuren und jen czu czu hoern vor gehegtir bank. Dez quam ich vor daz gehegte dink myt meynyn geczauge alz mir erteilt wart. do quam her nich. wil her dez gelaubyn, daz ist mir lip, wil her dez nich, so clage ich hire czu ym, noch meyner clage czhyhe ich mich hire an schepphin und an eyn gehegt dynk alzo vil sam ich czu meynem rechte bedarf. hyire czu dem andern dinge do quam ich aber mit meynen geczauge, alz mir schepphin und daz recht erteilt mit meynen brifen. heire do quam her aber nich unde brocht keyne helfrede dy ym und andern leuten geteilt wart. Wil her mir dez gelawbyn daz ist mir liep, vil her dez nich, so czhy ych mich an scheppin und

an geheget ding alzo vil mir eyn recht erteilt. — Do trat der antworter dar und sprach, her richter wolt ir hoern meyn vort. ich bekenn hire dez selbyn bryffes und des selbin gutes do ym geczugen um orteilt ist, unde bekenne hire der czwayr clage dy her geclaget hat. dor noch quam ich hire czu ym unde vor rychte mit ym, und vorgalt ym heire dy schult biz an drey und drisik gros, dy stet der briff noch. wil her mir dez gelaubyn, daz ist mir liep, vil her dez nich, so vil ich daz beweysen mit geczauge ader mit mein eynes hant ader mit allem rechte vy mir daz recht und schepphyn erteilen alz man vorgolden schult mit rechte beveisen schol. — Do sprach der clager hire alz her do vur czuht, daz her mir vorgolden hab biz an drey und dreysik gros, dez hot her nich ou nich getan, daz wil ich beweissyn mit meynem unvorscrickeclichen pryeff und mit beyderben leuten, unde bit ewch der varen an eynem rechten urteil, ab ich meyn gut mit meynem brife den ich under stat ingesigil hab unvorbrochyn unde mit byderben leuten ich czu halden sey den her mirz mit keynerley vorgolden schult en czyhen muge, oder vaz eyn recht sey. — Nu bit wir euch daz ir uns des weyser machet.

Vir teilen czu eynem rechten alz unz dy von Luthmericz gelart haben. Beczowget daz der clager des her sich vormessyn hat her genawset syn billich[1]).

[1]) Vermuthlich meint der Rechtsspruch, dass wenn auf der in den Händen des Klägers befindlichen Urkunde die Bezahlung der Schuld bis auf den vom Verklagten eingeräumten Rest nicht ausdrücklich angegeben sei, der Verklagte die Schuld nach dem Inhalte des Briefes bezahlen müsse.

4.

Prudentibus viris et honestis judici ac juratis in Grecz magister civium consules ac scabini in Lutmericz multum servicii et honoris. Noch alle der rede alz ir uns geschribyn habt in ewren bryfen under der stat ingesegil under dem grossen und dem cleynen, so teil vir in eym rechtyn urteil

alz unz das reeht weysyt und lert, daz der czu seynen jarn kummen ist seyn gelt daz ym vorburgit ist mak gebin wem her vil. daz ist um Hertels sun kegen Hannus von der Dobruch, der daz gelt inne hat (um) vurmundschaft[1]).

[1]) Der Vormund (Hans von der Dobruch) hatte also den Mündel (Hertels Sohn), nachdem dieser bereits zu seinen Jahren (12 J.) gekommen war, in der Disposition über das diesem gehörigo Geld hindern wollen. Die ergangene Entscheidung entspricht ganz der im Sachsensp. I. 23 § 1 enthaltenen Regel.

5.

Premissis serviciis et fidei puritate. Der vorderer trat dar und clagete czw elagen umme hyndirnusse, do liz ym der antworter eyn recht werden ap her ym daz ich benemen scholde, daz wart ym geteilt, her schold iz benennen, do liz ym der vorderere eyn reeht verden ap her ym ich antworten scholde, do trat der antworter dar und wider clagitte daz und sprach, daz ym daz phant nicht gesaczezet were do von her daz hyndernisse hette und ezeyt sych dez czu eyme vollen geheetin dinge und liz ym dor umme eyn recht verden ap man dy ich billicher manen schulle, den her ym keyne antworte schuldik were ader waz eyn recht sey dor umme. Do trat aber der vorderer dar und clagitte daz her ym mit dem gehegten dinge volde seine teydinge underbrechyn dez her sich chyen und losen wolde an daz keygenwortige gehegt dink, und liz ym eyn recht verden ap her ym ich billicher antworten scholde, ven her ym domite sein recht enezyhen mochte ader vaz dor umme eyn recht vere. — veir (?) ym vor antworte geteilt waz, daz lert uns.

Wir teilen czu rechte daz der antworter nich verborik[1]) geseyn mack, her muze dem vorderere antworten, wen ym antworte vor geteylit ist.

[1]) In der Handschrift steht vborik. Soll es vielleicht unborik heissen? Der Kläger scheint ein Gläubiger zu sein, der einer oder ein Paar Personen Geld geliehen, von einem Dritten dafür ein Pfand erhalten zu haben

angiebt und nun behauptet, dass er durch dieses Pfand nicht zu seinem Gelde gelangen könne. Der Verklagte d. h. der angebliche Pfandreicher, bestreitet, dass dem Kläger dieses Pfand versetzt sei und verlangt, dass die Schuldner erst an Bezahlung der Schuld gemahnt werden sollen. Die Entscheidung hat es blos mit einer Processfrage zu thun.

6.

Daz ist daz ander. Czwene hattyn alzo lange getedinget daz dem eyn vart geteilt cyn gehegt ding. vurte her daz alz eyn recht were, her genusse scyn. do liz her ym eyn recht verden, ven ir stat alle recht hette dy ander stete dez kunigez hetten in dem lande czu bemen, ir recht buechir und ir ingesegele, ap her nu ich mit bryven daz gehecgte dink under stat ingesigele furen moechte, den yn ymant dar an gehindirn mochte, ader vaz dor umme eyn recht vere. Do liz ym jenir eyn recht verden, ven her sich scheppin und gehegtiz dink vormessyn hotte, ap her daz ich mit lewten tun scholde ader vaz dor umme eyn recht were[1]). Dez macht unz weysir.

Wir teilen czu rechte, daz der dem do geteilt ist eyn gehegt ding czu vuren, eyn gehegt ding mit lauten furen schal billichir den in ymant czu keynen bryven getwingen muge. De Glacz.

[1]) Derjenige, dem ein gehegtes Ding getheilt ist, d. h. der nach ergangenem Urtheile eine behauptete Thatsache mit gehegtem Dinge beweisen soll, man sieht nicht, ob Kläger oder Verklagter, will den Beweis mit Briefen unter der Stadt Siegel führen, und in Betreff der Verbreitung des deutschen Rechts erscheint die Berufung darauf sehr interessant, dass die Stadt alles das Recht wie andere Städte des Königs im Lande zu Böhmen, ihre Rechtsbücher und ihr Insiegel habe. Der Gegner aber behauptet, der Beweis müsse durch Vernehmung von Schöffen und Richter geführt werden. Und eben dafür erklärt sich nun auch der Rechtsspruch. Das gehegte Ding soll mit Leuten (Schöffen und Richter) geführt werden, billiger als dass den Gegner jemand zur Annahme von Briefen zwingen möge. Denn nur so scheinen die letzten Worte verstanden werden zu können, wenn ein Zusammenhang in die Sache kommen soll.

7.

Prudentibus viris amicis nostris karissimis consulibus et juratis civibus in Glacz Busko judex et jurati cives de Grecz mere amicicie puritate. Noch alle der rede alz ir uns geschrebin hat an ewrem bryve under ewer stat ingesigil, so teil vir ewch daz in eynem rechten urteil alzo uns daz recht weyset unde leret, daz der antworter dem clager um dy sache nicht antworten darf, und auch nichte antworte schuldik ist, ven iz um spil ist und um weyn der mit topil spil gewunnen ist, alzo der clager gesprochen hat und um gelubde dy von spil her kummen ist, do darf der antworter dem clager nicht um antworten alz venik umme daz eyne alz um daz ander [1]).

[1]) Der Rechtsspruch stützt sich auf den bekannten Grundsatz, dass derjenige, der von einem andern um eine Spielschuld verklagt wird, demselben deshalb nicht zu antworten brauche. Vgl. Magdeb. Recht von 1304. Art. 107.

8.

Distinctis viris ac honestis judici et juratis civibus in Grecz advocatus et jurati cives in Luthmericz sincerum affectum in omnibus complacendi. Ez schold eyn man eyn erbe mit erbessen behalden und quam mit seinen eyden vur eyn recht. do wart der czwessen geret, daz se yz do mit guten lauten villen czu geczawgen lisen, dy dor umme wosten und wolden dy geczaugen bekant haben. do wolden dy dor czu horen scholden dor czu nicht horen. do sprach der der daz erbe behalden wolde. Nu lat eyn recht verden, wen vir czu den geczwge gekorn haben und vorburgt ist, und dor czu nicht horen vil, wez ich nu varten schulle daz mir eyn recht geschehe. Do sprachen sy her wydir. Nu lat eyn recht verden, wen dy schagen [1]) eyn der stat betedinget seyn und yn der stat vorburgit ist, ab her nu icht dy geczaugen vur eyn recht in der stat gestellen schulle, und daz sy do bekennen ader nich ader vaz dor umme eyn recht sey. Dez macht uns veysir.



Vir teylin czu rechte, wen der apt der obirste herre ist, und dink legen mak wo her hyn wil, daz dy vrowe czu den geczawgen horen schol, dy sullen bekennen vor dem apte und vor den schepphin vor den dy teydinge geschen seyn.

[1]) Ist wohl nur verdorbene Form für **Sachen**, wie oben in No. 2 schache für Sache gebraucht ist.

9.

Salutatione premissa condigna distinctis viris judici et juratis civibus in **Grecz**. Es quam ein vrowe vor uns vor eyn gehegt ding und sprach. Es geburte sich daz Johannes der do stet nam meyne swester czu rechter. e. dy brochte czu ym czwenczik schok grosir phenninge. do noch quam her mit meiner swestir seyner hawsvrawen vor eyn gehegt ding und vor richte ir do vor gerichte czewenczik schok grosir uf seyn haus mit sulchin underscheide. were daz sy eher abegynge den her an erbin, so scholden czehyn schok bei ym bliben, und czen schok scholdin widir uf ir newendigsten vruende (vallin). dy selbin czehin schok uf dem hawse sein mich an erstorbin mit rechte, wen ich pyn ir recht elich swestir. wil her mir dez bekennen, daz ist mir lip, wil her dez nicht, so clag ych czu ym noch meyner clage ichz beweisin mit schepphin und gehegtem dinge alz vil ich ir bedarf czu meynem rechte [1]). lat mir eyn urteil verdin ab ich neher sey czu beweisen mit scheppin und gehegtem dinge den her do wur gelauken muge [2]) ader nicht. Do sprach der antworter, aller der rede dy dy wrove hy redit und geclait hot, der bekenne ich das daz allis gescheyn ist, dez hab ich mich mit ir und mit den newendigsten frundin dy do czu gehorn vruntlich und gutlich bericht. vil sy mir beweisen mit meinem lantrechte ader mit getrewen lewten, ab ichz ich neher sey czu beweysin mit meynem lantrechte ader mit getrewen bederben leutin ader wy man eyn recht teilit, den ich keinen geczauk von ir leydin sulle ader nich ader waz eyn recht.



Wir teilin in eynem rechte. Beveyset daz der antworter alz eyn recht ist, dez her sich vormessyn hot, her genawssyn billichin.

[1]) Offenbar war also die Frau des Johannes, ohne Descendenten zu hinterlassen gestorben, nnd ihre rechte Schwester, die Klägerin, behauptet nun, dass ihr die für diesen Fall den nächsten Verwandten der Verstorbenen zugesicherten 10 Schock gebührten.

[2]) als er dafür geläugnen möge.

10.

Wir scheppin der stat czu Meydeburck bekennen offenlichen in desem kegenwortigen bryfe, das czu uns ist kummin und bey uns ist gewest der hobische man, Hennil voyt von Brawnau und hat uns gewragit um recht. Ir sullit vissen an desin nachgescriben vorten, daz ich Hennil voyt nam eynis bydermannyz tochtir und kint czu der ee, und czilten kynder mit eyn andir dy uns got gap. Dez starb meyne wrowen eygen und erbe an von irn eldirn, den got alle genedichk sey. Dez erbes irwante sich meyne vrowe unde undirwant sich des naches rechte. Do noch starb meyne vrowe den lep lebityn unse kynt. Nu sint dy kynt, dy ich von der vrowen hatte, auch alle ap gegangen daz yn alle der hemeliche got genedick. Nu komen meyner vrowen bruder und swestirn unde sprechin uf daz erbe und eygen daz meyne vrowen an gewallin ist unde an irstorbin. Dez bete ich unde vrage um eyn recht ab daz erbe gut daz meyner vrowen an irstorbin und an gewallen was, ich gewalle uf ir kynt do dy starb, und nu dy kynt dy sy mir liz ouch tot synt, ab daz (dy) kint angestorben vaz, ich wff mich gewallen sulle adir vas dor umme eyn recht sey.

Hy uf spreche wir schepphin czu Meydeburk eyn recht. Erbe und eygen daz hennils wotis wrove an gewallen waz von irn eldirn, daz erbe gut gewil do dy starp an ire kyndir, und nu dy kyndir tot seynt, so ist daz erbe gut gewallen uf hennil voyt irn elichen vatir, und der vrowen

bruder unde swester mugyn do czu nicht kummen von rechtes vegyn. Daz diez eyn recht sey, daz beczuge vyr schepphin der stat czu Meydeburk mit unsirm ingesegil daz wir czu rucke an dysen bryf habin lasin drucken. Nach gotis geburt dryczen hundyrt jar in dem sechczigisten jar dez vritagis noch sancte Niclas tage.

[1]) Diesem Spruche liegt die bekannte Successionsordnung des deutschen und namentlich auch des sächsischen Rechts zu Grunde. Das Gut, was die Kinder von der Mutter geerbt hatten, konnte, nachdem die Kinder, ohne selbst Kinder zu hinterlassen, verstorben waren, nur an den Vater fallen. Sachsensp. I. 17. §. 1.

11.

Sinceram in omnibus complacendi voluntatem honestati vestre significamus proponentes dubiam questionis summam distinctioni vestre decidendam. que talis est. Es quam eyn man vor eyn gehegte dink und sprach. her richter hort und heyst horn eyn hauus czu meyner clage. dez trat eyn ander dar und sprach. her richter horet dyz gwten mannes wort. daz haus daz her do ansprechen wil, do habe ich bessir recht czu wen her. unde habe dez der stat bryf und ger dez daz man den leze und dor noch hort meyn rede, unde wen man den bryf gelezen hot und gehort, dor noch lat ym eyn recht orteil verden alzo der bryf spricht, und ab der vrowen bruder czeitlichir und byllichir czu der wordirwnge dez hawz recht solle haben ven her adir waz dor umme eyn recht sey, und der bryf der ist alzo gegebyn.

Nos Petrus Plaschan judex Petrus murator Conradus chadinar Johannes Knywicz Conradus cingulator Nicolaus sutor Nicolaus lewe Seydlinus Ruben Nicolaus Schimmil Henricus Primizlaw Nicolaus frykegil Johannes sorg Juziar Nicolaus Ruffeus jurati et scabini in Althamuta. Recognoscimus et testamur universis. Quod constitutus coram nobis in judicio publico ordine juris contestato ubi quelibet gesta plenum robur optinent Conradus erhast pistor concivis noster ibique sanus mente et corpore bona et libera voluntate ma-

tura meditacione prehabita domine Margarethe conthorali sue legittime domum suam quam inhabitat suis propriis et bene acquisitis pecuniis emptam et comparatam nec non omnia et singula bona sua mobilia et utensilia que ipse Conradus presenti aut successivo tempore habere dinoscitur dedit et resignavit sub hoc modo. Quod ipsa dicta domina Margaretha post obitum ipsius dicti Conradi jam dictam domum cum prefatis bonis mobilibus et utensilibus inhabitare tenere habere et possidere facere et dimittere cum eisdem licite et libere debet ac poterit quidquid sibi melius expedire videbitur, omnium impeticione repeticione impedimento et contradiccione omnium consangwineorum et amicorum ipsius nominati Conradi utriusque sexus sew alterius cujuslibet persone cujuscunque status aut condicionis extiterit quiescentibus perpetuo tempore duraturo. quam diu autem predictus Conradus vita presenti perfruitur tam diu cum pretactis domo et bonis mobilibus omnibus pariterque utensilibus faciendi et dimittendi quidquid ipsi placuerit vendendi aut obligandi si ipsi necessarium fore videbitur, omni contradiccione et impedimento memorate domine Margarethe sive alterius persone cujuslibet cujus condicionis vel status fuerit penitus procul motis, plenam et liberam habebit potestatem. Harum nostrarum quas nostre dicte civitatis sigillo circa existencia communiri fecimus testimonio litterarum actum et datum in dicta nostra civitate feria sexta ante annunciacionem beate marie virginis proxima. Anno domini M. trecentesimo quinquagesimo IIII°.

Dez antwortet der erste alzo. alzo der frawen der bryf gescrebin ist dez se gewalt hatte czu tun und czu lassen mit dem hause alzo mit yrm rechtin erb und sy dobey mit lebyndin leybe daz selbe haus nu worgebyn hat unde noch leyt yn dem selbyn reyin alzo yr an herre e gehabit unde gelassen hat, lazt eyn recht urteil verden, ap daz enickyl daz hy kekynwortic styt bessyr recht haben sulle czu dem hause ader

der vrowen brwder (mit dem bruder) mit dem bryfe ader vaz dor umme eyn recht sey [1]).

Petimus premissa honestatem vestram nos informare. De Lautmericz.

Obsequiorum premissa promtitudine cum felicitatis augmento. Noch alle der rede alz ir wns gescrebyn hobit yn ewrem bryve under der stat ingesigil, so teil wir yn eyme rechtin orteil alz wns daz recht veysit und leret. iz daz daz enyckil nich der wroven enyckil ist, zo welt daz hauz billiche an der vrowen bruder.

[1]) Der Rechtsfall wird nicht ganz klar, weil sich aus der Erzählung nicht ergiebt, welche Verfügung die Frau Margaretha über das ihr von ihrem Ehemanne Conrad hinterlassene Haus getroffen hatte. Vermuthlich hatte sie zu Gunsten ihres Bruders darüber disponirt, und nun wurde das Haus von einem Enkel des Conrad, der aber nicht auch Enkel der Frau war, in Anspruch genommen. Die Margaretha scheint also die zweite Frau des Conrad gewesen zu sein.

12.

Distinctis viris et honestis judici et juratis in Grecz jurati in Luttomisl servicii quantum possunt et honoris. Iz wart eyn man hy of gehalden und yn unser gewenckniz brwght, und eyn ander man der gab ym schult, her hette ym sein rechtin brwder gestrozrawbit unde dermort uf der wryen strosse, do hette her yn geeycht mit allem rechte vor gehegtim dinge. do rettyn seyn wront dir czwichyn wor gehegtem dynge und burgityn aus of eyn genanten tac vedir czu stellyn yn daz selbe gewengniz, ab se yn nicht gesteltin, so veren se scholdick und bestandyn woinczik [1]) schok grosir phennynge czu leysten of den selbyn tak wor schepphin in eym gehegtin dinge eyn dy wir beenke, dez wart eyn tak eyn geworcht wbyr vyrczen tage mit yr beydir vilkor. do dy virczentage qwamyn, do totyn dy schepphin den vordyrn kwnt, daz nicht dingez wurde. obir daz quam der worderre unde sucht eyn recht, do wart ym nich gestalt noch geleyzt also gelobit vart yn

eyme gehegtin dinge. daz besaczit der wordirer mit den schepphin. dor noch czu dem nestyn dinge quam der wordirer wor eyn gehegt ding und sprach den burgen czu daz ym nich geleyst were alz se ym gelobit hetten wor gehegtim dinge und lawport[2]) sich kegyn iren helf rede. do antworttyn dy burgyn und bekantyn daz ze burgyn weren worden und sprochen yz iz syntkeyn ding nich gewesynund wellen yn hy gestellyn und leysten daz wyr gelobit han. vyl man uns dez bekennen und gelawbyn daz iz uns lip, vil man dez nich zo clage wyrz noch unser clage wel wirz beweysin mit dem yrbirn richter unde mit den schepphin us gehegtim dinge alz vil wir bedorffyn cw unsirm rechtin. lat eyn recht urteil verden ab wyr daz ich billicher seynt czu beweisyn den den wir keyn notrede leyden ader nich adir waz cyn recht sey. do sprach der clager, her richter, mir wart meyn bruder berawit und dyrmort uf der freyn strosse, den selbin rawber und den selbin marder hab ych geladyn und gecycht mit allem rechte in dez konigez stat czu der Mawte,[3]) den selbin rawber und den selbyn morder brocht ich hy czu gevenkniz und wol den haben an gesprochen alhy vor gehegtim dinge, do quom seyn vront dy do styn und borgytyn awz daz se yn suldyn gestellyn of eyn endelichen tac ubir virczen tage yn daz selbe gevenkenisz, wo se yn nich gestellityn daz se bestandyn weren L schokin grosyr phennynge yn eyn gehegte dink in dy vyr benck, daz vorwilkorten se sich beyde, wellen se mir dez bekennen und gelawbyn daz ist mir lip, wellen se daz nich, zo clag ich czu den selbyn burgyn vy se alle mit yrin crystin namen genant seyn noch meynir clage mack ychz gehabin schepphin us eynim gehegten dinge alz vil alz ich czu eynim rechtin bedarf. Nu lot eyn orteyl werden wen is allz vor gehecgtem dinge ist geschen, ab ich daz billichir sey czu beweysen mit scheppin us eynym gehegtem dinge, den se mir mit keynir rede mogyn encyn adir nich adir waz dor umme eyn recht sey.

Dez maght uns weysir.

Wyr teylen an eynem rechtin orteyl alz uns daz rechte urteil weysit und leret. beweisyt daz der vorderre dez her sich wormessyn hot her genawssin bylchin.

[1]) Funfzig. — [2])'verlautbart? — [3]) Hohenmauth.

13.

Distinctis viris et honestis magistro civium et juratis in Grecz jurati in Lutmychil servicii quantum possunt et honoris. Es quam eyn man wor eyn geheget ding und hyz eynen dyep czu seyner rede horen vy her mit seynyn dawczen namen genant wer. Jz gewgit czu eyner czeyt daz der selbe dyp stal mir meynen mantel und ander meyne habe an der stat do ych billichen solde wride und gnad haben gehabit. wil her mir dez bekennyn und gelawbyn daz ist mir lyp. wil her dez nich zo clage ichz noch meyner clage, lat mir eyn recht werden wy ich mich czu meynyn dybe nehen scholle daz mir unde dem lande eyn recht geschen. Do wart dem antworter alzo seyn recht gedinget und geteyllit und sprach, der mantyl ist meyn und habe yn gekawft of dem vryen markte bey lichtem tage um meyn vol gewonnyn habe und ste ungebundyn und ungewangyn alz eyn getrwyr man czu recht sten sulde, und ist mir mein recht ny gehoyt noch worbrwchen an keyner stat, wyl her mir dez bekennen und gelawben daz ist mir lip, vil her dez nich zo clage ichz noch meyner clage mak ichz beweyssyn mit getruwen lyngkawf(?) und mit dem vyrt. Nu lat eyn recht verden ab ich icht billichir und czeytlicher meynen getrewen halz und meyn wol gewonnyn halz und meyne habe icht czu behalden sey ader nich ader waz eyn recht sey. Auch twt man euch kont daz uz dem selbÿn dorffe do dy lewte uz seyn dy daz tedink sweren, daz dy schepphin vor unz bekant haben daz her[1]) den mantil of yn geworffÿn hat und wol do mitte ym seyn lebyn benomyn han. Dez makgyt wns veysir.

Beweysit daz der antworter dez her sich vormessyn hat her genawssyn billichen.

[1]) Wahrscheinlich ist hiermit der Verklagte gemeint.

14.

Jz qwam eyn man vor eyn gehegyt ding und beclayt eyn um eyn offyn wonde dy dy schepphin besen hattyn unde yn eyn gehegtym dyng vor eyn offynne wonde besayt hatten. do sprach dez vater of den dy wonde geleyt wart. her richter alzo meyn son meyn brot esse izt und von mir ungeswndert ist. Nu frogit yn eyme rechten ab ich yn nu ich hynder mich czyen solle unde yn vortreten swlle ader waz dor umme eyn recht sey. Daz war ym geteyllit daz her yn hindyr sych czyen mochte.[1]) Do sprach der vordere, her richter alzo alz seyn water nu her tryt yn czu wor antworten und her sich wor molyz selbyr worantwort hot in eyme gehegtin dinge wissentlich schepphin awz gehegtyr bank dy czu den selbin czeytin schepphin woren und noch bedyrwen lewte seyn. Nu lat eyn recht werden ap her sych nu ich aber worantwort solle, wen yn seyn vatyr hindyr sych geczyen moge ader waz dor umme eyn recht sey. Do sprach der antworter, her richter alzo alz her spricht daz ich mich selbyr worantwort habe, und daz habe ich an keyner stat ny geton, wil her mir dez gelawbin, daz ist mir lip, wil her dez nich, zo macg ychz haben schepphin awz gehegtir bank alz wil alz ich der bedarf czu meynem rechte, und bit awch czu erwaren an eynym rechten ven ich werer byn ab ich yz nu ich billichyr sey czu beczawgyn wen mich ymant ych ober wynden moge ader waz dor um eyn recht sey. Do teyltyn dy schepphin daz her billicher wer czu beczawgyn ven der wordyrer. Do bekanten dy schepphin dem antworter daz her se ny worantwort hette, do sprache der wordirer, her richter alzo alz her sich geczogyn hatte an schepphin ab her obyr czewgyn moge ader vaz dor um eyn recht sei, do sprache der antworter,

her richter alzo alz ich mich vermessyn habe schepphin awz gehegtir bank dy no schepphin seyn und dy mir recht und orteil geteylt hatte wyssynlichen schepphin in gehegtir bank, lot mir eyn recht verden ven ich werer byn ab. ych nu icht byllichir obyr czawgyn solle mit schepphin dy mir recht urteyl geteylt hatte ven her mich ychtyz oberwindyn moge ader waz dor umme eyn recht. Daz wart geteyllit daz her yn billicher uber cyewgyn sollde mit schepphyn ven her yn obyr windin mochte.

[1]) Das Recht der Vertretung vor Gericht lag bekanntlich in jeder Art von Vormundschaft, und der Vater behauptet ganz dem deutschen Rechte gemäss dieselbe über seinen Sohn zu haben, weil dieser noch sein Brot esse und von ihm noch ungesondert sei.

Nachtrag.

1. Zu den Städten in der Schweiz, welche das Recht von Freiburg im Breisgau hatten, gehört auch Diessenhofen (Kanton Thurgau). Graf Hartmann der ältere von Kyburg (vgl. oben S. 59) bestätigte und erneuerte 1260 das ihr von seinem Grossvater, welcher auch Hartmann von Kyburg hiess, 1178 verliehene Recht. Darin heisst es: Item si aliquando inter cives in judicio de sententia lis aliqua oritur, non secundum meum arbitrium vel sculteti eorum discutietur, sed pro consuetudinario vel legitimo jure civium Coloniensium eadem sententia apud Friburgum discutietur. Vgl. Schauberg Zeitschrift für noch ungedruckte schweiz. Rquellen Bd. II. S. 53 fg. — Gengler deutsche Stadtrechte S. 79 fg.

2. Die Stadt Scheer in Würtemberg hatte nach einem Privilegium Rudolfs von Habsburg v. 1298 ebenfalls das Recht von Freiburg im Br. Schreiber Urk. Buch. Bd. I. Abtheil. I. S. 107. In dem Verzeichniss der Städte, welche ihren Rechtszug nach Freiburg nahmen (Bd. I. S. XXVI.), wird sie jedoch nicht mit aufgeführt.

Druck von C. H. Storch und Comp. in Breslau.



